NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 08177620 9

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Beyer

11

Digitized by Google

Digitized by Google

Amerikanische Reisen.

Von

M. Beyer und L. Koch.

Erster Theil.

Inerösterreichischer Industrie-Verein

Leipzig,
Immanuel Müller.
1839.

Digitized by Google

NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
341874A
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1927 L

Digitized by Google

Vorwort.

Die Vorworte dienen oft nur der Schriftstellerpolitik, und das gegenwärtige ist ein solches. — Ob ich die rechte Politik verfolge? — Schwerlich werden meine geehrten Leser schon einen Schriftsteller kennen gelernt haben, der mit so viel Offenherzigkeit wie ich, nicht nur sein Bewußtsein großer Mängel des Geleisteten eingesteht, sondern auch, daß es zu seiner Ehre besser wäre, die Leistung sei ganz unterblieben. — Man vernehme gütig, wie es mir damit gegangen ist.

Auf meinen Reisen nach und in Amerika hatte ich mir vielfältige Bemerkungen niedergeschrieben, in der Absicht, sie meinen Landsleuten zur Unterhaltung und Lehre dienen zu lassen. Nun hatte ich das Un-

Digitized by Google

glück, noch bevor ich Amerika verließ, einen Koffer, den ich einem Spediteur zur Weiterbeförderung übergeben, nicht wieder, und auch, da der Spediteur fallirt hatte und entwichen war, keine Schadloshaltung dafür zu erhalten. Den Rath, den jeder Reisende in Amerika befolgen möge: nämlich Güter, die er dort versendet, stets zu assekuriren, wozu in jeder größern Stadt Gelegenheit ist, hatte ich nicht befolgt. (Selbst das mit der Post zu Befördernde ist zu versichern, da dieselbe für das Uebernommene nicht die Bürgschaft leistet, wie bei uns.) — Mein schmerzlichster Verlust war der meiner Papiere, und oft, wenn man mich nach meiner Rückkehr ins Vaterland zur Veröffentlichung meiner amerikanischen Ergebnisse aufforderte, empfand ich diesen Verlust aufs Neue. Denn das bloße Gedächtniß, selbst das stärkste, ist ein sehr untreuer Bewahrer, ein sehr unzuverlässiger Wiedergeber alles dessen, was dem Menschen zu irgend einer Zeit, auf besondere Veranlassung, in wechselnder Stimmung ꝛc. in den Sinn gekommen, durch den Sinn gegangen ist. Hat man die Resultate eines wechselvoll geistigen Lebens nicht durch die Schrift festgehalten, so sucht man sie später unter veränderten Geistes- und Lebensverhältnissen, wie einen verschwundenen Schatz, großentheils vergeblich wieder zu ergreifen. Viel des Gedachten für einen Zweck ist verloren, wenn wir es nicht sogleich zum Zwecke anwenden, und den möchte ich kennen, der im Stande wäre, das, was ihm zu verschiedenen Zeiten und unter verschiedenen Um-

Digitized by Google

ſtänden auf- und einfiel, willkürlich ins Gedächtniß zurückzurufen. Gleichwohl nährte ich den Wunſch, mich über manches, was ich in Amerika angeſchaut und reflektirt habe, öffentlich vernehmen zu laſſen, was bereits in meinen „Anſichten von Amerika" geringermaßen geſchehen iſt. Dieſem Wunſche entſprach es nun nicht wenig, als ich bei meinem Freunde L. Koch die von ihm und ſeinem noch jetzt in Amerika lebenden Bruder geführten Tagebücher vorfand. Denn da die Reiſen, welche ſie betreffen, mit den meinigen in Bezug auf die Zeit, die Verhältniſſe und die Art, in welcher ſie gemacht worden, die Gegenden, über welche ſie ſich erſtrecken ꝛc., großentheils übereintreffen, ſo kam ich auf den Gedanken, jene Tagebücher meinem Reiſebericht zu Grunde zu legen, wobei ich hoffte, daß ihr Inhalt, dieſelben Gegenſtände, die ich auf meinen amerikaniſchen Reiſen berührte, ſpeziell an meinem Geiſte vorüberführend, mich zugleich wieder auf viele Gedanken, die ich dabei gehabt habe, bringen würde. Freund Koch ſah es nicht ungern, daß ſeine Bemerkungen veröffentlicht werden ſollten, und ſo machte ich mich an das Werk. — So weit war alles in der Ordnung.

Doch nun — — anſtatt das Manuſcript, ehe mit dem Druck begonnen ward, vollſtändig auszuarbeiten, ward zu demſelben geſchritten, als ich die erſten Bogen dazu geſchrieben hatte, weil mir die Förderung der Arbeit keine Sorge machte, und ich oft

Digitized by Google

mit beſſerm Erfolg arbeite, wenn eine gewiſſe Nöthigung mich abhält, einem Hange zu verwirrendem und ermüdendem Hin- und Herdenken über die Aufgabe zu ſehr nachzugeben. Nun geſchah es aber, daß gerade von jener Zeit an meine angelegentlichern Berufsgeſchäfte und vielerlei Beſorgniſſe von Tage zu Tage mich drängender in Anſpruch nahmen; ich mußte reiſen, ich ward krank ꝛc. Mein Kopf war von Gedanken, die der Reiſebeſchreibung ganz fremd waren, ſo ſehr eingenommen, daß ich mich arg zwingen mußte, wenn ich in derſelben weiter kommen wollte. Bei ſo wenig Hingebung und geiſtesgegenwärtigem Intereſſe waren Reminiſcenz, Phantaſie und Reflexion für die Gegenſtände des vorliegenden Buchs wie vertilgt. Selbſt das, was ich oft mündlich erzählt und beſprochen, ſtand mir für die Feder nicht zu Gebot. Dazu kam nun noch, daß die Tagebücher meines Freundes von und für den erſten Theil der Reiſe aus Gründen, die auch viele andere Reiſende an ſich erlebt haben mögen, weniger bezugreich waren und weniger intereſſant, als die einzelnen anziehenden Schilderungen amerikaniſcher Gegenſtände, die ich zur Probe geleſen hatte. Wäre es mir thunlich geweſen, ſo hätte ich dem Herrn Verleger die Koſten für das bereits Gedruckte erſetzt, und die Vollendung des Angefangenen unterbleiben laſſen. Ich ſchrieb indeß fort, und in Erwägung, daß ungeachtet der Mangelhaftigkeit des Buchs, beſonders im erſten Theile, doch wohl manche gute Bemerkung darin iſt, daß ja ſo Mancher in einer Stunde ohne Reue

Digitized by Google

mehr vertrinkt, als ihm dies Buch koſtet, welches, wenn es auch viel beſſer ſein könnte, dennoch einen größern Gewinn hinterläßt, als eine für deſſen Preis ausgetrunkene Flaſche Hochheimer, und nachdem es geleſen, noch immer eine Lektüre bleibt, wohingegen der getrunkene Wein nicht wieder getrunken werden kann; — in Erwägung, daß ein weniger geiſtreiches Buch dem Buchhändler oft mehr Vortheil bringe, als ein ſehr tiefdurchdachtes; daß es kein Verbrechen ſei, in unſern Zeiten, wo der Unterſchied zwiſchen ſchriftlicher und mündlicher Mittheilung und Konverſation nicht mehr ſo groß iſt — (doch wollte ich alle Erwägungen ausſprechen, die mich zu der Meinung brachten, das Buch bringe trotz ſeiner Mängel geiſtigen Nutzen — Geld in wohlthuenden Umlauf — fleißigen Leuten Erwerb — und mancherlei — „nationalökonomiſche!“ Vortheile — und außer mir ſelbſt Niemand einen Schaden, wenn er nicht aus Gedanken herzuleiten iſt, die ich auch in der möglichſt gut und mit Muße geſchriebenen Abhandlung nach ſubjektivem Gutachten, wie jeder andere Schriftſteller nach dem ſeinigen, äußern würde: wollte ich alle dieſe Erwägungen ausſprechen, meine Vorrede würde ein Buch zum Buche) — genug, in dieſen Erwägungen vollendete ich den erſten Theil dieſer Reiſen mitten unter verſchiedenartigen Geſchäften, und auf Geſchäftsreiſen an zehn verſchiedenen Orten mich zum Schreiben niederſetzend, um die Druckerei mit Manuſcript zu verſorgen.

Ich habe für gut gehalten, mich als Reiſebeſchreiber mit meinem Freunde Koch zu identifiziren, da-

Digitized by Google

mit unsre verschiedenen Anschauungen und Reflexionen zu einer, wie ich glaubte interessantern, Einheit verschmolzen würden. Indeß ist der reflexive Theil des Buchs fast ganz von mir. Und da es jenen Tagebüchern in Bezug auf den ersten Theil der Reise an vielseitigen Auffassungen fehlte, ich aber einige Gründe hatte, die Beschreibung auch auf deutsche Interessen besonders mit Rücksicht auf die Auswanderung zu beziehen, so habe ich verschiedene Reminiscenzen und Betrachtungen von mir dafür eingestellt, und die Reise aus Deutschland nach Amerika zunächst besprochen, obwohl dies nun unter den erwähnten Bedrängnissen geschehen ist. — Zum zweiten Theil — der Reise in Amerika — boten mir die Tagebücher ausreichendern Stoff, und daher mag derselbe genügender erfunden werden, obschon meine Berufsgeschäfte, während der Ausarbeitung desselben noch zunahmen.

Das Vorwort ist schon zu lang; aber ich muß noch mit gleicher Offenherzigkeit etwas hinzufügen. Da ich nämlich während des Drucks dieser Reisen mehrmals vom Druckort abwesend war, so konnte ich die Revision der korrigirten Bogen nur theilweis übernehmen, und so sind einige zum Theil wundersame Fälle in den Text getreten, die, wäre das Buch vor zwei tausend Jahren geschrieben, vielleicht mancher sehr gelehrte Mann ebenso scharfsinnig als fruchtlos kommentiren würde. — Ich hatte es für gut befunden, das Jahr der Reise bei Angabe der Tage, von welchen

Digitized by Google

die Berichte datirt sind, ungenannt zu lassen, um dadurch einiger Thatsachen, die etwas früher oder später sich ereignet haben, mit gedenken zu können, ohne so leicht eines Anachronismus beschuldigt zu werden. Mochte der Leser sich ein beliebiges Jahr der Reise denken, wenn ich ihn im Vorworte in Kenntniß setzte, daß die Reise wenige Jahre vor Erscheinung der Beschreibung geschehen sei. Ich hatte dann für das Interesse des Lesers manchen Behelf gewonnen, ohne die erwünschte Illusion so leicht durch einen erkennbaren Anachronismus gestört zu wissen. Leider ist gerade beim ersten Tage die Jahrzahl 1834 stehen geblieben, und dadurch wenigstens ein für manchen Leser bemerkbarer Verstoß wider die Zeitrichtigkeit hervorgetreten. — Ferner hat ein Herr Korrektor eine ganz eigene Genugthuung darin gefunden, in der Nähe Hamburgs den Namen eines jedem Hamburger bekannten Orts in: Travemünde — zu verändern! Was die Travemünder, die ziemlich weit davon wohnen, dazu sagen werden? Daß der Glaube Berge versetzen könne, beweist der ins Braunschweig'sche versetzte Deuster. Doch hat Braunschweig glücklicherweise auch Berge, den Harz und sollinger Wald. — Ferner hat es dem Hrn. Korrektor gefallen, landwirthschaftlich unkundig, statt des Spergels, den ich als Klee des Sandes, als Futterkraut der Haidegegenden empfahl, Spargel drucken zu lassen! Ich bitte sehr, vom Spargel in dieser Beziehung nichts zu halten, aber viel vom Spergel. — Die Zahl und Art der typogra-

Digitized by Google

phiſchen Fehler iſt im Ganzen noch erträglich, oder ſie ſind wenigſtens von der Art, daß der Leſer ſie ſich leicht verbeſſern kann.

Verdammen Sie mich nicht!

M. Beyer.

Digitized by Google

Jahrelang ist es unser sehnlicher Wunsch gewesen, Amerika zu bereisen, und, auf unbestimmte Zeit, uns dort niederzulassen. Wir fühlten uns sicher, unsrer regsamen und treuinnigen Liebe zur Natur dort einen größern Spielraum, und eine vollere Befriedigung zu verschaffen. Die Natur anzuschauen in ihrer Urmajestät und Fülle, wo diese noch nicht untergegangen sind durch menschliche Dressur, noch nicht nach Noth, Bedürfniß und Laune der Völker beraubt, entstellt und verkünstelt, und wo das Volk selbst naturgemäßer lebt: — Jahrelang schwebte dieses Ideal mit tausend Wonnebildern unsern schönsten Jugendträumen vor. — Was haben wir nicht alles zur Seite liegen lassen, um einen Plan zu verwirklichen, der fast zu lange unsre Herzen beschäftigte! Kaum war uns ein Opfer bedenklich, wenn die Ausführung dieses Plans zur Sprache kam. — Und doch — so ist das Herz — ergriff uns die Stunde des Abschieds von unsern Lieben und Vertrauten, mit durchdringendem Weh, da uns nun Länder und Meere, — vielleicht auf immer von ihnen

Digitized by Google

trennen sollten. Wie so sehr stumpft doch die Gewohnheit das Bewußtsein des vollen Güterwerthes ab, den wir erst dann lebendig empfinden und anerkennen, wenn wir das Gewohnte aufgegeben haben oder aufzugeben im Begriff stehen. — In den Stunden des Abschieds von trauten Menschen und Dingen regen sich die lebendigsten und tiefsten Gefühle. Ein solcher Abschied ist Wiedergeburt und Auffrischung für Geist und Herz, und wir gewinnen viel durch schmerzlichen Verlust. Die Empfindung dieses Verlustes ist mit einer unklaren Reue vermischt, daß wir des so lange besessenen Guten uns so unvollkommen bewußt gewesen sind, daß wir es so wenig gewürdigt haben. — Doch die immer tröstende Hoffnung, eine Hoffnung des Wiedersehens und der nicht ganz unmöglichen, geistigen Berührung durch Briefe, linderte das herbe Gefühl und stimmte es früher, als Zeit und wechselnde Eindrücke es außerdem vermocht haben würden, in eine leise nachklingende Wehmuth, die den mannigfaltigen Interessen der Reise oft ganz nachgab, dagegen am stärksten wieder hervortrat, wenn wir auf den Wegen zur Erfüllung unsrer mit Begeisterung entworfenen Pläne die Ungunst des Schicksals erfuhren. Dem Enthusiasten dünkt alles so leicht; unaufhaltsam denkt er zum Ziel zu gelangen; aber desto peinigender werden ihm die Erfahrungen vom Gegentheil. Eine Ahnung hiervon hatten wir bei dem Abschied aus dem elterlichen und geschwisterlichen Kreise, in dem man uns so gern festgehalten hätte! —

Ja, nur mit Verlust streben wir nach Gewinn! Und wie oft wird des erstern ganze Größe empfunden, wenn

Digitized by Google

des Traumes Versprechen unerfüllt bleibt! — Haben nicht Spiel und Leben in der That viele Aehnlichkeit mit einander? Ist nicht auch im Leben alles auf Gewinn oder Verlust berechnet? Setzen wir nicht tausendfältig sichre Besitzthümer an ungewisse Erwerbungen, die uns das Verhängniß der Dinge oft fühllos entzieht? — Doch, Streben, Sehnsucht, Hoffnung, Muth, Wille: damit regen sich des Menschen edelste angebornen Kräfte; nur damit steigen wir auf die Höhen der Erkenntniß und eines erweiterten geistigen Daseins empor, wozu diejenigen sich wohl bestimmt halten müssen, die den lebhaften, unwiderstehlichen Trieb danach empfinden. Und dieser Trieb der bessern Menschen bringt in ihren Herzen auf mannigfachen Anlaß unvermeidlich die schmerzlichsten Bewegungen hervor! —

Göthe, in so vielen Beziehungen der erhabene Fürsprecher des deutschen Lebens, ermahnt mit Wohlwollen und beruhigender Wahrheit:

„Willst du immer weiter schweifen?
„Sieh, das Gute liegt so nah!
„Lerne nur das Glück ergreifen,
„Denn das Glück ist immer da."

Aber hat er nicht auch eben so gültig erkannt:

„Eines schickt sich nicht für Alle,
„Jeder sehe, wie er's treibe? —"

Es ist unbestritten, Alles in der Welt habe mindestens zwei Seiten. So kommt es denn darauf an, daß wir jedes von der vortheilhaftesten und erfreulichsten nehmen. —

*

Digitized by Google

Wohlan; wir wollen mit hoffnungsvollem Interesse die ruhigen Gewohnheiten der heimischen und häuslichen Vergangenheit mit einem vielbewegten und erwecklichen Reiseleben vertauschen. Etwa gelingt es uns, an das Ende jener nach Jahren eine belohnende Fortsetzung zu knüpfen. Doch ist die Zukunft unberechenbar. Keinen Ort und kein Lebensverhältniß schließt das Glück von seiner Gunst aus; in uns selbst mögen wir ihm die stärksten Fesseln anlegen. Und beklagen wir auch die Trennung von unsern Geliebten, so mögen wir doch nicht verkennen, daß Fernsein die herzliche Wechselseitigkeit reinige und veredle. —

Eure Liebe und Freundschaft begleite uns! —

Digitized by Google

Reise nach Bremen.

Aufenthalt daselbst.
Excursion nach Hamburg.
Einschiffung im Bremer Hafen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Braunschweig, den 19. Februar 1834.

Ich schätze mich glücklich, einen empfänglichen und gebildeten Reisegefährten zu haben. Die Gelegenheit zu wechselseitig vertraulicher Mittheilung gewährt dem Reisenden eine Befriedigung, deren Mangel er nicht nur bei seinen unglücklichen, nein auch bei den an sich angenehmsten Erfahrungen schmerzlich empfindet. Ich kann mir fast keinen Reisenden denken, bei dem dies nicht der Fall sein werde. —

Wir wollten die Reise nach Bremen zu Fuß machen; aber da hatten wir es einmal schlecht getroffen. Düstre Wolken verschleierten der Tage Sonnenglanz, abwechselnd regnete es; es war zum Melancholischwerden! Ich gehöre leider zu den wetterwendischen Leuten, im recht eigentlichen Sinne des Wortes. Ist der Himmel heiter, dann ist es auch meine Seele, und nichts trübt dann so leicht meine frohe Laune. Eigen ist es, daß ich die höchste Ruhe empfinde, wenn Stürme brausen, wenn Ungewitter die Natur um mich her in Aufruhr versetzen. Dann kommt es mir vor, als gewänne das unruhige Herz ein Gleichgewicht. —

Digitized by Google

Zu einem unstörbaren olympischen Gleichmuth werde ich es wohl in diesem Leben nicht bringen. —

Weil nun das Wetter den innern Sinn nicht nach außen lenkte, so setzten wir, zur Unterhaltung wenig geneigt, still und verschlossen, elegische Betrachtungen fort, zu denen uns der Abschied von der Heimath, und der Eintritt in ein gefahrvolles, unübersehbares fremdes Leben die Veranlassung gab. Die Pietät für meine glückliche, traute Vergangenheit, und für Angehörige, die mir so eben noch Thränen verletzter Liebe weinten, bei einer Düsterheit des Tags, der den Trennungskummer zu theilen schien, hätten mir es unmöglich gemacht, zu singen: „Ich hab' mein Sach' auf nichts gestellt." —

Ich will aber keine Stunden trauriger Andacht schreiben. Ihr sollt nicht mit jenen Betrachtungen verstimmt und gelangweilt werden.

Vor der Stadt Braunschweig, in einem Posthaus, das zugleich als Gasthaus dient, fanden wir einige so allerliebste Mädchen, daß uns die Reise nach Amerika ganz bedenklich ward. Es waren Blumen, wie sie nur der deutsche Himmel erzieht. So seelenrein und anmuthig, so schön und herzlich, so verschämt gesellig und wirthschaftlich! Mit Vergnügen hörten wir ihr unterhaltendes Gespräch, das mit zart modulirtem Ton das Niedliche der Braunschweigischen Mundart verband, die unter andern das Sp und St ohne den sonst volksthümlich deutschen Zischlaut gebraucht. Mögen die Holden, — aktiv und passiv meine ichs, — die bravsten Männer beglücken!

Gestern Abend kamen wir nach Braunschweig. Wir

Digitized by Google

quartirten uns im Gasthaus zum Kleeblatt, absonderlich deswegen ein, weil wir bisher stets nur in Löwen, Bären, Adlern und andern wilden Thieren unsern Aufenthalt genommen hatten, und weil wir doch Landwirthe sind, die das Kleeblatt aus triftigen Gründen gar sehr in Ehren halten, so daß wir es oft als Enblem unsres Standes anbringen. — Heute Morgen, bei unserm Erwachen floß der Regen stromweis von den Dächern. Da wir uns weder wie Turner insbesondere noch abhärten wollten, noch einen Grund fanden, vermeidliche Uebel, als hinge des Vaterlandes Wohl davon ab, mit Spartanerheroismus unabänderlich zu erdulden: so dungen wir uns ein Lohnfuhrwerk, dessen Eigenthümer uns für sechs Thaler nach Hannover fährt. — Zuvor wendeten wir die regnerischen Frühstunden dazu an, uns in Braunschweig ein wenig umzusehen.

Der Anblick dieser Stadt hat viel Alterthümliches. Die alten überbauten Häuser, mit altersgrauer Färbung und schwarzem Gebälk, und mit manchem besondern Zeichen zur Erinnerung an die Vergangenheit, riefen in mir viele Bilder der letzteren hervor. Unwillkürlich dachte ich Nürnbergs; aber in Nürnberg findet man zwischen den alterthümlichen Gebäuden ein regeres Menschengedränge, eine altherkömmliche Emsigkeit der Gewerbe, die uns die Vorzeit lebenvoller zu versinnlichen beiträgt, während in Braunschweig außer den Messen die langen engen Straßen ziemlich leer sind, indem die Einwohnerzahl sich hier auf eine verhältnißmäßig größere Häuserzahl vertheilt, denn die Häuser sind mehrentheils klein und einstöckig.

Die Parkanlagen um Braunschweig sind anziehend

Digitized by Google

— Beim Anblick des neuen herzoglichen Schlosses, auf der Stelle, wo das alte, vielleicht von denselben Händen, die das neue aufrichteten, vor kurzem zerstört worden war, dachte ich mancherlei, das ich aber nicht sage, weil ich mir ernstlich vorgenommen habe, eine Offenherzigkeit, durch die man es mit allen Parteien verdirbt, mir mehr und mehr abzugewöhnen. — Die Braunschweiger Fürstenwohnung ist übrigens auch größer, als die Häuser, wo die Repräsentanten der Völker in den Kammern oft jammern. — Die Zerstörung des hiesigen Schlosses hat doch auch ihr Heilsames gehabt; es war ein Donnerschlag, welcher die Luft reinigte. Der Wiederaufbau beförderte den Geldumlauf. Das ausgegebene Geld ist nicht verloren.

Etwas sehr Ehrenwerthes ist in Braunschweig das Collegium Carolinum. Diese Lehranstalt ward im Jahre 1745 vom Herzoge Karl I. errichtet. Sie hatte den doppelten Zweck, theils die damals zwischen den Gymnasien und den Universitäten stattfindende Lücke zu ergänzen, und theils die Mittel zur höheren Ausbildung für jeden andern Lebensberuf der gebildeten Klassen, der nicht die sogenannten Facultätsstudien als Vorbereitung erfordert, in größtmöglicher Ausdehnung zu gewähren. Der Plan zu dieser Anstalt ging von dem verdienten Abt Jerusalem aus, unter dessen mehrjähriger Leitung sie gleich Anfangs kräftig emporblühete. Er beklagte, schon damals, die Einschränkung eines ausführlichen Unterrichtes auf die Zwecke derer, welche die Gelehrsamkeit zu ihrem besonderen Geschäfte machen wollen, und sagte: „diejenigen, welche in den größten Welthändeln der Welt nützen, die mit Einrichtung gemeinnützi-

Digitized by Google

ger Anstalten, der Handlung, der Verbesserung der Naturalien, Vermehrung des Erwerbs, und mit der Haushaltung umgehen, die sich auf mechanische Künste legen, die zu Wasser und zu Lande, über und unter der Erde, das gemeine Beste suchen, machen einen eben so wichtigen Theil des gemeinen Wesens als die Gelehrten aus." So wahr dies ist, so hat man doch erst in unsrer Zeit angefangen, an vielen Orten höhere Bürgerschulen, Realschulen, Realgymnasien, oder wie man sonst dergleichen Anstalten nennt, zu errichten. Sie sollen dem gebildeten Bürgerstande das sein, was die Gymnasien dem Gelehrtenstande sind. Eben so hat man nun polytechnische Institute, höhere Gewerbschulen, land- und forstwirthschaftliche Akademien, Bergakademien, Handelsschulen, und andere ähnliche Anstalten, welche, wie die Universitäten dem vorzugsweise sogenannten Gelehrtenstande, dem Landwirthe, Forst-, Berg- und Hüttenmanne, dem Handeltreibenden, und andern Staatsbürgern eine wissenschaftliche Fachbildung gewähren sollen. — Es ist sehr zu wünschen, daß nun auch das Collegium Carolinum seine zweite Aufgabe, die in Jerusalems Plane lag, erfülle, und beweisen helfe, daß wir in einer Zeit leben, die friedlich eine edlere und allgemeinere Thatkraft für das Volksleben in allen Beziehungen bewährt, als vergangene Zeiten, die mit kriegerischem Getöse, in Verwirrung blutig und zerstörend, die Volksmassen ohne höhere Einsicht und Selbstdenken, dem Herrscherwillen millionenfältige Kräfte in Fesseln hielten. Das Collegium Carolinum kann eine recht zweckmäßige, wahrhafte Landesuniversität werden. Seit dem Jahr 1835 ist damit eine höhere technische Lehranstalt verbunden, über

Digitized by Google

die deren thätiger und geistreicher Vorsteher, der Professor Uhde, eine besondere Schrift herausgegeben hat, welche Zweck, Plan und Einrichtung bestens kennen lehrt. Anerkannt tüchtige Männer bilden den Lehrerverein.

Ehe ich von Braunschweig abreise, will ich doch auch von der weltbekannten „Mumme" ein Wort sagen. Ich trank dieses dicke, zu einer syrupähnlichen Consistenz gebraute Bier zum ersten Mal; und ich gestehe, es hat mich nicht beseligt. Geübte Mummentrinker mögen viel Wohlgeschmack darin finden, wie ja auch der Tabakraucher den Tabak, als ein köstlich Ding verehrt, obschon es ihm zuerst vielleicht manches Erbrechen verursachte, und obschon der berühmte Arzt Hufeland das Tabakrauchen „den unbegreiflichsten Genuß" genannt hat. — Ich will der Mumme die gepriesenen Kräfte nicht absprechen; aber mich erinnert sie einmal zu sehr an gewisse Arzeneien, als daß ich mich je dazu entschließen werde, mich bis zum wonnevollen Gewohntsein derselben hindurch zu kämpfen. — So sehr ich mich darauf gefreut hatte, ihre nähere Bekanntschaft zu machen, so wenig hat sie meinen Erwartungen entsprochen. Aber so geht es eben oft mit dem „näher kennen lernen." —

Hannover, den 20. Februar.

Obgleich Hannover zehn Meilen von Braunschweig entfernt ist und der Weg großentheils sehr schlecht befunden ward, kamen wir doch schon halb neun Uhr Abends hier an.

Digitized by Google

Da der Regen anhielt, so war es uns doppelt angenehm, daß die Pferde der Peitsche munter Folge leisteten. Wir machten daher unterwegs nur wenige Bemerkungen.

Der Deuster, ein waldiger Höhenzug, umfaßt im Braunschweigischen schöne Ebenen, und muß, gegen Norden liegend, mildernd auf deren Klima wirken. Ich kann mir denken, daß die großen Landgüter darin dem Landwirthe zu einer sehr interessanten Anschauung dienen können. Die Besitzer und Pächter betreiben die Landwirthschaft mit Eifer und Intelligenz, wie der landwirthschaftliche Verein, der sich im Herzogthum Braunschweig neuerlich sehr regsam zeigt, zu erkennen giebt. Dieser Verein hat jetzt in der Person des Oberamtmann Caspari einen vortrefflichen Sekretär und Dirigenten.

Wir fuhren dicht an Hildesheim vorüber. Es muß eine recht freundliche Stadt sein, da sie uns trotz des finstern Tages so erschien. Sie nimmt sich mit ihrem Gebirgshintergrund zugleich pittoresk aus. In ihren Umgebungen wird der Gartenbau sehr angelegentlich betrieben.

Alle übrigen Ortschaften an unserem Wege hierher haben ein nettes gefälliges Ansehen. Die Gebäude sind zwar meistens nur sogenanntes Bleichwerk, aber in wohlerhaltenem Zustande, nnd dabei hübsch farbig angestrichen. An vielen Orten sind die Giebel mit einer besonderen Art von Ziegeln bedeckt, die immer wie neu aussehen. So erscheint das Ganze recht lebhaft und ansprechend. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich in diesen Gegenden einen verbreiteten Wohlstand vermuthe, der sich gewöhnlich in einer ge-

wissen Durchgängigkeit der Vollendung und Solidität in besagten Außendingen verräth. —

Es war schon finster, als wir in Hannover anlangten, und wir erfreuten uns daher der prächtigen Gaserleuchtung, die uns angenehm überraschte. Auch im Gasthaus zur sogenannten Sömmeringsschenke, wo wir abtraten, war die Gaserleuchtung glanzvoll eingeführt.

Hannover, den 21. Februar, Morgens.

Der Trieb zur neuen Welt läßt mich in der alten keine Ruhe mehr finden. Wer sich so lange wie ich, ideal in der Ferne heimisch gemacht hat, dem wird die Heimath zum Exil. Der Strom meines Strebens hat die Dämme durchbrochen, die ihn lange zurückhielten, und die verstärkte Fluth eilt nun unaufhaltsam vorwärts. Nur mit halbem Auge und halber Seele sehe ich die Gegenstände am Wege zu unserm Ziel. Schon aus diesem Grunde will und kann ich wieder nur wenig von hier sagen. Und dann darf ich dem Hauptinteresse der Reise auch in deren Beschreibung nicht zu viel Eintrag thun.

Uebrigens habe ich noch einen triftigen Anlaß, mich über Hannover kurz zu fassen: es regnet. Die erste, ganz gemeine, und doch äußerst wichtige Bemerkung, die der Reisende zu machen hat, betrifft immer das Wetter. Man mag noch so viel dagegen einwenden, wiederholt vom Wetter zu sprechen; ich thue es dennoch. Das Wetter ist von zu all-

Digitized by Google

gemeinem Intereſſe; es hängt zu viel davon ab, als daß es nicht immer wieder berückſichtigt werden ſollte. Und wer weiß, ob die Pſychologen und Criminalrichter nicht recht hätten, wenn ſie — genug, dies anhaltende Regenwetter kann einen Reiſenden von lebhaftem Temperament ganz unwirſch machen, und ich muß dies ſagen, damit Ihr mir verzeiht, daß ich Euch etwas Intereſſanteres bis jetzt nicht mittheilte, zunächſt auch nicht mittheilen werde. —

Wir waren in unſerm Gaſthauſe vortrefflich bewirthet, und hätten am warmen Ofen im freundlichen Zimmer können den Regen ruhig an die Fenſter plätſchern laſſen, hätten wir es nicht unverzeihlich gefunden, durch eine Hauptſtadt des deutſchen Vaterlandes gereiſt zu ſein, und kaum mehr davon ſagen zu können, als was man geſpeiſt und getrunken habe. Wir wollten uns als gebildete Leute doch von ungebildeten Handwerksburſchen unterſcheiden, deren Ehrgeiz ſich ſchon ſehr befriedigt findet, wenn ſie von einem Orte ſagen können: „auch da geweſen!“ und höchſtens das „Wahrzeichen“ kennen gelernt haben.

Mittags.

Alſo gingen wir mit dem Regenſchirm flüchtig auf die Schau. Die Stadt iſt getheilt in die Altſtadt, in die Neuſtadt und in die Aegidienneuſtadt. Jene beſteht aus engen und krummen Straßen, wie ſo viele alte Städte, welche uns über den Geiſt der Völker zur Zeit, als jene er-

Digitized by Google

baut wurden, gewisse untrügliche Aufschlüsse geben, die uns mit der stets mehr, als recht ist, beklagten Gegenwart des Volkslebens in gar vieler Hinsicht versöhnen können. Die Deutschen besonders sind gar zu leicht geneigt, auf die Nachtheile in den sie betreffenden Lebensverhältnissen ein viel größeres Gewicht als auf die Vortheile zu legen. — Die neustädtischen Theile Hannovers sind regelmäßig und schön gebaut; es fehlt nicht an großen geschmackvollen Prachtgebäuden. Das königliche Schloß fanden wir unbewohnt; der Herzog von Cambridge hatte einen gegenüberstehenden Pallast bezogen. Darum hatte jenes, trotz seiner schönen Spiegelscheiben, ein ödes Ansehen. Das in seiner Nähe befindliche Theater war ein von außen auffallend dürftiges und vernachlässigtes Gebäude. Seine innere Einrichtung wird dagegen gerühmt, und die hiesige Bühnenkunst soll sich manchmal löblich hervorthun. Es sollte heute der „Bergmönch von Wolfram" aufgeführt werden, und es machte uns ein unerwartetes Vergnügen, gerade zur Zeit der musikalischen Probe in die Nähe des Theaters zu kommen, und vor den Fenstern des Orchesters die ganze Ouvertüre des genannten Meisterwerks, im schönsten Vollklang meisterlich ausgeführt, anzuhören. — Von Münze, Zeughaus, Marställen, Rathhaus und andern öffentlichen Gebäuden brauche ich Euch nicht erst zu sagen, daß sie da sind. Ich kann bei ihrer Anschauung nicht verweilen, sondern eile vorüber. — Die Waterlooſäule ist ein architektonisches Kunstwerk, wie man es ähnlich seltener findet; auch ist dessen nicht in jeder Topographie und Geographie Erwähnung gethan; darum wollen wir es uns etwas näher betrachten. Diese Säule, de-

Digitized by Google

ren Name ihre Bedeutung angiebt, ist ungefähr einhundert und achtzig Fuß hoch, ganz aus Quaderstücken, in dorischer Säulenform errichtet, und dient einer darauf stehenden kolossalen Victoria von Gußeisen, ihr zugänglich, zum interessanten Postament. Eine Wendeltreppe, ohne inwendigen Pfeiler, führt zu einer Gallerie, die, nahe am Gipfel der Säule, eine vortreffliche Aussicht auf Hannover und seine Umgebungen gewährt, die uns glücklicherweise zu Theil ward, indem das Wetter sich ziemlich aufgeheitert hatte. Der Platz, worauf das interessante Werk steht, dient der militärischen Parade, und wir trafen es sehr gut, uns gerade am Fuße der Siegesgöttin zu befinden, als jene gehalten wurde, und eine lautschallende Hornmusik uns auf dem schönen erhabenen Standpunkte den Geist erhob und das Herz erwärmte. —

Von dort ging ich zu dem Herrn H., dem ich auf frühere Einladung einen kurzen Besuch abstattete. Ich fand die wohlwollendste Aufnahme, und er unterrichte mich, wie ich Käfer und Schmetterlinge, wovon ich in Amerika meine Sammlung zu bereichern gedenke, zu fangen, zu behandeln und zu versenden habe. Seinen Wunsch, durch mich Bälge amerikanischer Vögel zum Ausstopfen zu erhalten, werde ich nach Möglichkeit mit Vergnügen erfüllen.

Die marmorne Büste unsers großen Unsterblichen Leibnitz, durfte nicht unbeachtet bleiben. Sie ist auf der Esplanade, unter einer Kuppel von antiker Form aufgestellt. Die Nähe der großen königlichen Bibliothek mit dem Archiv, kann den für jene Büste gewählten Platz nur noch mehr rechtfertigen. —

Digitized by Google

Indem wir in wenigen Stunden diese wenigen Notizen gewonnen hatten, hatte sich der Himmel herrlich aufgeklärt und das Wetter war mild und schön geworden. Wir wollten nicht säumen, es zur Weiterreise zu benutzen. Vorher hatten wir indeß noch ein äußerst wichtiges Geschäft zu beseitigen, nämlich: zu essen. Da man nun in der Sömmeringsschenke erst um zwei Uhr zu Mittag speist, so zogen wir es vor, ein delikates Frühstück à la fourchette zu uns zu nehmen. —

Während dies bereitet und aufgetragen ward, schrieb ich die zweite Abtheilung dieses Briefes —:

—: und ich verfehle nicht, zu melden, daß es uns merkwürdig gut geschmeckt hat, besonders fein zubereitetes Wildpret, und daß man uns nicht nachsagen kann, wir seien einem Glas guten Asmannshäuser's abhold gewesen. Daher werdet Ihr es nicht unnatürlich finden, daß ich diesen Brief in der frohesten Laune schließe, das letzte Glas auf Euer Wohlergehen leerend. — Wir fußwandern wieder.

Neustadt an der Leine, den 25. Februar.

Ich beehre mich, Hannover das Zeugniß zu geben, daß es sich mir als freundliche Stadt dargestellt habe, obgleich nicht zu verkennen war, sie sei zu einem regeren Leben angelegt, als jetzt wirklich darin waltet. Ihre Bewohner zeigen im Ganzen genommen viel Tendenz zur Vornehmheit. Mir scheint diese der Einfluß des Hofes und der

Digitized by Google

höchſten Landesbehörden, ein zahlreicher Adel, und die mittelalterliche Bedeutſamkeit Hannovers, als Glied des hanſeatiſchen Bundes, wohl auch der Einfluß der Engländer, hinreichend zu erklären. Es verbindet ſich damit eine rückſichtsvolle Höflichkeit, etwas artig Zuvorkommendes, das durch ein reines fließendes Deutſch, welches man in Hannover vorzugsweiſe ſpricht, leicht für ſich einnimmt. — Es giebt hier aus verſtändigen Gründen viele Preußiſchgeſinnte. —

Die Leine, der Fluß, an welchem Hannover liegt, wird von da aus ſchiffbar, und befördert den Handel, mehrentheils mit Landeserzeugniſſen, beſonders nach Bremen. —

Die ebenen und ziemlich fruchtbaren Umgebungen von Hannover habe ich ſehr anziehend gefunden. Ueberall erblickte man darin Paläſte, und von ihnen beherrſcht, ſchöne großartige Gartenanlagen. Montbrillant und Herrenhauſen, königliche Luſtſchlöſſer, liegen der Reſidenz ſehr nahe. Man rühmt den botaniſchen Garten und die Waſſerkünſte zu Herrenhauſen als ausgezeichnet.

Von Hannover aus führte uns der Weg Anfangs zwiſchen einer bemerkenswerth ſchönen Doppelallee prachtvoller, weitkroniger Linden hin, deren laubiges Grün am dunkeln Abend durch das Licht dazwiſchenſchwebender Laternen vergoldet wird. Sie muß dann eine noch anziehendere Perſpective gewähren.

Die Gegend, die wir weiter heute durchreiſten, ward, je mehr wir uns von Hannover entfernten, triſter und öder. Ihr Anblick langweilte uns gar ſehr, da wir an

Digitized by Google

fruchtbare angebaute Ländereien gewöhnt sind, die doch ein Gepräge erfreulicher Mannichfaltigkeit durch die Kultur erhielten. (Die Wildnisse Amerikas werden uns dagegen für deren Mangel durch die reichste Naturmannichfaltigkeit mehr als entschädigen; dort werden wir die reichhaltigste und begeisternde Urschrift der Natur studiren.) Wir sind nun schon im trocknen sandigen Haidelande, wo der Haideraſen, mit Hülfe dazu besonders geeigneter Werkzeuge, dünn abgeschält, als Streumaterial in die Viehställe gebraucht, oder auf andere Weise vorbereitet, als besonders geeignete Düngung des angebauten Bodens verwendet wird, die durch ihre Consistenz, so wie durch nicht zu schnelle Auflöslichkeit und Verflüchtigung der pflanzennährenden Bestandtheile, dem Gedeihen der Kulturgewächse in sandiger Ackerkrume vorzüglich zusagt. Der chemische Prozeß, auf welchem alles vegetabilische Leben beruht, geht in einem so lockern Boden, den die Luft leichter und tiefer durchwirkt, die Sonne schneller erhitzt, stärker von statten, und die organische Materie, in die gasartigen Urstoffe zersetzt, entschwindet so diesem Boden um so mehr, je weniger der Mangel an Feuchtigkeit in demselben die reichliche und schnelle Entwicklung blätterreicher Gewächse, welche jene Stoffe aufzunehmen geeignet und bestimmt sind, begünstigt. Darum eben ist es vortheilhaft jene Düngung anzuwenden, die sich dieser Stoffe langsamer entäußert und das schnelle Austrocknen des Bodens mindert. —

Vier Stunden von Hannover fanden wir auf einmal den „Frühling". Wie hätten wir, nach so wenig

Digitized by Google

erquicklichen Anschauungen, nicht schnell entschieden sein sollen, seine Reize zu genießen, nämlich — Kaffee zu trinken, im Gasthof „zum Frühling". An der Quelle saßen wir, und fanden bald auch Blumen zum Kranze zu winden; Blumen der Phantasie, die der Kaffee flüchtig und angenehm erregt. — Bald darauf zog der Frühling auch eine ganze Gesellschaft von Auswandern in einem bunten, meist schmuzigen Gemisch an. Es waren Leute beiderlei Geschlechts, vom verschiedensten Alter, meist Würtemberger aus jenen Gegenden ihres Landes, wo das Grundeigenthum sehr zerstückelt ist, Leute, die in einer rauhen Gaumsprache laut und ohne die gegenseitige achtungsvolle Berücksichtigung, welche gebildete Menschen auszeichnet, durcheinander kreischten. — Lieber Gott! diese Menschen sind gerade so, wie sie unter ihren zeitherigen Lebensverhältnissen werden mußten. Wo der Druck der Umstände den Menschen stets nur in den engen Kreis der rohesten Bedürftigkeit bannt; wo das veredelnde Weib in der geplagtesten Sklavin untergeht; wo dem Kinde die Dankbarkeit als eine Pflicht der Selbstaufopferung aufgebürdet wird; wo die Eltern, in ihrer Plage, die zarten Geschöpfe mit allen Bildungskräften der menschlichen Natur, in vielen Fällen als die Bälge mißhandeln, die ihre Noth vermehren: — wie kann da der Menschen schönere Bildung hervortreten? Welcher gebildete Lebenskenner möchte, in Bezug auf solche Verhältnisse, aufrichtig das Idyllische des Landlebens rühmen, und das Glück der Armuth preisen! Die Leute, die das thun, hüten sich wohl, dieses Glück näher kennen zu lernen. — Aber das ist wahr,

Digitized by Google

ſelbſt das unerwünſchteſte Leben hat tröſtliche Eigenheiten, und jedem Unglück iſt ein Glück verwandt. So ſahen wir, welche Werthſchätzung jene Leute für jeden Genuß zeigen, zu dem ſie fähig ſind, und der ihnen erreichbar wird.

Wir verließen ſie bald, und trafen um ſieben Uhr hier in Neuſtadt ein, wo die Leine, über die eine ſchöne Brücke zur Stadt führt, ſich wieder dicht herannaht. Man hatte uns die Poſt als beſtes Quartier empfohlen. Da kam man uns aber nicht gleich mit offenen Aermen entgegen. Die abendliche Dunkelheit im Hauſe und unſer beſcheidener Fußwandreranſtand in grauen Staubmänteln, mochte uns als keine beachtenswerthen Gäſte erſcheinen laſſen; und es ſchien faſt als hätten wir es nur der geneigten Vermittelung eines alten Kriegskameraden, der ſich an der Thür über den Rang verſtändigte, den wir in der deutſchen und menſchlichen Geſellſchaft behaupten, zu verdanken, daß wir nach einiger Zögerung Einlaß erhielten. Nun aber bewirkte unſre wenige Geburts- und Geldariſtokratie, was uns aus allgemeiner Menſchenliebe nicht zu Theil geworden wäre: wir wurden mit aller Sorgfalt bewirthet. —

Dies Wenige habe ich für Euch noch niedergeſchrieben, ehe ich mich zur Ruhe begebe, und ſchließe, Euch eine gute Nacht wünſchend.

Nienburg, den 22. Februar.

Dieſen Morgen ſetzten wir unſern Wanderſtab weiter, obſchon das Wetter wieder nicht hold war. Fußrei-

Digitized by Google

sen, ohne zu große Anstrengung, geben dem Körper Gesundheit, Kraft und Dauer, dem Geiste Muth und Heiterkeit. Der sandige Weg eignete sich zum Gehen und das schnellere Fortkommen war uns desto lieber, je weniger das Land ansprach und unsre Aufmerksamkeit fesselte. Es ist ein ödes Bild der Unfruchtbarkeit. Unabsehbare Flächen scheinen auf den ersten Anblick nur mit dürftigem Heidekraut und Binsen zwischen zahllosen Ameisenhaufen bewachsen; und hie und da erhebt sich eine krüppelhafte Kiefer oder Birke zum wenig tröstlichen Ruhepunkt für das Auge, dem es sehr willkommen war, bei näherem Forschen Preiselbeeren, und endlich auch Stechpalmen noch in dieser Wüste zu finden. Der Boden besteht abwechselnd aus Moor, flachen Sümpfen und schwarzem Sand mit hochgelber Unterlage. — So schlecht dieser Boden ist, so ist er doch theilweis noch natürlich fruchtbarer, als jener der holländischen Armenkolonien, welche so weit gediehen sind, daß sich auf etwa einer Quadratmeile, ursprünglich so dürftigen Landes, unterstützt durch patriotische und menschenfreundliche Gesellschaften, jetzt über zehntausend Menschen ernähren und in einem gewissen Wohlstande befinden. Jeder Kolonist erhält von der Gesellschaft etwa zehn preußische Morgen Haideland, nebst neuerbauter Wohnung mit Scheuer und Stall, Vieh, und das nöthige Haus- und Ackergeräth. — Die mäßige Miethe für alles dieses, die Zinsen vom Kapital, verdient er durch seiner Hände Arbeit ab, und dieses geschieht unter der wohlwollenden Aufsicht eines Bevollmächtigten des Vereins. Der Ueberschuß des Einkommens wird zur all-

Digitized by Google

mäligen Abtragung des Anschaffungskapitals benutzt, das bei der unermüdlichen, durch die Aussicht, Eigenthümer zu werden, gespornten Thätigkeit der Kolonisten, meistens in einer kurzen Reihe von Jahren getilgt worden ist, so daß die Pächter nun wirklich Eigenthümer sind. — Der Kartoffelbau ist bei diesen Unternehmungen von wesentlichem Einfluß gewesen, und bekanntlich sind die Kartoffeln, von sandigem Boden gewonnen, von der besten, mehlreichsten und wohlnährendsten Beschaffenheit. — Wenn nun auch die Verhältnisse in Holland jene Kolonisirung eines solchen Bodens unter übrigens ähnlichen Bedingungen wohl mehr lohnen, als in diesen norddeutschen Gegenden, so möchte doch das den Gewinn gleichstellen, wenn man hier anstatt zehn Morgen einem Kolonisten meinetwegen fünfzig einräumte, wobei das Land abwechselnd als Weideland, mit passenden Weidepflanzen in Kultur gesetzt, extensiv bewirthschaftet, und vielleicht durch Schafzucht am besten benutzt werden könnte. — Ohnedieß sind ja Schafherden schon jetzt die hauptsächliche Bevölkerung dieser Flächen, die sich von dem von Natur wachsenden Gestrüpp aber spärlicher und in weit geringerer Zahl ernähren, als sie es unter den ausgesprochenen Bedingungen könnten. Ich habe die Schafe eine Bevölkerung genannt, da ja ein gründlicher französischer Geschichtschreiber gesagt hat, daß es in diesen Gegenden (oder doch in der eigentlichen Lüneburger Haide) wilde Menschen gebe, die man „Haideschnucken" nenne, indem er diese Benennung der Haideschafe für den Namen eines wilden interessanten Völkerstammes gehalten hat. —

Digitized by Google

Mit den vorigen Betrachtungen wollte ich nur zu erkennen geben, daß in Deutschland noch lange keine, durch Mangel an Mitteln zum Wohl habenden Leben sich ergebende Nothwendigkeit der Auswanderung da sei, da wir außer magerm Haidelande noch viele Räume, die fruchtbarer sind, sehr wenig oder gar nicht benutzt sehen. — Davon abgesehen, gebe ich aber gern zu, daß viele andere Ursachen vorhanden seien, welche die Auswanderungslust rechtfertigen. Und eine der berücksichtigungswertheſten wird die sein, daß Vielen die Hand nicht geboten wird, ihre wirklich schlimmen Verhältnisse im Vaterlande mit bessern zu vertauschen. — Nun ist es freilich wahr, es sei leicht von bedeutender Hülfe zu diesem Tausch gesprochen, aber schwer, diese Hülfe wirklich zu gewähren. Indeß da das Beispiel, die Erfahrung — so auch in einigen bairischen Mooſen, und durch Herrn von Utzschneider — die Ausführbarkeit der Sache bewiesen haben, und da jeder Zweck nur erreicht werden kann, wenn man sich entschließt, die Mittel zu ergreifen, die man besitzt; da allen großen Werken die ideelle Anregung und Vorbereitung derer, die dazu bestimmt sind, vorausgehen muß, so sollte man das Wort zur Sache nicht fallen lassen. — Es mag sein, daß diese Briefe theilweis veröffentlicht werden, darum habe ich meine beiläufigen Gedanken über die Angelegenheit darin niedergelegt, nur muß ihre Oberflächlichkeit mit dem Unstäten meines gegenwärtigen Denkens entschuldigt werden.

Auf unsrem Wege nach Nienburg frühstückten wir in einem einsam stehenden Gasthause. Währendem fuh-

Digitized by Google

rrn etwa zehn Wagen mit Auswanderern vorüber. Das Herz pochte mir stärker, als ich daran dachte, daß ich bald in die unerquickliche Gesellschaft jener Leute eine Zeit lang gebannt sein werde. Mir war es, als fühle ich alle Seelenzerwürfniß der meisten derselben in mir mit. Der Rückblick auf heimathliche Güter, bestimme deren Werthschätzung in vieler Hinsicht auch nur die Gewohnheit — aufsteigendes Mißtrauen gegen die Hoffnungen von einem Lande, mit dem man noch nicht in genauem Verständniß gelebt — Wünsche, die zu dem Aufgeopferten im Vaterlande so viele Beziehung haben — ein Bewußtsein des rastlosen Vorübereilens vor dem Zurückbleibenden am Wege — und andere Ideen, die das Gemüth bewegen, mögen wohl selten einem gefühlvollen Auswanderer fremd bleiben. Er möchte nach Amerika, aber auch im Vaterlande bleiben; er möchte, was er in diesem vermißte, in jenem finden, aber auch das finden, was er dort zu vermissen fürchten muß. Alles Erwünschte findet sich nirgends vereinigt, und die Pflanze, aus dem mütterlichen Boden gerissen, krankt oft lange, ehe sie auf der neuen Stelle die frühere Lebenskraft wieder gewinnt. —

In Nienburg kamen wir mit lahmen Füßen an. Trotzdem machten wir, invalid, aber durch eine warme spirituöse Libation erheitert, einen Spaziergang auf einer anmuthigen Bahn rings um die Stadt. Dies erinnerte uns an das gefallende Leipzig, wo die Promenade, mit ihren netten Parkparthien, den Kern der Stadt so freundlich ringsumgiebt. — Ich schätze mich glücklich, in einer

Digitized by Google

Zeit zu leben, wo solche Umgebungen im Allgemeinen immermehr die Stelle der Festungswerke einnehmen, die wie mit Trotz und Hohn auf den Freundschaftsbund der Völker blicken, und die Wiederkehr der verderbenden Furien des Kriegs drohend zu verkündigen scheinen.

Ueber die Weser, dicht bei Nienburg, führt eine lobenswerthe Brücke.

Im Gasthof zur Stadt London wurden wir noch gedrängt, uns einigen andern Anwesenden durch Theilnahme am Whistspiel gefällig zu erweisen. Das Glück war mir nicht günstig; aber ich statuire kein Omen mehr, seit mir manches für ein böses gehaltene ohne die gefürchtet, und manches vorgeblich gute, ohne die erwünschte Folge blieb. —

Es ist schlimm, daß ich Euch des Tages Pensum ermüdet am Abend niederschreibe, allein es läßt sich nicht wohl anders fügen, und ich wünsche nur, daß Euch das Geschriebene weniger zum Schlafe führe, als mich. Leset es in den geistreichen Frühstunden, damit Ihr Euch das Beste hinzudenket.

Gasthaus vor Bremen, den 23. Februar.

Für acht Thaler fuhren wir diesen Morgen in einem beinahe stattlichen Fuhrwerk heitern Muthes von Nienburg ab. Der Morgen war kalt, aber schön und kräftigend, er konzentrirte die Lebenskraft. Die Lerchen

Digitized by Google

jubelten lebensfreudig. — Eine Meile weit erstrecken sich niedrig gelegene Wiesen, welche die Weser oft überschwemmt und befruchtet, an beiden Seiten des Weges. Dann fängt wieder das Haideland an, dessen Anblick so sehr geeignet ist, den innern Menschen zu sammeln, und eine schönere Natur der Einbildung mit neuem Zauber zu vergegenwärtigen. Das Bild der Ebene zwischen Como und Mailand trat mir vor das innere Auge. Dort sind die schnurgeraden unübersehbaren Ackerbeete mit Weinlauben überwölbt, deren Schatten den Sonnenbrand mildert, wenn die gebräunten Südländer, an das Colorit in den Gemälden der italienischen Schule erinnernd, Mais, Melonen, Fissolen anbauen. Wie herrlich blühte mir das Paradies der Erinnerung in öder Gegend! Dankenswerthe Einrichtung der geistigen Natur. —

Das Haideland reicht, mit geringen Unterbrechungen, bis vor Bremen. Sehr anziehend sind gerade unter solchen Umgebungen, die freundlichen reinlichen, in musterhaftem Stand erhaltenen Wohnungen der Landleute. Viele liegen ganz vereinzelt, mit hübschen Baumgruppen von Birken und Tannen, wie Oasen in der Wüste. Doch fehlt es auch nicht an zusammenhängenden Dorfschaften. Fast alle Gebäude sind mit Stroh bedacht, aber diese Bedachung ist so accurat, so sauber und vollkommen, daß ich sie ungern von Ziegeldächern verdrängt sehen würde. Wäre jene nicht feuergefährlich, wüßte man das Stroh nicht wirthschaftlicher zu verwenden, und hätten daher die Regierungen nicht das staatswirthschaftliche Bestreben, die Strohdachung abzuschaffen,

Digitized by Google

so könnte man Leute, die sich in andern Gegenden damit befassen, deshalb hierher in die Lehre schicken. Anerkannt ist es, das ein gutes Strohdach, als schlechter Wärmeleiter, dem Raume darunter eine Temperatur sichert, die im Sommer weniger glühend, im Winter weniger kalt ist, als unter Schiefer- und Ziegeldächern, und daß es, wohlerhalten, die Feuchtigkeit und andere atmosphärische Einflüsse besser abhält. Deshalb halten sich auch Früchte darunter aufbewahrt, länger gut; nur muß man gegen Mäuse und Insekten, welche in Strohdächern gedeihen, mehr Sorgfalt anwenden. — Dicht vor Bremen sahen wir sogar zwei Windmühlen, von holländischer Bauart, welche ganz, bis auf die Flügel oder Ruthen und das Untergestell, so nett mit Stroh eingedeckt und umflochten waren, daß wir das aus geringer Entfernung noch nicht wahrgenommen hatten. — Lehmwände giebt es in diesen Gegenden gar nicht. Das Gebälk der Häuser ist grün angestrichen, und umrahmt die ausgemauerten Felder, in denen die Form der Steine, wie am Wörlitzer Thurm, weiß abgezeichnet ist. — Sieht man nun ein solches Dorf mit seinen glatten und scharfbeschnittenen Strohdächern und bunten Wänden, von Tannen, Fichten und Birken, mit ihrem contrastirenden Grün, so vor sich liegen, so kommt es einem in der Reizlosigkeit der Haide überaus wohnlich und einladend vor.

Indem nun unser Kutscher an einem ländlichen Gehöft still hielt, so nahm ich Gelegenheit, auch das Innere jener Wohnungen näher zu betrachten. Da die Gewiß-

Digitized by Google

heit, daß ich mich dem Ziele der Reise nähere, meinem Geiste wieder mehr Ruhe mittheilt, so fange ich an etwas genauer zu beobachten, und das in der Haide Gesehene bringe ich gerade gern zur Sprache, weil dies von andern Reisenden gewöhnlich mit Verachtung übersehen wird, mir aber jeder Unterschied der Natur und des Menschenlebens, wie er sich auch darstelle, interessant ist.

Links waren drei Viertel des Hauses, in das ich trat, der Landwirthschaft gewidmet. In der Mitte befand sich eine Dreschtenne. Auf einer Seite derselben standen die Kühe; auf der andern waren Geräthe- und Vorrathkammern; auf dem Oberboden Getraide, Heu und Stroh. Auf der Scheuntenne hielten Schweine, Hühner und Gänse, begierig und unverträglich, ihr Mahl an ungedroschenen Hafergarben. Unter den Schweinen war eins von chinesischer Race, mit einer fetten einförmlichen Rumpfmasse, mit kleinem Kopf und unverhältnißmäßig kurzen Füßen, eine wirthschaftlich zweckgemäß durch chinesische Zucht nach und nach entstandene Karrikatur der Urform. — Das bewohnte Viertel des Hauses, rechts am Eingang, enthielt Wohnstube, Gastzimmer, Küche und Kammern, in sehr bequemer Vertheilung, räumlich und behaglich. In der Hausflur hingen Würste und Schinken an der Decke. — Die ganze Einrichtung ist so, daß ich sie mir bei der Anlegung eines Farms in Amerika zum Muster nehmen möchte, sollte ich auch Schinken und Würste nicht veröffentlichen. Da man in manchen Gegenden Deutschlands oft eine sehr zweckmäßige und

Digitized by Google

widersinnige Raumverwendung in ländlichen Gebäuden antrifft, so möge die angegebene, in der verachteten Haide Nachahmung finden. Daß ich sie aber zu diesem Behuf ausreichend genau beschreiben und durch Zeichnungen anschaulich machen sollte, verlangt jetzt nicht von mir. —

Auch ein Wort von der Tracht der hiesigen Haidebewohner will ich sagen. Die der Männer hat nichts Auffallendes; sie bezeugt durchaus viel Sinn für Ordnung. Die Frauentracht ist sehr eigenthümlich, nämlich von Kopf bis auf die Füße schwarz. Die kleinen schwarzen Strohhüte sind schwarz aufgeputzt. Die sehr gebräuchlichen schwarzen Mäntel gaben einer Frauengesellschaft, welche ich durch die graue Haide zur Kirche wandeln sah, so recht das Ansehn eines Trauerzugs. —

Ich würde noch viel von der Haide zu sagen haben; von deren besserer Nutzung durch fleißigen Anbau des Spargels, als Klee des Sandbodens, durch Buchwaizen, durch einen von Zeit zu Zeit tiefern Umbruch der Ackerkrume, weil im locker verbundenen Sande pflanzennährende Stoffe, vom Regen aufgelöst, tiefer als im stärker zusammenhängenden Lehm- und Thonboden, versinken, u. s. w.; allein ich nehme nun auf längere Zeit vom landwirthschaftlichen Interesse Abschied. —

Je mehr wir uns Bremen näherten, desto mehr trat uns die Bedeutsamkeit der deutschen Auswanderung vor Augen, bis sie eine buntwirrige, laute, grelle, niegesehene Vermischung deutscher Landsmannschaften bildete. Bremen ist die beliebteste Pforte der Deutschen zur neuen

Digitized by Google

den mochte, daß man drüben leichter zu Hymens Altar gelange. — Viele, besonders unverheirathete, Auswanderer hatten den sehr einfachen und ansprechenden Plan, binnen kurzem reiche Leute zu werden, um als solche nach Deutschland zurückzukehren, um hier das Leben, wie sichs gebührt, mit Freuden zu genießen. Ich gab diesen vernünftigen Menschen meinen Segen, der ihnen gerade so viel gelten wird, als hätte ichs nicht gethan. — Die Kinder sprangen so harmlos umher, als hätten sie den lustigsten Jahrmarkt vor sich, und waren voll Theilnahme für die neuen Gegenstände, die sich zu einem Bild der Rückerinnerung verschmelzen werden, mit dem sie vielleicht noch in ihrem Greisenalter ein geheimer Zug zum Geburtslande beschäftigen wird. Schöne glückliche Armseligkeit des kindlichen Lebens; die du durch dich mit voller Liebe an jeder Gegenwart bereicherst, und noch keinen Verlust berechnest! — Noch einen zwei und neunzigjährigen Mann muß ich erwähnen. Gebeugt am Krückenstock, mit gefalteten Händen, mit noch glänzendem unerloschenem Auge sagte er mir, daß er seinen Kindern, Enkeln und Urenkeln folge, um nicht als alter abgelebter Stamm auf heimischer Erde verlassen zu sterben. „Ich folge der Stimme meines Herrn und Heilandes, und suche mein Grab in Amerika, dem heiligen Lande, daß der Herr gesegnet hat!" wiederholte er mir mehrmals. Möge er das heilige Land nicht von der heillosen Seite kennen lernen. — Das Ganze der mitgetheilten Anschauungen hatte eine Wirkung auf mein Gemüth, als wäre ich zu einer großen allgemeinen Bestimmung der

Digitized by Google

Menschen in einem Umschwung der Dinge fortgerissen, gegen den kein Anstreben etwas vermöge.

Große, die Menschen beseelende Interessen in Freude und Leid, scheinen mir recht geeignet, jene nach ihrem innersten Charakter kennen zu lehren. Und da muß ich sagen, daß bei solcher Prüfung die Deutschen in Masse bei einerlei Ungezogenheiten, eine rührende Kindlichkeit nicht verkennen lassen.

Bremen, den 23. Februar.

So bin ich denn an diesem Wendepunkt des Lebens so vieler Tausende unsrer Landsleute und des meinigen angelangt. Hier noch wäre es für Viele die höchste Zeit, umzukehren, und ihr deutsches Leben, wenn auch nach herber Selbstbekämpfung, zu erneuern. Ich halte aber diesen Entschluß selbst für Solche, die im entscheidendsten Moment zum Weltwechsel sehr zaghaft werden, für peinlicher und schwerer, als die Einschiffung. Ist man aber erst in das Schiff aufgenommen, und die Segel blähen sich: dann beherrscht das Verhängniß den Muthigsten, wie den Wankelmüthigsten, und das Ungefürchtete wie das Gefürchtetste wird überstanden. So kommt im menschlichen Leben überhaupt gar viel darauf an, die ersten entscheidendsten Schritte zu thun; Alles knüpft sich an Momente der Entschlossenheit, und — — Ihr seht, daß ich das Philosophiren noch immer

Digitized by Google

nicht laſſen kann. Laßt mich aber nun meine Erzählung dann und wann reflectirend unterbrechen, ich ſchreibe ja nicht für diejenigen, welche ein ernſtes und beharrliches Nachdenken über die Intereſſen ihres Daſeins haſſen und fliehen. —

Wir hatten hier, uns fürs Erſte dem Zufall überlaſſend, in einem Gaſthof Quartier genommen, der leider zufällig auch faſt an allem, was man unter einer guten Bewirthung verſteht, Mangel litt. Ich würde aber Unrecht thun, wenn ich, nach dem Beiſpiel gewiſſer Reiſebeſchreiber, Namen nennen, und ihnen mit einer Art kleinlichem Rachegefühl ominöſe Bedeutung beilegen wollte, wo ſo leicht veränderte Umſtände einen ſchädlichen Ruf Lüge ſtrafen können. —

Ermüdet, wie wir waren, verſchoben wir es auf Morgen, uns ein comfortableres Unterkommen zu ſuchen.

Bremen, den 24. Februar.

Noch hatte heut der bewölkte Tag nicht gegraut, als wir uns vom Lager erhoben. Des Lagers Härte mochte veranlaßt haben, daß ich im Traume auf einem Felſen geſtanden, von dem ich in ſchaudervoller Tiefe unter mir das Meer erblickte. Eine unſichtbare Gewalt ſtieß mich mit ſchallendem Gelächter hinab, mein Haar ſträubte ſich, meine Pulſe ſtockten; in einem Nu hatte ich die Beſinnung verloren, und — erreichte den

Digitized by Google

harten und kalten Boden des Schlafzimmers, wo ich im Nu die Besinnung wiederfand, nämlich erwachte, und herzlich froh war, daß ich nicht im Meer ertrunken. — Ich mußte dann mein Felsenbett schon noch einige langweilige Stunden einnehmen.

Diesen Morgen machten wir nun sogleich von unsern Empfehlungsbriefen Gebrauch. Die Herren Premavesi und die Herren Stockmeier, die als rühmliche Inhaber umfangreicher Speditions- und Missionsgeschäfte in Deuschland allgemein bekannt zu sein verdienen, da sie in deutsch-amerikanischen (und amerikanisch-deutschen) Angelegenheiten, Geldumsatz u. s. w. auf die ehrenwertheste Weise zur Hand sind — erfreuten uns auf das Zuvorkommendste und Anspruchloseste mit Rath und That zu unserm Vorhaben.

Hierauf quartirten wir uns im Lindenhof am Dammhof, einem anmuthig gelegenen, wohlausgestatteten Gasthaus ein, und nachdem wir da den übrigen Vormittag über es uns wohlgefallen lassen, auf dem Dammhofplatze die Bremer Armee in Wachparade gesehen, und dabei eine erweckliche Musik gehört, auch ein gutes Frühstück zu uns genommen hatten, nahmen wir die Stadt etwas angelegentlich in Augenschein.

Eine hübsche Stadt kann man Bremen nach ihren Gebäuden, Straßen u. s. w. im Ganzen nicht nennen. Die Straßen sind lang und enge, und fast alle Häuser sind mit den Giebelseiten gegen die Straßen gekehrt, weshalb ihre innere Einrichtung in mehrfacher Hinsicht fehlerhaft sein muß. — Es scheint auch, daß die Pflastersteine

Digitized by Google

gleichfalls mit den Giebelseiten nach außen gestellt sind, wenigstens hätte ich mir auf dem hartkantigen Pflaster dickere Sohlen gewünscht. — Etwas Einnehmendes ist, daß die Fensterscheiben aller untern Etagen aus glänzendem Spiegelglas bestehen.

Die nahen Umgebungen von Bremen, besonders zwischen der innern Stadt und der Vorstadt, sind zu einem freundlichen Park gestaltet worden. Sie erinnerten mich auch wieder an Leipzig, und an diese muntre liberale Stadt, die immer mehr ein wohlthätiger Centralplatz für Deutschland werden mag, denke ich mit patriotischem Vergnügen. — Auch im Bremer Park hat man Erhöhungen aufgefahren, welche in der weiten Ebene als Berge verehrt werden. — Mitten in den anmuthigen Anlagen stehen und bewegen sich rings um die Stadt verringelt, äußerst sauber erbaute holländische Windmühlen, deren Flügel mit Leinwand ausgelegt sind. Außer diesen Windmühlen klappern vierzehn oder fünfzehn Schiffmühlen, die längs der großen Weserbrücke — denn die Weser hat hier eine ansehnliche Breite — in einer Reihe angeheftet sind, und eine Art Verschanzung bilden. — Als wir diese wirklich recht interessante und lebendige Manichfaltigkeit durchstrichen, bewegte sich eine große Menge langgeflügelter Möven in auffallenden Schwingungen durch den Nebel über der Stadt. Es waren die ersten Seevögel, die ich in ihrem Naturleben erblickte, und ich hatte dabei ein Vorgefühl zum Ocean, das sich nicht so leicht beschreiben läßt. — Der muntre Schlag eines Finken, der eine vor-

Digitized by Google

übergehende Empfindung des Heimwehs weckte, wirkte dennoch sehr angenehm contrastirend auf mich. —

Weil der Bremer Hafen am Ausfluß der Weser vierzehn Stunden von der Stadt, entfernt liegt, so hat diese nicht das volle Ansehen einer Hafenstadt, und es wäre mir lieber gewesen, den ersten Eindruck, den ein Seehafen auf den tief aus dem Binnenlande kommenden Besucher macht, plötzlich und ungeschwächt zu erleben. Indeß gewährte uns die Weser, an der Schlachte (so nennt man den Ort, wo in Menge kleinere Schiffe vor Anker liegen, und entladen und befrachtet werden) ein sehr hafenmäßiges Schauspiel. Der Umstand, daß, um die großen Seeschiffe im Hafen zu leeren und zu füllen, die kleinern Fahrzeuge in größerer Zahl sich regsam hin- und herbewegen, ersetzt die Großartigkeit der Erscheinungen durch eine Vervielfältigung und mehr Beweglichkeit derselben. Die Weserschiffe wechseln zwischen Bremen, Vegesack, Brake und dem Hafen, auch fährt ein Dampfboot täglich hin und wieder. Die zahlreichen Anwohner längs den Ufern des Flusses bis zur Mündung nehmen als Schiffer und Fischer an dem Verkehre Antheil. Aus dem Innern des Landes kommen auf der Weser herab die beladenen Weserkähne, die andere Waaren dagegen zurückführen. Diese Kähne haben mir einen neuen Beweis gegeben, daß, wie die Bauart der Seeschiffe verschiedener Nationen karakteristisch verschieden ist: so auch jeder schiffbare Strom Fahrzeuge von eigenthümlicher Gestaltung aufweist. Das Rheinschiff unterscheidet sich deutlich vom Donauschiff, das Donauschiff vom Elbschiff, das

Digitized by Google

Elbschiff vom Rhein- oder Weserschiff u. s. f. Wie die Menschen in ihrer Lebensweise von einander abweichen, so auch die meisten Dinge, von denen sie Gebrauch machen. —

Die Häuserreihen an der Schlachte, alle Giebel in Front gestellt, sind Magazine, an denen die Waaren durch Rollenwerke emporgewunden werden. Zwischen dem Wasser und diesen Gebäuden ist der gepflasterte Raum auf das Regsamste und Manichfaltigste mit Schiffahrtsgeräthschaften, Transportmitteln, Ballen, Fässern, Kisten, Ketten, Tauwerk u. a. m. occupirt und mit Krahnen und andern zweckmäßigen Einrichtungen versehen. Hie und da qualmten Theerkessel; Steinkohlenhaufen und verschiedenartiges Holzwerk lag umher. Kaufleute, Speculanten, Schiffer, Matrosen, Handwerker und gemeine Arbeiter rührten sich durcheinander, und müssige Zuschauer, Auswanderer, Nüchterne und Betrunkene, drängten sich hierher. Die eine Hälfte der Menschen regt sich auf schwimmendem, die andere Hälfte auf festem Boden. Das Ziehen, Heben und Wälzen der Güter begleiten die Arbeiter mit lautem taktmäßigem Johlen, und vermitteln dadurch ihr ruckweis gleichmäßiges Zusammengreifen. Dieses Johlen machte auf mich, auf mich als Neuling beim Schifferleben, einen angenehmen Eindruck; es ist mir die sprechendste Aeußerung dieser frischen und kraftvollen Lebensweise.

Die Schlachte ist auch nicht ohne Fischmarkt. Gerade waren einige Kähne, mit Fischen gefüllt, angelangt Man kaufte diese hastig hinweg. Größtentheils bestand

Digitized by Google

der Vorrath in einer Art von kleinen Weißfischen aus der Weser, die hier Stinte genannt werden. Sie werden beim Fange haufenweis in die Kähne geworfen, wo sie nur wenige Minuten am Leben bleiben. Daher kommen sie todt und steif zum Verkauf; indeß mindert das ihren Wohlgeschmack nicht, und sie werden gern und ohne nachtheilige Folge genossen. — Neben diesen kleinen Fischen zog eine sehr interessante Gattung von Saugefischen, die man hier Potfische nennt, meine Aufmerksamkeit auf sich. Sie sind ungefähr einen Fuß lang, haben beide Augen auf einer Seite; ihre obere Seite ist braunfarbig, die untere, womit sie sich auf dem Grunde der Gewässer festsaugen, blendend weiß. In der Form ähnelte sie der gelben Karausche, nur daß Bauch- und Rückenflossen von gleicher Größe sind. Als Speise schätzt man sie gering.

Die Möven, welche ich früher erwähnte, hatten durch ihre Aufregung eine Wetterveränderung angezeigt, welche nun wirklich erfolgte. Der Wind kam plötzlich und ungestüm aus Nordwest, wobei sich der Himmel gänzlich aufklärte; zugleich ward es merklich kälter. Die vorher ruhige Weser rauschte bald in schäumenden Wellen. Alle Schiffe schaukelten auf und nieder, und die kleinen Segelkähne, in denen Geschäftige unaufhörlich von Ufer zu Ufer wechseln, schwammen wie Wasservögel mit Schnelligkeit dahin und daher, und verschwanden oft hinter des Flusses Schaumgipfeln. Wir machten auch so eine kleine Wasserpartie, und ergötzten uns daran, wenn die Fluth unser Fahrzeug wie eine Nußschale auf und nieder warf, und der weiße Schaum unsre Kleider bespritzte. Unter

Digitized by Google

dieſen Umſtänden war uns die ſchaukelnde Bewegung nur angenehm. —

Dann beſuchten wir den Bazar, oder die vielartige Waarenauslegung im Parterre des Rathhauſes, und kauften uns wohlfeile Matratzen, mit Seegras gefüllt, und durchnäht wattirte Decken zum Nachtlager im Schiff während der Seereiſe, da es um unſre koſtbaren Federbetten zu dieſem Behuf mehr Schade ſein würde. — Als dies Geſchäft beendigt war, lockte uns die verführeriſche Nähe des berühmten Rathskellers unwiderſtehlich. Dieſer Keller, kreuzgewölbt, ganz Souterrain, und von ebenſo großem Umfang, wie das darüber ſtehende Rathhaus, dient den Bremern als gewöhnlichſter Geſellſchaftsort, und wir fanden darin ein traulich vergnügtes und intereſſantes Leben, bei mäßiger Beleuchtung. Es ſcheint überhaupt, daß diejenigen Herrn Reſtaurateure, welche in ihren Lokalen, und wären ſie noch ſo prächtig und bequem eingerichtet, das hellſte Tageslicht und eine grelle Beleuchtung zulaſſen und begünſtigen, ſich auf ihren Vortheil ſchlecht verſtehen. Schon daß der äußere Unterſchied der Geſellſchaftsglieder deutlich hervortritt, hindert das Behagen, das mit dem geſelligen Vergeſſen abſondernder Eigenſchaften verbunden iſt. Und jene glücklich paſſive Gemüthlichkeit, die man in Reſtaurationen bei einem Glas Wein, einer Taſſe Kaffe, einer Zigarre, einer Zeituug, finden möchte, gedeiht nicht, wenn man in helles Licht geſetzt iſt, und Späheraugen auf einem verweilen. Selbſt diejenigen, deren innerer und äußerer Menſch am probehaltigſten iſt, mögen ſich ungern ſteten Prüfungen hingeben. — Eine Seite

Digitized by Google

des Bremer Kellers enthält eine Reihe kleiner Raumbeschränkungen, jede etwa für acht Personen, mit einer Tafel und zwei Bänken. Auf der entgegengesetzten Seite liegt eine Reihe von Weinfässern, zu dreihundert und sechzig Eimern — kein Spaß — Inhalt ein jedes, woran unter mancherlei künstlichen Verzierungen die Weine nach ihren Jahrgängen angezeigt sind, die in vorsichtig mit ungeheuern eisernen Reifen versehenen Fässern von Jahr zu Jahr an Ehrwürdigkeit gewinnen. — Der Mittelraum des Kellers ist mit Sechzehneimerfässern angefüllt. Im Hintergrunde liegt ein großes Faß zwischen zwei kleinern, und diese Fässer dienen einem plastisch dargestellten Bachanal zur würdigen Bühne. Bachus selbst, von grotesken Formen, mit Weinreben geschmückt, als ein Berauscher sich gebärdend, mit halbverzücktem Blick, den Becher in der Hand, nimmt die Mitte ein, um die sich das Uebrige passend gruppirt. —

In einem Nebenkeller, den man die Rose nennt, ward uns ein volles Lager sehr alten Weines gezeigt; aber als das Allerheiligste ward uns der vielfach verwahrte Keller zu den zwölf Aposteln eröffnet; die zwölf Apostel aber sind zwölf ungeheure Weinfässer, mit Inhalt aus dem sechzehnten Jahrhundert. Den heiligen Geist, der über diese Apostel ausgegossen ist, würde ich gern auch über mich ausgießen lassen, um eben vielleicht auch mit feuriger Zunge zu sprechen. Der Edelwein in den zwölf Fässern ist in einem gewissen Sinne unbezahlbar, wie die seltensten Edelsteine. (Doch man muß nicht alles nach Zinsen berechnen, und wehe dem, der Zinsenrechnung auf

Digitized by Google

Alles bezieht, und selbst sein herzlichstes Leben zum Renen-Geschäft entweiht.) Mit dem größten Leichtsinn würde ich eine Flasche Apostelwein getrunken haben, und wäre jeder Tropfen zu tausend Dukaten berechnet. — Das ganze ungeheure Weinlager des Bremer Rathhauskellers enthält nur etwa vier Sorten Rheinwein, aber von den verschiedenartigsten Jahrgängen.

Der rühmliche Bremer, Herr Kimm, traktirte uns und einen jungen Dresdner mit vortrefflichem Rüdesheimer, Austern und Neunaugen, und wir waren bald so fröhlich unter der Erde, in Grabestiefe, als man nur immer über derselben sein kann. Ja wir verließen dieses Weinasyl, in welchem der Rheinwein und die Kieferkunst und der gesellige Republikanismus so viele Triumphe feiern, zur Mitternachtszeit seelenvergnügt, und ich beschließe das Tagewerk mit diesem Briefe, der mir das Freudige erneuert und verdoppelt, indem ich es mittheile. Doch je mehr man sich dem Leben hingiebt, desto schlechter steht es mit dem Schreiben davon. — Also Nachsicht!

Bremen, den 25. Februar.

Als wir diesen Morgen auf dem Marktplatze herumschlenderten, war dieser voller Auswanderer, größtentheils Landleute. Würtemberger, Hessen, Nassauer, Westphalen, Rheinbaiern, Badener, Hannoveraner, Oldenburger ꝛc.

Digitized by Google

von verschiedenen Sorten, in den abstehendsten Trachten, fanden und begrüßten sich in landsmannschaftlicher Absonderung, die sie kläglicherweise, wie es scheint, auch nach Amerika, in die Welt gleicher Interessen, die deutsche Getheiltheit und politische Schwäche in das Land der Vereinigung und politischen Stärke, verpflanzen wollen! — Das war ein Leben untereinander! Man staunet sich an, man lachte wechselweis über die Sonderbarkeit der Landsleute, über die curiose Tracht, über die auffallenden Gebräuche. Und wo der Deutsche stark erregt ist, da macht er dem vollen Herzen auch gern aus vollem Halse (beinahe so sehr wie der Franzose und zehnmal mehr wie der Engländer) Luft; darum begnügte man sich nicht etwa mit stummer Pantomime. Alte und Junge, Männliche und Weibliche, schrieen ihre Conversation ziemlich vernehmlich. Sollte man's wohl glauben, daß die Deutschen sich vorzugsweise als überall gedeihende Kosmopoliten erweisen? — Und doch ist es so, und die psychologische Erklärung nicht schwer. — Absonderung und Festhalten an Eigenthümlichkeiten ist mit der individuellen Freiheit verwandter, als nationelle Amalgamation. — Die Mehrzahl der Erwachsenen, die sich so vor meinen Augen bewegten, bestand aus stark und kräftig gebauten Menschen. Durch die stete und rohere Anstrengung der Körperkräfte, nimmt der Körperbau der deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen etwas unschön Vierschrötiges an, was bei Franzosen und Engländern weniger der Fall ist, die ihre Arbeiten mit größerer Gewandtheit sich zu erleichtern, die Mittel zum Zweck im gemeinen Leben geistiger

Digitized by Google

zu motiviren wissen. Auch ißt der Deutsche im Durchschnitt mehr, und steht in dieser Hinsicht zwischen dem Franzosen und Russen mitten inne. Man hat oft wiederholt, daß die Deutschen keine Nationaltracht hätten, und hat das ihnen zu einem besondern Vorwurf machen wollen. Ich möchte wohl wissen, was man denn, zum Beispiel unter französischer Nationaltracht verstehe? — So viel ist gewiß, daß es in Deutschland die meisten originellen Volkstrachten giebt, überaus viel Trachtliches. Dies beweist, wie fest die Deutschen am Angestammten hangen, wie treu sie ihre Karaktereigenheiten — hier ist nicht von den Vornehmen, sondern von der Masse des Volks die Rede — trotz des dreißigjährigen Kriegs und trotz der französischen Eroberung bewahrt haben. Bei allem Einfluß neuerer Bildung behaupten sie im Vaterlande die eigenthümlichen, altbewährten Sitten; und man kann im Allgemeinen annehmen, daß da, wo die alten Trachten fortbestehen, die geringste Aufnahme des französisch-englisch-deutschen Geistes unsrer Zeit stattgefunden und die altdeutsche Gesinnung verdrängt habe. Da hat Napoleons Eingreifen die wenigsten Säuren hinterlassen. —

Wenn ich die Auswandrer vor mir forschend betrachtete, glaubte ich herauszufinden, welche wahre Noth, und welche andere Beweggründe sie ihrem Vaterlande entfremdeten. Es gab unter ihnen kümmerliche, entkräftete Gestalten, gelbe, bleiche, hohläugige, verfallene, gramerfüllte Gesichter, denen man wohl mit Wehmuth das Bedürfniß eines tröstlichern Lebens ansehen mußte. Ihr Geist schien jede frohe Spannung verloren zu haben. Sie schienen

Digitized by Google

die verhängnißvolle Auswanderung mit dem resignirten Bewußtsein zu unternehmen: wir haben nichts Schlimmeres zu fürchten! Sie schienen nicht im mindesten mehr erregt, als betrieben sie das gewohnte Tagewerk der Noth. —

Viele, noch wohl in ziemlichem Wohlstande, äußerten, daß ihr Vermögen in der neuesten Zeit von Jahr zu Jahr abgenommen habe, und daß sie dieß mit aller Anstrengung nicht zu hindern vermocht hätten. Große volkswirthschaftliche Uebelstände lasteten auf den Gewerben, die Staats-Geldangelegenheiten bewegten sich seit den letzten Kriegen in Mißverhältnissen, welche den Fleiß der arbeitenden Bürger unbelohnt ermüdeten. Sie fürchteten, in Deutschland bleibend, gänzlich zu verarmen. Einige hatten die fixe Idee von unvermeidlich baldigen Revolutionen und Kriegen, und fanden sich zum Theil dadurch, indem sie sich an alle traurigen Erfahrungen während und in Folge der französischen Kriege erinnerten, zur Auswanderung veranlaßt. Sie meinten, den Segen, den neue Kriege bringen möchten, hätten sie nicht Lust abzuwarten. Nicht Wenige waren der Ansicht, daß in dem Grade, wie fortan in der neuen Welt alles vorwärts gehen werde, so würde in der alten das Leben der Volksmasse nur Nachtheile erleiden. — Und gar viel tragen die vermehrten Ansprüche der sogenannten untern Volksklassen auf irdische Genüsse zu der Unzufriedenheit und dem Mißbehagen bei, welche im Karakter des neuern Zeitgeistes liegen. Die Menschen wollen sich bei ihrer Armuth und Verzichtleistung auf Erdengüter nicht mehr wie vormals mit dem

Digitized by Google

Himmel trösten. Sie nehmen das: „Selig sind die Armen; denn sie werden Gott schauen" und „Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher in das Himmelreich komme" nicht mehr buchstäblich und ergebenst in alter Weise an, sondern fragen: wenn Erdenglück dem Himmel so nachtheilig ist, warum halten es diejenigen mit allen Kräften fest, die euch jenes zurufen? Die Menschen sind strebender, wünschender, fordernder geworden; daher der unbefriedigte Sinn und die Klagen des Volks in neuerer Zeit; daher der Trieb zur Auswanderung, bei der man hofft, was man wünscht. —

Und wie verschieden sind die Erwartungen von Amerika! Wie verschieden die Pläne. Der Eine will vor allem unbedingte Freiheit und rücksichtslose Unabhängigkeit; der Andere volle Fleischtöpfe, der Dritte ein gemächliches, der Vierte ein wildes abenteuerliches Leben; der Fünfte Geldwucher; der Sechste die Jagd; der Siebente Negersklaven besitzen u. s. f. Bei keiner Gelegenheit erdenken ungebildetere Menschen mehr Romane, als bei den Reisen nach Amerika! Und je süßer die Träume sind, desto schrecklicher werden Viele zu einer rauhen Wirklichkeit erwachen.

Die idealische Jugend ist vorzüglich geneigt, von fernen Ländern mit enthusiastischer Uebertreibung romanhafte Vorstellungen zu nähren. Es liegt für sie auf allem Fernen, Vergangenen und Zukünftigen ein zaubervoller Schimmer, der wie in der physischen, so in der Idealwelt verschwindet, wenn die Gegenstände näher kommen, und verschwinden würde, wenn sie immer — wie nicht das oft

Digitized by Google

gerühmte Leben der Vorzeit — näher kommen könnten. Jene dichterische Eigenschaft, besonders junger Menschen, giebt dem geistigen Leben einen Reiz, einen Schmuck, dem wir ihm doch ja nicht rauben wollen. Allein bei einer so verhängnißreichen Unternehmung, wie die gänzliche Auswanderung, ist es gewiß weise, die Wirklichkeit der Ferne mit schmuckloser Wahrheit darzustellen, damit nicht der höchste entseelende Verdruß die überraschende Folge überschwenglicher Einbildungen werde. In andern Lebensfolgen kommt man allmählich zu den unpoetischen Ueberzeugungen; aber bei der Ueberschiffung in die neue Welt tritt diese plötzlich und deßhalb oft um so entsetzlicher ein. Darum hasse ich das Streben derjenigen Schriftsteller, welche die amerikanische Wirklichkeit uns mit Dichterfarben malen. Es giebt gewiß nirgends ein Dorado, in welchem die Lichtseiten des Lebens nicht neben solchen Schattenseiten erschienen, welche mit den Lebenszuständen in andern Ländern nicht versöhnen könnten. So parteiisch vertheilt das Schicksal seine Gunst sicherlich nicht! —

Aber ich darf meine eigenen Angelegenheiten nicht ganz vergessen. — Leider mußte ich einsehen, daß wir nicht nöthig gehabt hätten, seit Monaten uns ein Unterkommen auf einem Schiffe zur Ueberfahrt sorglich vorauszubestellen. Pünktlich waren wir nach der Aufforderung des Schiffsmaklers zur vorgeblich eben so pünktlich erfolgenden Abreise hier eingetroffen, als wir vernahmen, daß diese aus mancherlei Gründen noch verzögert werden müsse. Gleichwohl sahen wir uns nun veranlaßt, dem durch briefliches Uebereinkommen gewählten Schiffe C—, wenn auch

Digitized by Google

in verschiedener Hinsicht zu unserm Nachtheil, treu zu bleiben. Wir gingen daher zum Schiffsmakler, und bezahlten für die Passage im Mitteldeck vierzig Thaler Gold à Person, wofür wir zugleich die übliche Schiffskost der Mitteldeckspassagiere erhalten. Man gab uns zugleich ein Verzeichniß der Speisen und Getränke, und andere Gegenstände, die wir für das bezahlte Geld während der Seereise zu fordern —, in Verbindung mit einer Vorschrift, nach der wir uns auf dem Schiffe zu verhalten — haben. Der genannte Preis ist der gewöhnliche, den eine erwachsene Person jetzt in Bremen für die Reise nach Amerika, im Mitteldeck, unter gleichen übrigen Gewährungen bezahlt; für größere Kinder wird die Hälfte, für kleinere der vierte Theil berechnet. Säuglinge passiren ohne Zahlung. Die Reise in der Kajüte kostet nach Befinden achtzig bis hundert Thaler oder mehr, wofür man aller Vortheile des Kajütenlebens, der Gemeinschaft mit dem Kapitain, in Wohnung, Kost, geselliger Unterhaltung, theilhaft wird, ausgenommen, daß man in manchen Fällen noch besonders für den Wein zu sorgen hat. —

Wahrscheinlich ist die Reise von keinem Hafen so billig als von Bremen aus zu machen. Es scheint, daß das Volumen der Einfuhr amerikanischer Produkte das der Ausfuhr in Bremen bedeutend übertreffe, und ein Verkehr mit den amerikanischen Häfen findet hier vorzugsweise statt. Darum liegt den hiesigen Schiffseigenthümern so besonders viel daran, Auswanderer in großer Zahl, als einträgliche Rückfracht, als einen zahlenden Ballast, aufzunehmen. Es mag auch der zugenommene vor-

Digitized by Google

theilhafte Menschentransport Manchen sogar erst veranlaßt haben, den Schiffsverkehr mit Amerika zu unternehmen oder mit mehr Regsamkeit zu betreiben. Genug, durch die zahlreiche Concurrenz der zur Ueberfahrt der Auswanderer sich darbietenden Schiffe haben jene die beträchtliche Ermäßigung der Ueberfahrtskosten gewonnen. —

Wie aber doch immer der Verlust des Einen dem Andern Gewinn bringt! Wenn der Krieg Länder verwüstet, freuen sie in andern sich über gute Kornpreise. Wenn Städte in Flammen aufgehen, reiben sich Maurer und Zimmerer die Hände, und sagen: das giebt Brot! Wie viel Mitleid hat der Herr Chirurgus, wenn ein rechtschaffner Mann das Bein gebrochen? — Bremen rühmt gute Zeiten, wenn die Leute aus dem innern Deutschland den schlechten entfliehen. Zehntausende von Auswandrern geben bequeme Fracht, und mindern die Spesenrechnung für amerikanische Güter beträchtlich. — Man muß es aber den Bremern nachsagen, daß sie des Vortheils, den ihnen die Auswandrer bringen, wohl würdig sind. Nicht nur eine gefällige, artige und nachsichtsvolle Berücksichtigung derselben habe ich gefunden, die Dienstfertigkeit hat hier auch nicht einen übertriebenen Preis, den man bei dem großen nöthigen Begehr derselben fürchten könnte. Trug und Prellerei wird in Bremen seltener beklagt, als man meinen sollte. Kaufleute, Geschäftsleute und Wirthe mäßigen ihre Forderungen. Man rühmt dies nicht von Havre de Grace. Zwar giebt es auch in Bremen Negozianten, die einen Gewinn durch Anwerbung von Schiffspassagieren eifrig aufsuchen; allein man hört doch wenig von jenen niederträchtigen Ränken, von jenem

Digitized by Google

unmenschlichen Wucher, womit in Havre das arglose Vertrauen der Unkundigen vielfältig hintergangen worden. — Gewiß gebührt dafür den eben so lieberalen als strengen Gesetzen und Anordnungen der Bremer Obrigkeit Anerkennung und Ruhm. Der gesetzmäßige, Antheil nehmende und einsichtsvolle Sinn der hiesigen Bürgerschaft, die viel Lokalpatriotismus besitzen, wird gewiß von den meisten Fremden lobend erkannt werden. Und Bremen steht sich dabei gut. Liberale Gesetzmäßigkeit wird stets die beste Politik sein.

Indeß sollten auch hier die Auswanderer sich vorsichtig verhalten. Mäkler und Zwischenträger versprechen mitunter einer weit größern Menge von Personen, als ein Schiff aufnimmt, die günstige Abfahrt mit demselben, und lassen sich für ihre angebliche Fürsorge bezahlen. Die Zurückbleibenden haben dann oft noch wochenlang zu verharren, um eine passende Reisegelegenheit zu ergreifen. Sie geben ihr Geld aus, und ist ihnen auch in manchen Fällen, auf Anklage bei der Behörde, ein Schadenersatz geworden, so ist doch unter solchen Umständen das lange Gedulden höchst widerwärtig. — In andern Fällen wird den Reisenden von den Schiffseignern ein kleinerer Raum angewiesen, als gesetzlich bestimmt ist, und diese Raumbeengung vermehrt die Leiden der Reise dann fürchterlich. — Man gehe daher Kontrakte nur mit Hauptmäklern, oder vor einer Behörde ein, und sei dringlich für deren Vollziehung. — Und so in jeder Hinsicht ist Vorsicht und ein gewisses Mißtrauen, in Lebensverhältnissen, die uns fremd sind, anzurathen. —

Um zwei Uhr speisen wir im Lindenhof table d'hôte.

Digitized by Google

Der Tisch ist sehr gut besetzt, sowohl was die Speisen, als was die Gäste anbetrifft. Unter letzteren gaben uns einige die widersprechendsten Berichte von Amerika. Dies trägt nur noch zur Verstärkung des Wunsches bei, das Land aus eigener Ansicht zu beurtheilen. Ich bin überzeugt, daß die abweichenden Aussprüche sich dann sehr gut erklären lassen, wenn man Rücksicht darauf nimmt, wie die Einseitigkeiten derselben theils — aus der Einseitigkeit der Menschen, die mit einem fremden Land und Leben in Berührung kommen, theils aus der Einseitigkeit, auf die sich ihre Anschauung beschränkt, herrühren. —

Ein Viertel auf vier steht man von der Tafel auf, und die Gäste, welche über Nacht im Gasthause bleiben, werden zum Kaffee eingeladen, der mit der Familie des Wirths gemeinschaftlich in deren Zimmern eingenommen und gratis gereicht wird. Die Sitte gefällt mir; sie bringt etwas Trauliches hervor.

Nachdem wir dieses heute genossen hatten, führte uns Freund K. nach dem Locale der Union, einer recht lobenswerthen Anstalt für Geselligkeit, wo wir unsere Namen einschreiben ließen und bereitwillig die Erlaubniß erhielten, während unseres Aufenthaltes in Bremen zu unserer Unterhaltung hierher kommen zu dürfen. Man findet in der Union stets die verschiedensten neuen Zeitungen, politischen und belletristischen Inhalts, darunter auch amerikanische, in Menge, auch andere interessante Schriften, sehr gute Landkarten und vieles Andere, womit man Geist und Herz auf eine angenehme Weise beschäftigen kann,

Digitized by Google

zu beliebigem Gebrauch. Wir können nun zu jeder Stunde des Tages eintreten.

Gegen Abend sahen wir noch eine Gemäldesammlung im Rathhaussaale; sie enthält mehre kolossalle Oelgemälde, die ich gar nicht beurtheilen will, da ich nur flüchtig vorüberging. Fade Hirngespinnste in Kunstangelegenheiten, woran es nicht fehlt, sind mir viel zu sehr zuwider, als daß ich sie vermehren möchte. — Eins der Gemälde betrifft aber einen zu großen oder ungewöhnlichen Gegenstand, als daß es unerwähnt bleiben sollte, nämlich, einen Wallfisch und zwar einen Wallfisch, der — ich weiß nicht wann — im Bremer Hafen gefangen wurde. Von einem Propheten, in seinem Bauche gefunden oder von ihm ausgespieen, ist aber nicht die Rede.

Abends gingen wir noch in's Theater. Etwas Außerordentliches habe ich davon nicht zu melden, und daß ich gar nichts weiter davon erzähle, müßt Ihr nicht übel nehmen, da Ihr wißt, daß ich in Folge des werthlosen Gewäsches über das Theaterwesen, womit viele deutsche Unterhaltungsblätter heimgesucht sind, eine Anwandlung von Ekel spüre, wenn ich auf gemeine Weise vom Theater sprechen soll oder höre. Und etwas Ungemeines darüber zu sagen, könnt Ihr am wenigsten jetzt von mir verlangen.

Hamburg, den 25. Februar.

Ganz unvorbedacht und auf die angenehmste Weise bin ich hierher gerathen. Ein sehr freundlicher, vielseitig

Digitized by Google

unterrichteter Mann, ein Hamburger Großhändler, der in Bremen Geschäfte verrichtet hatte und sich mit mir und meinem Gefährten viel und angelegentlich unterhalten hat (er war mit uns im Lindenhof zusammengetroffen) und der eine besondere Vorliebe für Sachsen ausspracht — überhaupt scheint es, als ob der Name Sachsen allgemein einen guten Anklang fände und etwas Empfehlendes hätte — lud mich noch gestern Abend ein, ihm auf seiner Rückreise nach Hamburg Gesellschaft zu leisten. Diese Einladung war mir sehr willkommen. Er fuhr mit eigener Equipage und diese war in jeder Hinsicht vortrefflich. Heute Morgen, verließen wir Bremen, und auf dem 12 Meilen langen Wege hierher haben wir so viel — gekannegießert nun wohl nicht, aber der Mann führte einige Flaschen ausgezeichneten Rheinweins mit sich, die ihre begeisternde Wirkung thaten — wir haben so viele politische Betrachtungen über Absolutismus, konstitutionelle Monarchie, republikanische Institutionen angestellt, so viel von Rußland, Sachsen, Hamburg, England, und Amerika gesprochen, daß ich sehr gut ein Buch damit anfüllen könnte, was ich aber schon der Censur wegen wohl bleiben lasse. Ich bin dem Hamburger Freunde für sein verbindliches Betragen zu viel Dank schuldig, sonst würde ich mich beklagen, daß ich das Land zwischen Bremen und Hamburg bei unserer abwendenden Unterhaltung fast ganz unbeachtet gelassen habe und jetzt nichts davon sage, da ich's auf dem Rückwege besser kennen zu lernen hoffe. Aber so ist es; je mehr wir uns mit dem Allgemeinen, Großen, Fernen, mit Prinzipien, Systemen, politischer Weltregierung u. s. w. abgeben; desto mehr vernachlässigen wir oft das

Digitized by Google

Specielle, Kleine, Nahe, das, was uns zunächst angeht, was unsre erste Pflicht sein sollte, und dessen volle Beachtung unser Lebensglück gewöhnlich am meisten sichern kann. Es kommt daher darauf an, für jenes die rechte Zeit und Gelegenheit zu wählen.

Hamburg machte sogleich einen sehr erfreuenden Eindruck auf mich, wozu das vorzügliche tönereiche Glockenspiel, welches hier alle Tage zwischen ein bis halb zwei Uhr von einem Thurm herab in sanften Accorden verklingt, im Reize der Neuheit und einer anmuthigen Ueberraschung nicht wenig beitrug. Ein solcher Gruß weckte in meinem reizbar gestimmten Herzen milde, freudig wehmüthige Gefühle. Ich pries mich mit einem poetischeren Bewußtsein des Lebens glücklich, dieses als Reisender auf eine unbegrenzte gottvolle Mannichfaltigkeit anwenden zu können. Zuletzt kam es mir auf einmal vor, als seien jene Glockenklänge mütterliche Klagetöne Deutschlands, das den scheidenden Sohn liebesegnend ans Herz drückte. — Wie sehr liebe ich mein Vaterland, da ich im Begriff stehe, es zu verlassen. Und gewiß auch derjenige, welcher dem Vaterlande gewissermaßen feindlich grollte, wird bei seinem Scheiden von ihm vieles von seinem Groll vergessen. —

Ich habe noch niemals vernommen, daß jemand durch das Anhören eines Glockenspieles zu dergleichen Mittheilungen sich veranlaßt gefunden. Dagegen bin ich doch gewiß der Einzige nicht, der einen auf diese Weise musikalisch erregteren Geist besitzt.

Ich habe kein schöneres und großartigeres Glockenspiel gehört, als auf dem Comersee in Oberitalien, während

Digitized by Google

einer Fahrt mit dem Dampfschiff über denselben. Aus den rebenbedeckten Bergen, welche als zauberisch schöne Umkränzung den wunderlieblichen See, in dessen farbenprächtiger glänzender Klarheit sie sich spiegeln, umgeben, blicken in großer Zahl marmorne, schimmernd weiße Kirch- und Glokkenthürme hervor, auf welchen zu gewissen Stunden die Glocken in solcher Weise angeschlagen werden, daß die reinen, weit erschallenden Silbertöne aller Glocken der ganzen Seegegend sich zu einer wunderbaren schönen Symphonie, zu Einem großen harmonischen Glockenspiel, respondirend vereinigen und eine Wirkung haben, die sich mit nichts, wobei das Herz in der Empfindungen Tiefe wonnevoll bebt, vergleichen läßt. — Wo solche Stimmen walten, werden die gläubigen Katholiken dem Rufe ihrer Kirchen schwerlich unfolgsam werden.

Von der Familie des Hamburger Freundes ward ich auf das Schönste bewillkommt. — Nach gehaltenem Mittagsmahle, das auch hier um zwei Uhr stattfand, begleiteten mich die lieben Leute, um mir Hamburg und seine Umgebungen localpatriotisch kennen zu lehren. Es war ein klarer Tag. —

Ihr erlaßt mir gern eine trockene und weitläuftige Beschreibung dieser Stadt, die Ihr in Euerem Conversationslexikon bequem finden könnt. Hier nur einige topographische Zeilen. Die Stadt liegt achtzehn Meilen von dem Ausfluße der Elbe, dicht am nördlichen Arme dieses Stromes, welcher bis hierher für Seeschiffe fahrbar ist. Auf der Nordseite der Stadt erstreckt sich in diese ein Landsee hinein, der durch das Alsterflüßchen gebildet,

Digitized by Google

durch die Stadt hindurch Abfluß findet, und einige Mühlen treibt. Ein Nebenarm der Elbe tritt von Osten her in die Stadt und theilt sich innerhalb derselben in viele mannichfaltig verschlungene Kanäle, die man hier Flethen nennt. Am südlichen Ende der Stadt vereinigen sich diese unter und mit dem Alsterkanal und dehnen sich zu einem tiefen Hafen für Seeschiffe aus, der sich wieder in den Hauptarm der Elbe mündet. In demselben ist noch ein weiter Raum durch mächtiges Pfahlwerk zu einem sicheren Aufenthalt für Seeschiffe eingerichtet. Er heißt Rummelhafen.

Welche Anregung der Phantasie, welche Bewegung des Geistes und Herzens für mich Binnenländer, in high spirits zum ersten Male an einem Seehafen, an der Pforte des Oceans zu stehen! — Ein unbeschreiblicher Erstlingsgenuß! Wie erste Liebe, erste Begeisterung zur Freundschaft, erster Anblick des Landes vom hohen Berge herab und gewiß auch erster Anblick des Meeres. — Tausend neue Bilder vor Augen träumte ich im süßen Vergessen menschlicher Beschränktheit dichterisch in's Grenzenlose. Solche Träume lassen uns der erhabenen Bestimmung des menschlichen Geistes bewußt werden. Wir ahnen die eigene Unendlichkeit. Sie erheben uns auf Augenblicke zu einer Seligkeit, die uns die Erde zum Himmel macht und dem allumfassenden Weltgeist uns näher bringt. Und sind es auch nur flüchtige Momente, in denen es uns vergönnt ist, von solcher Seligkeit ganz erhoben, ganz durchdrungen zu sein; doch mögen sie dazu

Digitized by Google

dienen, eine Religiosität stärker zu erregen, die unser ganzes Leben erwärme.

Ein Hafenanblick, und solche Ueberschwänglichkeit! Ihr, meine Lieben, gönnt sie mir, und ich beneide den Spötter nicht.

Im Hafen lagen Schiffe aus allen Weltgegenden, von allen Größen und Bauarten, deren Unterschiede, sowie die davon abhängenden Vorzüge und Mängel zu beurtheilen, dem Kenner noch besonders interessant ist. Doch Ihr erwartet nicht, daß ich als ein anderer Cooper oder Marryat schreibe. — Mich entzückte der große, prächtige, bewegte, bunt und tausendfältig belebte Wasserspiegel, das Ein- und Ausfahren der großen Schiffe in majestätischer Entfaltung der Segel, das taktmäßige Singen und Johlen der Matrosen aller Nationen, diese muntere Kraftmusik, die, wie roh auch ihre Laute seien, als eine charakteristische Ouvertüre des männerkräftigen Seelebens, das sich mir auf seinem wogenden, ungeheuern und gefahrvollen Schauplatz darstellen wird, von mir vernommen ward. — Eine Menge kleinerer Fahrzeuge mit angespannten Segeln von rother, grüner und weißer Farbe durchkreuzten in allen Richtungen die Wasserfläche vor uns, und alle die vielfältigen Einzelnheiten, die meinem Auge zum erstem Male in diesem Maße begegneten, vervollständigten ein Schauspiel, das ich in seiner Neuheit nicht mit dem schönsten Stück im Opernhause hätte vertauschen mögen. — Die Sonne schien darauf! —

Nach dieser Partie in die Stadt zurückkehrend, bemerkte ich, daß der andere Theil derselben, in allen Rich-

Digitized by Google

tungen von Kanälen durchschnitten sei, an denen fast sämmtliche Waarenlagergebäude stehen, so wie der östlich der Alster liegende Theil, enge und krumme Straßen enthält. Gerader und breiter sind die Straßen der westlichen Neustadt. Im Ganzen zeigten sich wenig Gebäude von architektonischer Bedeutsamkeit.

Nun fuhren wir in einem hübschen Familienwagen zusammen nach Horn und Hamm, einem nahen und beliebten Lustort der Hamburger. Horn und Hamm hat reizende Anlagen in seiner Umgebung. Der öffentliche Gartensalon ist einladend schön. Die herrlichen Landsitze, von heiteren Gärten, die jetzt leider in winterlicher Oede lagen, halb versteckt, die in holländischem Style erbauten Gartenhäuser und Bauernwohnungen, letztere gleichfalls aus netten Gärtchen hervorblickend, bilden wirklich ein sehr anmuthiges Ganze.

Damit der Tag mit fröhlichem Umherschwärmen beschlossen werde, ging ich am Abend noch mit meinem gastlichen Freunde zu Peter Ahrens. Dies ist der Besitzer eines schönen öffentlichen, mit Gas erleuchteten Salons, bei dem sich ein geschmackvoll angelegter Garten befindet, der in den Sommerabenden in mannichfaltiger Farbenpracht illuminirt wird, während Musikchöre den Zauber der Harmonie ausüben. Für angenehmen Zeitvertreib und beliebige Ergötzlichkeiten war vielfach gesorgt. Ueberhaupt bietet Hamburg dem geselligen Leben gute Gelegenheiten und in einigen Beziehungen so ausgezeichnete Einrichtungen, daß es darin wohl kaum von einer anderen großen Stadt übertroffen wird. — Den Ton der ge-

Digitized by Google

ſelligen Unterhaltung fand ich hier heiter, zwanglos, republikaniſch, lebendig. Er ſcheint durch ſo Viele, die hier zur Zeit der Kriegsbegebenheiten, als dieſe Hamburg lange verſchonten, aus Holland, Frankreich und vom Rheine einwanderten, einen gewiſſen liberalen Kosmopolitismus gewonnen zu haben, der übrigens auch in dem Geiſte eines regen Großhandels begründet iſt. Beſonders auch während des dreißigjährigen Krieges, der faſt ganz Deutſchland verwüſtete, war Hamburg ſo glücklich, verſchont zu bleiben, was in Verbindung mit der Einwanderung betriebſamer und bemittelter Leute den Wohlſtand mächtig förderte. Dieſen wußten die Napoleoniden ungehörig zu benutzen. Die franzöſiſchen Gouverneure der Hanſeſtädte führten hier mit ihren Günſtlingen und Soldaten ein glanzvolles und ſchwelgeriſches Leben, und rafften dabei unermeßliche Reichthümer zuſammen. Die Hamburger mußten ſchreckliche Kontributionen bezahlen, und durch die gleichzeitige Handelsſperre ward der Erwerb gewaltſam gemindert. Dagegen hat neuerlich Hamburgs Handel mit den amerikaniſchen Republiken nach Verhältniß der erſtaunlich raſchen Entwickelung dieſer Staaten an Umfang und Schwung wieder ſehr gewonnen, und auch in verſchiedenen anderen Gewerben hat ſich die große und lohnende Regſamkeit der Hamburger neu bewährt. Indeß kann ich von den großartigen Zuckerraffinerien, Thranbrennereien, Schiffswerften und ſo weiter, hier nichts Näheres mittheilen.

Bemerken will ich doch auch, daß man hier in der Stadt faſt ganz allgemein nur Hüte tragen ſieht. Die

Digitized by Google

Mütze bezeichnet den Fremden. Da ich nicht gern auffalle, so mußte ich gleich anderen Fremden die traute Mütze mit dem kosmopolitischen Hute vertauschen. Ich glaube kaum, daß ich mich irre, wenn es mir vorkommt, als wäre der Gebrauch der Hüte in einem Volke in dem Maße allgemeiner, in welchem das demokratische Element in ihm vorherrschender ist. Die Huttracht kommt mehr in Beziehungen der Volksgleichheit vor. So tragen auch bei uns die während der ganzen Woche Mützen tragenden Bauern Hüte, wenn sie in die Kirche gehen. In Amerika, England, Frankreich sind, wie ich höre, Hüte allgemein; in Deutschland werden sie von Jahr zu Jahr besonders im städtischen Leben, gleich den Cigarren, allgemeiner, und in — ragen wenige Hüte, als Attribute der Herrschaft und Macht über die Allgemeinheit der Mützen empor. — Je mehr Hüte auf den Köpfen, desto weniger Köpfe unter einem Hute. — Aber auch die Mützen können ja Studenten, Oekonomen, Schuhmacher, gleich mir zeither, mit Ehren tragen! Fast alle Kaufleute tragen Hüte.

Das war das Kapitel von Hüten und Mützen (die einst zwei bekannte politische Gegenparteien bezeichneten), und da es Euch vielleicht ermüdet hat, so sei der Brief beendigt.

Hamburg, den 26. Februar.

Den heutigen Vormittag verwendete ich vornämlich auf den Besuch der hiesigen Museen und Naturalienka-

Digitized by Google

binette, um meiner alten herzlichen Liebhaberei und Bewunderung für die unendliche Mannichfaltigkeit und Schönheit des Gotterschaffenen und für allerlei Gegenstände menschlicher Kunst eine Genugthuung zu verschaffen. Zu dem wiederholentlichen Besuch des Dr. Röding'schen Museums hatte mir der genannte Eigenthümer eine schätzbar freundliche Erlaubniß gegeben; und ich habe überhaupt stets die angenehme Bemerkung gemacht, daß man Männern, welche den Naturwissenschaften mit aufrichtiger Herzensfreude zugethan sind, die ihre wahren Verehrer kenntlich macht, schon dadurch sich hinreichend empfiehlt, und sich ihre freundschaftliche Theilnahme erwirbt, wenn man ihnen dieselbe Naturverehrung offenbart. — Wie anders, wie kalt und zurückhaltend verhalten sich dagegen die Menschen mehrentheils bei anderen wissenschaftlichen und geschichtlichen Concurrenzen! —

Der Ornitholog hatte sich im Röding'schen Museum einer ansehnlichen Verschiedenheit ausgestopfter Vögel zu erfreuen, die aber viele inländische Arten derselben vermissen ließ. An ausländischen Exemplaren war die Sammlung verhältnißmäßig reich. Unter den Säugethieren gab es einiges sehr Bemerkenswerthe. Leider drohte der Mottenfraß viel Unheil anzurichten. Ich bedauerte in dieser Hinsicht besonders einen ausgezeichnet großen Eisbär und die Gruppe eines afrikanischen Straußes mit seinen Jungen. Ein prächtiges Zebra dagegen war ganz vortrefflich conservirt. — Die Conchyliensammlung war reichhaltig und wohlgeordnet. — Von Insekten war we-

Digitized by Google

niger vorhanden. — Unter den Kunstgegenständen gab es sehr sehenswerthe; sie waren indeß aus Mangel an Raum nicht gehörig aufgestellt, um das größte Interesse unmittelbar zu erwerben.

In dem Museum des Herrn von Essen, welches, eine halbe Stunde von Hamburg entfernt, auf einem Dorfe sich befindet, sah ich eine Sammlung ausgestopfter Vögel, in einem besonders dazu erbauten Saale, mit vieler Einsicht und Geschicklichkeit aufgestellt, wünschte indeß etwas mehr systematische Ordnung. An seltenen inländischen Vögeln fehlte es dieser Sammlung; sie bestand größtentheils aus schönen Ausländern. —

Das Kabinet des Herrn Bürgermeisters in Hamburg übertraf das vorige in manchen Stücken. Unter den Raubvögeln war ein Lämmergeier und ein Paar Schneeeulen, die sich so schön darstellten, daß ich sie wohl besitzen möchte. — Auch das Kabinet des Naturalienhändlers, Herrn Pößke, ward noch besucht. Es enthielt eine interessante Zusammenstellung von Säugethieren.

Nachdem mir so der Vormittag mit diesen Besichtigungen angenehm vergangen, setzte ich mich im Kreise der mich bewirthenden liebenswürdigen Familie an eine köstlich versehene Tafel. — Zu dem vielen Guten, was Hamburg nach dem einstimmigen Urtheile fast Aller, die es mit andern vorzüglichen Städten zu einer der angenehmsten Großstädte macht, gehört auch die gute Küche, die sich dem Magen durch den Gaumen so erfolgreich empfiehlt, daß man sich über Assimilationsfehler, Indigestion oder unruhiges Ge-

Digitized by Google

müth zu beklagen hat, wenn der Chylus, der sich in Hamburg bereitet, nicht korpulenter macht.

Eine gute Küche: das ist ja ein so populäres Ideal, dessen Erreichung die Menge vielleicht mehr beglückt, als den philosophischen Forschungsgeist eine neue Verständigung über abstrakte Interessen! Man gebe die Wahl: eine neue philosophische Erkenntniß, oder ein Stück gutes Hamburger Rindfleisch; — wie wenige werden nach jener, wie Viele nach diesem greifen! Wie Wenige sind mehr erfreut, wenn der Wahrheit Sonnenbild aus der Zweifel trüben Wolken hervortritt, als wenn die Auster aus der Schaale, die Flasche aus dem Keller zum Genuß geboten wird! — Doch es ist recht gut, daß es nicht gar sehr viel abstrakte Denker giebt; wir würden ein abstraktes, lahmes, miserables Leben führen, bei dem man nur noch mehr erkennen würde, daß wir durchaus leibhafte Menschen sind, bestimmt, es bis an's Ende der Tage zu bleiben. Lassen wir daher unsere Leibhaftigkeit nicht zu sehr außer Acht, doch kriechen wir auch nicht mit ihr im Staube!

Nach Tische nahm ich an einer Wasserpartie Theil, die wir in einer sehr eleganten Gondel auf dem Hafen machten. Unter der Menge sich darstellender Fahrzeuge zogen besonders auch die Dampfschiffe meine Aufmerksamkeit an. Es ist befremdlich, daß die Hamburger die Unternehmungen in der Dampfschifffahrt und selbst solche, die ihrem Interesse zunächst liegen, fast ganz den Engländern überlassen zu wollen scheinen.

An einem großen englischen Seeschiffe vorüberkommend, bemerkte ich darauf unter anderen Matrosen drei ge-

Digitized by Google

waltig ſtämmige Neger. Wem die Neger bei überraſchend ſchnellem Erblicken etwas teufelmäßig vorkommen, der wird doch bald erkennen, daß es arme gute Teufel ſind, die nur ſelten durch die grauſamſte Bedrückung oder durch Aufhetzung dahin gebracht werden, den Satan herauszukehren, der bei ihnen weit mehr Leidenſchaft als Verſtand zeigt.

Hinter dem hollſteiniſchen Altona landeten wir an einem Vergnügungsort, und hatten von dem hohen und ſchönen Elbufer hinab einen impoſanten, von der Sonne hell erleuchteten, Anblick. Die Luft war rein, der Himmel wolkenlos. Rechts zur Seite ſchwebte und rauſchte ein großes Kriegsſchiff mit vollen Segeln auf der ſchattirten Fluth heran; fern und ferner belebten kleinere Fahrzeuge die gegen den Horizont verſchwindende Waſſerfläche; links überſchauten wir den ganzen ſchiffreichen Hafen, und vor uns, gegenüber, hatten wir Travemünde, in einer reizenden Elbgegend. —

Den Rückweg machten wir ſehr heiter zu Fuß durch Altona, welches nur durch ein Thor von einer Vorſtadt Hamburgs getrennt iſt. Eine lange breite Straße, in der Mitte mit einer prachtvollen Linden-Doppelallee zur Promenade, auf der ſich faſt immerwährend ein reges Leben zeigt, führt hindurch, und von dieſer Straße, die man Pallmaille nennt, ſtellt ſich Altona, mit herrlichen Privatgebäuden reich ausgeſtattet, mit breiten, geraden, wohlgepflaſterten Straßen, ſehr ſchön dar. Von der Pallmaille hat man auf einigen Punkten köſtliche Ausſichten auf und über die Elbe. Altona ſteht auf einem Abhange nach dem Strom hinab, und hat daher von der Waſſer-

Digitized by Google

seite etwas Amphitheatralisches, das sich sehr gut ausnimmt.

Es leben in Altona einige Tausend Juden, großentheils portugiesischer Herkunft, welche sich ungeschmälerter Bürgerrechte erfreuen. Die Liberalität von Seiten der Regierung gegen alle kirchlichen Sekten soll an keinem Orte Deutschlands sich mehr als in Altona darthun. — Den Namen soll Altona von den Hamburgern haben, denen es als concurrirende Handelsstadt allzunah (plattdeutsch alltona) liegt.

Hamburg, den 27. Februar.

Heute Morgen fühlte ich mich zum ersten Male auf meiner Reise unpäßlich, zur Strafe, daß ich gestern die gewohnte Mäßigkeit und Diät mehrfach außer Acht gelassen. Es soll mir eine Warnung sein. Wassertrinken und Fasten halfen dem Uebelbefinden ab und ich streifte nun noch etwas in der Stadt und ihrer Nachbarschaft umher, will aber nur noch weniges davon sagen. Mein Sinn ist, wie der Compaß nach Norden, beständig nach Westen gerichtet; wird er auch auf andere Gegenstände gerichtet, so haftet er doch nicht an denselben.

Ich besuchte die Börse, wo ich eine Menge Kaufleute und Schiffskapitaine versammelt fand. Das Ungewohnte in ihrer Art und Unterhaltung interessirte mich sehr. Die Börse ist ein Gebäude, welches der größten Handelsstadt

Digitized by Google

Deutschlands nicht würdig entspricht. Schön ist die Börsenhalle.

Von den Kirchen verdient die Michaeliskirche am meisten die Anschauung des Architekten. Sie hat einen Thurm, dessen Höhe über vierhundert und funfzig Fuß betragen soll, und der demnach zu den eminentesten Höhen gehört, welche die neuere Baukunst, mechanisch verstanden, dargestellt hat. Es muß eine sehr lohnende Aussicht sein, die man sich durch Besteigung dieses Thurms erwerben kann. Ich fühlte mich nicht aufgelegt dazu, sondern benutzte die Gelegenheit, nach einem anderthalb Stunden entfernten dänischen Dorfe zu fahren, wo ich einen mit löblichem Geschmack von einem Engländer angelegten Garten besuchte.

Wahr ist's, daß die Engländer in neuerer Zeit die meiste Veranlassung gegeben haben, die Unnatur der französischen Gartenkunst zu verdrängen, und dem System der verschönerten Natur durch Nachahmung natürlicher Landschaften Freunde zu erwerben. Indeß ist dieses System oft fehlerhaft, mit Uebertreibungen und unnatürlichen Einmischungen, in Anwendung gekommen und verzerrt worden, und auf eine andere Art zur Unnatur ausgeartet. Ich sage nicht, daß Aikin ganz recht habe, wenn er meint, nichts entferne sich mehr von der Natur, als wenn man ihre großen Werke im Kleinen nachbilde; alle Täuschung höre im ersten Augenblick auf, und der prächtigste Garten erscheine wie ein Kinderspiel. Aber nie werde ich die Kunstschönheit eines sogenannten Naturgartens in den Häuserchen und Hüttchen, in den Neu-

Digitized by Google

bauruinen und Einsiedeleien, in den japanischen und neuseeländischen Tempeln, in den Grabmälern und Urnen, in den Hundepalästen und Pferdetempeln, in den abgestorbenen Bäumen, dumpfen Gängen und Grotten, in den halsbrechenden Hängebrücken, in den Morästen statt Seen, mit einem Wort, auch ich werde nie die schöne Gartenkunst in dem seltsamen Quodlibet aus allen Weltgegenden, auf wenigen Raum gehäuft, finden. —

In den kalten Gewächshäusern des Engländers traf ich vieles Interessante. Ich mußte indeß hier eben so, wie in Hamburg, die Bemerkung machen, daß man in den botanischen, und überhaupt in den naturwissenschaftlichen Angelegenheiten eine genauere Kennerschaft oft vermißt. Erst in den letzten Jahrzehnten haben die Hamburger angefangen, sich ernstlicher und allgemeiner dafür zu interressiren, und eine größere Genauigkeit dabei zu zu beobachten. — Die deutschen Universitätsstädte haben hierin etwas voraus.

Nach Hamburg zurückgekommen, war es mir angenehm, von meinem freundlichen Wirthe zu vernehmen, daß einer seiner Geschäftsfreunde in der nächsten Nacht mit Extrapost nach Bremen reisen werde, und daß ich, wenn ich mit ihm fahren wolle, schnell und wohlfeiler dahin zurückgelangen könne, als morgen dazu Gelegenheit sein werde. Da ich nun keinen Tag länger hier verweilen wollte, so nahm ich das Anerbieten sogleich an. — Die heute mir noch übrig bleibende Zeit verwendete ich zu einer gesellschaftlichen Excursion nach der Glashütte bei Hamburg, wo ich mich technisch unterrichtete. Der

Digitized by Google

Weg dahin und zurück war ein sehr erfreulicher über den zum Spaziergang beliebten, von den Hamburgern sehr benutzten Jungfernstieg am Alstersee. — In letzterm befindet sich, in einiger Entfernung vom Ufer, eine recht hübsch eingerichtete Badeanstalt, zu der man in einer Gondel hinüberfährt. Leider war nicht die rechte Zeit zum Baden in frischem Wasser.

Um sechs Uhr Abends besuchte ich noch das Theater, in dem ich die ganze Einrichtung der des Leipziger Theaters sehr ähnlich fand, nur mehr Pracht des Innern, das auch höher ist. Man leistete Lobenswerthes im Lustspiel, dessen Beendigung ich indeß nicht abwarten konnte, da ich noch Abschied nehmen, diesen Brief schreiben und um zehn Uhr zur Abreise bereit sein wollte.

Bei der höchst achtbaren Familie B. hatte ich eine weit mehr als blos artige Aufnahme gefunden, deren ich mich stets mit dem herzlichsten Dank erinnern werde. Auch verdanke ich ihrer Vermittelung schätzbare Empfehlungen nach Neu-York. Durch den Umgang mit einer solchen einheimischen Familie erlangt man für den Aufenthalt an einem fremden Orte eine nachhallendere Genugthuung, und empfindet nicht, ungeachtet alles Guten und Neuen, jene innere Leere und den baldigen Ueberdruß, die so leicht eine Folge des völligen Fremdseins an einem Orte sind. Darum kann es den meisten Reisenden nicht gleichgültig sein, sich für eine längere Anwesenheit an fremden Orten die Freundschaft gutherziger und gebildeter Familien zu erwerben.

Ich fand mich in fast jeder Hinsicht durch Alles, wo-

Digitized by Google

ran ich in Hamburg einen besondern Antheil genommen, ungewöhnlich befriedigt.

Bremen, den 28. Februar.

So war ich denn diesen Vormittag um elf Uhr wieder hier. So schnell wir auch gefahren waren, so habe ich doch das Langweilen einer Nachtreise in verschlossenem Wagen, bei Unlust zur Unterhaltung, mit einem dennoch stets wachenden und fragenden Gefährten, ich selbst zwischen Schlaf und Wachen hin- und hertaumelnd, gar zu schlimm empfunden. (Viele Bemerkungen über das Land zwischen Hamburg und Bremen habe ich nun auch diesmal nicht machen können, und das ist ein Beweis mehr, daß man das einmal Versäumte im Leben nachzuholen, gar oft nicht Gelegenheit findet, und daß man nicht leicht etwas versäumen sollte. Uebrigens tröste ich mich damit, daß Alles, was ich jetzt schreibe, nur Nebensachen zu meinen Hauptberichten sind, und da darf ich jene nicht zu weit ausspinnen.) Ich war herzlich froh, als der dämmernde Tag heraufstieg, und die Außenwelt der unruhig träumenden Seele im erheiternden Licht erschien. Noch froher war ich, als ich hier im Lindenhof meinen treuen Reisefreund wohlbehalten wiederfand, und er mir meldete, daß wir uns morgen nach dem Bremer Hafen an Bord unsers Schiffs zu begeben hätten, weil die Abfahrt desselben bei gestattendem Winde nach bevorstehe. Wenn der

Digitized by Google

Mensch ein geliebtes Ziel ins Auge gefaßt hat, so befriedigt ihn nichts am Wege darnach, und selbst das Anmuthigste übt nur einen schwachen Reiz. Das freundlichste Hinderniß, uns jenem schneller zu nähern, macht uns ungeduldig. Auch ich werde immer ungeduldiger, die Vortheile des hiesigen Lebens mit der, wenn es denn nicht anders sein könnte, stürmischen Seefahrt zu vertauschen. Auch fange ich an, die Geldopfer zu beklagen, die ich dem kostspieligen Verweilen unfreiwillig bringen muß.

Heute habe ich meine Habseligkeiten, wegen des möglichen Verlustes, zur See für achthundert Thaler assekurirt, und dafür funfzehn Thaler bezahlt. Meine Baarschaft habe ich nach dem Rathe Erfahrener großentheils in gute vollwichtige Goldstücke verschiedenen Gepräges, und das Uebrige in spanische und mejikanische Thaler (Dollars) umgesetzt. Ein Dollar ist gleich anderthalb Thaler preußisch Courant. Die meisten Reisenden, die von amerikanischem Gelde sprachen, haben ihn irrig zu $1\frac{1}{3}$ Thaler preußisch berechnet. — Auch französische Fünffrankenstücke gehören zu den Münzsorten, die in den amerikanischen Seestädten guten Cours halten. Die meisten andern Münzen eignen sich nicht vortheilhaft zur Mitaufnahme und sind höchstens mit Verlust wieder anzubringen. Unerfahrene in Geldangelegenheiten sollten sich stets des Beistandes vertrauungswürdiger Personen bedienen. — Die gebräuchlichste Scheidemünze in Bremen besteht aus kleinen dünnen Geldstückchen, Grooten, wovon 72 einen Thaler Gold werth sind. Da man im Kleinhandel wenig anderes Geld im Umlauf zu haben scheint, so giebt es viel

Digitized by Google

Grooten-Thalerpäktchen, was viel Zählerei und Ein- und Auspacken verursacht.

Um auf der langen Seereise etwas recht Tröstliches zu haben, kaufte ich mit M. gemeinschaftlich ein Fäßchen guten Rheinwein. Auch versorgten wir uns mit Rum, Zucker, Zitronen, mit Thee, gemahlenem Kaffee, Chokolade, Obstwein, Traubenrosinen, Mandeln, weißem Zwieback, frischen Aepfeln, gebackenem Obst, westphälischem Schinken, braunschweiger Wurst und dergleichen mehr, weil man uns sagte, daß uns die gemeine Schiffskost, besonders wenn wir das Unglück haben sollten, viel der Seekrankheit unterworfen zu sein, schlecht behagen würde; auch seien die Proviantvorräthe eines Schiffs zuweilen kleiner, als sie gesetzlich für den Fall einer langen Seereise sein sollen. Ereignete sich dann wirklich eine solche, so könne, wie es einzelne Fälle schon gegeben habe, eine wirkliche Hungersnoth eintreten. Hätte man sich aber auch von der reichlichen Menge der Vorräthe überzeugt, so wüßte man doch nicht, ob dieselben sämmtlich in gutem haltbaren Zustande wären. Sie verdürben nicht selten haufenweise, besonders an warmen Tagen, und manches Fleischfaß sei zum Besten der Haifische in den Ocean ausgeleert worden. Verdürbe aber auch nichts, so verzögere sich die Ankunft eines Schiffs durch widrige Winde zuweilen ganz außerordentlich. Genug, es könne zur Beruhigung dienen, wenn man sich nicht ganz allein auf jenen Schiffproviant zu verlassen habe. — Man erregte durch dergleichen Andeutungen unsere Fürsorge, und aus Sorge oder Angst thut der Mensch ja wohl noch mehr, als westphälischen Schinken kaufen. Indeß will ich mich rüh-

Digitized by Google

men, seit meinen Kinderjahren nie an schlimme Möglichkeiten ängstlich voraus gedacht zu haben. Die Gefahr hängt dem muthig Unternehmenden überall wie Damokles Schwert über dem Haupte, oder kriegt unversehens wie die Schlange heran, oder stellt sich in schauerlich bemerkter Nähe dar, der zu entfliehen, nicht Menschenwille ausreicht, die der Kraft Gottes Anerkennung fordert. Und doch entgeht der Wagende ihr beinahe eben so oft, als der furchtsam sie vermeiden wollende, den unerwartet Jammer und Tod daheim betrifft — vielleicht durch eine Erkältung, wozu der Ofen, hinter dem er sich vor feindlichen Ereignissen sicher glaubte, den Anlaß gab. Wie viel auch von den Gefahren der Seereisen, die in unsern Zeiten zehnmal kleiner sind, als zur Zeit des Kolumbus gefürchtet wurde; so sind doch von den Hunderttausenden, die sich nach Amerika eingeschifft haben, verhältnißmäßig nur Wenige auf der See zu Grunde gegangen. — Und so hoffen wir, zu der großen Mehrzahl zu gehören, welche glücklich hinüber kommen.

Wir hatten den Tag mit unsern Einkäufen vollends zugebracht, und waren dabei in dem oft erwähnten Bleikeller unter dem Chor der Domkirche gewesen, in dem sich verwesliche Körper unverweslich erhalten.

Bremer Hafen, den 1. März.

Heute bei überaus schönem Morgenhimmel und in der frohherzigsten Laune verließen wir Bremen, wo es uns

Digitized by Google

recht wohl ergangen ist. Das neuerbaute Dampfschiff nahm uns auf. Die Neuheit desselben, die ein besonderes Interesse dafür erweckte, und der schöne kräftigende Morgen, während dessen der blaue Aether in der rauschenden Fluth lieblich und erquickend wiederschien, hatte eine größere Anzahl von Bremern veranlaßt, die Fahrt nach dem Hafen mitzumachen, so daß wir uns einer zahlreichen und heitern Gesellschaft erfreuten. Das nette Fahrzeug schoß rasch dahin. Sowohl bei Vegesack als bei Bracke — bremischen Städten — hielt man es an, um Passagiere einzunehmen, und abzusetzen. An den Ufern standen in Menge Neugierige, die der neuen Erscheinung froh waren.

Die Weser ist schon wenige Meilen hinter Bremen beträchtlich breiter, und breitet sich gegen das Meer hin immer mehr aus. Höhere Wellen zeigen die Nähe des letztern an, und Ebbe und Fluth machen sich weit herein bemerkbar. Wir fuhren zur Zeit der Ebbe, so daß an beiden Ufern des Stroms breite glänzende Schlammstreifen sichtbar wurden, die aber wie stillstehende spiegelglatte Wasserflächen aussahen. Sie verschaffen den zahlreichen Seemöven und andern Wasservögeln sichre Beute. Große unabsehbare Schwärme wilder Gänse und Enten durchzogen auf und nieder die blaue Luft und ließen denken, daß hier die Wasserjagden sehr ergiebig sein mögen. Das Land zu beiden Seiten der Weser ist flach und eben, und selten hält ein Dorf den Blick bis zum fernen Horizont auf. Hohe Uferdämme geben zu erkennen, in welchem Grade hier Ueberschwemmungen zu fürchten sind. Das Land ist übrigens sehr ertragreich.

Wir legten den acht Meilen langen Weg in vier und

Digitized by Google

dreiviertel Stunden zurück, und erreichten unser Ziel am heitern Mittag. Gegen Abend brachte ein Kahn die übrigen Auswandrer für unser Schiff, ungefähr hundert an der Zahl, die im bunteſten Gemiſch zwiſchen Kiſten und allerhand Geräth in daſſelbe aufgenommen wurden.

Bremer Hafen, den 2. März.

Obgleich das Schiff, auf dem wir die Ueberfahrt bedungen hatten, am erſten März abſegeln ſollte, ſo fanden wir doch leider, daß daran für mehrere Tage noch nicht zu denken ſei. Die Waarenladung lag wild durcheinander, und ſollte noch vermehrt werden. Auch war das Schiff noch an verſchiedenen innern und äußern Theilen im Bau begriffen.

Ich möchte nun überhaupt andern einzelnen Seereiſenden — denn ganze Geſellſchaften mögen einen Fürſorgenden vorausſenden — den Rath ertheilen, ſich nicht im voraus an ein beſonderes Schiff zu ketten. Sie können erſt nach ihrer Ankunft in der Hafenſtadt, der paſſendſten und ſchnellſten Gelegenheit zur Abreiſe nach einem beſtimmten Ziele ſicher werden. Bis vier und zwanzig Stunden vor der Abfahrt werden auf faſt allen Schiffen Paſſagiere, ſo viel es der Raum geſtattet, aufgenommen. Man kann daher gern einige Tage darauf verwenden, ſich mit den verſchiedenen abgehenden Schiffen, der räumlichen Einrichtung in denſelben,

Digitized by Google

mit den Kapitainen ꝛc., bekannt zu machen, um darnach die Wahl zu treffen. Selten halten Kauffahrer den zur Abschiffung vorangesagten Zeitpunkt genau ein. Meistens sind sie dann in dem Falle, angeknüpfte Geschäfte erst noch in Richtigkeit bringen zu müssen, die Ladung vermehren zu wollen, neue Aufträge zu wünschen, u. s. w. So geht mancher schöne Tag mit günstigem Wind vorüber, und ungünstige Tage kommen oft dazu. — Post- und Paketschiffe sind in dieser Rücksicht allerdings zuverlässiger.

Sich erst am Hafen das Schiff zu wählen, kann in That mancherlei Vortheile gewähren. Es ist immer rathsam, daß das Schiff, dem man seine Wünsche anvertraut, nicht ganz neu, und daher noch unerprobt, dagegen auch nicht zu alt, und deshalb morsch und gebrechlicher sei, auch, daß sich seine Segel, Taue, Anker, in einem guten, haltbaren, nicht schon zu viel gebrauchtem Zustande befinden. Sind sie von schlechter Art, so können sich während einer langen Seereise leicht mancherlei Mißlichkeiten beunruhigend ereignen, und sind diese auch seltener mit Todesgefahr verbunden, so verursachen sie doch Aufenthalt, der nebst dem Gedanken der Unzuverlässigkeit des Schiffs bei wirklichen Gefahren, den Reisenden mit großem Mißmuth erfüllen wird.

Ob ein Schiff in dem Rufe stehe, ein Schnellsegler zu sein oder nicht, ist nicht minder beachtenswerth. In der Schnelligkeit, womit Schiffe segeln, findet ein bedeutender Unterschied statt. Wenn das eine während der Stunde etwa zwei deutsche Meilen mit Leichtigkeit zurücklegt, kommt ein anderes in gleicher Zeit nur eine Meile schwerfällig vor-

Digitized by Google

wärts. Sachverständige ersehen an des Schiffes Bau, vornehmlich an der Schärfe seiner Backen und an seiner Theile gutem Verhältniß, ob es ein Schnellsegler sei. Dem Unkundigen steht es frei, sich durch kluge Nachfragen zu unterrichten.

Sehr zu berücksichtigen ist auch die Persönlichkeit des Kapitains. Mag er auch nicht gerade der allersanftmüthigste und leutseligste Gefährte sein; mag er in Folge seines Umganges und seiner oftmaligen Kämpfe mit wilden ungestümen Elementen, und durch die Leitung unzarter und roher Gesellen, wobei ihm viel absolute Gewalt nothwendig zusteht, manche Härte und Rauheit in seinem Wesen haben. Aber er sei kein herzloser Barbar, kein rücksichtslos Jähzorniger, nicht voll Habsucht und Geiz, und verstehe sein Fach. Ein Mann von mittlern Jahren mag sich am besten für dieses eignen.

Es muß ein unheimlicher Gedanke sein, über die grausigen, unergründlichen Meerestiefen, vielleicht sogar auf morschem Fahrzeug, einem Führer zu folgen, der den Gefahren des doch immer möglichen Untergangs, obwohl er sich auf offener See nicht so leicht ereignet, nicht mit Einsicht zu widerstehen weiß! — Und wie Viele haben das traurige Geschick beklagt, den feindseligen Launen eines boshaften Kapitains, der ihnen den engen Schiffsraum zum schmählichsten Kerker machte, Monate lang nicht lebend entgehen zu können! — Kajütenpassagiere haben weniger Beeinträchtigungen zu fürchten; ihr Interesse ist mit dem des Kapitains zu nahe verflochten. Aber die Reisenden des Zwischendecks haben mitunter, wenn ihre Verpflegung vom Kapitain ab-

Digitized by Google

hing, die Gefühllosigkeit, mit welcher er seinen Verpflichtungen gegen sie schlecht nachkam, bitter beklagt.

Schlechter Trost, pflichtwidrige Kapitaine vor Gericht belangen zu wollen! Zwar sind Fälle vorgekommen, wo jene auf angebrachte Klage zu jahrelanger Gefangenschaft und dem Verlust des Schiffs verurtheilt wurden. Aber die Weitläufigkeiten, welche der gerichtliche Prozeß veranlaßt, machen meistens, daß die Beschwerdeführer davon abstehen. Vermag man doch auch nicht ausgestandene Leiden aus der Vergangenheit zu tilgen!

Es giebt in der ehrenwerthen Klasse der Kapitaine bizarre Menschen, und abscheuliche Querköpfe, aber auch Männer, deren Liebenswürdigkeit um so rühmlicher hervortritt, da ihr stürmischer Beruf barsche Manieren entschuldigen kann. Glücklich die Reisenden, denen ein guter und freundlicher Kapitain im Ungemach der Seereise sorglich und theilnehmend zur Seite steht, der ihr Wohl befördert und manchen besondern Reiz des Seelebens freudig und ungetrübt zu empfinden Anlaß giebt. Er wird sich viele dankbare Verehrer erwerben.

Ihr seht meine Lieben, wie ich mich bereits mit den Angelegenheiten der Seefahrt — die Viele sicherlich nicht unternehmen würden, wenn sie nicht die Menge der Vorgänger und Begleiter ermuthigte oder besondere Veranlassung beherrschte — vertraut gemacht habe. Doch ich will Euch nicht, wie ein echter abstrakter Deutscher, mit meinen Studien einschläfern, während Ihr gern bald etwas von dem, worauf sie sich zunächst beziehen, erfahren möchtet.

Digitized by Google

Bremer Hafen, den 3. März.

Das Schiff C., mit dem wir fahren, ist ein ganz neu erbauter schöner Dreimaster. Seine Größe ist mir angenehm, da große Schiffe von den Wellen weniger hin- und hergeworfen werden können. Es ist darum auch denkbar, daß man darauf weniger der Seekrankheit ausgesetzt sei. — Aber leider fanden wir hier in Bezug auf unser großes Schiff auch unerfreuliche Betrachtungen zu machen Anlaß. Der Eigenthümer schien seiner Gewinnsucht die Menschlichkeit sehr zum Opfer zu bringen, da er den inneren Schiffsraum dermaßen mit Gütern vollpfropfen ließ, daß für uns arme einhundert und zwanzig Mitteldeckspassagiere eine ganz ungesetzlich kleine Herberge übrig blieb. Wir konnten uns, als wir uns zur Probe darin zusammenfanden, buchstäblich zu verstehen, kaum umdrehen. Dazu kommt nun noch, daß die Höhe des uns zum Aufenthalte angewiesenen Raumes einem Manne von mittler Größe, wie ich, kein Aufrechtstehen gestattet —; wahrlich, der Gedanke, wie beklemmt und unausweichlich eine so zahlreiche Gesellschaft von so verschiedenartigen Menschen, nach Bildung, Stand, Alter und Geschlecht, eine so weite Reise macht, auf wogender See, ist ziemlich beklemmend. — Doch: mit gleichmüthigem Sinne der Dinge Verlauf erwarten; darin liegt eine gute Philosophie. —

Der Bremer Hafen war früher der Stadt Bremen um einige Stunden näher, und ward erst vor drei Jahren, in Folge eines Handelsvertrags mit der hannöver'schen (?) Regierung, hierher verlegt. Seitdem hat der Schiffsverkehr

Digitized by Google

viele Speculanten, Helfer und Helfershelfer hergezogen, so daß, wo ehedem zwei oder drei Häuser standen, jetzt eine lebhafte Ortschaft sich zeigt, in der für die Bedürfnisse der sich Ein- und Ausschiffenden vielfach gesorgt ist.

Da ich Milch sehr liebe, so verschaffte ich mir mehre Flaschen davon. Ich ließ sie kochen, halb warm mit raffinirtem Zucker vermischen, und dann die damit gefüllten Flaschen wohlverstopfen. Auf diese Weise behält die Milch lange einen angenehmen Geschmack. Auch ließ ich uns frisches Wasser in Flaschen füllen und diese luftdicht pfropfen, um es lange trinkbar zu erhalten, weil man von dem jämmerlichen Schlechtwerden des Trinkwassers auf Seereisen so vieles hört und liest.

Für heute machten wir unser Recht auf Wohnung und Beköstigung auf dem Schiffe noch nicht geltend, da wir überzeugt waren, das Eigenthümliche derselben noch lange mit großem Ueberdruß empfinden zu müssen. Wir quartirten uns in einem Gasthaus ein, wo wir gut und billig und freundlich bewirthet wurden.

Bremer Hafen, den 4. März.

Tag nach Tag vergeht, und unsere Sehnsucht nach dem endlich zu erreichenden Ziele macht uns jede Verzögerung auf dem Wege danach immer langweiliger. Um so mehr erfreut uns die Anzeige, daß unsere Seereise morgen bei günstigem Winde ihren Anfang nehmen soll. — Das

Digitized by Google

Wetter ist ungemein schön, die Luft rein, aber sie regt sich nicht. Die Weser liegt wie ein großer Landsee vor uns; ein herrlicher, farbenprächtiger Morgenhimmel spiegelt sich darin und verschönert Alles mit rosigem Glanze. So wie die Sonne über den Horizont emportrat, begrüßte sie nach hiesigem Gebrauche vom Kastell ein Kanonenschuß, der in der unüberfehlichen Weite keinen Widerstand findend, fern und ferner wiederhallend, langsam verscholl. Alle Fahrzeuge stehen still und unbeweglich; alle aufgezogenen Segel hängen schlaff; — möchte sich doch ein günstiger Wind erheben! —

Als wir heute unser Schiff besuchten, fanden wir neue Gefährten darauf, die größtentheils — zum Tode bestimmt sind. Enten, Hühner und Perlhühner quakten und schrieen auf das Vernehmlichste in ihren Lattenbehältern. Schafe und Schweine machten sich gleichfalls bemerklich, und als ich mich nach ihrem Stall umsah, fand ich, daß man das große Boot oben auf der Mitte des Decks sehr passend dazu benutzte und mit einem andern Boot überdeckt hatte. Zu meiner Freude fand ich auch in demselben Raume ganz unerwartet eine Kuh. Wir nehmen daher ein gut Theil Landwirthschaft mit auf's Wasser. — So wie die Erstgenannten die Kajüte werden von Zeit zu Zeit mit frischem Fleisch, so wird die Kuh sie täglich mit Milch versehen. — Ich sehe immer mehr ein, daß wir, ich und mein Gefährte, besser gethan hätten, wenn wir darauf eingegangen wären, in der Kajüte zu reisen. Denn da wir, um bei der schlechten Verpflegung im Zwischendeck weniger Mangel zu empfinden, bereits mancherlei zugekauft hatten, so ersparten wir am

Digitized by Google

Fahrpreise schon bei weitem nicht so viel, als die Kajüte mehr kostet, und die geringe Ersparniß, die uns wirklich noch zu bleiben scheint, wiegt das Ungemach, welches uns im Mitteldeck unter so viel zusammengewürfelten Leuten bevorsteht, und dem wir in der Kajüte enthoben sein würden, nicht auf. —

Wir machten auf dem Schiffe heute nähere Bekanntschaft mit den Gebildeteren der Gesellschaft. Besonders zogen uns zwei junge Männer aus Osnabrück an, und da diese an unseren Kapitän besonders empfohlen waren, so vermittelten sie, daß wir uns gemeinschaftlich von den schlechten Lagerstätten im Zwischendeck die am wenigsten schlechten aussuchen durften. Die Einrichtung ist nämlich so: An jeder Längeseite des Raumes sind Bettstellenräume oder Verschläge durch die dazu nöthigen Balken und Bretter abgetheilt. Jeder solcher Verschlag ist wieder von oben nach unten in zwei Fächer (in manchen Schiffen sogar in drei) abgetheilt, und in jedes Fach haben vier bis fünf Personen zu kriechen, um darin, so gut sie können und so lange sie nicht auf dem Verdeck verweilen, zu schlafen, zu seufzen, zu überlegen, seekrank zu sein oder was sie sonst thun wollen, können oder dürfen. — Wenn sich vier Personen in ein solches Fach von sechs Fuß Breite hineinverfügen, so könnt Ihr Euch wohl denken, daß es etwas eng darin zugeht, und daß sich — o Jammer! — Keiner ohne Zustimmung seiner übrigen Bettgenossen beliebig hin- und herbewegen kann. An ein Aufrechtsitzen im gedachten Traumhimmel ist auch keineswegs zu denken. Trifft sich's nun, daß die Bettgenossen unverträgliche Geschöpfe sind: so ist das Elend noch

Digitized by Google

größer. — Es lassen sich übrigens in dem Zusammentreffen so verschiedentlicher Personen bei der Vertheilung der ganzen Schiffsgesellschaft in die gedachten Betträume, die man Koyen nennt, ganz wunderliche Constellationen denken, obschon meistens die zu einer Familie Gehörigen und außerdem die Gleichartigsten zusammengebracht werden. — Eine ziemlich alte zimperliche und affektirte Brigitte schien bei der Vertheilung ganz außer sich, als man sie durchaus mit einem melancholischen Brantweinbrenner zusammenbringen wollte. —

Wir wählten ein Bettgemach in der Nähe der Oeffnung, an der Treppe, auf der man in den gedachten Raum hinabsteigt, um uns Licht und frische Luft so viel als möglich zu sichern. Doch begaben wir uns aus dem Wirrwarr unserer größtentheils rohen, mitunter schmutzigen, halb betrunkenen, katholischen und protestantischen, unter einander polternden, lachenden, weinenden, jubelnden und jammernden Gesellschaft bald wieder heraus auf das Verdeck, um so wenig als möglich mit ihr zu thun zu haben.

Der Wind erhob sich heute Abend, aber leider aus Südwest. — Gerade unserem Ziel entgegen!

Bremer Hafen, den 5. März.

Ich habe letzte Nacht, versuchsweise zum ersten Male im Schiff zugebracht. Da dieses nur sehr wenig bewegt war, so war das Lager an sich wohl noch erträglich. Aber

Digitized by Google

das Kindergeschrei, das Schnarchen in allen Tonarten, das Weh für eine feine Nase u. s. w. nahm nicht dafür ein, verhinderte mir allen Schlaf, und machte mir vor der langen Seereise sehr bange. — Weil der Raum in der Mitte, den Bettstellen entlang, so beschränkt ist, daß kaum dreißig Menschen gedrängt in Ruhe darin stehen können, und noch obendrein am Boden mit Koffern, Kisten ꝛc. dergestalt angefüllt, daß man über dieselben hinwegkriechen und holpern muß, so sind wir gezwungen, das An- und Auskleiden entweder oben oder auf dem Verdeck, wo es aber überspritzende Wellen und ungünstiges Wetter sehr oft nicht gestatten; oder in liegender Stellung zu bewerkstelligen. — Licht zu brennen, war nicht erlaubt. So mußte man dann die schlaflos schrecklich lange Nacht in ägyptischer Finsterniß hinbringen. Leider entging mir nichts von allen den fatalen Lebenszeichen, womit sich mir die Nachbarschaft einer Gesellschaft von hundert und zwanzig Personen bemerkbar machte, so gern ich sie auch unbemerkt gelassen hätte. — Unter diesen Umständen machte mir der helle Schein des wiederkehrenden Tages, der durch die Eingangsöffnung unseres ungemächlichen Gemachs hereindrang, eine herzliche Freude. —

Das Waschen ward früh, bei erstarrendem Luftzug, auf dem Verdeck verrichtet. Es ist dazu ein großer Kübel mit Wasser zu gleichmäßigem Gebrauch für die ganze werthe Gesellschaft gefüllt. Auf der See ist dies natürlich Seewasser. —

Die Beköstigung, die wir als Zwischendeckspassagiere auf dem Schiff in Anspruch zu nehmen hatten, übertraf im Verhältniß zum Uebrigen und in Erwägung der billigen

Digitized by Google

Zahlung unsere Erwartung. Sie ist zwar für keinen schwachen und verwöhnten Magen geeignet, aber sonst kräftig und nahrhaft. Früh 8 Uhr ward Kaffee, schwarzes Brot und Butter gereicht, alles von leidlicher Beschaffenheit. Das frische Brot wird späterhin durch Schiffszwieback, aus Roggen gebacken, ersetzt. Mittags giebt es fettes Schweinefleisch, oder gutes Rindfleisch — welches in Masse für die Seereise eingepökelt worden — mit Bohnen, Reis, Erbsen u. dgl., und statt des Brotes Kartoffeln. Zum Abend erhielten wir Thee und Brot. Obwohl alles in hinreichender Menge gegeben ward, so war aber Bescheidenheit bei der Empfangnahme für Hungrige ganz am unrechten Orte. Es gab viele Personen unter den Reisenden, denen eine Kost wie die im Schiffe in ihrer bisherigen armseligen Lebensweise selten zu Theil geworden war. Kartoffeln waren ihr größter Magentrost gewesen. Sie betrachteten das fette Fleisch und die nährende Zukost als etwas Herrliches, als wahre Schätze, die sie schon mit den Augen verschlangen, von denen sie sich nicht genug aneignen zu können glaubten. In ihrem Anschauen verschwand aller Widerwille gegen die Seereise, sie träumten Elysium davon. Das Geld, das sie gezahlt, — nach ihrem Ermessen ein ansehnliches Kapital — mußte — nach ihrer Weise sich auszudrücken — ihnen durch alle Vortheile, welche das Schiff gewähren konnte, abverdient werden. Und die Fleischtöpfe äußerten in dieser Beziehung ein gar wesentliches Verdienst. — Außer ihnen, größtentheils Schwaben, gab es dann auch eine großschrötige, kolossale Sorte Menschen, besonders Oldenburger, die im Gegentheil an eine reichliche Magenversorg-

Digitized by Google

ung, an vieles Fleischessen, von Kindheit an gewöhnt, nun auch auf dem Schiffe, dieser Gewohnheit bestmöglichst nachzuleben wollten. — So gab es denn um den Segen der Schiffsküche die ungestümste Konkurrenz; man drängte, drückte und lärmte, um die beste Portion zu erlangen, ja es kam zu grimmigen Kämpfen. Man konnte deutlich sehen, daß dieses Weltgetriebe wirklich Liebe, aber welche Liebe? und ein unzweideutiger Hunger beseelte. Nichts von gebildeter Humanität; Bestialität! — Das nöthige Geschirr zur Empfangnahme der Speisen muß jeder selbst besitzen. —

Ihr könnt leicht denken, daß wir Gebildeten der Gesellschaft lieber eine Zeit lang wirklich gehungert hätten, als uns auf diese Weise Sättigung zu verschaffen, und daß wir immer mehr den Gedanken hegten, mit dem Kapitän ein Abkommen zu treffen, um der Vortheile der Kajüte theilhaft zu werden.

Steuerleute und Matrosen des Schiffs äußerten gutmüthig ihre Schadenfreude, wie sie die Leute so eifrig mit ihrer Ausfütterung beschäftigt sahen, daß der Mund kaum faßte, was sie hineinstopften, und sagten zu ihnen: Was Ihr kaut, wird von den Fischen verdaut! Damit spielten sie auf das Erbrechen bei der Seekrankheit an.

Von der Seekrankheit zu sprechen, werde ich leider noch kläglich Anlaß finden, und will nur im Voraus bemerken, daß ein unvorsichtiges Ueberfüllen des Magens beim Beginne der Seereise, das wirksamste Mittel ist, jene Krankheit zu befördern und zum stärksten Ausbruch zu bringen. Enthaltsamkeit von Essen und Trinken mäßigt und verhindert sie dagegen um vieles.

Digitized by Google

Nach der Sättigung der gefräßigen Leute konnte man auch recht sehen, welches Glück sie in dem Bewußtsein des gefüllten Magens und in der Unthätigkeit des Schiffslebens finden. Sie drückten große Behaglichkeit aus, und mehre unter ihnen meinten, daß sie bei solcher Lebensweise Jahre lang auf der See zu verweilen wünschten. So sehr überwiegt bei ihnen rohe Befriedigung jeden höheren Wunsch. Was ihnen Seligkeit wäre, würde mir Verdammniß sein. So wenig machte das, was ein Theil der Menschen als Glück erstrebt, den andern glücklich. Weltverbesserung muß auf Menschenveredlung beruhen. —

Heute Nachmittag erhob sich der Südwestwind heftiger und ward Abends heulender Sturm mit Regen. — Das Gefühl des langweiligen Aufenthaltes wich dem Vergnügen, im Hafen gegen die Gefahren sicher zu sein, die wir zu bestehen gehabt hätten, wäre unsere Abreise bereits erfolgt. — Die Weser, welche hier ihre Wasserhöhe durch Ebbe und Fluth um mehr als fünf Fuß ändert, schlug hohe rauschende Wellen, die oft den Gipfel des Hafendammes bespülten. — Ich empfand im Anschaun der großen schauervollen Naturbewegung um mich her eine unbeschreibliche, innige Belebung, einen eigenen Hochgenuß. Trotz dem Sturm spazierte ich am flachen Ufer der sich wild brandenden Fluthen. Ein kleines Vorspiel zum Ungeheuren des Oceans.

Außer Schwärmen von Möven sah ich auch am Was-

Digitized by Google

ser entlang viele große Brachvögel mit abwärts gebogenem Schnabel (Numenius arquata).

Fast alle Gebildeteren unserer Mitteldecksgesellschaft ziehen es vor, bis zur Abreise sich in Gasthöfen zu verpflegen. Es ist ein gar zu schlimmes Leben, bei so unfreundlichem Wetter auf dem Verdecke zu stehen und zu frieren oder in das überfüllte Mitteldeck — hinunter, wo der Aufenthalt noch unausstehlicher ist, zu steigen. — Freilich werden nun durch besondere Ausgaben, an die man vorher nicht gedacht hat, die Reisekosten vermehrt. Und wenn das so fortgeht, so kostet uns die Reise noch mehr, als den Kajütenpassagieren, die in der behaglichen Kajüte so vielem Mißgeschick entgehen, dem wir uns aus vermeintlich weiser Sparsamkeit unterzogen!

Bremer Hafen, den 6. März.

Der Sturm wüthet immer heftiger. Selbst im eingeschlossenen Hafen scheint die Fluth zu kochen. Das trübe Wasser wallt in hohe weiße und spritzende Schaumgipfel empor. Dicke Wolkenmassen eilen in der düstersten Atmosphäre vorüber, als verscheuchte sie ein zorniger, im Sturmgeheul hörbarer Feind. — Wären wir am ersten März abgesegelt, so möchten wir vielleicht an Englands Küsten unser zeitliches Ende gefunden haben. — So kann der Mensch oft in dem, was ihn zur größten Ungeduld reizt, eine Beschirmung vor Unglück, eine Quelle des Heils kennen lernen.

Digitized by Google

Der hiesige Hafen ist ein ausgegrabener, etwa zehn Minuten langer Kanal, von der Breite, daß auf jeder Seite eine Reihe großer Seeschiffe stehen kann, und in der Mitte so viel Raum übrig bleibt, daß zwei große Schiffe an einander vorüber fahren können. Am Eingang sind große Schleußenthore, die so genau sich fügen, daß kein Wasser hindurch dringt. Jedesmal, nachdem ein Fahrzeug durchpassirte, werden sie wieder sorgfältig verschlossen.

Den 7. März.

Der Sturm hat sich diesen Morgen gelegt; aber noch weht ein der Abfahrt ungünstiger Wind. Fast kommen wir uns wie Gefangene vor, die sich nach engerem Gewahrsam sehnen, um dadurch zur Freiheit zu gelangen. —

Vorige Nacht habe ich wieder im Schiffe zugebracht. Das war eine Nacht; an die will ich denken! Denn das überstandene Uebel hinterläßt ein frohes kontrastirendes Bewußtsein. Aber jene Nacht hatte auch seltsamen Stoff zum Lachen. Ich muß, was sie mich erfahren ließ, wenigstens historisch durch ein paar Zeilen dem Andenken erhalten. — Abends neun Uhr suchte ich in der schwärzesten Finsterniß des Mitteldecks meine Lagerklemme. Beide Hände vorausgestreckt und sie gleich Fühlhörnern gebrauchend, erreichte ich sie glücklich, nachdem verschiedene in gleicher Angelegenheit im Finstern tappende Personnagen, männlichen und weiblichen Geschlechts, bei meiner Berührung ihr: Halt! Werda? u. s. w. gerufen und gekreischt

Digitized by Google

hatten. — Der Kopf war gegen die Wasserseite gerichtet. — An Schlaf war nicht zu denken. Mißmüthige Langeweile ließ meiner Seele kein heiteres Bild der Phantasie vorschweben. — Als ich, meinen Gedanken eine andere Richtung zu geben, den Bau des Schiffes an meiner Seite untersuchte, entdeckte ich — neuer Schreck! — daß die ganze Wand des Schiffes nicht nur feucht, nein tropfend naß war, eine Folge des oft wiederholten Waschens und Scheuerns, womit man, abgesehen von dem, was die Reinlichkeit erheischt, das obere etwas gewölbte Verdeck, besonders neuer Schiffe, gegen die Schadhaftwerdung durch zusammen und auseinander ziehendes Austrocknen sichert. Ich hatte demnach meinen Bettgenossen, die später nachgekrochen kamen, eben nichts Tröstliches mitzutheilen. Als wir nun so alle die Besonderheiten unserer Lage theils ächzend, theils lachend, in der drückend engen Klause ausführlich besprachen, diente eine neue ganz originelle Scene uns zur pikanten Unterhaltung und war von dem Besondern das Besonderste. — Ihr werdet es nicht ungern sehen, daß ich Euch damit behellige, obschon diese Behelligung etwas Unsauberes erkennen läßt. Ihr lernt dadurch mein Seeleben genauer kennen. Ein tüchtiger Erdenbürger muß sich nicht zimperlich geberden.

Es war nämlich einem der Passagiere zu umständlich, sich wegen eines der dringendsten Bedürfnisse des menschlichen Lebens auf dem demselben gewidmeten Orte auf das Verdeck zu begeben. Er dachte daher die undurchdringliche Finsterniß schmählich zu benutzen, die Sache in seinem Lager unbemerkt abzumachen. Wohl oder übel blieb aber das

Digitized by Google

verruchte Unternehmen wohl den Augen, nicht aber dem übrigen Sensualismus der größtentheils schlaflosen Gesellschaft verborgen. Eine alte Mamsell, die dicht neben mir im angrenzenden Fach mit untermischtem Stöhnen laut über die sehr philosophische Frage: „Was ist Leben?" nachzudenken schien, machte ob der Wahrnehmung des Abscheulichen zuerst Lärm. Nun wurde alles laut und aufrührig. Drohungen und Schimpfreden, in den gewähltesten Ausdrücken, wurden auf den Verbrecher losgelassen. Dieser aber behauptete das strengste Incognito und mochte dem Schicksale für die pechschwarze Finsterniß danken. Aber diese Wohlthat ward ihm bald entzogen. Ein junger Gärtner, der freilich andere Düfte gewohnt sein mochte, und in der Nähe des Verbrechers weilte, beruhigte sich nicht eher, als bis Licht geholt und Alles genau untersucht worden. Das Corpus delicti war indeß verschwunden und alles indiscrete Nachforschen vergeblich. Auch hierbei mußte die Noth erfinderisch gemacht haben. — Der ganze Hergang war ganz verdammt burlesk und brachte nebenher ein rasendes Gelächter hervor. —

In dieser Nacht, die kein Ende zu nehmen schien, empfand ich und mein lieber Gefährte die Ungeduld so lastend, daß wir beschlossen, diesen Morgen mit dem Kapitän wegen unserer Einquartierung in die Kajüte ein Abkommen zu treffen. Nie habe ich den Tagesanbruch mit mehr Sehnsucht erwartet, um der Jammerhöhle, in der wir uns befanden und in der die Luft immer unreiner und zum Sterben schwüler ward, für immer zu entgehen. — Das oft wiederholte Schlagen der Repetiruhren, die verschiedene Personen der

Digitized by Google

Gesellschaft mithatten, überzeugte mich übrigens, wie sehr auch sie an Ueberdruß litten.

Der Morgen kam; neue Erkenntniß! Ein Theil meiner Kleidungsstücke, die ich während der Nacht nicht unter meinem Kopfkissen untergebracht hatte, war verschwunden, und auch andere klagten über Entwendungen. — Wer aber mochte in dieser Unwirthschaft eine gründliche Haussuchung unternehmen! Zudem würden die wirklichen Spitzbuben die größten Grobheiten eingewendet haben, hätte man ihre Ehrlichkeit antasten wollen. — Zum Glück war das mir Gestohlene von geringem Werth und leicht zu ersetzen.

Als wir auf das Deck heraufstiegen, empfanden wir freudiger und erquickender, als je in unserm Leben, am hellen Tag mit reiner Luft, welches Gut der Güter er sei, obwohl er uns auch Uebel zeigt, die im Finstern unsere Ruhe weniger stören. Aufklärung! — Eine traurige Aufklärung war es freilich, als wir bemerkten, welche zart organisirte Geschöpfe die ewig schaffende Natur uns zur Lehre — wie sehr der wohlerzogene Mensch sich von dem Unreinlichen entfernen müsse — schon zur Strafe angethan hatte, seit wir in unreinen Umgebungen gelebt. Wir hatten nichts Eiligeres zu thun, als mit Bürste, Wasser, Luft uns vom unwillkommenen Lebensüberfluß wieder vollkommen zu befreien!

Der Kapitän ging gern darauf ein, uns beide in die Kajüte aufzunehmen. Nur noch eine Nacht sollten wir zuvor außer derselben zubringen, weil für unseren Aufenthalt darin noch einige Einrichtungen zu treffen waren. Jeder

Digitized by Google

von uns hatte nun noch vierzig Thaler Gold, gerade noch einmal so viel als für die Zwischendeckspassage, nachzuzahlen. Hätten wir das gleich Anfangs gethan, so hätten wir verschiedene unnöthige Ausgaben ersparen können. Für Alles, was wir uns zu besserer Verpflegung noch besonders angeschafft hatten, war in der Kajüte reichlich gesorgt.

Die Kajüte ist ganz das Gegenstück zum Zwischendeck, und es wird Euch nicht unangenehm sein, wenn ich Euch ein Bild dieser schwankenden Wohnung entwerfe. Denn Eure Liebe wird mich in der Einbildung treu begleiten.

Wenn man die grünangestrichene Treppe in der Nähe des Steuerruders, also an des Schiffes hinterm Theil, in den Kajütenraum hinabzusteigen im Begriff steht, hat man zu beiden Seiten der Treppe erhöhete Behälter, in deren jedem sich unverdeckt ein Kompaß bewegt, Nachts erleuchtet, den der Lenker des Steuers, sich genau darnach richtend, stets vor Augen haben muß. Bei vielen Schiffen, und auch an dem unsrigen, schließt sich an diese Behälter eine über die obere Schiffsflur, das Verdeck, etwa mannshoch emporragende Raumbedeckung, ein niedliches flaches Haus, das, mit Bänken und bei uns auch mit verschließbaren Glasfenstern versehen, uns zu beliebigem Aufenthalt dient und sich gegen den Mittelmast hin erstreckt. Auf vielen Schiffen dient es auch der Mannschaft desselben zu abwechselnder Ruhe und größerer Bequemlichkeit. Diese Raumbedeckung ist nur so breit, daß zu beiden Seiten an den Borden des Schiffs entlang ein zum ungehemmten Schiffsbetrieb nöthiger, hinreichend breiter Gang übrig bleibt. — Ist man die Treppe hinunter, so findet man

Digitized by Google

ein neben ihr durch eine Thür sich öffnendes Zimmer, welches am Stern oder der hintern Giebelseite des Schiffs durch eine Reihe von sechs kleinen Fenstern, die bei Stürmen mit genau schließenden Läden verschlossen werden, freundlich erleuchtet wird. Unter diesen Fenstern ist, wie hinten das Schiff gestaltet, ein halbkreisförmiges Sopha erhöht, auf einer Stufe angebracht, und über demselben zwischen den Mittelfenstern hängt ein Spiegel. An beiden Längeseiten des Gemachs sind die Betträume der Kajütenbewohner; auf jeder Seite für sechs Personen, für jede derselben einzeln abgesondert. Die drei untern sind drei Fuß über dem Boden, die oberen in Mannshöhe. Vor den Bettkäfigen befinden sich zierliche rothe Gardinen, die nach Gefallen vor und zurückgezogen werden. Sind sie vorgezogen, so würdet Ihr, unbekannt mit der Einrichtung, mich schwerlich als Schlafenden dahinter vermuthen. Auch wird es sehr darauf ankommen, ob es dem Morpheus gefallen dürfte, mich in der Riesenwiege allnächtlich mit Mohn zu bekränzen, so sehr vielleicht auch andre Götter sich das Schaukeln werden angelegen sein lassen. — In der Mitte steht ein Tisch von sehr solider Struktur, auf den von Oben durch ein großes Glasconver ein heller Lichtschein trifft. — Der ganze sieben Fuß hohe Raum hält elf Fuß ins Gevierte, und da außer dem Kapitain, einem Ober- und einem Untersteuermann, und uns beiden, nur noch zwei Andere die Reise in der Kajüte mitmachen, so ist von Bedrängung nicht die Rede.— Vor den Betten haben wir Koffer mit den Gegenständen zu täglichem Gebrauch stehen. Das ganze Gemach ist mit dem feinsten Ferole- und Acajouholz ausgelegt, auch übrigens

Digitized by Google

anmuthig dekorirt, und läßt in seiner Eleganz den Kontrast mit dem Zwischendeck höchst angenehm empfinden.

Vor der Eingangsthüre, welche auf und zu geschoben wird, damit sie den Raum weniger beenge, führen Thüren mit Gitterfenstern, durch welche löblicher Weise ebenfalls Licht hereindringt, das den Aus- und Eingang begünstigt, zu besonderen Vorrathskammern. — Uebrigens giebt es in der innern und äußern Einrichtung der Schiffe nicht wenige Verschiedenheiten. Zweck und Geschmack entscheiden dabei, wie bei unsern Landgebäuden.

Ich verspreche mir von dem Kajütenleben manche genußreiche Stunde. Der Kapitain ist ein freundlicher gefälliger Mann, der mich mancherlei, was die Seefahrtskunde und Erfahrungen auf dem Meere betrifft, wird kennen lehren. Auch werde ich der Langeweile durch Studium der englischen Sprache, in den geistreichen und helldenkenden Klassikern dieser Nation bestmöglich begegnen. —

Es würde mir sehr zur Uebung im Englischsprechen gedient haben, hätte ich mich in einem englischen, oder noch besser, in einem amerikanischen Schiffe einquartirt. Auf letzterm würde ich mein Leben in Amerika am passendsten eingeleitet haben. Daß dies nun nicht geschah, war eben auch eine Folge der mehrgedachten Voreiligkeit.

Wir beide spazirten nun heute erstens noch an die Hafenschleuße, wo als wir ankamen, gerade zwei Schiffe einpassirten; eins von Amerika, das andere von Frankreich kommend. (Sie waren den Gefahren bei den letzten Stürmen mit vielem Glück entgangen.) Dieses Schauspiel interessirte uns lebhaft. Vergleichungen, die es uns zwischen

Digitized by Google

der verschiedenen Bauart, Bemannung ꝛc. der Schiffe verschiedener Nationen anzustellen erlaubte, behalte ich mir Euch mitzutheilen vor, bis ich deren wiederholt habe machen können.

Der Wind hat sich noch wenig geändert. Er befördert das Einlaufen der Schiffe; uns übt er in der Geduld, wenn man täglich zunehmende Ungeduld Geduldübung nennen kann.

Ihr müßt es meinem Mißgeschick zurechnen, daß ich in meinen Berichten nicht vorwärts komme. Und weil ich die Zeit, die mein hiesiger Aufenthalt an meinem Leben Theil hat, durchaus nicht als einen Verlust betrachten mag, da Zeit ja der Stoff ist, aus dem unser kurzes Leben sich webt, so daß ich allezeit ein größtmögliches Lebensinteresse nähre: so theile ich daraus mit, was es mir eben ungewöhnlich bieten mag. — Man kann alles für wichtig, oder alles für nichtig ansehen. Ist uns das Dasein wichtig, so wird man auch an allem ein gemäßes Interesse finden; ist es uns nichtig, so entschwindet unserm Geiste jeder Reiz; wir selbst sind dann nichtig. Der Antheil, den wir nehmen, bestimmt die Größe und den Werth unsers Geistes, zunächst für uns selbst. Mir ist die theilnehmende Anschauung der Welt in ihrer endlosen Mannichfaltigkeit wahre Gottesverehrung — Religion. Ich halte diese für besser, als die sogenannte Religion derjenigen, die den als — gottlos verdammen, der mit keinem Wirrwarr von ungereimten Erdichtungen die Klarheit der Gottheit verhüllen mag. Die Art, wie jeder das Leben erfaßt und anwendet, das ist seine Religion. Laßt sie

Digitized by Google

uns auf alles beziehen, und sagt nicht, daß meine Ideenverbindung erkünstelt sei. Mir ist sie vollkommen natürlich.

Doch wieder auf's Reale zu kommen. Noch besuchte ich am unfreundlichen Nachmittag den benachbarten Flecken Bremer Lee. Nur Weideland, von hohen Dämmen umgeben, befindet sich zwischen dem Hafen und diesem Orte, an dem ich, hinsichtlich auf landwirthschaftliche Einrichtungen, Aehnliches wie jenseits Bremen fand. Jeder Bauerhof enthält blos ein einziges Gebäude, das auf der einen Seite die Wohnung des Eigenthümers, und übrigens zugleich die Stallungen für Rindvieh, Pferde, Schafe, Schweine ꝛc., die Scheuer und Speicher umfaßt. Mitten im Hause ist eine Durchfahrt. Neben dem Gehöfte befindet sich ein Garten. Alle Bäume ragen nur wenig oder gar nicht über die Häuser hinaus, eine Folge der heftigen, durch Wald und Berge nicht geschwächten Stürme. — Die Schafe, welche ich hier sah, sind die grobwolligsten, die ich bis jetzt kennen gelernt habe. Die Wolle ist fast eine Hand lang, nicht feiner als Ziegenhaare. Das feinste Sortiment derselben ist noch immer zu grob, um in das gröbste unsrer Merinowolle, in Quarta, zu fallen. Man müßte es als Quinta und Serta sortiren. Das einzelne Wollhaar hat sicherlich über 16 Grad Dollau im Durchmesser. Nur sehr dicke und rauhe Gewebe lassen sich aus solcher Wolle herstellen. Kopf und Füße jener Schafe sind ganz nackt. Jedenfalls sind die Schafe ein den Ziegen sehr nahe verwandtes Thiergeschlecht, und mit Recht hat man beiderlei Thieren den gemeinsamen Gattungsnamen Capra beigelegt.

Digitized by Google

Den 8. März.

Wir haben vorige sehr stürmische Nacht wieder in einem Wirthshaus zugebracht, und sind nun in die Kajüte eingezogen. Das Wetter ist noch immer ungünstig; der heftige Südwestwind bringt abwechselnd Regenschauer, und drückt das Schiff dermaßen auf die Seite, daß kein Glas auf dem Tische stehen bleibt.

Morgen ist Mondwechsel; der Kapitain hofft demnach auf eine Veränderung des Windes. —

Unser Kapitain ist ein sehr angenehmer, achtungswerther Mann, und auch die Steuermänner gefallen uns. Da sie sehr mittheilsam sind, so erzählen sie uns vieles aus ihrem vielbewegten und abenteuerlichen Leben. Und da gleiche Interessen, wenn die Concurrenz keinen Gewinn gegenseitig schmälert, leicht die Bande der Zuneigung knüpfen, so ist auch unser Umgang mit den beiden andern Kajütenpassagieren, wovon der eine ein Gelehrter, der andere ein Kaufmann ist, schnell ein vertraulicher geworden. Es wird abwechselnd erzählt, von Vergangenheit und Zukunft gesprochen, gelesen, Schach und Karte gespielt, auf dem Verdeck spaziren gegangen und an Allem, was auf unsre Schiffahrt Bezug hat, Antheil genommen.

Früh trinken wir Kaffee aus sehr großen Schalen. Um zehn Uhr wird kräftige Fleischbrühe nebst Gebackenem gereicht. Der Mittagstisch ist so wohl besetzt, daß wir nichts entbehren, was in dieser Beziehung ein gutes Gasthaus auf dem Lande darbietet. Um drei Uhr Nachmittags wird wieder Kaffee getrunken, und Abends sieben Uhr Thee nebst

Digitized by Google

guten kalten Speisen genossen. Koch und Aufwärter versehen ihren Dienst rühmlich. Dabei dient die Wein- und Rumflasche zur Belebung der Unterhaltung. Auf allen Schiffen, welche nicht unter dem Einfluß der modernen Mäßigkeitsvereine stehen — und das ist fast nur mit, wie man sagt, ungefähr vierhundert amerikanischen Schiffen der Fall — trinken die Seeleute nicht wenig geistige Getränke, und es scheint, als ob der Genuß derselben, wenn er nicht übertrieben wird, während des Aufenthalts in der Seeluft und bei Körperbewegung nicht so leicht schädlich werde, als unter andern Umständen.

Wir machten heute eine Excursion nach einem andern benachbarten Ort, Im-Sumpf genannt. Der Weg führt auf einem Damme (Deich), der etwa dreißig Fuß über den Wasserspiegel emporragt und fünfundzwanzig breit ist, an der Weser hin. Trotz dieser Höhe des Dammes fand ich an verschiedenen Stellen Spuren, daß die Wellen ihn überschlagen hatten. Jetzt ist der Damm über dreihundert Schritt von der Wassergrenze entfernt, und auf der entgegengesetzten Seite breitet sich Wiesenland unübersehbar aus.

Wir gelangten bald an ein einzeln liegendes Bauergut, zu welchem ungemein zäher thoniger Ackerboden gehört, der nur durch viele tiefe Abzugsgräben von übermäßiger Nässe befreit werden kann. Obgleich die Gebäude der hiesigen Güter nur von leichtem Fachwerk aufgeführt und mit Stroh gedeckt sind, ihnen auch die schönste Zierde ländlicher Besitzungen, Bäume, fehlen, so gewähren sie dennoch eine freundliche Ansicht. Die Fugen der rothen Mauersteine sind sorglich weiß ausgestrichen, die Giebel mit Bret-

Digitized by Google

tern beſchlagen, und grün übertüncht, womit das Grau der höchſt accurat gearbeiteten Strohdächer angenehm contraſtirt.

Das weiter entfernt liegende Kirchdorf Im-Sumpf liegt, wie ſein Name verräth, ſehr tief. Man erzählte uns die ſonderbare Veranlaſſung, welcher es ſeine Entſtehung verdankt. Zwei benachbarte Dörfer wollten gemeinſchaftlich eine Kirche erbauen, konnten ſich aber über die Stelle, auf welcher dies geſchehen ſollte, nicht einigen. Um allen Streit zu ſchlichten, beſchloß man, zwei Ochſen bei den Hörnern zuſammenzubinden, und wo dieſe hinlaufen und beharren würden, die Kirche zu errichten; ganz gewiß eine ochſige Vermittelung! Die Ochſen rannten wuthſchnaubend nach dem nahen Sumpf und blieben hier ſtecken, und hier ſteht jetzt die Kirche, mit neuen Anſiedelungen. —

Es gewährte mir viel Vergnügen, von hier aus große Schwärme verſchiedener See- und Zugvögel zu erblicken. Das nahe Ufer belebten zahllos wilde Gänſe, Fiſchreiher, Möven, zwiſchen denen ſich Grauammern, Rohrammern (Emperiga-Arten)- Anthus-Arten u. ſ. w. herumtrieben. — Die Weſer iſt hier von unüberſehbarer Breite.

Den 9. März.

Wir hatten geſtern Abend unſer Nachtlager in der Kajüte kaum eingenommen, als wir aus demſelben wie-

Digitized by Google

der aufgeschreckt wurden. Es entstand auf dem Verdeck ein großer Lärm. Man hatte draußen auf der Weser ängstliches Rufen gehört. Trotz Finsterniß, Sturm und Regen waren beide Steuermänner im Boote zu Hülfe geeilt, und noch zur rechten Zeit gekommen, ein kleines Fahrzeug mit drei Menschen vom Untergange zu retten. — Uebrigens haben wir in Folge durchwachter Nächte in der saubern Kajüte fest geschlafen, obschon die schiefe Stellung des Schiffs unser Liegen etwas unbequem machte.

Den 10. März.

Der Nordwestwind tobt grauenvoll. Man ist kaum im Stande, auf den Dämmen gehend ihm Widerstand zu leisten. Auf der See mags heute schlimm hergehen. Wie werden schon die Schiffe, die hier dicht vor dem Hafen auf der Rhede liegen, hin und her geworfen, so daß man fürchten sollte, die Anker müßten losreißen. Selbst unser Schiff im Hafen schwankt dermaßen, daß einem wunderlich zu Muthe ist, indem man sich der Seekrankheit nahe fühlt.

Den 11. März.

Endlich wieder heitrer Himmel! Der Wind ist mehr Nordost, und wir hoffen, nun bald aus dem Hafen zu

Digitized by Google

kommen. Ich sehe ein kleines Fahrzeug in der Richtung fahren, die auch die unsrige sein wird. Es hat alle Segel aufgespannt, und entschwindet schnell meinen Augen.

Der Gedanke, daß wir nun von Deutschland Abschied nehmen, hat mehrere der Herrn Zwischendeckspassagiere veranlaßt, noch einmal an's Land zu gehen, um in einem Gasthaus diesen Abschied festlich, und ihr trauriges Asyl im Schiffe vergessend, zu begehen. Den Punsch haben sie nicht gespart, und weil sie dabei viel Spektakel gemacht, so hatten ihnen hannöverische Soldaten Ruhe geboten. Dies hatten sie aber sehr übel vermerkt, sich widersetzt, und eine solide Prügelei verursacht, bei der sie jedoch schlecht weggekommen waren, wovon die Wunden zeugten, mit denen sie auf das Schiff zurückkehrten. O Vaterland, wie unduldsam behandeln Deine besoldeten Söhne Deine scheidenden, die Dich zum letzten Male an ihr Herz drückten, und Dir ein begeistertes Lebewohl tranken! O hannöversche Soldaten, sind Eure Röcke nicht roth genug, und ist es nöthig, daß ihr sie nach zwanzigjährigem Frieden mit landsmännischem Blute tränket? Ach, gewiß wolltet ihr den Treubruch an ihnen strafen! Aber das Vaterland liebt auch verlorene Söhne; und wir sind ihm nicht verloren! Fern, jenseit des Meeres, arbeiten wir für seinen Ruhm, und ziehen fremde Nationen in freundlichen Verkehr mit ihm. Kurzsichtige, viele Tausende der Ausgewanderten werden mit schmerzlicher Sehnsucht, mit Liebe an ihre Heimath zurückdenken; aber die Schmerzen, die ihr ihnen auf die Reise mitgegeben, erregen den unchristlichen Haß, aus dem sie Euch den Unter-

Digitized by Google

gang im Vaterlande wünschen! Und mit demselben Haß werden sie Euch noch oft als rothgekochte Krebse in effigie auffressen, in jener Hemisphäre, wo jeder Rothrock in Büffeln und Truthähnen, deren Idiosynkrasie gegen alles Roth weltbekannt ist, geborne Feinde findet, und wo die Heimath der Krieger in Friedenszeiten nicht ist! — Doch lieben Freunde, wir spasen über ernste Erfahrungen, und sind ernsthaft über spaßhafte Dinge; darum mißverstehet mich nicht. —

Ich muß nachträglich noch bemerken, daß zwar Grund und Boden des Bremer Hafens der Stadt Bremen gehört, daß sich hingegen die Bremer unter hannöverischen Schutz gestellt haben, weßhalb auch ein Kastell angelegt ist, von dem die Weser beschossen werden kann.

341871A

Digitized by Google

Digitized by Google

Seefahrt nach Neu-York.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bremer Hafen, den 12. März.

Es ist, indem ich dies schreibe, ein herrlicher, entzückend schöner Frühmorgen. Der Wind ruht fast ganz, nur ein mildes Lüftchen weht aus Nordost, wie ein leiser Athem der Natur. Hoch herab aus des Himmels lichtblauer Wölbung wirbelt das Freudenconzert Tausender von Lerchen, die in diesen Tagen aus fernen Zonen hierher zurückgekehrt waren. Ihre Musik gilt dem Wiedersehen, und das Gefühl, das sie in mir erhebt, läßt mir das eigene Wiedersehen des Vaterlandes vorahnen. —

Die Wasserfläche vor mir erscheint in Spiegelglätte in gold- und rosigem Wiederschein. Kaum merklich, wie der Busen der schlummernden Freundin, schwillt und sinkt die Flut. So weit das Auge reicht, nimmt man jede Erscheinung auf der Fläche wahr.

Glück auf! die Reise beginnt. — Unser Schiff, zugleich mit dem Schiffe Ulysses, soll so eben aus der Schleuße

Digitized by Google

bugsirt werden. — Dies geschieht nicht ohne Anstrengung. Die Schiffe werden mittelst starker Taue und mit Hülfe von Pfählen, die am Lande befestigt sind, durch die Schleußenthore gezogen.

Mittags.

Ich erwarte nun stündlich, daß die Anker gelichtet, die Segel gespannt werden. — So lebt denn wohl, im vollen Sinne des Lebewohls, das alle meine Glückwünsche umfaßt. — Das Bewußtsein, daß mich Eure Liebe begleitet, wirkt ermuthigend auf mich. — Wenn Ihr diesen Brief erhaltet, werde ich schon weithin auf der Nordsee auf- und niedergewogt sein. — Da uns der Lootse eine Strecke weit begleiten wird, so werde ich ihm noch einige Zeilen an Euch zurückgeben; übrigens aber erwartet wenigstens ein Vierteljahrlang von nun an keine Nachricht von mir. Die Seefahrt dauert im günstigen Falle sechs Wochen, im ungünstigen wohl doppelt so lange. —

Ich werde indeß, so viel als möglich, wie zeither täglich Briefe an Euch schreiben und sie Euch späterhin als Tagebuch gesammelt zukommen lassen.

Digitized by Google

Von der Wesermündung, den 12. Abends.

Nachmittags vier Uhr gingen wir mit schwachem Nordostwind unter Segel und legten, bis der Abend dunkelte, noch einige Meilen zurück. Dann mußten wir wieder vor Anker legen, weil wegen der Untiefen nahe den Ufern und der Küste die Fahrt über Nacht unterbleiben muß. Schiff Ulysses, gleichfalls von einer Menge von Auswanderern belebt, blieb nahe vor uns, und die Gleichheit der Interessen der Beiderseitigen veranlaßte manchen Zuruf hinüber und herüber. Alles war fröhlich und wohlgemuth. Das schöne Wetter, der Reiz der Neuheit, erfrischte Hoffnung, verbannten jeden Unmuth und jede Bangigkeit; selbst die Furchtsamsten empfanden die ungemeine Lust. Wir haben zwei Musikpraktiker auf dem Schiff, und Violine und Guitarre durften heute bis spät in die Nacht nicht ruhen. Man konnte recht erkennen, des Menschen Herz sei bald ein berauschtes, bald ein verzagtes Ding. —

Es ist ein göttlichholder Abend! Neuerfreulich ist mir die Erscheinung, daß nicht nur Sonne und Mond ihr Bild im Meere spiegeln, sondern auch die größeren Sterne, besonders der Abendstern und Jupiter conzentrisch daraus zurückstrahlen. — Das Leuchtfeuer von Kurhafen bemerkte ich deutlich.

Ganz andere — jammervolle Scenen hat hier der Lootse erlebt, mit dem ich mich darüber unterhielt. — Die Lootsen werden von den Regierungen angestellt, nachdem sie ein Examen über die Angelegenheiten ihres Berufes bestanden haben. Sie bilden unter sich ehrenwerthe zünf-

Digitized by Google

tige Vereine und tragen durch Hinterlegung eines Theiles von ihrem gemeinschaftlichen Erwerbe Sorge für die Angehörigen der nicht selten Verunglückenden und für unbrauchbar werdende Amtsbrüder. So gefahrvoll ihr Geschäft ist, so einträglich ist es auch nicht selten. Doch läßt es auf ein sicheres Einkommen nicht rechnen, das sich für den Einzelnen sehr nach mancherlei Umständen richtet. So empfingen die hiesigen Lootsen im vorigen Herbst für die Leitung eines einzigen Schiffes sechstausend Thaler, und es kommt vor, daß ihnen die Hälfte oder noch mehr der sämmtlichen Schiffsladung zugesprochen wird, wenn diese durch ihre Geschicklichkeit aus großen Gefahren glücklich gerettet worden. — Unglaublich ist die Schärfe des Sehens und die Fähigkeit, womit sie jedes dem Ungeübten kaum denkbare Merkmal auf der Wasserfläche erkennen, und womit sie sich selbst im Aufruhr des Elements zu orientiren wissen. — Der Preis, der ihnen für ihr Geleit gewöhnlich bezahlt wird, richtet sich darnach, wie tief der Kiel des Schiffes in das Wasser hinabreicht; denn je tiefer das der Fall ist, desto größer ist die Gefahr, auf Untiefen zu laufen und zu scheitern. Große, schwer befrachtete Schiffe sinken natürlich viel tiefer ein, als kleine, unbeladene; und alle Schiffe sinken tiefer im Flußwasser als im Seewasser, da letzteres bedeutend spezifisch schwerer ist als jenes. Daher kommt es auch, daß Seeschiffe viel größere Lasten führen können, als Flußschiffe von gleicher Größe. Unser Schiff, worauf ich mich befinde, steht achtzehn Fuß tief in See, während eine leicht beladene Brigg etwa nur neun Fuß.

Digitized by Google

Von der Nordsee, den 13. März.

Früh sechs Uhr ward der Anker wieder emporgewunden. Ein leichter Südostwind brachte uns bald auf die Nordsee. Noch ehe wir aus der Weser waren, erblickten wir darin einige kleine schwarze Punkte; es waren die letzten hervorragenden Ueberreste des Schiffes Columbus, welches in letzter Neujahrsnacht von Amerika zurückkommend, bei fürchterlichem Sturm hier Anker geworfen hatte, von demselben losgerissen worden, und, so nahe am Ziele, mit sechs und zwanzig Personen und sämmtlicher Ladung nach einigen Stunden des entsetzlichsten Kampfes untergegangen war. Keiner von diesem Schiffe hat den Jahreswechsel beglückt am Lande erlebt, wie sehr der Kapitän auch gestrebt hatte, durch die Ankunft am Neujahrstage die Mühen seiner Fahrt zu krönen. — Schrecklich überraschendes Mißgeschick! — Schlimmes Memento für die in Bremen sich Einschiffenden! — Doch ich will fatalistisch denken, wie ein ächter Türke. Waren doch die größten Freigeister, wie Napoleon, nicht ohne Prädestinationsglauben, durch den sie ihren Muth erhöhten, indem sie ihr Streben als Willen Gottes deuteten. —

An der äußersten Wesermündung liegt ein Leuchtschiff, auf dem allabendlich mehrere Lichter angezündet werden, um die Fahrzeuge von der unrechten Bahn abzulenken. Die diensthabenden Leuchtschiffer wechseln halbjährig mit einander ab. — In geringer Entfernung sa-

hen wir auch einige Schiffe, welche Muscheln sammeln, die sie nach dem Bremer Hafen bringen, wo sie an die Muschelkalkbrennereien geliefert werden. Der Muschelkalk ist vorzüglich.

Als wir die letzte der Tonnen erreicht hatten, die an die Untiefen geheftet, über denen sie schweben, vor denselben warnen, verließ uns der Lootse, und viele Reisende gaben ihm Briefe zur Post nach Bremen; auch meine wenigen Notizen über den Anfang meines Seelebens gebe ich ihm für Euch mit. — Ich schließe mit der Bemerkung, daß mich die Seeluft kräftigend anweht.

Den 13. März.

Die Küste entschwindet unsern Augen; auch die Insel Norderneі, als das letzte sichtbare Land, entzieht sich uns gleichzeitig mit dem Licht des Tages.

Die Insel Norderney liegt an der Küste von Ostfriesland, und ist durch das Seebad, welches man daselbst angelegt hat, bekannter geworden. Diese Insel mag vormals mit dem festen Lande zusammengehangen haben. Es soll noch jetzt einen Weg geben, auf dem man zur Zeit der Ebbe von dem letztern nach ihr gehen kann. Ihr südöstlicher Theil besteht aus Sanddünen bis achtzig Fuß hoch, und aus anmuthigen dazwischen liegenden Thälern, welche von zahllosem wilden Geflügel belebt sind. Auf dem nordwestlichen angebauten Theile, von den Sandhügeln

Digitized by Google

gegen Stürme geschützt, liegt ein Dorf mit etwa sechshundert Einwohnern, die mehrentheils von der Schifffahrt leben. Auch ist ein Badehaus mit den nöthigen Einrichtungen für gesellschaftlichen Verkehr der Besucher vorhanden. Auf der nördlichen Seite der Insel sind die kalten Seebäder mit festem Sandgrunde; warm wird im Badehause und in den Wohnungen der Dorfbewohner gebadet.

Anstatt der trüben Farbe des Weserwassers hatten wir nun das schöne Blaugrün des Meeres. An und für sich ist das Meerwasser farblos, nur in Masse und in einiger Entfernung nimmt es bei heiterem Himmel die eigenthümliche Farbe an, die man deßhalb „meergrün" nennt. Diese Färbung ist der (modifizirte) Widerschein des blauen Himmels; ich wüßte nicht, welche andere Ursache sie hauptsächlich haben könnte; denn nach den Färbungen des Himmels wechselt auch des Meeres Färbung. Trübt er sich, so wird es grau; Auroras Purpur spiegelt sich darin u. s. w. Wenn in gewissen Gegenden das Meer bei Himmelsklarheit eine etwas andere als meergrüne Farbe zeigt, so muß das von nahen darauf einwirkenden Umgebungen, verschiedenfarbigen Küsten, geringer Tiefe, beigemischten Bestandtheilen ꝛc. herrühren. So ist das tiefe Meer dunkler, das untiefe heller; gegen den Nordpol soll das Meer schwärzlicher, unter dem Aequator brauner aussehen.

Bei so günstigem Wetter bietet eine Seereise in den ersten Tagen anziehende Abwechselung genug, und die Seele ist so angenehm zerstreut, daß man Mißbehagliches gern vergißt. Dem Auge, das vergeblich ferne Küsten

Digitized by Google

erspähen möchte, wird Entschädigung durch die Menge von Schiffen aller Größen, die in allen Richtungen den glänzenden, nur wenig aufgeregten Ocean durchschneiden, und die mir fast wie von Natur erschaffene Wesen vorkamen, welche mit ihren gelblichten Segeln wie beflügelt und durch einen mächtigen Instinkt getrieben — gleich Bienen oder Ameisen — einen gemeinsamen Zweck erstreben. — Dem großen kunstvollen Menschenschwarm war es bestimmt, für seine Zwecke, auch wie durch Instinkt getrieben, und durch seinen Erfindungsgeist ein sich übender Gottesschüler, beflügelt von Welttheil zu Welttheil zu schwimmen.

Zum ersten Male erblickte ich heute einige Seefische in der Nähe des Schiffes, ungefähr sieben Fuß lang und zwei Fuß in der Mitte dick, von stahlgrüner Farbe, mit zwei schönen lichtblauen sattelförmigen Abzeichen auf dem Rücken. Sie schienen keine Schuppen zu haben.

Mehrmals schwammen einige sehr hübsche Taucher (Podiceps) nahe heran, wovon ich einen gern geschossen haben würde, wäre mir's möglich gewesen, ihn dann in meine Hände zu bekommen, um davon zum Ausstopfen Gebrauch machen zu können. Doch der unaufgehaltene Lauf des Schiffes verhinderte es, und es däucht mir ziemlich herzlos, ein harmloses, lebensfrohes Geschöpf aus bloßer Schießlust ohne andern Zweck zu tödten. — Diese Taucher hatten die Größe unserer kleinen binnenländischen; Kopf und Rücken schön kastanienbraun, Bauch und Seiten blendend weiß.

Noch verschiedene andere Seevögel, besonders lang

Digitized by Google

und spitzgeflügelte Möven, waren schwankenden Fluges stets in unserer Nähe; es scheint ihnen in der Nähe der Schiffe wohl zu gefallen, und ihre Nähe freute mich, den Dilettanten der Ornithologie, ungemein.

Den 14. März.

Ein klarer milder Morgen, ein kaum merklicher Luftzug, im Wasser Stille. Wir kamen daher nur wenig vorwärts. — Schaaren von Fischen, sogenannte Meerschweine (Delphinus phocaena) und ungefähr von der Größe der Schweine, mit rüsselartigem Oberkiefer, durchschwammen pfeilschnell, bogenmäßig von einiger Tiefe zur Oberfläche sich hebend und wieder senkend, rings um uns das Meer, und viele tauchten sich wie zum Vergnügen auf einer Seite unter das Schiff, um an der andern sogleich wieder zu erscheinen. — Wenn sie den höchsten Punkt ihrer Schwenkungen nach oben erreicht haben, erscheint die starre Rückenflosse auf einen Augenblick über dem Wasserspiegel, so daß man selbst in der Ferne die Anwesenheit dieser Fische darin wahrnehmen kann.

Vierzig Schiffe zähle ich in nicht sehr großer Entfernung um uns her, alle auf einen besseren Wind wartend.

Seht, da bemerke ich auch so eben zwei Landvögel oben in dem Tauwerk unseres Schiffes. Es sind Steinschmätzer (Saxicola), die sich zu uns verflogen haben müssen.

Digitized by Google

Ein Matroſe fing mir einen, indem er ſich, von den Segeln verborgen, in ſeine Nähe geſchlichen hatte. Ich will ihn ausbälgen, nicht den Matroſen, ſondern den Vogel.

Kein Lüftchen regt ſich mehr; unbeweglich ruht die See in glatter Fläche und ungeheurer Weite. —

Ich will nun einmal die Eigenſchaften des Seewaſſers näher kennen lernen.

Der Geſchmack deſſelben iſt zugleich ſalzig, bitterlich, ölicht, er iſt ekelhaft. Man kann es nicht trinken, ohne ſich darauf zu erbrechen. Ein mit uns reiſender Apotheker ſcheint darauf zu ſpeculiren, dieſes wohlfeile Brechmittel in ſeiner in Amerika anzulegenden Apotheke aufzunehmen. Aber ich denke, er wird es bleiben laſſen; denn das Seewaſſer iſt auch ungeſund, weil immerwährend Thiere und Pflanzen darin verfaulen, deren aufgelöſte Beſtandtheile ſich an der Oberfläche verhalten. Dennoch wollen davon Einige auf den Rath der Matroſen, zur Ableitung der Seekrankheit trinken, da ein willkürliches Erbrechen in vielen Fällen gegen unwillkürliches und dauerndes gegen jene als Vorbeugungsmittel dienen ſoll. Ich kann mir jedoch nicht denken, daß man auf ſolche Weiſe etwas gewinne.

Wie zum Trinken iſt das Seewaſſer auch zum Waſchen ungeeignet. Nur grobes wollenes Zeug läßt ſich damit reinigen, und das damit Gewaſchene ſaugt nach der Trocknung immer wieder Feuchtigkeit an, wahrſcheinlich in Folge der ſalzigen Theile des Seewaſſers.

Das Reſultat der chemiſchen Zerlegung iſt: ſüßes Waſſer, Kochſalz, ſalzſaure Kalkerde, Gyps, Bitterſalz, Harz-

Digitized by Google

stoff. Der Salzgehalt ist sehr verschieden; in einem Pfunde Seewasser bald mehr, bis vier Loth, bald weniger, nur ein Loth. Diese Verschiedenheit findet sich nicht nur nach verschiedenen Stellen des Meeres, sondern auch an einer Stelle in verschiedenen Zeiten, wahrscheinlich, weil die Wellenbewegung die salzigen Wassermassen mit den weniger salzigen durcheinander treibt. Je mehr Salz, desto spezifisch schwerer das Wasser. In der Tiefe ist es salziger, als an der Oberfläche. Eben so ist die Temperatur nach der Tiefe verschieden; je tiefer, desto kälter, wie Taucher versichern, und demnach zu urtheilen, könnte man vermuthen, daß man in großer Tiefe auf einen festen Eiskern treffen würde. —

Indem ich mit diesen Gedanken auf die blauen spiegelnden Fluthen hinabschaue, und der Blick des Geistes das Wirkliche in den unerforschten schauerlichen Tiefen erlangen möchte, bewegen sich viele Polypen dicht am Schiffe. Sie sind einen bis drei Fuß lang; die einen mit ockergelbem, die andern mit hellblauem Rumpf, einer etwa faustgroßen kugelförmigen Fleischmasse. Ueber derselben befindet sich eine von allen Seiten ungefähr einen Zoll weit abstehende, gallertartige, durchsichtige Haut, welche sich gleich einer Glasglocke darüber erhebt. Diese Haut ist mit braunen, starken Adern versehen, die sich, vom Scheitelpunkt gleichmäßig divergirend, herabziehen, unten am Rand der Glocke einen Zoll von einander endigen. Von dem Rumpfe aus senken sich die vielen Arme des Geschöpfes; sie sind gleichsam gallertartig, braungefleckt und haben ganz das

Digitized by Google

Ansehen langer Pflanzenwurzeln. Das Ganze sah einer absonderlich hübschen Blume gar nicht unähnlich.

Abends.

Die Scene ändert sich. Ein heftiger Wind bringt die See in Wallung; das Schiff schwankt nach vorne, nach hinten, herüber, hinüber. In der Kajüte muß alles, was nicht befestigt ist, sicher gestellt werden. Die Seekrankheit, die schon Einige zu erleiden gehabt haben, kommt allgemeiner zum Ausbruch; auch ich empfinde ihr Herannahen, und muß den Bleistift in Ruhestand versetzen.

Den 15. März.

Der Ungestüm der Elemente, den ein zu dieser Zeit hier oft vorkommender Gewitterschauer über Nacht noch vermehrte, hat nachgelassen, ein günstiger gemäßigter Wind treibt uns pfeilschnell dem Kanal von Calais zu.

Ich weiß nun, was Seekrankheit ist. — Alle frohe Laune der Neulinge im Seeleben war in Folge der Schwankungen des Schiffes plötzlich verscheucht. Jammern, Stöhnen und Aechzen erscholl um mich her. Schwindel, Uebelkeit und Erbrechen war allgemein. Alle Symptome, wie sie der Brechruhr eigen sind, erlebten wir. Bei Mehreren artete das gräuliche Erbrechen zu einem krampf-

Digitized by Google

haften Würgen aus, das innere Blutung bewirkte. — Ist es auch äußerst selten, daß Personen durch solche Attaken sterben, so können diese doch, wenn man sich nach dem Aufhören derselben nicht vorsichtig verhält, und nicht eine weise ermessene Diät beobachtet, den Grund zu gefährlichen Krankheiten legen. Die Verdauung ist nach so gewaltsamer Störung sehr geschwächt, und erlangt, auch bei starken Naturen, nicht so bald ihre frühere Vollkommenheit wieder. Der Appetit geht Manchem auf einige Zeit ganz verloren, Andere bezeugen, wenn das Schaukeln des Schiffes aufhört, einen wahren Heißhunger, werden aber, je mehr sie denselben befriedigen, desto leichter wieder seekrank. Nur Wenige haben gar nichts von dieser abscheulichen Krankheit zu erleiden, die schon zu oft beschrieben worden, als daß ich von der genauesten Beschreibung dieses unerbaulichen Gegenstandes nicht gern dispensirt würde.

Als Ursache der Seekrankheit wird zwar die aufgehobene Regelmäßigkeit der Cirkulation des Blutes, und auch die in Unordnung gebrachte wurmförmige Bewegung der Verdauungsorgane angegeben; indeß ist sie daraus allein nicht wohl zu erklären, da bei längeren Gewohnheiten der Schaukelei sehr Viele keinen üblen Einfluß derselben auf ihr körperliches Wohlsein empfinden. — Dagegen giebt es Andere, die bei jeder neuen Seereise auf's Neue seekrank werden.

Die Seekrankheit hat viele Aehnlichkeit mit den schlimmen Erfahrungen derjenigen, die das Fahren im Wagen, besonders rückwärts, nicht wohl vertragen können, und

derjenigen, denen es manche Ueberwindung kostet, ehe sie mit Vergnügen Tabak rauchen können.

Bei allen Leiden, die ich seit gestern Abend selbst empfand, mußte ich während dessen dennoch über die tragikomischen Scenen lächeln, welche sich um mich her begaben. Die Borden des Schiffes waren mit Menschen behängt, welche auf die grämlichste Weise, unter entsetzlichen Lauten, die man wahrlich nicht für Locktöne halten mochte, unwillkührlich Fische fütterten. Wenn sie sich nicht recht fest anklammerten, so taumelten sie bei den jähen Bewegungen des Schiffes zurück auf's Verdeck. Kaum hatte Mancher Zeit gehabt, wieder auf seine Beine zu kommen, so fiel und rutschte und rollte er in Folge einer entgegengesetzten Schwankung unversehens und unsanft wieder zurück. Glücklich wieder auferstanden, schlug eine Welle am Schiffe hoch empor und übergoß den Geplagten, der nun triefend naß in den traurigen Wohnraum hinunterflüchtete. Andere, von allem Inhalt des Magens befernt und sich leicht und wohl fühlend, einen leeren Magen als ein Unheil betrachtend, das Lebensstillstand befürchten lasse, und eines unverwüstlichen Appetits sich erfreuend, waren emsig damit beschäftigt, jenes Unheil wieder gut zu machen, und (mitten unter den sich Entspeisenden) zu speisen. Was? das schöne fette Fleisch und die andere Kost, Güter, die ihnen das Leben im Schiffe so anziehend machten, sollten sie nicht im reichlichsten Maße genießen? — Sie setzten sich daher in der Nähe der Schiffsküche auf's platte Verdeck nieder, weil unten im Zwischendeck das Ungemach zur Tafel allgemein sein soll. Eben gesättigt, wollen sie

Digitized by Google

aufstehen: da schlägt eine Welle donnernd an, eine Wasserfluth rauscht herauf, das Schiff, von einem hohen Wogenberg herabsinkend, legt sich auf die Seite, und in einem Nu kollern Menschen, übrig gebliebene Kartoffeln, Speisegeräthe ꝛc. seltsamlich durch einander und über sie hinweg spritzt Salzwasser in Menge. Fluchen und Kreischen der Ueberraschten, fehlen der Katastrophe nicht, die bei den nicht davon Betroffenen gellendes Gelächter erregt, insofern diese den Anstrengungen, zu welchen die Seekrankheit sie nöthigt, nicht den unvermeidlichsten Ernst widmen müssen. — Haben nun jene sich wieder aufgerichtet, und das Zerstreute, Umherkollernde, zusammengebracht, so wollen sie trockene Kleider suchen und an irgend einem sichern Orte geruhig der werthen Verdauung obliegen. Aber, o weh! die Seekrankheit kommt wieder; ich sehe es an den kummervollen bedenklichen Gesichtern; vergeblich haben sie den Leib gefüllt; es giebt wieder etwas zu entleeren — hin an Bord: — da hängen sie wieder, frierend und zitternd, vor Nässe, sich krümmend und würgend. — So lebt man zur See! Doch überall ist der Verstand von Nutzen, und wer am verständigsten lebt, lebt unter gleichen Verhältnissen stets am besten. —

Durch Folgendes glaube ich mich von nun an gegen starke Anfälle von Seekrankheit geschützt. — In Erwägung, daß eine gewisse Befestigung der Eingeweide und des Magens dieselben allerdings gegen unangenehme Erschütterungen, die zum Erbrechen den Meisten Anlaß geben, sicherstellt, habe ich einen breiten ledernen Gurt eng um den Leib zusammengeschnallt, und fühle bereits das

Digitized by Google

Wohlthätige davon. Wird dadurch auch die Verdauung etwas bedrückt, so findet sie doch in einigem Maße statt. Aus ähnlichem Grunde mag es kommen, daß eng geschnürte Frauenzimmer weniger von Seekrankheit leiden. — Dann esse ich sehr wenig und meistens nur Obst, frisch und gekocht, wozu ich auch am meisten Appetit habe. Zu dem Wasser, das ich trinke, mische ich Citronensaft und Zucker, dann und wann trinke ich auch etwas Wein oder einen Schluck Weinessig, der mir wohlthut. — Ich halte mich so lange als möglich in frischer Luft auf; und da ich wie die Meisten in liegender Stellung weniger Neigung zum Erbrechen finde, (Manche dagegen leiden mehr durch Liegen), so lege ich mich jetzt zwar theilweis auch während des Tages, so viel es die Witterung erlaubt, aber oben auf dem Verdeck und zwar in der Mitte des Schiffes, in der das Steigen und Sinken desselben aus denkbarem Grunde weniger bedeutend ist. Legt man sich im Inneren des Schiffes, so vermehrt die dumpfige, eingeschlossene Luft und die Düsterheit der Umgebung Mißmuth und Abspannung, die mit der Seekrankheit verbunden sind, und man wird diese dann um so weniger los. Man sollte deßhalb so viel als möglich alle Morgen das Nachtlager verlassen und auf das Verdeck steigen. Freilich wird Manchem der Entschluß leichter als die Ausführung, wenn ihn die Krankheit dermaßen angriff, daß ihm die Kraft gebricht, in dem auf und niederwogenden und vor gewaltig und mit Donnergetöse anschlagenden Wogen zurückprallenden Schiffe heraufzuklimmen. Und ist ihm das gelungen, so muß er noch

Digitized by Google

besorgen, daß ein Wasserschwall ihn gleich beim Heraustreten auf's Verdeck überkomme und zum Rückzuge nöthige. Oder hat der arme Patient, bei jedem Schritte sich rechts oder links fest anklammernd, und, um den Schwerpunkt nicht zu verlieren, jedes Bein bald kurz, bald lang gebrauchend, allem Ungemach Trotz geboten, und einen Ruhepunkt zu erreichen vermeint, wo er von all' dem ihn umgebenden Spectakel weniger belästigt sein möchte: so wird er über kurz oder lang von den Matrosen, die bei unruhiger See bald hier bald da am Schiffe zu arbeiten haben, unbarmherzig aufgejagt, und von ihnen, die Sturmgebraus und Meerestoben, wenn es nicht eben gefahrvoll ist, wenig kümmert, und die den verzagten Landbewohner mitleidig „eine Landratte" nennen, mit Hohnlachen vertrieben, das in den meisten Fällen aber kein Beweis von boshaftem Herzen ist.

Trotz allen geschilderten Beschwerden suche sich jeder Seekranke zu ermannen, nach Beginn der Krankheit so viel als möglich oben im Freien zu beharren, und sollte er sich noch so matt fühlen und vor Frost beben. Wer diese harte Kurmethode etwa einen halben Tag aushält, wird meistens die heftigste Krisis überstanden haben. Personen, die sich in freier Luft ziemlich wohl fühlten, aber vor Kälte erstarrt in die Kajüte hinabstiegen, hatten wenige Minuten später die Krankheit in aller Heftigkeit wieder, wie beim ersten Ausbruch. Diese Wiederholung greift Körper und Geist nur noch mehr an und verursacht eine Entseelung, die alles mit der größten Gleichgültigkeit über sich ergehen läßt. Das Schiff mag in allen Fugen

Digitized by Google

beben; es mag vom Untergange die Rede sein — gleichviel! Und in dieser Stimmung bleibt dann mancher wochenlang, nur den allerdringendsten Bedürfnissen nachgebend, wenn während dessen die See nicht wieder Ruhe gewinnt. Darum möchte ich durch das angegebene Mittel dagegen und gegen die dadurch täglich zunehmende Ermattung den Seereisenden Anleitung geben; und so ist es absichtlich geschehen, daß ich diese Reflexionen in's Breitere niederschrieb.

Ich rechne mir's zum nicht geringen Verdienst und als einen Triumph meiner Seelenstärke an, daß ich bei aller Ermattung, die auch ich in Folge der Seekrankheit empfinde, dies doch über mich gewann. — Freilich würden meine Bemerkungen gehaltvoller und beziehungsreicher sein, hätte ich sie nicht mit halb entkräftetem Geiste gemacht.

Pas de Calais, den 16. März.

Von einem frischen Ostwind rasch vorwärts getrieben, befinden wir uns heute im Kanal zwischen England und Frankreich. Schon gestern Abend sahen wir ein Leuchtschiff, das zum Besten der Seefahrer nahe der englischen Küste auf einer Sandbank ruht. Ueber Nacht, während deren ich, theils der Gesundheit wegen, theils um die nächtliche Majestät der Natur zu bewundern, viel auf dem Verdeck munter blieb, kamen wir der englischen Küste so nahe, daß ich die Gasbeleuchtung in den Straßen von Dower deutlich ersah. Am Tage würde ich diese Stadt, die tief

Digitized by Google

am Strande von Bergen umgeben liegt, beſſer kennen gelernt haben.

Heute am Tage machte mir der Anblick der engliſchen Küſten vieles Vergnügen. Sie treten faſt überall ſchroff und hoch aus der See hervor. Die Kalk- und Kreidefelſen, woraus ſie gebildet ſind, ſtehen in roſiger und unbeſchreiblich lieblicher Beleuchtung. An manchen Stellen hat die See lange Sandbänke vorgeſchoben. Ueber die Uferwände wölben ſich fruchtbare Fluren. Weizen- und Weidefelder prangen durch ein mildfeuchtes Klima im friſcheſten Grün, das den engliſchen Landſchaften ſo viel Reiz gewährt.

Welcher Reichthum von Ideen beim Hinblick auf die freundlichen Geſtade einer Inſel, die in der Geſchichte des Menſchengeſchlechtes eine ſo gewaltige Rolle ſpielt! England, du glücklicheres Karthago, das die koloſſale Macht der modernen Römer mit ihrem triumphreichen Kaiſerfeldherrn vergeblich bekämpfte; England, das die Meere beherrſcht und zwei hundert und funfzig Millionen Menſchen, welches Menſchenleben, Kultur und Civiliſation durch zahlreiche Kolonien in ferne Regionen verbreitet, das durch Oeffentlichkeit auf kleinem Wurzelreich den Rieſenbaum ſeiner Größe ſtützt, und ſeine Volkswürde dem entgeiſternden Abſolutismus triumphirend gegenüberſtellt, das die Meiſterſchaft der Induſtrie bethätigt, und groß in materiellen Intereſſen, groß in Proſa — poetiſche Herrlichkeiten, wie Shakſpeare, Byron, Bulwer ꝛc. nicht entbehrt: — ich preiſe dich und vergeſſe beinahe den Spleen und den kalten Egoismus und die ungemüthliche Religioſität und das engländiſche Herz deiner ordentlichen Bewohner, und

Digitized by Google

alles, was Heine sarkastisch von dir sagt, wenn er meint, das Meer würde dich längst verschlungen haben, wenn es nicht fürchtete, sich den Magen mit dir zu verderben! — Ja, über deinem weltbeherrschenden Unternehmungsgeiste, über deiner dichtenden Männergröße, Land der Eng- und Rangherzigkeiten, vergaß ich fast den äußerst gekünstelten Gesellschaftszustand deiner Bewohner — diesen unnatürlichen, erzwungenen Standesunterschied, in welchen die Fluth der Gesellschaft getrieben, eingeschlossen, aufgedämmt ist. Inwiefern mag es thunlich sein, die Dämme abzutragen, und das natürliche Niveau, jene heilsame, naturgemäße und gefahrlose Gleichheit herzustellen, die mir in Amerika kennen zu lernen ja wohl bevorsteht? — Es giebt eine Art Aristokraten in dir, berühmtes Land, welche beständig über die Frechheit und Zügellosigkeit der Presse schreien, die doch, wären sie nicht, gar nicht statthaben würde, welche keinen Gegenstand finden, als ihre Thorheiten, keine Unterstützung, als ihre Bosheit, keine Narren zu bezielen, als sie selbst, und welche nur mit ihrem Dasein das eigene fristen. — Die Leute jener Klasse führen oft Krieg gegen ihre eigenen Gehülfen, verderben ihre eigenen Waffen, lähmen ihre eigenen Glieder. Sie geben zur Empörung der Glieder gegen den Magen das Gegenbild; der abnorme Bauch lehnt sich gegen die Glieder auf.

Aber genug hiervon; es ist ein zu köstlicher Tag. Ich will ihn mit vollem freudigen Bewußtsein genießen. So lange meine Erinnerung dauert, soll er unsterblich sein. Was ich erlebe, gehört zu mir selbst. Je mehr Freudiges,

Digitized by Google

freudig Empfundenes, desto wiederfreuender wird sich nach schlimmen Tagen meine Seele erholen. —

Links zeigt Frankreich sich jetzt in Gestalt von drei bewaldeten Hügeln — rasch nähert ein frischer Ostwind uns Englands Küste — Frankreich verschwindet; — die englischen Kreidefelsen erheben sich in rosigem Schimmer nah und schroff vor uns; — oben am Rande zeichnet sich Gras und Gestrüpp auf der ruhigen Himmelsbläue ab; — majestätisch durchstrahlt die Sonne vergoldete Purpurwolken, und verleiht der wallenden, weiß schäumenden Meeresfläche um mich her nie so gesehenen Farbenschmuck, in welcher das Abbild der hohen Kreidewände sich zauberisch wiederspiegelt.

Diese dachen sich nun nach dem Meere zu verflachend ab, bis sie zum niederen Strande verlaufen. Städte und in Menge einzelne Höfe und Gebäude und dazwischen Aecker und Gebüsch kommen zum Vorschein. Wir fliegen an ihnen vorüber. Bald nehmen wir Abschied von Europas Küsten.

Die höchste derselben findet man an der westlichen Seite der schottischen Insel Kilda; sie ragt achtzehnhundert Fuß senkrecht über den Meeresspiegel empor. Norwegens Küsten sind fast durchgängig steil, wogegen die holländischen Gestade äußerst flach liegen. Das Meer hat überall eine fast gleiche Höhe von sieben und zwanzig Zoll, womit es auch die flachsten Ufer nicht übersteigt, wenn es nicht Sturmfluthen darüber verbreiten, gegen welche sich Holland durch Dämme möglichst zu sichern gesucht hat.

Dicht bei uns haben wir jetzt einen hoch aufgemauer-

Digitized by Google

ten steinernen, lebhaft roth schimmernden Leuchtthurm, der in der bewegten Fluth beweghaft reflectirt. Diese Riesenlaterne hat oben, wo das Licht ausstrahlt, grüne Jalousien, worüber sich eine rothe Kuppel wölbt. — Rasch daran vorüber sehen wir nun zwei Kasernen, für Truppen gebraucht, die eingeschifft werden.

Mittag vorbei, trete ich frohen Muthes aus der Kajüte, wo ich, nichts mehr von Seekrankheit empfindend, aber doch noch vorsichtig diät, einige leicht verdauliche Speisen mit gutem Appetit verzehrt habe, und sehe mit Vergnügen unser Schiff in einiger Entfernung umringt von einer Menge von Londoner Fischerfahrzeugen, welche sich hier einfinden, um gute Beute zu machen. Einige kommen nahe heran, um einen Tauschhandel mit uns einzugehen. Für wenige Flaschen Brantwein und etwas Taback erhalten wir vier große Eimer voll Fische, deren Wohlgeschmack uns die Abendtafel wird kennen lehren.

Es ist ein rauhes Leben, was diese Fischer treiben! Wochenlang verbleiben sie dachlos und allen Bequemlichkeiten des häuslichen Lebens fern, im Kampfe mit Wind und Wellen, jedem Wechsel der Witterung ausgesetzt, und beinahe rastlos dem Fischfang obliegend, auf ihren Segelbarken, die wie Nußschalen auf den Wogen schwebend, bald hinter denselben dem Blicke verschwinden, als hätte sie das Meer verschlungen, bald auf der Höhe der Wasser-

Digitized by Google

berge erscheinen. — Man sieht aber auch diesen Leuten mit gebräunten Gesichtern und glänzenden Augen, mit über den Nacken gekrempten Schiffermützen und derber Bekleidung, die Abhärtung an, womit sie allem Ungemach ihrer Lebensweise Trotz bieten. — Wie gar verschieden zeigt sich doch menschliches Leben! Jedes andere Geschöpf findet man, sich selbst überlassen, immer nur in der gleichen Lebensrichtung und unter dem nämlichen Kreislauf seines Gebahrens; nur der Mensch bildet sich ein tausendfältig so kontrastirendes Leben, daß es befremden möchte, wie er in all dieser großen Verschiedenheit eine so große allgemeine Geschlechtsähnlichkeit behauptet. — Ein an körperliche und geistige Ruhe gewöhnter Stubensitzer, dessen Horizont die vier Wände bilden, der zur bestimmten Stunde seine Suppe genießt, allnächtlich acht Stunden im warmen Bette bei seiner Frau schläft, der vor Gefahr zittert, wenn ein Donnerwetter herannaht, und ein Vierteljahr Vorbereitungen trifft, wenn er seine Wohnung verändert: — wie fremd fühlt er sich dem Leben des Seefischers; wie kläglich und schauerlich kommt ihm dieses vor! Aber der Seemann, tritt er zurück in häusliche Bequemlichkeit, sehnt sich wieder in Sturm und Gefahr; in der Elemente Streit fühlt er den Reiz seines Lebens; er verabscheut das, worin jener sein Glück findet; der feste Boden, der gesicherte Besitz, das Verweilen an einer Stelle — er hält es nicht aus, fort! fort!

Und fort! — werdet Ihr mir im Geiste zurufen — fort in deiner Reisebeschreibung.

Ein wunderherrlicher Sonnenuntergang endigt den

Digitized by Google

heitern Tag, und mein Herz ist gerührt in dankbarer Anbetung.

Noch bemerke ich drüben am Ufer eine anmuthige Stadt in einem romantischen Felsenthale, und der schwindende Tagesschimmer läßt mir auffallend ein sehr großes Gebäude mit plattem Dach und gothischen Fenstern erkennen, eine seltsame Verbindung des grotesken Baustyls der Vorwelt mit dem planmodernen ⊙.

In der Kajüte koste ich die gebratenen Fische; sie schmecken vortrefflich.

Den 18. März.

Als ich diesen Morgen auf das Verdeck heraufkam, erblickte ich die wieder hohe englische Küste in der Ferne wie einen weißen Nebelstreifen. Ganz nahe dagegen diente mir die schöne und fruchtbare Insel Wight, die so interessante Felsenbildungen, wie die Needles, die Freshwater-Cavern ꝛc. enthält, und vom Londoner Jacht-Clubb vorzugsweise gern besucht, und auf mancherlei Weise zu einem erquickenden Land- und Wasserleben benutzt wird, zur erwünschten Beobachtung. Sie stellte sich mir in Gestalt gerundeter Berge dar, und einer dieser Berge erinnerte mich um so mehr an den vaterländischen Brocken, da ebenfalls ein Gebäude auf dem Gipfel stand. Von den drei kleinen Städten, welche diese Insel enthält, ward mir keine sichtbar. Dagegen nahm ich deutlich wohlangebaute Felder und mehre anziehende Felspartien wahr.

Digitized by Google

Gegen Mittag holte eine Brigg, mit uns in gleichem Kurs, schnell und schwunghaft uns ein, und ihr und unser Kapitain verständigten sich durch das Sprachrohr, während die Brigg mit voller Entfaltung aller Segel majestätisch an uns vorüber rauschte, wechselseitig über Herkunft und Bestimmung ihrer Schiffe. Dergleichen Momente haben etwas ungemein Begeisterndes; man fühlt sich zum herrlichen und weltbeschreitenden Genius der Menschheit erhoben; die Phantasie geht in einen Ideenschwung ein, den zu besagen ich hier unterlassen muß. Wir erfuhren, daß die Brigg vor hundert und zwölf Tagen von Petersburg abgesegelt und nach Neu-York gerichtet sei. Nach dieser Unterhaltung bemerkten wir, gar nicht mit Genugthuung für uns, wie sehr jene Brigg den Ruhm der amerikanischen Schiffbaukunst, die schnellstsegelnden Schiffe herzustellen, bewähre, und unsern Dreimaster, der auch für einen Schnellsegler ausgegeben ist, weit hinter sich lasse. — Es hat doch immer etwas Unangenehmes, sich im Streben nach gleichem Ziele übertroffen zu finden. Es war mir in unserm langsamer segelnden Schiffe, als müsse ich im Wettlauf hintennach hinken.

Bei Begegnungen und Zusammentreffen der fahrenden Schiffe ist es gebräuchlich, daß sich die Kapitaine derselben, wie es so eben bei uns geschah, einander Meldung thun, und so viel es die Langsamkeit oder Schnelligkeit des Laufes gestattet, Notizen verschiedener Art geben, theils um davon im Interesse des allgemeinen und speziellen Schiffverkehres, vorzüglich in den Hafenstädten und zu

Legitimationen in verschiedener Hinsicht wechselseitig Gebrauch zu machen, theils um das Richtige oder Unrichtige in Bezug auf die Orientirung des Schiffes zu erkennen, da bei aller möglichen Genauigkeit der nautischen Messungen und Berechnungen dennoch mitunter, wenn ein Schiff lange auf der See herumtreibt, und kein erblicktes Land zur Berichtigung dient, nicht unbedeutende Irrthümer sich ergeben (und dann gelten die Aussagen des weniger lange gefahrenen Kapitains als die wahrern); theils um sich über politische, merkantilische und andere neue Begebenheiten der Welttheile, von welchen sie kommen und wohin sie fahren, auszutauschen. — Das Bemerkenswertheste, was man auf diese Weise erfährt, wird in die auf dem Schiffe geführten Journale eingetragen, welche den Seefahrern zum Ausweis, zur Kontrolle und zur Rechtfertigung dienen. — Wünscht der Kapitain mit dem Kapitain eines im Sehkreis segelnden Schiffes zu sprechen, so wird die Flagge zum Seemannsgruß emporgezogen, aufgehißt, welches gewöhnlich ungesäumt erwiedert wird, worauf die Schiffe sich, wenn es der Wind gestattet, einander nähern.

Nachdem wir die Insel Wight bald hinter uns hatten, war auch die Küste Frankreichs, die wir als eine in Nebel gehüllte Berghöhe gesehen, dem Blicke verschwunden.

Digitized by Google

Die kürzeren, jäheren Wellen, durch die wir auf der Nordsee und dem Kanal gesegelt waren, dehnen sich nun zu höheren langgezogenen Wasserbergen aus, die oft die weite Aussicht verhindern und das Schiff in gewaltigeren Schwankungen bewegen. Der Wellenschlag ist nicht so gebrochen und schon daran könnten wir erkennen, daß wir nun in die ungeheure küstenlose Ausdehnung des atlantischen Oceans eingelaufen sind. Von der Mündung des Kanals bis Neu-York rechnet man sieben hundert und funfzig geographische Meilen. Das Senkblei, bisher in Bewegung, um nahende Untiefen zu ergründen und ihnen auszuweichen, wird nun in Ruhestand gesetzt. Wir schweben nun über einer unerforschten Tiefe. Büsching meint, daß die größte Meerestiefe eine deutsche Meile betragen werde. Ich weiß nicht, worauf er diese Meinung stützt. Ich denke aber, daß die größte Meerestiefe — das tiefste Thal der Erde — etwa eben so weit unter den Wasserspiegel hinabreichen werde, als der höchste Berg über denselben hinaufreicht. —

Der Meeresgrund hat viel Aehnlichkeit mit der mineralischen Beschaffenheit der Erdoberfläche. Wie auf dem festen Lande lassen sich darin Moräste, Sandgegenden, Thongegenden, steiniger und Kalkboden nachweisen, und danach mag sich auch zum Theil die Farbe des Seewassers verändern. An der Küste des südlichen Frankreichs deckt das Meer prächtigen Marmor, in der Nordsee erheben sich Basaltfelsen. Dann giebt es aber auch Muschellager, Korallenwälder ꝛc. Es finden sich schauervolle Abgründe, Berge, die als Untiefen beinahe zu Tage tre-

Digitized by Google

ten, und Berge und Gebirge, die als Inseln und Inselgruppen die Meeresfläche überragen. Oft trifft man dicht neben Inselgestaden auf Tiefen, die zu ermessen es noch nicht gelungen ist, ein Hülfsmittel zu erfinden. — Auffallend ist, daß sogar süßes Wasser in tiefem Meere quillt.

Indem wir in der grenzenlosen See weiter fortrückten, ist die blaugrüne Farbe derselben in ein schwarzdunkelndes Indigoblau übergegangen und hat zugleich einen besonderen Anschein und Glanz wie geschmolzenes Erz angenommen. Dabei ist es kristallklar, daß man das Steuer bis auf vierzehn Fuß Tiefe hinab wahrnehmen kann.

Von den vielen Schiffen, die wir noch gestern in allen Richtungen erblickten, ist nichts mehr zu sehen; kaum daß wir noch hie und da ein fernes Segel mit angestrengtem Auge erkennen.

Auch das rege Leben der Seevögel vermindert sich und nur einige Taucher und Möwen, am Leibe weiß, mit schwarzen breit klafternden Flügeln sind uns noch treu geblieben.

Da die meisten Reisenden theils noch an der Seekrankheit leiden, theils vor deren Wiederkehr bange sind, und bei längerem Aufenthalt im inneren Schiffsraume Uebelkeit und Schwindel empfinden, so ist die Gesellschaft

Digitized by Google

auf dem Verdeck, trotz der Kälte, den ganzen Tag über bis zum späten Abend immer zahlreich. Man unterhält sich so gut man kann, und der kleinste Gegenstand, der auf und in dem Meere sichtbar wird, erregt bei der geringen Mannigfaltigkeit des sich Darbietenden das lebhafteste Aufsehen. Für den innigern Freund der Natur freilich, und für ihren vorgebildeten Beobachter mit geistig geschärftem Auge, haben dennoch die einfachen Elemente, die ihn zur See umgeben, einen unermeßlich vermehrten Reiz, in wundervoll vielen Modifikationen. Denn durch jedes einzelne Wirkliche stellt sich die Gottheit unendlich schöpferisch dar. Welche grenzenlos abwechselnden Lichteffekte! Welche Farbenverschiedenheit auf den wogenden Fluthen! Welche Wolkenbildungen und Himmelspracht! Welche atmosphärischen Veränderungen! Welches Interesse, die Ursachen zu den Wirkungen so viel als möglich zu bedenken! — Und die lebendigen Geschöpfe des Wassers, welche zum Vorschein kommen, erinnern an die vielgestaltige Menge anderer, welche die Wissenschaft wahrscheinlich noch lange nicht sämmtlich verzeichnet hat. —

Aber die kleinen Geister unseres Schiffes sehnen sich bereits alle stark nach der köstlichen Mannigfaltigkeit und Fülle des Landlebens, die sie nach voller Entbehrung wahrscheinlich mit doppeltem Vergnügen würdigen werden. Die Gewohnheit macht stumpfsinnig; Entbehrung erhöht die Genüsse. —

Wir kommen jetzt in einer Stunde anderthalb deutsche Meilen dem Ziele näher.

Digitized by Google

Schon der angemüthliche, auf den Fluthen erglänzende, in Millionen Wellen einzeln zurückleuchtende Mondschein erhält die meisten von uns auf dem Verdeck heiter und wach. Und ist der Mond nun unnennbar schön untergetaucht am Horizont, so spiegelt sich der gestirnte Himmel im Meere, daß das Schiff wie in Planetenbahn seinen Lauf unter den Sternen durch das Firmament zu nehmen scheint. — Doch sieht man deutlich, wie ein Stern nach dem andern unter die Meeresfläche sinkt. Aber auch auf andere Weise fesselt das Meer unsere freudige Betrachtung. Die am Schiff zerschäumenden Wellen sind mit leuchtenden Punkten, wie mit Diamanten besäet. — Dieses Leuchten ist nach Forster die Wirkung der durch Reibung des Schiffes am Wasser bei schneller Bewegung erregten Elektrizität, und diese Meinung bestätigen Versuche Büffons.

Solches Funkensprühen ist überaus prachtvoll in der nächtlichen Dämmerung. — Doch auch das Schönste vernimmt der endliche Mensch nicht ohne Ermüdung. Darum gute Nacht; ich endige den schriftlichen Tag an der Lampe der Kajüte und krieche in mein nächtliches Versteck.

Atlantischer Ocean, den 19. März.

Seit wir Europas Küsten aus den Augen verloren haben, wird nun regelmäßig, allemal nach zwei Stunden, gelog't. — Zwar sind ja wohl fast alle Schifffahrtsange-

Digitized by Google

legenheiten theils in nautischen Lehrbüchern, theils in Werken zur Belehrung für Conversation, theils in den Seeromanen, wovon mehre neue wie eingekleidete Schiffsjournale gegeben sind, schon besprochen; dennoch will ich Euch einige Bemerkungen von solchen Dingen wiederholen. Wollte man nichts schreiben, was schon auf diese oder jene Weise zur Sprache und Schrift gebracht worden, so könnten die sechzig bis siebenzig tausend in Europa lebenden Schriftsteller fast sämmtlich ihre Tintenfässer zustöpseln, und der beste unter ihnen würde genug thun, wenn er in einem langen Lebenslaufe eine einzige Feder abnutzte. — Aber wie der Mensch immer wieder ähnliche oder dieselbe Nahrung zur Erhaltung und zum Wachsthum seines Körpers bedarf, so bedarf er zur Erhaltung und zum Wachsthum seines Geistes auch immerfort wiederholte Vernehmungen. Und wie dieselben materiellen Nahrungsmittel durch veränderte Zubereitung neuen Reiz gewinnen, so erhalten auch dieselben Mittheilungen für den Geist durch neue eigenthümliche Combinationen neues Interesse und bringen dem Denkenden neuen Vortheil. Darum laßt uns Schriftsteller nur immer neue Bücher schreiben, die viel Altes enthalten. Besser das, als gar nichts, als geistigen Tod. Dabei leben die meisten Schriftsteller und ihre Familien von ihren Büchern; Lumpensammler, Papierfabrikanten, Buchdrucker, Buchhändler, Buchbinder, Schriftgießer und eine Menge anderer Leute leben, im weiteren Sinne, ebenfalls davon und niemand stirbt daran, und nur diejenigen Schriftsteller sollte man unwirksam machen, welche die Wohlanständigkeit verletzen und die Tugend verhöhnen.

Digitized by Google

So will ich denn getrost fortschreiben; und mag es gedruckt werden. —

Also zunächst vom Log. Das ist ein dreieckigt an jeder Seite sieben oder acht Zoll langes Stück Holz, an dessen eine Spitze die Logleine geknüpft ist. Diese ist um eine Rolle gewickelt, von welcher sie mit Leichtigkeit abläuft, wenn das Dreieck ins Wasser geworfen worden, in welchem es sich, die breite durch Blei beschwerte Kante nach unten, emporrichtet. An der untern Kante ist ein kleines Stück Holz durch eine Schnur befestigt, und durch ein Loch dieses Holzes mit der Schnur eine andere kurze Schnur von der Logleine abgehend verbunden. Sobald man vom segelnden Schiffe die Logleine abrollen läßt, richtet sich der untere Rand des Dreiecks vom Schiffe zu gegen das Wasser, und soll es nach dem Gebrauch hereingezogen werden, so geht durch einen Ruck der Pflock aus seinem Loche, und das Dreieck kehrt dem Schiffe die Spitze zu. Dieses Dreieck verändert möglichst wenig die Stelle, auf die es ins Wasser geworfen wird, und es rollt von der Leine ein um so größerer Theil in einer gewissen Zeit ab, je schneller das Schiff in derselben sich fortbewegt. Dieses Zeitmaß, eine Viertelminute, wird nach einer kleinen Sanduhr ermessen, deren Inhalt so lange läuft. Nach der Zahl der Knoten der Logleine, welche währenddessen abrollen, vergleicht man die Geschwindigkeit des Schifflaufes, und das gefundene Resultat wird auf der Seekarte auf den verschiedenen nach dem Compaß gezeichneten Richtungslinien durch Punkte bemerkt, so daß man nach jener Karte stets ungefähr über den Punkt orientirt ist, wo man nach geographischer Breite und Länge auf dem Ocean

Digitized by Google

sich befindet. — Wäre dieses Orientirungsmittel vollkommen zuverlässig, so könnte man mit Sicherheit das Ziel der Seefahrt erreichen, wenn es auch während derselben immer dunkle Nacht bliebe. Allein da die Wellen dem Logholz oft keinen festen Ruhepunkt gestatten, und auch von einem Male seines Gebrauchs bis zum andern Windveränderungen eintreten, so sind die Berechnungen danach nicht vollkommen sicher. Dennoch sind sie im Durchschnitt richtiger, als man denken möchte. — Um aber sichrer zu gehen, benutzt man auf den Schiffen zugleich Instrumente zu astronomischen Messungen, zur Messung des Standes der Himmelskörper, und orientirt sich auch danach, so viel es der mindere Ungestüm des Meeres und ein unbedeckter Himmel erlaubt. Als gebräuchlichste Instrumente der Schiffsastronomie kommt der Quadrant, Sextant und Hadleys Reflexionsoktant vor.

Es ist daher zur guten Leitung der Schiffe Vertrautheit mit der Rechenkunst, der Trigonometrie, mit Sonnen-, Mond- und Sternenlauf, und mit der geometrischen Zeichenkunst und der nöthige Behelf, wie Reißzeug ꝛc. unerläßlich. Die Ermittelungen auf den Seekarten durch die aufzutragenden Linien nennt man in der Schifffahrtskunde „das Besteck setzen.“ — Es interessirt mich höchlich, diese herrliche Kunst von unserm freundlichen Kapitain vor meinen Augen ausüben zu sehen, und wenn ein Mensch Allmensch sein könnte, und nicht blos ein klein Stück Menschheit sein müßte, oder wenn ich mit Sicherheit darauf rechnen könnte, tausend Jahre alt zu werden, so möchte ich wohl die Schifffahrtskunde genau studiren und sie ausüben. Je mehr man kennen lernt, desto mehr sieht man ein, wie beschränkt

Digitized by Google

das Wesen ist, das sich das Ebenbild Gottes nennt. Als sein Schüler bleibt jeder von uns auf dieser Erde nur ein ABCschütze, der ja aber wohl hoffen darf, durch sein Lernen in eine höhere Klasse der ewigen Schule versetzt zu werden.

Den 20. März.

Schwacher Südostwind und wenig erregte See erlauben mir noch die tägliche Eintragung dieser Bemerkungen. Doch schwächt mir das fortwährende Schaukeln des Schiffes das Denken sehr; auch mag die Seeluft dazu beitragen, daß ich mich den Tag über großentheils halb ermüdet und wie zum Schlaf geneigt fühle, obschon ich dann nicht leicht völlig einschlafe. Besonders ist es mir schwer, den Zusammenhang der Gedanken zu erhalten; was ich vorher klar gedacht habe, dessen kann ich mich einige Minuten später oft mit der größten Anstrengung nicht mehr entsinnen. Auch die übrigen Reisenden beklagen sich hierüber. Das Seefahren greift, wenigstens so lange man Neuling darin ist, die Kopfnerven an. Und ich glaube, daß nicht leicht ein Schriftsteller im Stande sein werde, eine längere streng systematische Abhandlung über irgend einen wissenschaftlichen Gegenstand während einer Seereise befriedigt durchzuführen, wenn ihm auch die mäßige Schiffbewegung den Gebrauch der Feder, wie mir jetzt, meistentheils erlauben sollte. — Darum muß ich auch bitten, daß Ihr mit dem, was ich ge-

Digitized by Google

ſchwächten Kopfes von meinem Seeleben geiſtig wiederſpiegele, vorlieb nehmt. Der Spiegel iſt getrübt. —

Der Wind iſt Abends heftiger geworden.

Den 21. März.

Ich erlebe heute einen völlig wolkenloſen Frühlingsanfang. Die Luft iſt mild; der Wind ruht. — Die vom vorigen Abend noch hohe Wellenbewegung iſt nun aber doppelt empfindlich, da kein Wind-Segeldruck dem Schiffe Haltung giebt und die Wellen zum Theil zu überwältigen es in den Stand ſetzt. Dieſes Seegewoge bei Windſtille nennen ſie „hohle See.“ Wie ein Spielball rollt das Schiff knarrend herüber und hinüber. Die Segel ſchlappen auf gleiche Weiſe.

Der enorme Appetit, den die Schiffbewegung und Seeluft bei mehren Reiſenden nach überſtandener Seekrankheit bewirkt zu haben ſchien, und dem ſie mit viermal ſo viel Speiſen, als ein geſunder Menſch zur geſunden Körpererhaltung bedarf, Genüge zu leiſten ſich beſtrebten, iſt dahin. Die Seekrankheit ſteht wieder in voller ekelhafter Blüthe. Mich ſcheint ſie nicht leicht mehr zu ergreifen; aber ich habe mir auch nach wiedergewonnener Eßluſt den Magen nicht überladen.

Digitized by Google

Den 22. März.

Bei einer Seereise hat man fast nichts Angelegentlicheres als den Wind. Es interessirt da gar zu sehr, zu wissen, von wannen er kommt und wohin er weht, und wie man ihm gemäß die Richtung des Schiffes verändert, was bei widrigem Winde sehr oft geschieht (laviren). Fast unwillkürlich sieht man daher immer wieder von neuem nach den Magnetnadeln der Strichcompasse, die der Steurer im Nachthause vor sich hat, wie man den Behälter nennt, worin sie angebracht sind. Weil ich nun jetzt so viel Windiges! zu denken habe, so erklärt es sich wohl, warum ich auch viel desgleichen berichte.

Wir haben jetzt kräftigen Nordwest, und glücklicherweise segelt unser Schiff sehr gut „beim Wind" und „hart am Wind," nämlich, wenn der Wind ziemlich entgegen ist, durch die danach gestellten Segel und seine Rückpressung immer noch leidlich vorwärts. —

Wir überholten daher mit Freuden ein Schiff, nahe vor ihm vorbeikommend, und erfuhren durch ein wechselseitiges Sprachrohrgespräch, daß es einen Tag früher als wir aus dem Kanal gesegelt ist, und wir in vier Tagen zwölf Meilen mehr zurückgelegt haben, als jenes.

Ich stieg auf den Strickleitern am Mittelmast bis an die Spitze desselben hinauf, wo ich, die letztere zwischen die Beine nehmend, mich auf die Raae oder Befestigungsstange des höchsten Segels setzte, und da wohlgemuth in weiten Bogen hin- und hergeschwungen ward; denn da oben hat diese Bewegung, wie an den äußern Theilen eines ungeheuren

Digitized by Google

Rades, ein weit größeres Maß, als die des Schiffrumpfes, der Achse. Ich bin so wenig schwindlig, daß ich mich fast versucht fühlte, equilibristische Künste zu zeigen; doch der freundliche Kapitain, der dies zu ahnen schien, und der besondere Veranlassungen zu möglichen Unglücksfällen nicht gestatten mag, pfiff mich herunter. Ich hielt mich nun eine Treppe tiefer auf, und genoß mit Lust die ungehemmte Aussicht nach dem mich umkreisenden Welthorizont, und in vollen Zügen die kühle gesunde Seeluft, ein Genuß, der die verengten Seelen und siechen Körper manches wie eingemauert lebenden Städtebewohners erweitern und stärken möchte. Göthe sagt einmal: hat man sich nicht ringsum vom Meere umgeben gesehen, so hat man keinen Begriff von Welt und von seinem Verhältniß zur Welt. Ich erlebe nun, daß er Recht hat. Ja ja, und die Wahrheit vieler Aeußerungen tiefdenkender Männer versteht man nur, wenn man sie erlebt, wie sie auch bei ihnen das Resultat des Erlebten waren. Ohne Lebensanhalt ist wenig Verständigung über lebensphilosophische Lehren. Und nur derjenige kann vieles Wirkliche in der Welt mit Wahrheit besprechen, der vieles mit thätiger Urtheilskraft erlebt hat. Bloßes Grübeln thuts nicht.

Am nordwestlichen Horizont traten in der unbewölkten Klarheit die weißen Segel eines Schiffs mit günstigem Wind höher und höher empor und so hatte ich denn den Beweis, durch den man mir in meinen Knabenjahren so oft die runde Gestalt der Erde glaubhaft machte, zur schönsten Versinnlichung von mir.

Unter mir erschollen die Stimmen des Viehhofs weit

Digitized by Google

in die See hinaus. Die Kuh muh'te; ein Schaf ließ sich blökend vernehmen, was sich unter diesen Umständen sehr interessant machte. Die ganze vaterländische Landwirthschaft ward dabei in meine Einbildung gerufen.

Herabgestiegen von meinem erhabenen Standpunkt, auf dem ich die Denkerwürde stolz empfunden hatte, ward ich besonders von einigen vollblütigen Passagieren wegen meiner Unzaghaftigkeit im Beklettern der Takelage und der Höhe des Schiffs gepriesen, da Vollblütige am leichtesten Schwindel anwandelt, und sie das, was Schwindellose thun, nicht ohne Angst sehen können. Bei den Matrosen war es ihnen nicht aufgefallen. Ueberhaupt war ich — warum soll ichs nicht sagen — bei den Leuten um mich her in den Ruf eines gescheuten Kerls gekommen. Es käme darauf an, diesen Ruf zu bewähren.

Das Beispiel ist ermuthigend, und meistens nur erste Unternehmungen werden für Kühnheit angerechnet. Nach mir stiegen Mehre an den Masten empor, und man fand, daß wenig Gefahr dabei sei.

Eine Schaar von Delphinen zogen am Vordertheil des Schiffs in einiger Entfernung voraus. Sie schwammen lustigen Ansehns wenige Fuß tief, grün und goldig schimmernd.

Der zweiunddreißigjährige, äußerst rührige, frohäugige Untersteuermann unterhielt mich mit launigen Erzählungen von einer Menge von Abenteuern, die er als Matrose auf holländischen, britischen, amerikanischen und deutschen Schiffen auf dem mittelländischen, auf dem westindischen Meere, auf der Ost- und Nordsee ꝛc. und in vielen Seestädten er-

Digitized by Google

lebt hatte. Schon zwölfmal hatte er die Reise zwischen Europa und Amerika gemacht. Er sagte, daß er den Verstand verlöre, wenn er länger als vier Wochen am Lande bliebe. War auch das, was er erzählte, verständlich mit Lügen durchwebt, so athmete es doch eine Lebenswärme, so war es doch ein freudiger Lebensnachklang, daß es mich weit stärker anzog, als gelehrte Mittheilungen Eines, der durch abstraktes lebenentfremdendes Studium dahin gekommen ist, mir auseinander zu setzen und zu hypothesiren, was der oder jener alte Tröster eines früheren Jahrtausends mit der oder jener Schriftstelle gemeint haben könne, wenn es doch für die Gegenwart ohne Nutzen ist, ob man diese Vermuthung kennt oder nicht. — Das gewöhnliche Lügen in den Erzählungen der so Vielherumgekommenen nehme ich für etwas halb Unwillkürliches, und gleichsam als ein dem Gedächtniß Zuhülfekommen, das so viel Untereinandererlebtes verursacht. Wenigstens sind dergleichen Lügen harmloser, als viele andre Falschheit im Leben, die auf schädlichen Betrug gerichtet ist.

In der Kajüte, wo man viel Grog trinkt und wohlduftende Havannahzigarren raucht, sprach diesen Abend jeder von seiner Vergangenheit und Zukunft, und ich legte mich ins Bett, um vielleicht davon zu träumen.

Den 23. März. Palmsonntag.

Wieder ein herrlicher Frühlingstag; einige duftige Wolken in Südwest, von woher ein leiser Wind uns anfächelt.

Digitized by Google

Wir kommen kaum von der Stelle. Und weil auf dem Schiff wenig zu thun und keine Verhinderung ist, so haben die Seeleute und die Reisenden ein sonntägliches Ansehn. Ich bin ordentlich froh, daß die im Zwischendeck einmal Gelegenheit nehmen, der zunehmenden Unsauberkeit, in der sie zeither gelebt, etwas abzuhelfen. Sie haben größtentheils weiße Hemden angezogen, und gewaschene Kleidungsstücke verschiedener Art hängen im Tauwerk des Schiffs umher, zu trocknen. Gesichter und Hände sind gereinigt, und ich weiß es dem Kapitain Dank, daß er jedem etwas vom Trinkwasser, das sich bis jetzt noch ziemlich gut gehalten, zum Waschen verabreichen ließ (da Seewasser nicht wirkt, und mit Seife das Uebel nur ärger macht) und darauf sah, daß man es sorgfältig gebrauchte. Das Zwischendeck wird möglichst rein ausgefegt, gescheuert und gewaschen. Diese wohlthätige Restauration erregt Frohsinn um mich her, den ich selbst herzlich theile.

Mehre sitzen und stehen nun mit grobgedruckten Gebetbüchern, um der andächtigen Gewohnheit des Sonntags nachzukommen. Einige Katholikinnen sagen ihre Gebete, unter Anrufung der Heiligen, laut her, verfehlen aber nicht, zwischendurch auf die Unarten ihrer Kinder zu schimpfen, und sie mit grellen Fluchnamen zur Ruhe zu verweisen; auch Püffe setzt es!

Mehre hübsche geputzte Dirnen aus dem Schwabenland, mit langen geflochtenen Zöpfen hinten herunterhängend, prallgemiedert, und andere aus Plattdeutschland, die der Unterschied der Sprachweise noch nicht zu wechselseitiger Vertraulichkeit hat gelangen lassen, werden in ihrer Anbe-

Digitized by Google

tung von ſchmucken Matroſen geſtört, die ſie im Sonntagsſtaat doppelt reizend finden, und ſie ihrerſeits anbeten, und jeden Schwur ewiger Treue vergeſſen, den ſie irgend einer Schönen in irgend einer Himmelsgegend jemals abgelegt haben. Ihr vieles Faſten in der Liebe erzeugt ihren Liebesheißhunger.

Die große Stille in der blauen See und das milde Wetter hat den Unterſteuermann, die Matroſen, und ſo auch mich und einige andere Reiſegefährten veranlaßt, ein Seebad zu nehmen. Die Seeleute ſprangen, Beinkleider anhabend, frank und frei in die Fluth, wir andern umgürteten uns auch mit Tüchern, an denen wir Taue befeſtigt hatten, die wir den männlichen Zuſchauern auf dem Verdeck zu halten gaben, um von ihnen im Nothfalle herangezogen werden zu können. Es war ein Bewußtſein zum Herzklopfen, da über unergründlichen ſchauervollen Tiefen herumzuſchwimmen; aber man fühlte ſich davon an Leib und Seele ungemein gekräftigt, eine lebenerregende Wonne ganz beſonderer Art. Das Seewaſſer wirkt ſtark reizend auf die Haut, und mag deren Thätigkeit wohlthuend befördern. — Dicht am Schiff ſah man ſich von einem Zuge des Waſſers nach dem Kiel hin ergriffen, was man Schlingern des Meeres nennt, und man mußte ſchwimmend davon wegſtreben, um nicht wider Willen grauenhaft unterzutauchen. — Nach einer Viertelſtunde ſtiegen wir ſehr erquickt, an den hinabgelaſſenen Leitern wieder herauf.

Digitized by Google

Das einzig Beängstigende bei diesem Bad war mir nach der angewandten Sicherheitsmaßregel der Gedanke an die Möglichkeit, daß ein Haifisch kommen, und uns Badende als willkommnen Leckerbissen ergreifen möchte. Indeß versichert der Kapitain, daß bei ruhiger durchsichtiger See sich ein solches gefräßiges Ungeheuer schwerlich einer geräuschvollen Stelle nahe. Sollte das Furcht sein — da ja Tyrannen zugleich auch feig sind? — Ich kann nicht untersuchen, ob der Kapitain Recht habe, bin aber froh, daß mich kein Haifisch gefressen hat.

Angekleidet, und nach eingenommenem Mittagsmahl, das nach dem Bade köstlich mundete, und mit Champagner — Euer Wohlsein! — gekrönt ward (auch die Zwischendeckspassagiere waren heut Mittag etwas festlich, freilich nicht mit Champagner, bewirthet worden), legte ich mich auf das Bugspriet — wie man den vor das Vordertheil des Schiffs schräg aufwärts hinausragenden Mastbaum nennt — an beiden Seiten am Tauwerk Anhalt findend, der Länge lang hin, und fand in dieser kopferhöhenden Lage, bei dem ruhigen fast unmerklich wiegenden Verhalten des Schiffs einen anziehenden Ort zum Schlafe. — Doch hatte ich, ehe er mir die Augen schloß, noch einige sehr angenehme Abhaltungen davon.

Unter mir sah ich mehre Nautilen, welche die Stille auf die Oberfläche des Wassers gelockt hatte. Wie mit kleinen ausgebreiteten Segeln, die in den prächtigsten Regenbogenfarben spielen, und durch die sie das leiseste Lüftchen leichthin über die Glätte bläst, schwimmen sie wie Zauberschiffchen. Unter dem Wasser und der die Segel vorstellen-

Digitized by Google

den Blase verbreiten sich in den verschiedensten Richtungen fußlange Fäden, in denen sich das Leben des Thieres ergiebt.

Dann erschienen in geringer Entfernung zwei Nordkaper, wovon der eine etwa fünfunddreißig, der andere nachschwimmende, wahrscheinlich junge, etwa zwanzig Fuß lang sein mochte. Der größere blies Wasserstrahlen armsdick zwölf bis funfzehn Fuß hoch empor. — Es versteht sich, daß ich mich bei diesen Erscheinungen aus meiner Lage mit lebhafter Aufmerksamkeit erhob, und daß man von den verschiedenen Reisenden, denen allen solche Schauspiele neu, mehren sogar unerwartet waren, die freudigsten Ausrufungen vernahm. — Leider kamen diese Riesenfische, die aber nicht zum Genus des Wallfisches, welches ein Säugethier ist und sie an Größe übertrifft, gehören, nicht so nahe heran, daß ich sie hätte genauer betrachten können.

Indem ich nun die Spritzproben des Fontainenthiers ferner und ferner wiederholen sah, sank ich in Schlummer. Die seltsamsten Traumbilder umgaukelten mich. Bald war ich in Eurer Mitte, meine Geliebten, indem Ihr mir an einem schönen amerikanischen Gestade ein Fest des Willkommens bereitet hattet, an dem meine ganze Schiffgesellschaft jubelnd Theil nahm; bald hatte sich das Schiff, auf dem ich über den Ocean segle, in eine vollständige schwimmende Landwirthschaft verwandelt, und wir saßen in der heimischen Blüthenlaube, deren Blüthen tausende von Nautilen vorstellten; bald trug mich der Rücken eines Wallfisches; bald hatte ich Flügel, und flog von der Spitze des Schiffmastes von tausend Seevögeln begleitet in die blaue Ferne, einen Hai-

Digitized by Google

fisch unter mir sehend, der mir folgte, und erwartete, wenn ich ermattet niedersinken werde; dann hatte mich rettend das Schiff wieder aufgenommen; plötzlich aber fiel ich vom Bugspriet, auf dem ich träumte, herunter, ich grauste vor dem Versinken im Meere, fuhr auf — und erwachte, die Wohlthat des Lebens neu empfindend. —

Noch ein freudiges Erlebniß diesen Abend. Ein Ball auf dem atlantischen Ocean. Das ist das Angenehme auf Reisen, daß auch das Gewöhnliche durch Neuheit und Ueberraschung reizvoll anspricht, und in vielen Stücken das Ansehn eines Abenteuers gewinnt.

Unsre zwei Musiker spielten auf der Violine und Guitarre muntere Tanzstücke, und das brachte bald das ganze tanzlustige Publikum auf die Beine. Erst wurden von den Matrosen einige Contretänze aufgeführt, und dann ein ganz besonderer Tanz, unter dreien von ihnen, bei welchem sich die ganze Leidenschaftlichkeit, Behendigkeit und Muskelstärke dieser Leute auf das Ergötzlichste offenbarte. Wie Stahlfedern sprangen die Kerls in die Höhe. — Dann ward gewalzt wie in einer deutschen Bauernschenke.

Die Umgebung bei dieser Lustbarkeit war die großartigste, der unendliche Himmelsraum, mit dem herrlichsten Vollmond und Millionen Sternen, vom schimmernden Meere gespiegelt, eine Glorie und eine Beleuchtung, mit der alle Pracht des schönsten Casino's nicht verglichen werden kann. Damit contrastirte nun das enge gröbliche Tanzlokal desto

Digitized by Google

unvergeßlicher. — Das Orchester hatte auf einem der großen eisernen Anker Platz genommen, die Gallerien der Zuschauer wurden von der Schiffsküche, den Wassertonnen, und vom Tauwerk ersetzt, wo umher man beliebig stand, saß und hing. — Der Tanzplatz hatte ungefähr acht Fuß ins Quadrat, worauf sich über vierzig Menschen glücklich in Schweiß brachten.

Nach geendigtem Tanze sangen noch einige Hannoveraner bis spät zur Nacht, in deren stiller wundervoller Grenzenlosigkeit die Töne, wie in der Seele des Hörers, wenn man nicht zu nahe stand, süß verklangen, und durch die Lösung der zartesten und heiligsten Gefühle des Innersten mir eine Thräne — eine Thräne der schmerzlichsten Freude — ins Auge lockten. Denn wie dem Gelehrten leicht zu predigen, so ist die Empfindung des Empfindungsvollen, wenn er nicht außer sich gebracht worden, leicht zu erregen. Die Leute sangen nicht eben kunstgebildet, aber sie sangen den Ausdruck inniger Bewegung mit wohlklingenden Männerstimmen.

Auch so lebt man zur See.

Den 24. März.

Schwacher veränderlicher Wind, bald hierher, bald daher; wir laviren ab und an. — Gestern war ich ganz Interesse, heut kommt mir die Geschichte sehr langweilig vor. Mein Durst nach Wasser ist gestillt, ich hungre nach Land;

doch damit scheint es noch Zeit zu haben. Seume sagt, Geduld sei eine Eselstugend; ich weiß nicht so recht, wie er sie beim Esel als Tugend erklären möchte; aber so viel ist gewiß, Geduld ist sicher eine Tugend des Weisen; sie ist bei ihm zugleich das Resultat der größten Willenskraft, mit etwas höchst Aktivem verbunden, mit der Herrschaft über sich selbst. Patientia est omnium malorum remedium. So steht am Thore des Ritterguts Böhlen bei Grimma in Sachsen. — Ich glaube nicht, daß ich sehr weise bin, da ich sehr an Ungeduld leide. — Die von Natur geduldigen geistträgen Leute können sich indeß ihrer Geduld auch nicht als Tugend rühmen, da sie die Voreiligkeit eines strebenden Geistes nicht besitzen.

Mehre Nordkaper schwimmen umher, und eine Schaar lustiger Delphine. Ein Delphin verfolgt unfern einen fliegenden Fisch; höchst interessantes Schauspiel. Anfangs hielt ich letztern für einen Vogel. Seine gelblichen, sechs Zoll breiten Brustflossfedern als Flügel haben ungefähr die Länge seines bläulichen Körpers, die eines mittelgroßen Herings. Er fliegt in Bogen von zwanzig bis achtzig Fuß aus dem und in das Wasser.

Gegen Mittag. — Ist denn auf einmal alles Leben der Wassertiefen an die Oberfläche in die Höhe gekommen?

Digitized by Google

Wie Gold und Silber schimmern unzählige fliegende Fische in heiterm Sonnenlicht über den Wellen. Schaarenweise erscheinen und verschwinden sie aus der und in die seichtgefurchte See. Tausende von Delphinus phocaena (Braunfischen, Meerschweinen, Tummlern) schwimmen in Gesellschaften von acht bis zwölf Stück, pfeilgeschwind, und sich in der durchsichtig klaren Fluth bogenförmig kopfüber stürzend — wobei jedesmal, wenn sie die Bogenhöhe erreichten, die seltsam starr aufrecht stehende, halbmondförmig gestaltete Rückenflosse über dem Wasser zum Vorschein kommt — auf allen Seiten, nach Nordost gerichtet. Die unserer sogenannten Seekrähe an Farbe und Gestalt ähnelnden Möwen, doch mit weißem Kopf, haben sich vermehrt, und fliegen unstät schwankend, unruhiger umher. Die kleinen Sturmvögel (Procellaria) — die ich schon hätte erwähnen sollen — unsere traulichen und treuen Gefährten, so lange wir auf offener See uns befinden, nähern sich dem Schiffe mehr als gewöhnlich. Wie Schmetterlinge über Blumen fliegen diese niedlichen Thiere auf und nieder tänzelnd dicht über den Wellen, oft minutenlang mit den Füßen im Wasser stehend, aber immer mit ausgebreitet flatternden Flügeln und man begreift nicht, wie sie und andere Vögel mitten im großen inselosen Ocean Ruhe und Schlaf finden, den sie doch gewiß auch bedürfen. Sie sind unsern Mauerschwalben an Farbe und Größe täuschend ähnlich, und machen mir besondere Freude und ich kann nicht bestätigen, daß sie sich als Vorboten des Sturms bewährt hätten. Sie verließen das Schiff auch bei langer Windstille nicht, und ich weiß nicht zu sagen, warum sie in einen Ruf als Un-

Digitized by Google

glückspropheten gekommen sind. — Ganz in der Nähe zeigt man mir einige kleine fingerlange braune, schwarzgestrichte Fischchen, die man Lootsenfische nennt, und welche, wie mir die Matrosen sagen, stets die Anwesenheit eines Haifisches anzeigen. Also auch dieses Ungethüm, die Hyäne des Meeres, wird vielleicht noch zum Vorschein kommen. — Da! Kolossaler Anblick: ein großer Nordkaper, wohl gar ein Wallfisch, schnellt in der Ferne in seiner ganzen Masse über die Wasserfläche empor. — Neue Freude: ein fliegender Fisch hat sich zu uns aufs Verdeck verflogen; ich habe ihn in der Hand, und würde ihn Euch beschreiben; doch Ihr habt naturwissenschaftliche Werke, und mögt die Irrthümer berichtigen, die ich mir, dieselben entbehrend, vielleicht beigehen lasse. —

Aller dieser Lebenstumult um mich her scheint einen nahe bevorstehenden Aufruhr der Elemente anzudeuten. Gott geb's; ich bin der schönen stillen Tage überdrüssig. Wind! Wind! daß wir vorwärts kommen.

Diesen Nachmittag habe ich mich damit beschäftigt, dem Kapitain eine Flagge mit dem Namen unseres Schiffs zu versehen. Das leichte gaceartige Zeug, woraus sie besteht, ward mir zu diesem Behuf über die etwas gewölbte Fläche des Ueberverdecks an der Kajüte straff ausgespannt, und darauf hinliegend male ich nun mit Pinsel und Oelfarbe große elegante lateinische Buchstaben. Morgen werde ich damit fertig, und mein Werk soll seinen Meister in beiden Hemisphären loben. — An Zuschauern fehlt mir's nicht.

Digitized by Google

Den 25. März.

Ich armer Landwirth! Doppelt sehne ich mich nach Land. — Wie der Wind da vor mir die See in langgestreckte Furchen auftreibt, mit etwas schneeweißem Schaume bedeckt, macht meine geschäftige Phantasie bei grauender Dämmerung ein winterliches beschneites Brachfeld daraus, und baut in die weite Ebene, die mich zugleich an die baumlosen Gegenden von Norddeutschland erinnert, ein stattliches Rittergut, das Gut eines irrenden Ritters.

Auf der langweiligen Seereise lassen sich wenig landwirthschaftliche Bemerkungen machen. Desto größer die Sehnsucht nach den Reizen des Landbaues, die ich auch erst durch Entbehrung vollkommen würdigen lerne. Des Meeres Wogen erinnern mich oft an wallende Kornfelder, und die flockigen Wolken des Himmels, die man ja auch Schäfchen nennt, an weidende Schafheerden. O schöne blaue Himmelsweide, wann wird sich wieder guter Wind an dir verkündigen! —

Dem Wunsche scheint sofort die Erfüllung zu folgen. In Südsüdwest nahen zusehends sich Windwolken. Aeolus fängt an stärker in die Segel zu hauchen. Der Kapitain kommandirt ihre Anordnung.

Die Wolken steigen dunkelnd höher und höher herauf, sie ziehen sich in abenteuerlichen Gestalten vor die untergehende Sonne, deren Strahlen sie hellroth und goldig verändern, und den ganzen Weltraum um mich her mit einem gelbgrauen, nie so gesehenen Dämmerlicht erfüllen. Wie die Sonne dem Horizont bis zu geringer Entfernung

Digitized by Google

ſich nähert, ſteigt ihr Wiederſchein gleich einer andern Sonne ihr aus der Fluth entgegen, und bald vereinigen ſich beide zu einer Doppelſonne in dieſer Form 8. Nach wenigen Minuten ſinkt aber die Herrliche als einfache Kugel feuerroth, Alles flüchtig erröthend, hinab, von keiner Fluth verlöſcht und überläßt uns der hehren Nacht.

Summariſch und nachträglich.

Seit dem 25. März ließen die ungeſtümen Elemente mich nicht dazu kommen, tägliche und ſtündliche Bemerkungen zu ſchreiben. Darum gebe ich ſie ſummariſch, doch ſo viel als möglich mit Angabe des Datums aus dem Gedächtniß. Es war meine Abſicht, daß die Art, wie ich Euch die Erfahrungen der Seereiſe ſo intereſſant und langweilig, wie ſie wirklich ſind, getreulich und gerade ſo durch meine von der Seereiſe ſelbſt bedingte Auffaſſung zurückſpiegelte, Euch davon eine zutreffendere Idee verſchaffe, als hätte ich ſie zu einer, den verwöhnten Romanenleſer freilich vergnüglicher unterhaltenden Hiſtorie, die aber den Werth einer, über etwas wirklich zu Gewärtigendes einen Anhalt gebenden Darſtellung ausſchließen würde, verändert und zuſammengezogen. Ich habe Wirklichkeit abgeſchrieben.

Digitized by Google

Indeß wünsche ich, daß selbst meine Gedanken von der erlebten Langenweile Euch nicht langweilen.

Am 26. März erhob sich der Wind aus Südwest mit solcher Heftigkeit, daß die Seekrankheit fast bei sämmtlichen Passagieren wieder ausbrach. Dazu machte empfindliche Kälte in der feuchten salzigen Seeluft den Aufenthalt auf dem Verdeck sehr unleidlich. War man aber auch, der Krankheit zu entgehen, entschlossen, sich im Freien zu erhalten, so ward man von überstürzenden Wellen wiederholt durchnäßt, und in die dumpfe Koye vertrieben, wo man krank, schwindlig, in unklarem Gedankenwirrwarr, eine Empfindung des unausweichlichsten Ueberdrusses der beklemmtesten Lage, ja beinahe des ganzen Lebens hatte.

Einmal, als ich mich vom großen Mittelmast, an dem ich mich festhielt, während der fürchterlichen Schwankungen, bei denen es aussieht, als müsse das Schiff unter mächtigem Segeldruck und durch die Schwere der siebenzig bis achtzig Fuß hohen Masten umstürzen, in die Kajüte retten wollte, warf mich eine ungeheure Welle, die sich über mich ergoß, total nieder auf das äußerst schief hängende Verdeck, da das Schiff gerade von einer vielleicht masthohen Woge in die tiefe Wasserschlucht hinunter schoß. In einem Nu rutschte ich daher gewaltsam über die ganze Breite des Schiffes gegen Bord, daß ich hätte zweifeln mögen, ob ich eine solche infame Rutschpartie überleben

Digitized by Google

könne. Doch ging es glücklich mit einer leichten Verwundung ab. — Der Kapitain hatte auf solche Weise einmal das Bein gebrochen. —

Wenn bei solchen Tagen der Küchenjunge den Seeleuten, die bei allem Ungestüm ihren guten Appetit nicht verlieren, Speisen zutrug, so geschah es einigemal, daß er sammt seiner Ladung hart zu Grunde ging; alles Zerbrechliche zerbrach, und das überschlagende oder zu den Löchern — die an den Seiten des Decks zum Ablaufen des Wassers angebracht sind — auf der niedergedrückten Seite des Schiffes hereindringende Wasser schwemmte die unter Balanciren und mit vielem Ungemach in der verschlossenen Schiffsküche bereitete Kost von dannen.

Am schlimmsten aber waren die Zwischendeckspassagiere daran. Denn unter solchen Umständen werden die Luken des Zwischendecks geschlossen, weil es sich außerdem mit Wasser füllen würde. Selbst über das Eingangsloch wird ein Verdeck gestellt, das nur nach vorn eine kleine Oeffnung übrig läßt. Und nicht selten ist's, daß selbst durch diese sich Wasserströme ergießen und die daraus hervorkriechen wollenden Eingekerkerten naß zurückscheuchen, wo sie dann bei aller Trauer der Genossen über das eigene Schicksal, von ihnen mit Gelächter empfangen werden. Denn diese Art von Lachlaune über dergleichen Mißgeschick ist den Kulturmenschen sehr eigen. —

Durch das eindringende Wasser vermehrt sich nur noch die Feuchtigkeit in der dumpfigen mit Menschen erfüllten Enge, in dieser dann wirklich jammervollen finstern Höhle, in der handgreiflicher und — bei der ungezogenen

Digitized by Google

Art eines großen Theiles der Insassen — moralischer Unflath wuchert, in der es an jeder Bequemlichkeit fehlt, wo die oft einander unwillkommensten Genossen, wie die Häringe zusammengeschichtet, stöhnend und zankend ihr Lager einnehmen, es seufzend verlassen und fluchend überall Anstoß und Widerwärtigkeit finden. Durch die ganze schmähliche Disharmonie klingt ein klägliches Kindergeschrei als Grundton. Hierzu nun die Seekrankheit gedacht, die tagelange Finsterniß, die andonnernden, das Schiff ruckweis bewegenden Wellen: und ich weiß nicht, ob es den armen Negersklaven auf den Sklavenschiffen, die sie nach Amerika, nach dem Lande der Freiheit bringen, gewöhnlich schlimmer ergeht.

Gebildetere Familien, besonders Frauen und Mädchen, mögen lieber das Letzte anwenden, in der Kajüte statt im Zwischendeck zu reisen, in welchem sie auch keinerlei anständige Schonung und Rücksicht finden.

Das Gemälde, welches ich so eben gegeben habe, ist freilich abscheulich; aber es ist wahr, und wenn es Andere, die ähnliche Seereisen gemacht haben, so grell zu entwerfen unterließen, so mag es daher kommen, daß man keinerlei ausgestandene oder nahegehabte Leiden so leicht vergißt, als die zur See nach der gerade in Folge dieser Leiden äußerst lebhaft erfreulichen Landung, die zugleich zu tausend neuen oder erneuten Reizen führt. Ich aber rechne mir's zum Verdienst an, daß ich jenes Erlebte mir durch das Gedächtniß, dessen Stärke stets von dem Antheil abhängt, den man an den Dingen nimmt, vergegenwärtige, und es Vielen zur Warnung, besonders auch gegen die in öffentli-

Digitized by Google

chen Blättern angepriesenen Reisecommoditäten im Zwischendeck, treulich schildere.

In der Nacht zum ersten April wüthete der Sturm ungeheuer. Es war mir eine seltene Lust, von einer geschützten Stelle des Verdecks, mich fest anklammernd, den tobenden Aufruhr der Elemente im Dreiviertelduukel zu betrachten. Ein grollendes Heulen und Brausen und ein Zischen, als wenn das Weltmeer kochte, ringsum. Berghoch erhoben sich die Fluthen, wie finstere Gletscher, und spritzten gen Himmel auf. Wie Bombendonner erdröhnten sie ans Schiff anschlagend, das bald in die tiefsten Tiefen zu versinken, bald über die Wogen ganz in die Lüfte geschleudert zu werden schien, und dabei bald auf der einen, bald auf der andern Seite mit der Wucht seiner Masten gegen das Meer gedrückt ward. Die Raaen tauchten tief hinein. Aber wie ein Stehauf hob es sich immer wieder und bewies den Sieg des Menschengeistes im Kampf wider die empörte Natur. Wasserschwall auf Wasserschwall rauschte übers Verdeck; ich sah oft nichts als Wasser, und was ich dicht vor Augen hatte. — Aber es giebt fürchterlichere Stürme, als dieser war; wir brauchten keinen Mast zu kappen, und es ward kein fußstarkes Holzwerk, nur einiges schwächere hinweggerissen und zerschmettert, keine Lücke brach ins Bord, wie das bei jenen der Fall ist. Und auch bei den fürchterlichsten Orkanen kommt es bei dem jetzigen Stande der Schifffahrtskunde und des Schiffbauwesens auf offenem Ocean, selten zum Untergange eines wohlgeleiteten Schiffes, das noch in gutem Stande ist. Anders ist es in der Nähe von Küsten und Untiefen.

Digitized by Google

Es verſteht ſich, daß bei Annäherung eines Sturmes die Segel eingezogen werden, und dann haben die Seeleute vollauf zu thun. Der Kapitain kommandirt mit ſtarker Stimme; jedes Kommando wird von Steuerleuten und Matroſen vom nächſten zum fernſten wiedergerufen, daß jeder es befolge. Unverweilt, raſch wird zuſammengegriffen, und die Handgriffe mit regelndem Geſchrei begleitet, das während des Sturmgeheuls ſich gleich Stöhnen und klägelichem Hülferufe ganz eigen vernimmt. Reihenweiſe hängen dann die Matroſen an den Querſtangen und binden die Segel an, mit den Füßen auf Tauen ſchwankend; und ſo gut es bei dem anſtrengend ſorgfältigen Einbinden der Segel geht, ſich unter der Schulter feſthaltend, wanken ſie in dieſer Lage mit dem Schiffe nach allen Seiten, daß die an den äußerſten Enden der unterſten Raaen hängenden bei heftiger Bewegung faſt ins Meer tauchen. Hält dann der Sturm lange an, ſo kommen dieſe Menſchen Tag und Nacht nicht zur Ruhe, immerwährend auf jeden Fall gefaßt. So viel es die Umſtände erlauben, wechſeln ſie im Dienſte ab, dazwiſchen mögliche Ruhe ſuchend.

Ich werde nicht vergeſſen, wie ſehr ich mich in ſolcher Nacht vergeblich bemühte, in meiner Koye eine feſte Lage zu finden. Ich band mich an; aber das half wenig und hatte zugleich etwas ſehr Beängſtigendes. Dabei hatte ſich in der Kajüte Alles, was nicht ganz feſt angenagelt geweſen, losgeriſſen; Koffer und Kaſten rollten und donnerten umher und kleineres Geräthe konzertirte dazwiſchen. Selbſt Waſſer ſpritzte herunter in die dagegen doch möglichſt geſicherte Kajüte. Hierzu nun das unaufhörliche Gepolter und

Digitized by Google

Gebrause und Geschwepper von Sturm und Meer, das durchdringende Sprachrohrkommando und Matrosengeschrei, Alles das vernommen in dumpfem, eingeschlossenem, engem Raume, mehr in als über dem Meere, — es ist unvergleichlich! Man mag dabei fühlen, als befände man sich vor dem geöffneten Rachen eines zähnefletschenden Ungeheuers oder schon in seinen Eingeweiden. Ich für meinen Theil bin nie mehr in Ergebung ruhig über mein Schicksal gewesen, als unter solchen Umständen, wo es nicht mehr von meiner Willkür abhing. Ja, mag es auch unwahrscheinlich sein, mich wandelte eine Laune zum Lachen über das Gräulichburleske in meiner Lage an, und dies brach noch mehr hervor, als ein naheliegender Gefährte unter ebenso unwillkürlichen Leibesübungen mitlachte.

Am Morgen nach der gedachten Nacht war es eine mir sehr auffallende Erscheinung, daß, während der Wind noch heftig aus Südwest schnob, die Wellen ihm aus Südost schroff entgegenstiegen. Der Steuermann nannte das ein sehr günstiges Vorzeichen, und wirklich hatten wir noch vor Abend östlichern Wind, der uns in vier Stunden elf deutsche Meilen dem Ziele näher brachte.

Mehrere Tage hatten wir kein lebendes Wesen außer uns gesehen, als die treulich folgenden Sturmvögel, und in so fern führen diese ihren Namen mit Recht, als sie selbst im Sturme gesehen werden. Auch kein Schiff war zum Anblick gekommen.

Ehe wir den Golfstrom erreichten, hatten wir noch einen Tag des Gegenwindes, der uns wieder etwas zurück-

Digitized by Google

trieb. An dieſem Tage erlebte ich etwas ſehr Unerwartetes. — Wir bemerkten in der Ferne ein Schiff, das nach Europa ſegelnd, mit Windeseile vorwärts kam. Unſer Kapitain, durch die den Meſſungen zur Orientirung, auf welchem Grade der Breite und Länge wir uns befanden, ungünſtigen Umſtände in ſeiner Rechnung unſicher, wünſchte vom Kapitain jenes Schiffes Auskunft zu erlangen. Die Flagge ward gehißt, aber vergeblich erwarteten wir die Erwiederung des Grußes. Gleichwohl kam das Schiff, ſchwarzen Anſehens, gerade auf uns zu, da ſein Lauf dieſe Richtung hatte, während mit dem unſrigen nicht mehr gethan werden konnte, als es gegen den Wind zu behaupten. Alle Paſſagiere waren auf dem Verdeck verſammelt, am nahen Begegnen der Schiffe ſich zu erfreuen, das Zwiegeſpräch der Kapitaine mit anzuhören, und die Erinnerung, daß wir noch mit der andern Menſchenwelt in Wechſelwirkung ſtehen, lebhaft aufzufriſchen. — Das Schiff iſt ſchon ganz nahe heran, wir können Alles darauf deutlich erkennen, nehmen aber kein lebendes Weſen wahr. Die Flagge hatte ſich nicht erhoben. „Herr Gott! das iſt ein Seeräuber," rufen die Furchtſamen, immer das Schlimmſte erwartend. Unſer Kapitain ſchüttelt mit dem Kopfe — das Schiff iſt ſchon ganz nahe — es iſt gegen die Mitte des unſrigen gerichtet. — „Das wird nicht gut," ſchreit unſer Steuermann, dreht mit gewaltigem Ruck das Steuer zur Seite, um eine Ausweichung zu veranlaſſen — und in einem grauſenvollen, haarſträubenden Augenblicke — während deſſen auf jenem Schiffe urplötzlich ein rothhaariger Mann — wahrſcheinlich der Steuermann — und ein Anderer — halb

Digitized by Google

angekleidet — sichtbar werden — stößt die Wucht des fremden Schiffes unter dem lauten Schrei aller Passagiere an die Backen des Vordertheils am unsrigen, das in allen Fugen erdröhnte — ein Augenblick mehr, und — fort segelte jenes. Wir, erst beinahe ungewiß, ob wir auch noch länger zu leben hätten, theilweise an- und hingestürzt (ich, auf das Ueberverdeck gestiegen, stürzte fast herunter), erwachten aus der Betäubung und waren im Bewußtsein freudig wiedergeboren, als sich ergab, daß unser Schiff keinen wesentlichen Schaden genommen. Blos an dem einen großen eisernen Anker, der am fremden Schiffe gefaßt hatte, war trotz seiner Stärke ein Haken ab-, und einige Stücke waren aus dem Bord gebrochen. Am fremden Schiffe fanden wir beim Nachsehen eine Raae, wahrscheinlich durch die ergriffen gewesene Takelage zerbrochen, und ein zerrissenes Segel herunterhängen. — Durch Zusammentreffen sind zuweilen beide Schiffe untergegangen.

Stark fluchte unser Kapitain der Bemannung des fremden Schiffes nach, sie auf alle Weise vermaledeiend, und meinte, daß wahrscheinlich der günstige Wind, mit dem jene gesegelt, sie veranlaßt habe, sich zur Ruhe zu begeben, und alle Vorsicht zu vergessen. Der einzige Diensthabende an der Ruderpinne habe die Segel vor sich gehabt, und sei daher nicht im Stande gewesen, uns zu erblicken. Ihm sei die Schuld nicht beizumessen, daß wir erst bemerkt wurden, als es zu spät war, das Zusammenprallen zu verhindern, was durch ein wenig Steuerlenkung des fremden Schiffes sehr leicht gewesen wäre.

Digitized by Google

Einer der Zwischendecksreisenden, der sehr an der Wassersucht leidend, sich dennoch eingeschifft hatte, starb und fand nun auf jede Weise seinen Untergang am und im Wasser. Am frühen Morgen ward der Leichnam ganz in Segeltuch eingenäht, an den Füßen mit einem Sack voll Sand beschwert und auf ein Bret gebunden, in die Tiefe versenkt, nachdem vorher der Kapitain mit entblößtem Haupte ein für solche Fälle geeignetes Gebet gelesen, das die Umstehenden mit entblößten Häuptern anhörten. Das war das einfache Ritual, nach welchem der Versenkte ungefähr eben so selig werden wird, als wären tausend Messen für das Heil seiner Seele bezahlt worden. — Er hinterläßt eine Familie, die in Amerika wohlhabende Verwandte findet.

Vom vierten April an ward der Wärmegrad des Wassers täglich mehre Male gemessen, weil wir dem Golfstrom, welchen die Seefahrer sehr zu berücksichtigen haben, nahekamen. Dieser Strom entsteht durch die Passatwinde, welche den atlantischen Ocean von Osten nach Westen gegen die Küste von Südamerika treiben, von wo die Fluth eine nordwestliche Richtung nehmend, durch die westindischen Inseln in den mejicanischen Meerbusen tritt, durch die darische Landenge aufgehalten, den Ausweg längs den nördlichen Küsten des Meerbusens suchend, ihn zwischen Florida und Cuba findet, dann sich in einer gewis-

Digitized by Google

sen Entfernung längs der amerikanischen Küste bis Neuschottland fortwälzt und von da wahrscheinlich durch den Ausfluß großer Ströme aus dem Lande in weitem Bogen sich östlich wendet und schwächer und schwächer noch weithin bemerkbar bleibt. Der Golfstrom ist im Meerbusen bei Florida von weit geringerer Breite und dehnt sich, an Heftigkeit und Schnelligkeit abnehmend, immer mehr aus. Er leitet die höhere Wasserwärme des mejicanischen Meerbusens nach Norden fort, und seine dadurch größere Ausdünstung verursacht in der kälteren Atmosphäre des letzteren viel Nebel, Windstillen, Wirbelwinde, Umschlagen des Windes, Gewitter, Wasserhosen, was Alles zusammen die Schifffahrt durch die Golfströmung bedenklicher und vermehrte Vorsicht dabei nöthig macht. — Das Wasser dieser Strömung hat eine etwas blauere Farbe und kam mir an dem kalten Tage, wo ich hineinfühlte, in den Breitegraden von Neufundland beinahe so warm vor, wie frischgemolkene Milch. Der wirkliche Wärmegrad war 62 Grad Fahrenheit; bei Florida soll er 88 sein.

Tritt Windstille ein, wenn ein Schiff sich in der Strömung befindet, so wird es oft weit von seinem Lauf getrieben.

Der Nebel umhüllte uns mehre Tage so dicht, daß man kaum drei Schritte weit sehen konnte. Um das Zusammenstoßen mit anderen Schiffen zu vermeiden, ward von Zeit zu Zeit ein langes blechernes Horn geblasen und

Digitized by Google

Nachts ein Licht in der Laterne vorn am Bugspriet angezündet.

Einigemal senkte sich der Nebel, und wenn er dann beim Mondlichte hoch über den Horizont reichte, bildete sich nahe am Schiff ein runder, heller Schein mit matten Regenbogenfarben, ähnlich der Erscheinung auf hohen Bergen, wenn sich der Nebel senkt.

Am fünften April zeigte sich plötzlich ein so bedeutender Gradfall der Wasserwärme (von 54 auf 28°), daß die Seeleute nahende Eismassen richtig vermutheten. Bald erblickten wir eine Menge von Eisblöcken, welche sich wie Seeungeheuer im Meere fortwälzten. Darunter erschien eine große wenigstens sechshundert Fuß Umfang habende Eisinsel mit Thal und Felsen von neunzig bis hundert Fuß Höhe und näherte sich uns bis auf vierzig Fuß, daß es uns ganz kalt zu Muthe war. Vorsicht bei der Schifflenkung beseitigte die Gefahr und so hatte ich das ruhige Vergnügen, das weiße durchsichtigklare Eisfelsenfragment, wovon wahrscheinlich zwei Drittel der Masse unter Wasser war, unter heftigem Brausen vorüberschwanken zu sehen.

Abends vermehrten sich die zackigen Eismassen. Die eine erschien in der Ferne von solcher Größe, daß sie den Horizont in weiter Ausdehnung bedeckte. Zugleich löste sich der Nebel in feinen Staubregen auf, der den Umblick sehr beschränkte. So brach eine besonders gefährliche Nacht

Digitized by Google

über uns herein. — Unsere sämmtlichen Seeleute wachten und spähten, und das war desto nothwendiger, da das Schiff die aufgeregten, schäumenden und funkensprühenden Wogen, die dicht an ihm die Nebelhülle seltsam und unbeschreiblich durchschimmerten, wie ein Pfeil durchfuhr, obschon fast alle Segel eingezogen waren. Doch die Nacht ging glücklich vorüber und am Morgen darauf verwandelte die Kälte den feinen Nebelregen in Eis, das alle Theile des Schiffes mit einer Kruste umgab, daß sie wie überzuckert aussahen. — Die Eisfelsen waren verschwunden; die Natur äußerst öde.

Jene Eismassen kommen sechshundert Meilen von Grönland herunter, und erscheinen in der Regel nicht vor dem Mai oder Juni in diesem (41.) Breitegrade. Kauffahrteischiffe, welche damit zusammenstoßen, sind meistens unrettbar verloren, da sie am Vordertheil (Vorderkastell) nicht dazu gebaut sind, solche Stöße auszuhalten, wie die für den Wallfischfang in den Polargegenden bestimmten Schiffe.

Am achten April bewies uns die Wasserwärme von 67 Grad, daß wir weit mehr im Golfstrom, der in der Nähe von Neufundland zwischen vierzig bis funfzig geographische Meilen breit ist, uns befanden, als ich geglaubt hatte. — Das Schiff ward gewendet, und wir segelten einen ganzen Tag lang in der Richtung, in welcher wir gekommen waren, wieder zurück. Eine traurige Bemerkung für uns, deren Sehnsucht nach Land überaus groß war.

Digitized by Google

Die Wärme des Golfstromes und die Nähe der fischreichen Bank von Neufundland schien die ungeheuere Menge verschiedenartiger Seevögel (Procellaria, Larus, Sterna ꝛc.), Möwen und Taucher anzuziehen, deren wir um uns her ansichtig wurden. Von einer kleinen, wie Tauben großen, Taucherart, die in Schwärmen von zwanzig bis dreißig Stück das Meer belebte, wollte mich der Steuermann versichern, daß sie nie das Land berühre, die Eier unter den Flügeln ausbrüte und oft mit ganz jungen Thierchen mitten im Ocean gesehen werde. — Glaub's, wer will.

Auch aus der vegetabilischen Welt brachte uns der Golfstrom etwas zur neuen naturbefreundeten Ansicht: das Golfkraut, ein niedliches Rankengewächs, das seinem Moos ähnlich, und mit einer Menge kleiner Muscheln besetzt ist. Es schwimmt bei stillem Wetter in großen zusammenhängenden ziemlich gerundeten Partien, bei stürmischer Erregung der See in endlos langen Streifen, und ist, südlichen Ursprungs, dem Golfstrom eigenthümlich.

Bis zum dreizehnten April ergriff die Strömung und Rückströmung das Schiff noch mehrmals widrig, und das traurige Manoeuvre des Umwendens mußte eben so oft wiederholt werden. Wind und Wetter waren äußerst veränderlich, bald durchdringend kalt, bald sehr warm, bald heftig, bald mild; ich war es ganz müde geworden,

Digitized by Google

mich um die Richtung des Windes zu bekümmern. Bald hatte er sich fast zum Sturm erhoben, und zerstäubte den weißen Schaum der wärmeren Wogen in die Lüfte, daß die Strahlen der Sonne tausend Regenbogen hervorbrachten; bald legte er sich und die See ging grauenhaft hohl; bald war der Himmel mit fliehenden Wolken bedeckt, daß die Sonne verdunkelt wurde oder hie und da grell hindurchblitzte, und das Meer dann und wann bald schwarz, bald mannigfach gefärbt und erleuchtet, bald wie Queckſilber oder anderes geschmolzenes Metall matt schimmernd erschien; bald schwammen wir durch eine azurblaue Unendlichkeit. Während eines jähen Gewitterſturmes verhüllte sich die Natur plötzlich am hellſten Mittag mit unglaublichem Dunkel, daß nur der weiße Schaum der auf uns einstürzenden Wogen und fliegende Fiſche, die in raſchem Schwunge wie reinſtes Silber glänzten, über dem Meere zu unterſcheiden waren. Der Wind sprang einmal in einer Stunde heftig rundum und bewirkte das impoſanteſte Schauſpiel, das mir das Meer bis dahin gewährt hatte. Gewaltige Wogen begegneten sich aus allen Richtungen und bildeten sich zu den abenteuerlichſten und eigenſten Geſtalten, ſtiegen zu thurmhohen Spitzen empor, verſanken in weite Abgründe, vereinigten sich zu unermeßlichen Bergkanten, zerplatzten mit heftiger Bewegung in Strahlen und Schaum nach allen Seiten aus einander, während das Schiff majeſtätiſch die Waſſerhöhen emporſtieg oder hinunterglitt, und dann und wann von aufſchlagenden Wellen begrüßt und übergoſſen ward.

Digitized by Google

„Oh wonderfull thou art, great element!
And fearful in thy spleeny humours bent,
Yet lovely in repose.“

Folgende komiſche Scene will ich doch auch mit ein paar Worten überliefern. — Ich ſtand zu einer Zeit, als Welle auf Welle über Deck ſchlug, vorn möglichſt geſchützt am Bugſpriet. Plötzlich brauſt eine ungeheure Waſſermaſſe über die ganze oben verſammelte Geſellſchaft, wirkt aber auch zugleich der Mißlaune durch einen das naſſe Publikum höchſt beluſtigenden Anblick entgegen. Denn ſo wie ſie ſich ergießt, erſcheint außerhalb des Bugſpriets, halb in Naturalibus, ein durch und durch gebadeter Matroſe, athemlos, ohne ſich ſogleich auf ſeinen status quo beſinnen zu können, ein Bild der komiſchſten Ueberraſchung und Flucht. — Er befand ſich nämlich gerade an einem Orte, der den geheimen Geſchäften der Matroſen gewidmet iſt, die hier aber leider mit vieler Oeffentlichkeit betrieben werden, in geneigteſter Pflichterledigung, als ſich Neptun den grauſamen Spaß machte, ihn auf jene Weiſe darin zu ſtören. — Ein Maler möchte ſich veranlaßt gefunden haben, die Scene zu ſkizziren!

Digitized by Google

Den 13. April.

Wir haben uns nun der Bank von Neufundland genähert, und sind der Gewalt des Golfstromes entkommen. Der Wärmegrad des Wassers ist wieder niedriger. Wir befinden uns in den Gegenden, die wegen eines ungeheuer ergiebigen Fischfanges berühmt sind, weswegen England und Frankreich sich um den Besitz von Neufundland, des früheren Terreneuve, lange bekriegten. Seit der Revolution ist dieser Erwerbzweig von den Franzosen aufgegeben worden. Jetzt theilen sich Engländer und Nordamerikaner darein. Vorzüglich fischreich ist die sogenannte große Fischbank in der Nähe des Cap Race, der südlichsten Landspitze, die fast immer kalte Nebel verhüllen. Stockfische sind es, auf deren Fang man vor allen bedacht ist, und die sich der kleineren Fische, ihrer Nahrung, wegen hier einfinden. Viele tausend Menschen beschäftigen sich von Anfang Februars bis zum Beginne des heißeren Sommers mit diesem Fange. Vielleicht wird jährlich über eine Million Zentner von eingesalzenem und getrocknetem Stockfisch, Kabeljau, nach Europa geführt. Eine zahllose Menge verschiedener Wasservögel schwimmen und schweben und fliegen pfeilschnell in Schaaren und einzeln auf allen Seiten, und die wie Schmetterlinge flatternden Sturmvögel haben uns nicht verlassen.

Wir steuern dem Ziele zu; nur wenige Tage Ostwind, und wir haben es erreicht. —

Ja ich kann mir's jetzt denken, welche fürchterliche Empfindung die ungestillte Sehnsucht nach Land bei

Digitized by Google

Columbus Begleitern hervorbrachte, die nach langer Fahrt faſt nicht mehr hofften, daß ſie ein erreichbares Land zu erzielen hätten. Wir wiſſen aber die Nähe des Landes, und dennoch überwältigt die Sehnſucht danach faſt jede Geiſtesgegenwart bei mir und meinen Begleitern.

Den 14. April.

Sowohl die Tageshelle, als auch das Neumondlicht zur Nacht werden jetzt eifrig zu Meſſungen von Kapitain und Steuerleuten benutzt. Vier Perſonen zugleich ſtehen mit den Inſtrumenten da und vereinigen die gefundenen Reſultate. Dieſe Reſultate treffen überraſchend zu. Der Kapitain ſagte mir heute genau die Stelle vorher, wo man Grund finden würde. Pünktlich nach der Angabe erreichte das Senkblei auf St. Georgs-Bank in vierzig Faden Tiefe Grund; das erſte Mal, ſeit wir die Nordſee verließen, und nachdem ſeit einigen Tagen das Senkblei wieder gebraucht worden war.

Der Kapitain ſagte mir heute auch, daß der weite atlantiſche Ocean doch nicht ſo ganz klippenlos ſei, als ich geglaubt hatte. In einer Linie mit den azoriſchen Inſeln ſcheint es, ſagte er, eine Art Verbindung mit dem Feſtland von Amerika zu geben, indem in dieſer Linie hie und da ein einzelner Felſengipfel über die Waſſerfläche hervor-

Digitized by Google

trete oder doch nur wenig von derselben bedeckt bleibe, und so der Schifffahrt sehr gefährlich sei. Auffallend sei es, daß zwischen diesen Riffen nirgends Grund wäre gefunden worden.

Der Wind hat sich ganz gelegt.

Tiefe Stille herrscht im Wasser,
Ohne Regung ruht das Meer,
Und bekümmert sieht der Schiffer
Spiegelglätte rings umher.

Doch nicht nur den Schiffer bekümmerte die glatte Fläche; wir alle hätten sie gern von einem günstigen Ostwind zerstört gesehen. Indeß war die Stille nicht fürchterlich, was sie oft dann ist, wenn sie dem plötzlichen Ausbruch eines Sturmes vorhergeht. Das Wetter war mild und herrlich, und Alles zeigt an, daß wir der Küste nahe sind. Immer mehr Arten von Geflügel werden uns Gegenstände zur Unterhaltung; besonders fällt mir eine Art sehr großer Möwen auf, der wilden Gans ähnlich, ganz weiß, mit schwarzgrauen Flügelspitzen. Das Wasser hat eine graugrüne Farbe angenommen. Verschiedene Seekräuter sind in großer Menge vor Augen, und wir vergnügen uns damit, deren heraufzuangeln und sie näher zu betrachten.

Zu den aufmerksamsten Beobachtern auf dem Schiffe gehört ein alter Hund, der aus Neigung zum Seeleben auf verschiedenen Schiffen schon viele Reisen mitgemacht hat. Sobald zur Nachtzeit oder bei starkem Nebel ein Schiff sich nähert oder wenn sich Fische über dem Wasser zeigen, springt er nach diesen Gegenständen gerichtet, am

Digitized by Google

Bord empor, und verkündigt seine Bemerkungen mit lautem Gebell. Und treten einige Personen auf dem Verdeck zusammen, und weisen nach einem Punkte im Meere hin, so drängt er sich hastig hindurch, zu sehen, was vorgeht. Es macht sich komisch; und wir alle sind dem alten erfahrnen Seehund sehr zugethan.

So findet man den Hund als treuen Begleiter der Menschen, nach ihrer verschiedensten Lebensweise modifizirt, als menschengemäßestes Geschöpf — als Hirt und Wächter — als Jäger — als Krieger — als Gaukler — als Schiffer — als lebenrettenden Bernhardiner — als Kärrner — als Vertrauten ꝛc. Göthe sagt einmal:

Wundern kann es mich nicht, daß Menschen die Hunde so lieben;
Denn ein erbärmlicher Schuft, ist wie der Hund, so der Mensch!

aber mit mehr Liebe und ebensoviel Recht hätte er auch eine für Menschen und Hund rühmlichere Erklärung geben können. —

Endlich habe ich denn auch einen Wallfisch heute in einiger Entfernung gesehen. Einmal erhob er sich etwa zur Hälfte seiner Riesenmasse über das Meer, sprützte wiederholt hohe Wasserstrahlen in die Luft, und schien sich nach muthwilligem Aufschlagen seines ungeheuren Schwanzes in die Tiefe gesenkt zu haben. — Dann kamen wie-

Digitized by Google

der Delphine dicht an das Schiff heran, und farbenspiegelnd so nahe an die Oberfläche herauf, daß es dem Kapitain gelang, einen davon zu harpuniren. Man zog ihn auf das Verdeck; er maß sechs Fuß in die Länge, und mochte dreiviertel Zentner wiegen. Das Fleisch hat, gebraten, einen erträglich groben Geschmack, und erinnert an Rehleber.

Der Stillstand des Schiffs veranlaßte wieder Musik und Tanz, und der Kapitain ließ Punsch dabei reichen. Mittel gegen die Ungeduld. Die Ergötzlichkeit dauerte bei hellem Mondschein bis Mitternacht. — Und welches prächtige Schauspiel nebenbei, das selbst den lebhaftesten Tanzjubel mit einem andern Entzücken abwechseln machte. — Die ganze Meeresoberfläche, so weit das Auge reichte, glänzte in die Tiefe hinein wie helles Feuer. — Man schreibt diese Erscheinung den phosphoreszirenden Molusken zu, einer besondern Art gegliederter Würmer, zu deren Genus die Gartenschnecke gehört.

Den 15. April.

Wind genug; aber gerade daher, wohin wir wollen. Dreißig Stunden günstigen Wind, würden uns nach Neu-

Digitized by Google

York bringen. Mehre Wallfische wurden, mit dem Rücken über das Meer hervorragend gesehen. Einige Male sprützten alle zugleich Wasserstrahlen in hohen Bogen.

Den 16. April.

Ostwind, aber so schwach, daß wir nur sehr wenig vorwärts kommen. — Es werden nun immer mehr Schiffe sichtbar, je mehr wir uns dem Lande nähern. — Die Seeleute benutzen die stillen Tage, dem Schiffe ein erfrischtes Ansehn zu geben. Einige Matrosen lassen sich am Rumpfe desselben nieder, und streichen ihn, mit angehängten Sitzen weiterrückend, mit Oelfarben an. Das Verdeck wird mit Ziegelsteinen abgerieben und fleißig gewaschen, alles Tau- und Segelwerk reparirt und in den besten Stand gesetzt, damit nirgends eine Spur der zurückgelegten Reise sichtbar bleibe, und wir recht stattlich in der neuen Welt ankommen. — Bis früh neun Uhr kann man nur vom Verdeck wegbleiben, wenn man nicht mitbegossen sein will.

Ihr werdet gern nichts dagegen haben, daß ich mich nicht darauf einließ, Euch eine trockene und ausführliche Beschreibung der einzelnen Theile des Schiffs zu geben die doch auch, wie jede der vielen langweiligen Besprechungen der Schiffpertinenzien in Seeromanen, unzureichend bliebe und keine rechte Idee gewähren könnte. — Schlecht

Digitized by Google

würdet Ihr mir's Dank wiſſen, wenn ich Euch viel vom Hinter- und Vorderkaſtell, von Hauptmaſt, Fockmaſt und Beſanmaſt, vom Schönfahrſegel, großen Marsſegel, großen Bramſegel, von der Oberbramraae, dem Fockſegel, vom Vormarsſegel, Vorbramſegel, von der Voroberbramraae, dem Kreuzſegel, dem Oberkreuzſegel, von der Voroberkreuzraae, dem Beſanſegel, von der großen Marsſtenge, der großen Bramſtenge, der Vormarsſtenge, Vorbramſtenge, der Kreuz- und Oberkreuzſtenge, vom Hauptmars, Fockmars und Beſanmars, von Sturmfock, Klüber, Boom, Gaffel, Wanten ꝛc. ꝛc. — wenn ich Euch von allen dieſen Dingen viel erzählt hätte. — Bemerken will ich indeß noch, daß man die rechte Seite des Schiffs Steuerbord, die linke Backbord; die Richtung, wo der Wind herweht, die Windſeite, und wo er hinweht, die Seeſeite nennt. Auch will ich dazuſetzen, daß im Wendekreis des Krebſes, vom 23½ bis zum 28° der Breite, der Wind gewöhnlich aus Nordoſt weht, daß er vom 28. bis 32° ſehr unregelmäßig iſt, und daß vom 32. bis 50° beſonders im Frühjahr und Winter die Weſtwinde vorherrſchen. Man ſollte daher außer dieſen Jahreszeiten ſich nach Amerika einſchiffen.

In Betreff der Matroſen denke ich, daß ſie im Allgemeinen wohl weit beſſer ſein mögen, als der Ruf, in dem ſie gewöhnlich ſtehen. Bei aller nicht ſeltenen Gröblichkeit ihres Benehmens, bei ſo mancher Aeußerung eines rohen Muthwillens und leidenſchaftlicher Energie, habe ich ſie doch ſo gemüthlich, theilnehmend, gefällig, ja zuvorkommend und geſprächig gefunden, wie ich das bei ihrer rauhen Lebensweiſe nicht erwartet hatte. Den Schönen auf

Digitized by Google

den Schiffen begegnen sie mit vieler Rücksicht. — Freilich zur Zeit, wo sie mit rastloser Anstrengung dem dringenden Kommando rasch und pünktlich gehorchen, wo sie an nichts anders denken dürfen, als an ihre schwere verhängnißvolle Pflichterfüllung ꝛc., da kann nur der Unverständige es übel nehmen, wenn sie ihn auf ihren Wegen zur Seite stoßen, und seine zudringlichen Fragen, seine unzeitmäßigen Zumuthungen unbeachtet lassen, oder barsch zurückweisen. — Daß Leute, die gewohnt sind, den Stürmen Trotz zu bieten, Gefahren und Beschwerden mit immer frischer und kraftvoller Regsamkeit unzaghaft und wohlgemuth zu überwinden, und welche Bedürfnisse, deren Nichtbefriedigung dem gemächlichen und verwöhnten Landbewohner viel Herzleid macht, nicht im mindesten bedrängen: — daß solche Leute über den Kummer und die Verlegenheiten der sich in ihren Augen als Schwächlinge Gebehrdenden scherzen und spotten, muß nicht befremden. Die Seereise nach Amerika möge dazu dienen, viele Reisende an Ertragungen und Entsagungen zu gewöhnen, die sie zur Erreichung ihres nach vielleicht mancherlei Ungemach belohnenden Ziels besser befähigen. —

Ein Theil unsers Trinkwassers hat in den letzten warmen Tagen gräuliche Eigenschaften angenommen. Es ist ziemlich lebendig und stinkend geworden. Nur dann ist es zur Noth genießbar, wenn man zuvor brennende Kohlen hineingethan hat. Mit Thee oder Kaffe abgekocht, erinnert es zwar auch noch an seine Ekelhaftigkeit, ist dann aber doch besser geeignet, ohne großen Widerwillen getrunken zu werden. Ich mische immer etwas Rum dazu. — Viel mag

Digitized by Google

darauf ankommen, um das Waſſer gut zu erhalten, daß die Fäſſer, worin es aufbewahrt wird, vorher vollkommen gereinigt und möglichſt luftdicht verſchloſſen werden. — Auf langen Seereiſen im Sommer hat man noch mehr mit ſchlechtem Waſſer auszukommen; und in neuern Zeiten giebt es für den Nothfall bei langwährenden Seefahrten Deſtillationsapparate auf den Schiffen, durch welche man Seewaſſer trinkbar macht.

Von den Genußmitteln, die ich und mein Gefährte zur Verbeſſerung unſers Lebens im Zwiſchendeck in Bremen kauften, haben wir als Kajütenpaſſagiere für uns ſelbſt groſſentheils keinen Gebrauch zu machen Anlaß gehabt, darum haben wir Arme, Hülfloſe und Kranke, beſonders Frauen und Kinder im Zwiſchendeck damit erquicken und erfreuen können. Wir haben uns dieſe Leute dadurch ſehr befreundet und dankbar gemacht. Doch auch der Kapitain hat ſich wohlthätig erwieſen. Mögen auch andere, wohlhabende Reiſende ihren Ueberfluß auf gleiche Weiſe verwenden.

Heute bei Sonnenuntergang gewährte das Meer wieder einen Anblick, ſo gottherrlich, ſo begeiſternd prachtvoll, wie ihn nur das Meer gewähren kann. Als die Sonne zwiſchen dem Horizont und einem dunkeln, über den ganzen weſtlichen Himmel verbreiteten Wolkenſtreifen ſtand, erleuchteten ihre gebrochenen Strahlen den unüber-

Digitized by Google

ſehlichen Waſſerſpiegel in der Art, daß er auf einige Minuten faſt ganz in wallendes Feuer verwandelt ſchien! —

Glorreicher Spiegel, wo das ew'ge Walten
Im Wetter ſich verklärt! — zu allen Zeiten —
Bewegt und ſtill — im Hauch — im Sturm — am kalten
Beeiſten Pol, wie in des Südens Weiten!
Nachtdunk'les, heil'ges Bild der Ewigkeiten!
Die Ungeheuer, die im Abgrund gleiten,
Verdanken deinem Schleime blos ihr Sein!
Du rolleſt unerforſcht — gewaltig und allein!

Böttger nach Byron.

Ja dem Meere verdanke ich eine bereicherte Wiedergeburt des Geiſtes und Herzens und die erhebendſten Behelfe der Einbildung. Ach möchte doch mancher arme Kanzelredner, dem es ſo blutſauer wird, eine Stunde lang Worte zu machen, bei denen die verehrliche Gemeinde in ſanften Schlummer ſinkt, — möchte er von der Natur lernen, den Schöpfer in ewig begeiſternder Sprache würdig zu predigen. Welche Predigt iſt ergreifender für den fühlenden Menſchen, als wenn man hintritt auf die große Kanzel, welches der ewig rollende Planet iſt, den wir ſo glücklich ſind zu bewohnen, und darauf hinweiſt, wie ſich der Allmächtige verkündigt im Auf- und Untergang der Sonnenmillionen, im Blüthen lockenden Frühlingsſäuſeln, im Gewitterſturm, in des Meeres Glorie und Schauerlichkeit, in der Alpen Majeſtät, im ewig Bleibenden und Wechſelnden, im Entſtehen und Vergehen, im millionenfältigen Leben, im gebärenden Tod, in aller Lieblichkeit und Reizfülle, wie im Entſetzlichſten! —

Digitized by Google

Den 17. April.

Als in voriger nebelvoller Nacht zur Abwendung der Gefahren von Zeit zu Zeit die lange Schalmei geblasen wurde, träumte ich mich zu Euch, meine Geliebten, ins ferne Vaterhaus. Bald glaubte ich den Viehhirten, bald den Nachtwächter des Dorfes vernommen zu haben. Die Täuschung machte mich so glücklich! und als ich sie erkannte, empfand ich die süßschmerzlich sehnendste Liebe.

Dieser Morgen ist vollkommen windstill, und dichter nässender Nebel verbirgt uns in Todtenruhe alle Welt außerhalb des Schiffes. — Es kommt einem oft zu Herzen, was man zur See entbehrt; aber dieser Nebel giebt zu bedenken, wie unendlich viel die öde See darbietet, welchen Reichthum der Mensch selbst in der ärmsten Natur durch ein weit blickendes Auge gewinnt! O und wie viel Blinde giebt es doch mit sehenden Augen, in der reichsten Natur.

Abends halb 6 Uhr.

Die Nebel zerreißen,
Der Himmel wird helle,
Und Aeolus löset das Band.
Es säuseln die Winde,
Es regt sich die Welle,
Es rührt sich der Schiffer
Geschwinde, geschwinde;
Es naht sich die Ferne,
Schon seh' ich das — Land!

Digitized by Google

Land! Der elektrisirende Ruf, der zuerst vom Mastkorb herab erscholl, setzte die Gemüther in die freudigste Bewegung und wiederhallte von uns allen. Hat wohl jemals ein Ruf mein ganzes Sein so wonnevoll durchbebt? Nie habe ich eine lebhaftere Aufregung der Gedanken und Empfindungen, der Hoffnungen und Wünsche, der Erinnerungen und Ahnungen gehabt. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft meines Lebens ist in ein Gefühl leidenschaftlicher Unruhe verschmolzen.

Es ist die Insel Long-Island, welche sich uns rechts in deutlichen Umrissen als ein blauer langer Bergrücken zeigt, der sich bis nach Neu-York erstreckt — dem Auge, das monatelang nichts um sich sah, als Himmel und Wasser, eine unbeschreibliche Genugthuung. Vom unstäten, launischen Element auf das beschränkte und plagevolle Segelgerüst feindlich und gefahrbedroht so lange zurückgedrängt, denkt man mit Lust an das breite, freie, schöne, genußreich wechselnde Leben auf dem trauten Lande. Wie wohlthuend ist doch etwas Festes nach so viel Schwankendem; wie wohlthuend auch das Positive, das feste Land in der Gesinnung.

Linde balsamische Lüfte wehen zu uns herüber und erquicken uns durch und durch. Zuweilen könnte man glauben, den warmen würzigen Duft eines Treibhauses einzuathmen. Man ahnt die Schönheiten des beginnenden amerikanischen Frühlings.

Digitized by Google

Bei Sonnenuntergang rieselte milder Regen hernieder, und ein vollständiger Regenbogen diente dazu, das Herz für das nahende Land mit neuem Zauber einzunehmen. Schwärme wilder Gänse, Enten, Schwäne flogen durch die Himmelspracht, zur Nachtruhe am schönen Gestade; mit der beseligendsten Glorie erlosch der Tag. Die köstliche, frische, duftende Nachtluft, ähnlich der, die Euch am thauigen Maimorgen vom Birkenwäldchen anweht, der hellste Mondschein, der klare Nachthimmel mit allen funkelnden Sternen und die freudevolle Hoffnung, beim ersten Schimmer des Tages das Festland zu erblicken, hielten mich und die meisten Gefährten wach, das Herz war zu sehr in Wallung, man konnte nicht schlafen.

Nach dem Regen haben wir Ostwind, der uns sanft zum Ziele treibt.

Noch zu guterletzt ist heute ein Mädchen auf dem Schiffe geboren worden, eine kleine Oceana. — Gewiß eine Geburt unter interessanten Constellationen!

Hafen von Neu-York, den 18. April.

Das Bewußtsein, so vieles Ungemach glücklich überstanden zu haben, dem heißersehnten Ziele nahe zu sein, erhält mich noch in Aufregung; ich bin so außer mir, daß es mir schwer wird, in mich ein wenig zurückzukehren, um Euch ein paar dürftige Worte zu schreiben.

Digitized by Google

Wäret Ihr doch bei mir, um meiner Wonne den höchsten Grad zu geben.

In solcher Stimmung würde selbst die ödeste Sandküste uns hold und reizend erscheinen; alles erblickt man von der schönsten Seite. Aber wahrhaft entzückend ist nun ein Gestade, welches die Natur mit so herrlichen Reizen geschmückt hat, wie die Küsten in der Breite von Neu-York.

Ein klarer Sonnenaufgang, ein himmlischer Morgen enthüllte uns zu viel und immer mehr des Schönen, das trunkene Auge faßte es nicht; in wonniger Sinneverwirrung schwelgten wir in der Fülle des Anblicks. Das Herz klopfte hörbar; man war fast sprachlos; nur theilgebende Ausrufungen ertönten von den versammelt Schauenden, die sich einander Glück wünschend in ausbrechender Lust umarmten. Man möchte wünschen, den Ueberfluß des Genusses in solcher Wiedergeburt für ein neues reiches Leben auf Jahre vertheilen zu können.

Der günstige Wind bewirkte, daß waldige Höhen und hervorspringende Felsenspitzen wie ein kleines Gebirge mit überraschender Schnelligkeit aus dem Meere auftauchten. Bald erblickten wir dann als erstes Gebäude einen weißen Leuchtthurm, mit Zedern umpflanzt. Ein gutes Fernrohr beschleunigte das Erkennen. Am Mittag konnten wir alle Gegenstände auf Long-Island und Staaten-Island deutlich wahrnehmen. Kaum weiß ich mich freudenvollerer Stunden zu entsinnen. Jeder Augenblick ließ neue Züge im großen anmuthigen Panorama hervortreten. Die freien Plätze auf den Hügeln prangten im üppigsten Grün, schöne

Digitized by Google

reichbezweigte Trauerweiden — uns nicht zur Trauer — und Balsampappeln standen in der ersten zarten Frühlingsfärbung; überaus reizend stellten sich ganze Wäldchen röthlich vorblühender Pfirsichbäume dar; und aus solchen Umgebungen blickten, schimmernd weiß, mit grünen Jalousien, nette elegante Wohnhäuser mit lockenden Plantagen hervor, an deren Umzäunung Kühe und Schafe mit traulichem Glockengeläut sich regten. — Die höhern Waldungen standen noch kahl und dienten dazu, die schöne bunte Mischung zu ihren Füßen abstechend hervorzuheben.

Nun kam auch ein amerikanischer Lootse auf einem Segelboot heran, und stieg schnell zu uns herauf, und kaum auf dem Verdeck, erscholl schon sein Kommando mit einer Kraftstimme, die man dem feingebauten, schmächtigen, elegant gekleideten Manne gar nicht zugetraut hätte, gegen den der breitschultrige Bremer Lootse im grobhaarigsten Gewande wie ein Bär mir in Erinnerung ist. Als erster Amerikaner, der uns nahe kam, interessirte er die Passagiere ungemein, was er mit kühlem Gleichmuth und scharfem ernsten Blick erwiederte. Eine Stunde später schifften wir — und wohl dreißig andere Schiffe aus allen Weltgegenden mit uns — durch die von genannten beiden Inseln gebildete Enge in die grünschillernde Bay. Dieser Paß kann von den Fortifikationen an beiden Seiten ganz überschossen werden.

O wie schön ist, vom schönsten Tage verklärt, diese schönste aller Bayen, dieser großartigste und trefflichste aller Häfen, in dessen Hintergrund Neu-York mit seinen zahlreichen weißen Thürmen, vom Mastenwald rings umge-

Digitized by Google

ben, majestätisch Auge und Geist mit tausendfachem Interesse fesselt. Dieser Hafen hat stets hinlängliche Tiefe für die größten Schiffe, und friert fast nie zu. (Neu-York im Besitz dieses herrlichen Hafens und des Vorzugs, daß zu jeder Jahreszeit Schiffe mit Leichtigkeit aus- und einsegeln können, ist auch durch seine Lage in der Mitte der vereinigten Staaten, der Haupthandelsplatz Amerika's, umfaßt die Hälfte des Gesammthandels der Union, und strebt danach, im Laufe des Jahrhunderts London den Rang abgewinnen.)

Ueber die großartige Reizfülle verbreitete sich ein starker Duft, in dem alle Gegenstände nach der Ferne hin verhellend blau sich von einander absetzten, und eine wundersame Ansicht gewährten. Man sollte glauben, es sei die kunstberechnete Bilderausstellung eines göttlichen Malers. Die Färbung alles Landschaftlichen hat hier eine Frische und Eigenheit, an die wir in Deutschland nicht gewöhnt sind. Man sieht ein andres Grün, ein andres Blau, ein andres Braun ꝛc.

Unzählige Fahrzeuge aller Art durchstreichen die blitzende Fluth. Wenn ein Dampfboot nahe vorüberschnaubt, so rauschen weit um dasselbe höhere Wellen auf. Die Schöpferkraft der Menschen, die sich mit neuem Reize vor unsern Augen bewährte, erregte freudigen theilnehmenden Stolz. Nicht Auge, nicht Seele konnten fertig werden; sie schwelgten in Unbefriedigung.

Digitized by Google

Auf Staaten-Island ist eine Quarantäne-Anstalt. Wir warfen in ihrer Nähe Anker. Alsbald kamen zwei Aerzte in kleinen Kähnen herbei, um unsern Gesundheitszustand zu untersuchen. Es waren freundliche elegante Männer. Sämmtliche Passagiere mußten sich in Reihe stellen, worauf die Aerzte jeden Einzelnen ins Auge faßten, und als sie nichts Epidemisches und Verdächtiges vorfanden, so durften wir weiter fahren, und nach einer halben Stunde stand unser Schiff zwischen Tausenden von andern Schiffen vor Neu-York, und zwar so nahe herangerückt sämmtlich an die Stadt, daß die Bugspriets beinahe die Häuser an der Wasserfrontstraße, über die sie hinausragen, berühren.

Halb drei Uhr betraten wir nach einer Seefahrt von fünfunddreißig Tagen den Boden des Landes, der seit Jahren das Ziel meiner Wünsche war, die sich nach und nach zur heißesten Sehnsucht gesteigert hatten. Eine Anzahl bereits ansässiger Landsleute bewillkommnete uns theils mit Herzlichkeit, theils mit Eigennutz; auch sahen wir uns den Blicken vieler schweigsam beobachtender Amerikaner preisgegeben. Mancherlei Reflexionen mochten diese über uns und unsere Interessen und unsere gar große Verschiedenartigkeit anstellen; eine Verschiedenartigkeit, wozu es in Amerika glücklicherweise keinen Grund giebt. Man wünschte uns Glück zu einer so kurzen und glücklichen Reise, da viele Emigranten viel länger und schlechter gefahren sind. Man fragte nach Verwandten und Bekannten, nach Briefen, nach Zuständen in Deutschland, nach Zuständen in Amerika; es fehlte nicht an freudigem Wiedersehen, aber auch nicht an trauriger

Digitized by Google

Verrechnung. Forschungen und Nachrichten der verschiedensten Art durchkreuzten sich. Spekulative Gasthalter warben Gäste an. Es ward guter und schlechter Rath ertheilt. Unter so viel wortlaut deutschem Wirrwarr zog die Gesellschaft aus dem Schiffe vorläufig in die Stadt, ein Unterkommen zu suchen, das lange Entbehrte und das völlig Neue gleichzeitig mit doppelt höchstem Reize zu genießen, daß man hätte in der Mitte der Landsleute wähnen mögen, nach Deutschland versetzt zu sein, wenn nicht sogleich zu viel Fremdartiges auf Augen und Herzen gleichsam eingedrungen wäre.

Mich und meinen Gefährten veranlaßte die Sonnengluth des Nachmittags und der viele Staub, den die regste Bewegung in den Straßen aufwirbelte, unsern ersten Spaziergang in der neuen Welt fortzusetzen. Es wurde auch der Zolloffiziant mit jeder Minute erwartet, und wir als unoffizielle Europäer, gewohnt, vor dem Namen Offiziant einen gewissen Schauer zu empfinden, und besonders einen Zolloffizianten als einen geschwornen Feind der verzollenden Menschheit zu betrachten, sahen der Untersuchung der unüberseh lichen Passagiergüter als einer eben so langweiligen als verhängnißvollen Geschichte entgegen. — Ach Gott, man hatte im lieben Vaterlande in Angelegenheiten der — schen und — schen Mauth so viel Gesetzliches wider die Christenliebe verüben sehen, daß man den amerikanischen Zolltarif auch als ein Gesetz dachte, welches ausnahmsweise mit der constitutionellen Humanität der Amerikaner nichts zu thun haben werde. —

Noch vor Abend kam der Gefürchtete. Ganz flüchtig,

Digitized by Google

freundlich und nachsichtsvoll durchsuchte und übersah er das mannichfache Gepäck, und erlaubte jedem, das Seinige an das Land zu schaffen, was auch mehre der Wenighabenden sogleich thaten. Die übrigen verschoben es bis morgen. Karren von den Führern, oder einspännig von Pferden gezogen, standen zum Fortschaffen der Sachen für mäßige Preise zu Gebot, und besonders waren freie dienstbare Neger dazu behülflich. —

Es scheint, daß die Amerikaner die Strafe, die sie aus bekanntem Nationalintereſſe im Allgemeinen für das tarifwidrige Einschmuggeln gewisser ausländischer Handelsgüter bestimmt haben, ungern bei denen in Anwendung bringen, die sich in ihrem Lande einbürgern wollen, und deren Begünstigung der Kultur und dem Unternehmungsgeiste desselben zum Vortheil gereicht. — Dennoch würde ich deutschen Auswanderern nicht rathen, sich auf diese Berücksichtigung in jedem Falle zu verlassen, da dieselben kein Ausnahmsgesetz von der Beachtung des Tarifs entpflichtet, und sie daher leicht auch in Amerika der offiziellen Strenge unterliegen könnten.

Digitized by Google

Vier Tage in Neu-York

und

Fahrt auf dem Hudson nach Albany.

Digitized by Google

Digitized by Google

Neu-York, den 19. April.

Ich und mein Reisegefährte sind nicht der großen Städte wegen nach Amerika gekommen. Darum beschlossen wir, nur wenige Tage hier auszuruhen, und dann unsre Reise nach den westlichen Urwäldern fortzusetzen. Erwartet daher von mir keine ausführliche Schilderung, — nur eine zur Erregung der Phantasie genügende Beschreibung dieser Stadt. Es fehlt auch gar nicht an Topographien großer Städte, so daß ich, wollte ich eine ganz umfassende geben, nur das wiederholen könnte, was schon Andre gesagt haben. —

Wir benutzten die zuvorkommende Einladung unsers verehrten Kapitains, bis zu unsrer Abreise von hier Wohnung in seiner Kajüte zu behalten, in der denn auch diese Zeilen geschrieben sind. So sehr wir uns auch zur See vom Schiffe weggewünscht hatten; jetzt, nachdem uns dieses glücklich ans Land gebracht hatte, erregte es unser dankbares Wohlgefallen. Ich kann mir jetzt recht wohl denken, welches Gefühl den Seemann für sein Fahrzeug beseelt,

Digitized by Google

mit dem er den Kampf gegen Sturm und Wogen siegreich besteht. Je mehr es ihm den Kampf erleichtert, mit desto mehr Liebe wird er daran hängen, wie der Reiter an dem bewährten Roß. Und nicht nur am eignen, auch an fremden Schiffen verehrt er den Vorzug in dieser Rücksicht. —

Da nun das Schiff jetzt ruhig und gesichert, gereinigt und verschönt, im Hafen steht, so ist der Aufenthalt in der eleganten, gelüfteten Kajüte, wo es uns nicht an frischen und köstlichen, schnell aus der Stadt herbeigeschafften Speisen und Getränken mangelt, und in der durch das gemeinsam Ausgestandene vertrauten Gesellschaft sehr angenehm. Und die ganze Einrichtung der Kajüte, deren Bequemlichkeit die unruhige See so zu sagen nicht gestattete, kommt uns nun wirklich sehr bequemlich an. Umstände verändern die Sache. —

Und Lust am Genuß bestimmt der Dinge Werth. Man muß etwas lange entbehrt haben, um dessen Vollgenuß und dessen Vollwerth kennen zu lernen. Was ist ein Trunk kühles gutes Wasser dem, der nicht in dem Falle war, je danach zu lechzen; und was dagegen dem, der in der Sandwüste dem Verdursten nahe gewesen oder auf der langen Seereise mit Salzfleisch und andern durſterregenden Speisen beköstigt worden ist und keine Gelegenheit gefunden hat, sich in gutem Wasser durststillend satt zu trinken? — Und wie mit dem Wasser, verhält sich's auch mit dem übrigen lange Entbehrten. Wir müssen an uns halten, daß wir nicht von der frischen Fleisch-, Milch- und Pflanzenkost ꝛc. nun auf einmal mehr zu uns nehmen, als uns die Sorge für die Erhaltung unsrer Gesundheit erlaubt.

Digitized by Google

Ein herrliches Behagen ergriff uns, als wir die Pässe wegwerfen konnten, hier, wo die Polizei ein lebloser Begriff und in das Reich des Unsichtbaren und Unmöglichen gehört, wo man passiren kann ohne Paß, wenn man nur den Kompaß des Geistes hat. Und wir kommen nicht, um visitirt zu werden, sondern um zu visitiren, zu schauen.

Neu-York ist, im Ganzen genommen, aber besonders in seinen ältern Theilen, nicht in so großer Regelmäßigkeit angelegt, wie die übrigen amerikanischen Städte, und bildet ein Dreieck nach der Gestalt der Neu-York- oder Manhattan-Insel, auf welcher die Stadt sich befindet, und an deren Spitze die sie bildenden Ströme: der Eastriver und Hudson, zusammenströmen. Die Pearl-Street (Straße) läuft mit den Windungen und Bogen der Küste parallel. Der nördliche Theil der Stadt enthält schöne gerade, geräumige Straßen, auch fehlt es nicht an herrlichen freien Plätzen. Die berühmte schönste Straße — der Broadway — erstreckt sich, siebenzig Fuß breit, von der Spitze am Zusammenfluß der genannten Ströme, in nördlicher Richtung, fast schnurgerade in einer Länge von sieben englischen Meilen mitten durch die Haupttheile der Stadt. Was der Handelsgeist der Menschen aus den verschiedensten Zonen und Ländern zusammenführen kann, findet sich hier in den prächtigsten Bazars vereinigt, die an Eleganz, Reichthum und geschmackvoller Dekoration mit den berühmtesten von London wetteifern. Breite glatte Trottoirs von Quadratsteinen, bei heißem Sonnenschein von bunten Zelten beschattet, geben den flinken Fußgängern hinlänglichen Raum, die breite Fahrstraße zu vermeiden.

Digitized by Google

Dieſe vermeide man aber auch ſorgfältig! Fuhrwerk jeder Art, beſonders einſpännige Karren und vierſpännige Fiakers, beleben ſie im regſten Getümmel ſo eilig und unaufhaltſam, daß man ein unachtſames Dazwiſchenkommen leicht mit dem Leben büßen kann. Aber auch auf den Trottoirs möchte man beinahe die Ohren mit zu Augen machen, wenn wir weder Anſtoß nehmen wollen, noch an uns Anſtoß genommen werden ſoll. Die Menſchen ſcheinen hier wahrhaftig die Pferde nachzuahmen; und wie dieſe unaufhörlich Trapp laufen müſſen, ſo zeigen auch die Leute einen ziemlich trabenden Wetteifer.

Es giebt hier faſt lauter drei- bis vierſtöckige Häuſer; das Parterre benutzt man zu Waarenlagern, die, wie geſagt, an Eleganz Alles übertreffen, was ich je hiervon ſah. Die Dächer ſind entweder ganz platte, oder ſehr flache Schieferdächer. Die Wände ſind roth, wie friſchgebrannte Ziegelſteine mit Oelfarbe angetüncht, und haben durchgängig ein wie neues Anſehen.

Der Kaufmann iſt hier das Factotum; und ſelbſt die Produzirenden ſind größtentheils zugleich Kaufleute. Die Gewerbſtätten und Fabriken, in welchem Flor ſie auch ſtehen, ſind dennoch dem Handel untergeordnet, der hier die ergiebigſte Quelle iſt. Der Schneider z. B. leiſtet ſich nicht als bloßer Schneider Genüge, er ſchneidert en gros, und betreibt die Schneiderei merkantiliſch: er brüſtet ſich — Merchant Taylor (Schneider-Kaufmann) zu ſein! Ein braver Schneidergeſell kann in der Woche 8 bis 10 Dollars erobern. Doch die Welt iſt nicht für die Schneider

Digitized by Google

gemacht, wenn auch die Schneider für die Welt machen, in der wir uns noch ein wenig mehr umsehen wollen.

Wenn Neu-York der bedeutendste Handelsplatz der westlichen Welt ist, so versteht sich schon von selbst, daß es auch als Stadt selbst, als Häusermasse, oder wie man sonst sagen will, sich bedeutend herausstellt. Neu-York, das an 20,000 Häuser und über 230,000 Einwohner zählt, besitzt einen Schatz an öffentlichen Gebäuden und Palästen, an Instituten der Humanität in jeder Beziehung, daß es uns wie eine mächtige Stimme entgegenruft: „Siehe und staune!" Mehr denn hundert ehrwürdige Himmelszöpfe (wie Grabbe einmal die Kirchen überhaupt benennt) ragen mit ihren verschiedenen architektonischen Frisuren in die Luft, welche letztre uns zugleich an die Freiheit gemahnt, die hier der erhabenste wie der lächerlichste Cultus genießt. Das sind die steinernen Arme, die der Mensch, der mit den seinigen auch viel zu arbeiten hat, mittlerweile und immer betend zum Himmel streckt; das sind die Schildwachen des Himmels, die einmal postirt, den Posten nicht eher verlassen, bis sie zerfallen. Und da haben die Episcopalen, die Methodisten, die Presbyterianer, die reformirten Presbyterianer, die assoziirten Presbyterianer, die holländischen Reformirten, die Swedenborger, die assoziirten reformirten Presbyterianer, die Baptisten, die Katholiken, die Quäker, die deutschen Lutheraner, die deutschen Reformirten, die Herrnhuter, die Unitarier, die Universalisten, die Apokalyptiker, die Matrosen und die Juden ꝛc. ꝛc. ihre Häuser und Kirchen, wo manche der genannten Cultus-Sippschaften Gott beständig zu bitten

hätten, ihnen ihren mehr gottverhöhnenden als gottdienenden Cultus zu verzeihen, was Gott aber auch thut.

Der Ankömmling sieht sich hier in einem Mischmasch von Leuten, der gar zu unerquicklich wäre, wäre er nicht gar zu interessant. Eingeborne und Engländer, Schweden und Franzosen, Dänen und Holländer, Deutsche, Nord- und Südländer durchwogen sich, handeln ums Leben, wandeln um zu leben oder leben um zu wandeln. Ein Schritt —, und man kann die Bekanntschaft von einem Dutzend Nationen machen.

Um der Hauptlokalitäten der Stadt zu gedenken, mögen sie hier eine kurze Revue passiren. Gegenüber der Wallstraße erhebt sich die Trinitykirche; ihr gothischer Stil und ihr Glockengeläute sind ihre hervorstechendsten und bemerkenswerthesten Herrlichkeiten. Etwas weiter hinauf steht die Paulskirche, gleichfalls an der Westseite Neu-Yorks, ein Tempelbau, den eine eminente Höhe bei höchster Eleganz auszeichnet. Diese Kirche befindet sich am Eingange des Parks, an dessen nördlicher Seite die City-Hall steht. Die City-Hall, nach unseren Begriffen das Rathhaus Neu-Yorks, gewährt, vom Broadway aus, einen der großartigsten Adspecte. Ich bemerke, daß hier in dem Lokale des Gouverneurs, welches auf das fashionableste dekorirt und eingerichtet ist, die Portraits ausgezeichneter Söhne des Vaterlandes aufgestellt sind. Die Bedachung von City-Hall ist kupfern. Ein sehr prachtvolles Gebäude ist auch die Föderal-Halle; es ist ein Bau zum Bewundern, was seine architektonische Größe betrifft. Das Col-

Digitized by Google

legiat Columbia-Hall ist ein dreistöckiges, freundliches Bauwerk, liegt zwischen dem Broadway und Greenwich-Street (Straße), und ist etwa dreihundert und fünfzig Fuß vom Hudsonufer entfernt, worauf man von diesem Punkte aus eine entzückende Aussicht genießt. Das Armenhaus, am Eastriver, stellt sich als ein hübscher massiver Bau heraus; diese Anstalt erhält sich von einer freiwilligen Armentaxe, und darin werden jährlich circa tausend Arme, größtentheils Bejahrte und Arbeitsunfähige mit dem Nöthigen versehen. In der Greenwich-Vorstadt, am Hudson, liegt das Staatengefängniß, was ein dreistöckiges, großes, mit einem halbhundert Zimmern und sieben kleineren Gemächern versehenes Haus ist, dem sich zwei Höfe anschließen, worin besondere Gebäude für verschiedene Werkstätten stehen. Dieser Kerker hat für sechshundert Sträflinge Gelaß, die in der Woche dreimal mit Fleisch traktirt werden, und die, falls sie noch kein Handwerk können, irgend eines erlernen müssen. Arbeitsscheue und Hartnäckige besinnen sich im Solitary-Confinement (einem Gefängniß, worin jeder Sträfling von aller und jeder Gesellschaft vollkommen abgesperrt ist) sehr bald und können dann sehr flink und fleißig sein. Das Hospital steht auf einem luftigen Hügel, nach dem eine Allee prächtiger Ulmen führt. Es existirt auf Staatskosten, und alle kranken Neu-Yorker, ja sogar Ausländer finden darin ihre Verpflegung. Vom Gebäude ist zu erwähnen, daß es aus blauen Bruchsteinen erbaut und von einer Mauer umgeben ist. Die isolirte Lage auf genannter Anhöhe macht dieses Krankenhaus seinem Zwecke nur noch entsprechender.

Digitized by Google

Doch schon zu viel des Guten; es wäre wohl Ueberfluß, an einer Weltstadt, wie Neu-York, noch zum Topographen zu werden. Nur noch von Wenigem will ich Erwähnung thun, und dieses Wenige soll nicht weniger Bemerkenswerthes berühren. Neu-York, das merkantile Neu-York, das unter den Handelsgeschäften so Vieles und so viel Höheres vergessen könnte, sorgt dennoch für das Höhere und Tiefere — gleichviel; es besitzt zahlreiche Schulen und Akademien, wovon die Negerschule, die lateinische, die Waisenschule und die beiden Quäkerinstitute eines bedeutenden Rufes sich erfreuen. Um die Industrie, die Kunst und die Wissenschaft zu fördern, existiren mehre Societäten. Hier ist namentlich die 1813 gestiftete philosophische Societät zu bemerken, die sich im American Museum versammelt; ferner die medizinische und landwirthschaftliche Societät, wovon erstere eine Büchersammlung von zehntausend, und letztere eine von neuntausend Bänden aufweist. Die Kunstakademie besitzt eine nicht unbedeutende Gemälde- und Kupferstichsammlung, worunter sich zumal die Sachen von dem jungen Amerikaner Ashton auszeichnen, den auch eine bekannte englische Schriftstellerin in ihrem eben so inhaltlich als stilistisch vortrefflichen Reisewerke würdigend hervorhebt.

An Druckereien mag Neu-York einige vierzig zählen. Buchhandlungen giebt es ungefähr dreißig, worunter auch die von dem großen bibliographischen Unternehmer, dem Hildburghäuser Meyer, mitzählt. An Journalen floriren hier nahe an dreißig, wovon mehrere täglich, andere zwei Mal die Woche, und noch andere wöchentlich ausgegeben

Digitized by Google

werden. Es ist eine Lust, so ein amerikanisches Zeitungsblatt zu sehen, wenn auch nicht zu lesen. Es gehört lange Gewöhnung dazu, die unbequemen Formate lieb zu gewinnen; denn in Amerika giebts wahre Zeitungsriesen! Man könnte diese Bogen statt der Gardinen und der Tischtücher gebrauchen, denn in der That, bedeckt ein solches Blatt den Tisch, so ist der Tisch total unsichtbar.

Daß hier der Handel das belebende Princip der Stadt ist, bezeugt die Menge von Banken, deren es an zwanzig giebt, der unzähligen Assekuranzkompagnien nicht zu gedenken. Uebrigens zählte ich sechs Marktplätze und neun Markthäuser, und an den Werften fand ich prächtige, niet- und nagelfeste Waarendepositorien vor. Zu dem Bösen, was ich Neu-York nachsagen könnte, gehört, daß es bedeutend viel lose Dirnen, schlechte Routiniers und Gauner besitzt; doch auch noch will ich zugleich erwähnen, daß die wachsamen Constables selten einen Sünder gegen die Staatsgesetze entwischen und ungeahndet lassen.

Wo Handel ist, ist Luxus. Dies bewahrheitet sich hier wie überall. Und zudem soll noch Neu-York die luxuriöseste Stadt in den Unionsstaaten sein. So lange er Folge des Ueberflusses ist, verdient der Luxus nicht in die Kategorie des Lasters gesteckt zu werden; Luxus, wo er durch die Umstände gefördert wird, ist doppelt erfreulich, einmal, weil er der Stagnation der bürgerlichen Gewerke und Gewerbe entgegenarbeitend, diese zu immer größerer Höhe und Vervollkommnung hintreibt, und zweitens, weil er jene Verfeinerung der Sitten und des Geschmacks zur Folge hat, jene höheren Bedürfnisse des Geistes ins Leben

Digitized by Google

ruft, die mehr ihr Gutes als Schlimmes haben, und so zu sagen — von zwei Uebeln das kleinste herbeiführen. Luxus und die mit ihm verschwisterte Mode, diese allmächtige Göttin, machen zwar viel Thoren; doch der ist kein Weiser, der in ihnen nicht die Vermittelung einer höheren Cultur erkennt. Man rüge Völlerei, Ausschweifung und maßlose Genußsucht; sie können das Wohlthätige eines bildunggemäßen Luxus nicht in Mißkredit bringen. Welches Gute, Nützliche, Heilige wäre nicht gemißbraucht worden? Der Mißbrauch kann über nichts ein allgemeines Urtheil bestimmen. Luxus entspringt zunächst aus dem Wunsch, das Leben zu verschönern, es an Gütern und Genüssen zu bereichern. Mit ihm entfernt der Mensch, was seine Anlagen ihm zur Bestimmung machen, im Allgemeinen sich vom Zustand ursprünglicher Rohheit. Luxus und Mode sind es, die tausend Kräfte wecken, tausend Erfindungen veranlassen, und einer anwachsenden Bevölkerung tausend neue Erwerbszweige zuweisen. Der Luxus vermittelt höhere Grade des physischen Wohllebens, ruft daraus des Geistes edlere Bedürfnisse ins Leben; deren Befriedigung die höchsten Aufgaben des menschlichen Daseins löst. Luxus, wenn er in dem größten Kreise des staatsbürgerlichen Lebens vertheilt ist, vertheilt physischen und moralischen Wohlstand, und wirkt der zu großen Vermögensungleichheit, die für ein Volk nie wünschenswerth sein kann, entgegen. Nicht ein möglichst verbreiteter Luxus vernichtet die moralische Kraft der Völker und die Stärke und das gute Bestehen der Staaten, sondern der übertriebene Luxus Weniger im Gegensatz zur Armuth der Menge. Hand in Hand mit

Digitized by Google

dem Luxus sieht man die Künste gepflegter, Bildung, Humanität, Theilnahme, Wohlthätigkeit, Gemeinwohl durch alle Stände verbreiteter, die Sitten gemildert. — Luxus ist nicht das ausschließliche Vorrecht der Großen und Reichen. Jeder hat die Befugniß, sein Leben zu schmücken und zu bereichern. Jeder schreite nach seinen Umständen als innerer und äußerer Mensch zum Bessern, Schönern und Höhern fort. Wohl muß man im besten Sinne stets ein Neuer sein können, immer mit dem Neuen verkehren, soll uns der Renner der Zeit nicht auf der Station der Vergangenheit absetzen.

Man könnte Reflexionen aus diesem Betracht unendlich fortsetzen. Doch will ich lieber noch etwas beobachten. Alle Menschen erscheinen hier herrenhaft und damenmäßig, die Reichsten wie die Aermsten in eleganter Form und Gleichheit. Der gewöhnlichste Arbeiter verrichtet seine Arbeit nicht minder in englischer Modetracht, wie der reiche Kaufmann, der nicht selten Hand anlegt, das zu vollführen, wodurch er bei uns sich zu entehren fürchtet. Er nimmt den Besen und kehrt vor der Thüre. Die freie Negerin, die Frau des Taglöhners trägt Kleid und Hut nach demselben feinen Schnitt, wie die reichste Lady. — Die Leute sind fast durchgängig schlank, schmalköpfig; ihre freien Züge, ihre schnelle, gewandte Bewegung, die Haltung ihres geistbeherrschten Körpers, verrathen eine Ueberordnung des Geistes über die Materie, eine Durchgeistigung. Dicke Menschen sieht man fast gar nicht. Männer, Frauen, Kinder zeigen in allen Lebensbewegungen wie in ihrer körperlichen Gestaltung eine überraschende Gleichmäßigkeit; man be-

Digitized by Google

merkt keinen Unterschied der Gewerbstände, wenig Unterschied der Begüterung. Von einem so strengen Unterschied zwischen Herrn und Diener, Herrin und Magd, wie in Europa, hat man hier gar keinen Begriff.

Dennoch hat eine unermeßliche kaufmännische Aristokratie hier Wurzel geschlagen, und während in Europa das Streben nach Demokratie am meisten in den größern Städten hervortritt, von ihnen ausgeht, ist hier von solchen Städten am meisten die Rückgängigkeit zu einer privilegirten Aristokratie zu befürchten. Hiervon zu sprechen, wird sich noch mehr Gelegenheit darbieten.

Im Ganzen genommen ist großer Wohlstand vorhanden; doch den seltenen Beispielen eines eminenten Reichthums steht in nicht geringem Maße überglänztes und verschwiegenes Elend durch Glanzsucht gegenüber.

Daß die Neu-Yorker Luft feucht ist, läßt sich wohl denken; doch für ungesunder als die der deutschen Seestädte halte ich sie an und für sich nicht. Doch ist der Temperaturwechsel hier auffallend groß, wie mir schon die sehr kühlen Nächte nach den jetzigen, warmen, ja heißen Tagen, anzeigen. Und das mag zu vielen Krankheitserscheinungen Anlaß geben. Ein Hauptübelstand ist auch der Mangel an reinem, wohlschmeckendem Trinkwasser. Das hiesige Quell- und Brunnenwasser würde mir noch mehr widerstehen, käme ich nicht von der Seereise, wo ich mich an schlechtes Wasser einigermaßen gewöhnen mußte. Einige sagen, das Neu-Yorker Trinkwasser wirke wie subtile Aqua Tofana, was ich indeß zur göttlichen Ehre der Quellnymphen nicht glaube. Der Mensch ist sehr geneigt,

Digitized by Google

das Herkommen der Uebel viel zu einseitig zu erklären. — So schlecht das Wasser ist, so wird doch allgemein viel getrunken, und weil man dabei an heißen Tagen wenig Vorsicht anwendet, so sind Fieber und selbst plötzliche Todesfälle nicht selten die Folge. Meistens sieht man vor dem Wasser etwas Spirituöses trinken, und wenn das mäßig geschieht, mag es sein Gutes haben.

Von den durch das hiesige Klima verursachten Krankheiten wird besonders die Phthisis beklagt, in deren Gefolge sich Fieber, hitzige Lungenübel, Wassersuchten und Dysenterien befinden. — Unter den hitzigen Lungenkrankheiten kommt hier auch Pleuritis nicht selten vor. — Die Sterblichkeit der Neger in Neu-York ist um zwei Prozent geringer, als die der Weißen, die man hier vorzugsweise „die Weißen oder Bleichen" nennen kann, da ihre Gesichtsfarbe nicht so oft jene Beimischung von Röthe hat, wie bei uns Europäern. — Die Gesundheit der Neu-Yorker hat jetzt von Jahr zu Jahr mehr durch die Anlegung neuer Stadttheile, wobei Sümpfe trocken gelegt wurden, gewonnen.

Der Liebhaber vom Genuß der Naturschönheiten findet in den Umgebungen Neu-Yorks viele Befriedigung, und die Ufer des Hudson gehören in dieser Hinsicht zum Reizendsten, was die Vereinigten Staaten dem Blicke darbieten. Die Natur hat diese stattliche Stadt mit großer Gunst umkränzt. Mancher herrliche Landsitz möchte von einem modernen Cicero als sein Tuskulum gewählt werden; doch haben ihn Rothschilde an sich gebracht. Hier im gelobten Lande der nach Freiheit sich sehnenden Redner

Digitized by Google

erinnert man sich mit erhöhtem Interesse an jenen großen Redner, aber wie unendlich viel auch bei dieser Erinnerung sich reden ließe; ich schweige davon.

Promenaden giebt es hier nicht; man hat kein „tiefgefühltes" Bedürfniß derselben. Es giebt hier keine Häuser zählenden privilegirten Spazier- und Müssiggänger. Die Bevölkerung der Stadt ist so durch und durch wechselseitig rührig und geschäftig, daß man sie unwillkürlich mit dem emsigsten Ameisenhaufen vergleicht.

Einen Ersatz der Promenaden können indeß die schönen, wohlangelegten, reich ausgestatteten Straßen gewähren, die mit den ausgezeichnetsten in den Großstädten Europas wetteifern oder sie übertreffen. Abends strahlt Alles in herrlichster Gasbeleuchtung, und an schönen Sommerabenden ladet dann vorzüglich der prachtvolle Broadway zu einem Schaugehen ein.

Sehr unangenehm empfanden besonders wir, von der staubloſen See kommend, den entsetzlich großen Staub in den Straßen, den die Schnelligkeit, womit gefahren oder gegangen wird, aufregt. Zwar wird derselbe in vielen Theilen der Stadt mehrmals des Tages gelöscht, aber er ist unbezwinglich.

Die Schweine, welche hier in amerikanischer Freiheit zwischen den Menschen umherwandeln, würden mir mehr zuwider sein, und ich würde die Rechtmäßigkeit ihrer Emanzipation weniger gern anerkennen, müßte ich nicht zugeben, daß die hiesigen Schweine durch ihren freien Umgang unter Menschen eine Gefügigkeit, Anstoß zu vermeiden, zeigen und auf einer höheren Stufe der Kultur ihres Instinktes

Digitized by Google

oder Geistes stehen, als ihre Verwandten in Deutschland. Dabei sind sie als eine Art von Sanitätsbeamten anzusehen, da sie mit dem größten Interesse für ihr eigenes Wohlbefinden durch Hinwegräumen aller Fleischrückstände, die der Amerikaner auf die Straßen wirft, zugleich für die Gesundheit ihrer Herren wohlthätig eingreifen. Man kann wohl sagen, daß in Neu-York mehr Fleischreste (besonders das schlechtere Fleisch) aus der Küche und von den Tischen zu Thür und Fenster hinaus geworfen wird, als in mancher europäischen Stadt gegessen.

Daß der Amerikaner täglich drei Fleischmahlzeiten hält, und daß sich das Frühstück (Brakfeast), das Mittag- und Abendmahl (Dinner und Souper) im Wesentlichen nicht von einander unterscheiden, ist schon zu oft gesagt worden. Früh wird mit Fleisch verschiedener Art (Roastboeuf, gebratener Schinken, Geflügel, Fische ꝛc.) und wenig Gemüse zugleich Kaffee, Abends Thee getrunken. Als Mittagstischtrunk hat man Wasser, Milch oder Obstwein. Das Fleisch wird weit weniger ausgekocht, als in Deutschland gebräuchlich ist, und man findet dazu um so weniger Veranlassung, da man gewöhnlich keine Suppen speist. Es ist darum kräftiger, aber auch zäher, und man hat, um es gut zu verdauen, nur desto mehr nöthig, wacker zu kauen. Weil aber die Amerikaner mit unverzeihlicher Eile essen — und sehr allgemein zeigt die Schnelligkeit oder Langsamkeit, womit die Menschen essen, ihre schnellere oder langsamere Lebensregsamkeit an — so schlingen sie das Fleisch nur halbgekaut hinunter, und das mag miterklären, warum Magenübel bei ihnen sehr häufig beklagt

Digitized by Google

werden sollen. Sie würden auch wohlthun, wenn sie mehr Pflanzenkost genössen, und auch hierin das Beispiel des weisen Franklin befolgten.

Wenn man Amerikaner essen sieht, so sollte man fast glauben, der Feind rücke heran, und sie wollten ihm nur nicht mit leerem Magen begegnen. Und doch pflegen sie nach gehaltener Mahlzeit ein Stück Kautaback oder eine Zigarre im Munde, in irgend einer regellosen, möglichst behaglichen Stellung oder Lage, etwa die Füße eine Elle höher als den Kopf, gegen die Wand gestemmt, und dabei den Stuhl gefährlich schaukelnd, etwas zu rasten. — Weder beim Essen noch in dieser Rast wird gewöhnlich mehr als das Allernöthigste gesprochen.

Frauen habe ich bei öffentlichen Tafeln bis jetzt nur als graziöse Versorgerinnen, nicht als Mitspeisende getroffen. Ihre Aufsicht und Darreichungen, mit dem Anstand feiner Damen, bei dem wichtigen Lebensakt, ist uns sehr wohlgefällig.

Doch ich kann mich leider nicht lange bei jeder einzelnen Angelegenheit verweilen, und muß mir speziellere Bemerkungen über Vieles vorbehalten.

Stunden lang kann man hier das Geschäft des Pflastertreters in gerader Richtung fort treiben, ohne das Ende der Straßen zu erblicken; aber wir sehnen uns aus der Straßen quetschender Enge hinaus in die unmenschliche, schöne Natur.

Sechs Dampfboote wechseln unaufhörlich zwischen Neu-York und Long-Island, wo die Stadt Brocklyn als eine Tochter Neu-Yorks von Jahr zu Jahr sich vergrö-

Digitized by Google

fert, und schon viele Tausende von Einwohnern zählt. Zu jeder Tageszeit kann man für ein geringes Fahrgeld hinüber und herüber kommen.

Wie waren wir freudig erstaunt über die von uns noch nie so erlebte Plötzlichkeit der Frühjahrsentwicklung in der vegetabilischen Welt, die wir auf Long-Island wahrnahmen, und wozu der gestrige warme Frühlingsregen und die heutige Wärme beigetragen hat. Wie durch einen Zauberschlag war das winterliche Ansehen von Bäumen und Fluren verändert. Kaum würden vierzehn milde Frühlingstage in Deutschland solche Fortschritte in der Vegetation bewirkt haben, wie hier zwei oder drei Tage. Platanen, Akazien, Trauerweiden, Zedern und andere Baumarten auf den schönen hohen Ufern stehend und im reizendsten Gemisch die niedlichen Landhäuser umgebend, sind mit dem prächtigsten Grün geschmückt, und Aepfel-, Kirsch- und Pfirsichbäume prangen in lieblichster Blüthe. Auch sahen wir einige Weinstöcke, die bereits zarte Blätter und Träubchen getrieben hatten. — Dieser rasche Uebergang von Winterlichkeit zum Sommerkarakter im Jahre soll hier gewöhnlich statt finden. Jenes allmählige Knospen und Hervorbrechen des jungen Grüns, die stufenweise Entwicklung, die unsern Wonnemonaten einen so unaussprechlichen Reiz gewährt, findet hier weniger statt.

Aehnlich der Natur und dem Klima des Landes sind auch die Bewohner. Nicht Kindlichkeit — nicht Jugendgemüth; sie sind gleich alt. Das Kind denkt, wünscht, rechnet, genießt, altklug und selbstständig wie der Mann.

Digitized by Google

Die Welt holder Träume und jugendlicher Ideale, die zarten Uebergänge kennt es nicht. —

Der Boden von Long-Island, so weit wir ihn sahen, hat wenig natürliche Güte; darum haben sich ihm von Anfang an auch wenig Bebauer zugewendet, und desto mehr Gelegenheit die reicheren Neu-Yorker Kaufleute gefunden, sich die schönsten Stellen zur Anlage ihrer Landsitze auszuwählen. — Uebrigens scheinen die Amerikaner im Allgemeinen wenig Gefühl für Naturschönheiten zu besitzen, und die herrlichste Landschaft wie die ödeste mit derselben Gleichgültigkeit zu betrachten; wie überhaupt Gleichgültigkeit, Gleichmuth und Schlauheit unverkennbare Züge im Karakter der Amerikaner sind. Sie haben eine rege Thatlust, einen Unternehmungsgeist, dem zu genügen, ihr höchstes Lebensinteresse ist. Sie leben viel mehr aus sich heraus, als empfänglich.

Wir ließen Brocklyn zur Seite und erfreuten uns in dessen Nähe des sommerlichen Frühlings. Einen solchen Aprileffekt hatten wir noch nicht erlebt. Wir hätten nur noch ein lebhafteres Gewimmel der Vögel in der Fülle des Grüns und der Blüthen gewünscht. Außer einigen kleinen blauen Vögeln, deren Gesang mit dem der Amseln Aehnlichkeit hat, und einem andern, dessen Laute an die Drossel erinnern und auch mit ähnlichem Gefieder, doch rother Brust — hörten wir keinen Singvogel weiter. Nicht den dritten Theil so vieler kleinen Vögel sieht man hier, wie drüben in Deutschland. — Große Frösche quakten, und eine Art kleiner durchgellte die Luft mit sanftem Pfeifen.

Digitized by Google

So weit ich die Gegend um Neu-York übersehen habe, konnte ich nicht den kleinsten Blumen- oder Lustgarten entdecken. Dagegen hat die Natur hier viel Gartenschönes. In den Wäldern sieht man nicht nur Bäume, deren Ableger man in Deutschland nur als Ziersträucher kennt, sondern es entwickeln sich in denselben auch viele perennirende Gartengewächse und Blumen, z. B. Astern, Goldruthe, prächtige Convolvulus-Arten ꝛc., die im Sommer in dem Lichte, das durch der Baumzweige laubiges Gitter bricht, einen wunderschönen Anblick gewähren.

Wir sahen einige Männer in moderner Kleidung einspännig pflügen. Die hiesigen Pferde, wie sie uns in Neu-York bereits zu Tausenden vor Augen kamen, stammen großentheils von englischen ab. Sie sind von elegantem, kräftigem Bau, sehr sicher auf den knochenreinen und wohlgestellten Beinen, mehr groß als klein, und sehr fromm und zutraulich. Man behandelt sie hier allgemein verständiger, als rohe Knechte oft deutsche Pferde behandeln, und verlangt wohl Schnelle aber nicht übermäßige Anstrengung von ihnen. Da sie hier zu Lande weniger treibhausmäßig aufgezogen werden, nicht so jung geplagt und trainirt, wie in England, so haben sie in meinen Augen manche Vorzüge vor vielen englischen Pferden. Die hiesigen Pflüge sind sehr zweckmäßige und nettgearbeitete Fabrikpflüge, Schwingpflüge, außer Gründel und Handhabe ganz von Eisen und erfordern weniger Zugkraft, als jede andere Art von Pflügen, die ich kenne. Ueberhaupt kann man an Allem bemerken, wie die Amerikaner ihre wirthschaftlichen, gewerblichen und nationalökonomischen Hülfsmittel, mit

Digitized by Google

vielem Erfindungsgeist und von Gewohnheit und Vorurtheil nicht befangen, zur größten Vollkommenheit ausbilden.

Nach Neu-York zurückgekehrt, kamen wir zufällig an einem der fünf oder sechs Marktplätze vorüber, der eine ungemein große Mannichfaltigkeit von Produkten darbot, besonders auch an Seegeschöpfen. Wir sahen ein großentheils lebendiges und darum, wenn auch systematischer Anordnung ermangelnd, höchst interessantes Naturalienkabinet vor uns. Große Hummern, Schildkröten, Austern, eine enorme Menge See- und Flußfische der verschiedensten Art und Größe. Allein sechszig bis siebenzig Arten der Fische. Für die Austern ist ein besonderer kleiner Hafen eingeräumt, in dem immer eine Menge Boote mit voller Ladung liegen, auf denen es auch nicht an Behelfen und Zuthaten fehlt, um auf der Stelle Austernschmäuse halten zu können. Die Austern sind hier sehr groß, und man erhält für wenige Cents (4 Pfennige) ein ansehnliches Gericht. Viele Leute hier essen die Austern mit Pfeffer, etwas Essig, und auch wohl Senf. Für 2 Groschen erhielt ich einen ganzen Teller voll entschälter Austern. — Auch Geflügel gab es in großer Verschiedenheit, darunter auch Pfauen, Schwäne, wilde Enten. Dagegen war an Gemüsen wenig vorhanden. Spargel, etwas zu spät gestochen, und daher in Folge der heißen Sonnenstrahlen mit langen grünen Köpfen, dennoch schmackhaft; verschiedene Rübenarten, Radieschen und aufgeschoßter Welschkohl, der in Deutschland schwerlich Liebhaber finden würde, Zwiebeln und wenige Andere: das war Alles, was ich von Küchengewächsen bemerkte. Um so reicher ist dagegen der Markt mit den schönsten Früchten, besonders mit

Digitized by Google

Südfrüchten versehen. Die große Preißelbeere, viermal größer als die deutsche, Aepfel und verschiedene hier zu Lande wachsende Nußarten, außerdem frische Kokosnüsse, das Stück für einen Groschen, finden sich in Massen. Apfelsinen, nicht mehr als die Aepfel kostend, Feigen, Mandeln und andere südliche Produkte. Die letzteren werden auf Dampfschiffen von den südlichen Vereinstaaten und von Westindien hergeliefert. Man erhält sie daher in frischer, schönster Qualität und sehr billig. Einen andern Theil des Markts nehmen die Fleischbänke ein, wo die Verkäufer mit schneeweißen Ueberhemden agiren. — Alle Marktwaare ist unter dreifachen, backsteinernen, höchst zweckmäßigen Kaufhallen feilgelegt. Die mittlere Halle nehmen die Fleischer ein, und die äußeren, auch mit Bänken versehenen Gänge, die Verkäufer der Vegetabilien, des Mehls und anderer Landesprodukte; auch fertige Kleidungsstücke, Zinnwaaren ꝛc. sind da ausgestellt. Die Fleischmärkte sind an den Enden der Kaufhallen. Das Pfund Rindfleisch und Schweinefleisch kostete 1½ bis 3 Groschen, je nach Beschaffenheit. Ein Berliner Scheffel Kartoffeln ungefähr zwölf Groschen.

Die Marktanordnungen sind sehr lobenswerth. — Das Schlachten geschieht außerhalb der Stadt, und außer den Marktplätzen wird kein Fleisch ausgelegt.

Außer den Südfrüchten wird auch vieles Andere, zum hiesigen Lebensunterhalt gehörig, aus weit entlegnen Gegenden durch Dampfboote herbeigeschafft, denn die umliegenden wenig fruchtbaren Landschaften bringen nur einen kleinen Theil des hiesigen Bedarfs hervor. Oft kann man Dampfschiffe, mit Kälbern, Ochsen, Schafen vollbeladen

Digitized by Google

hier ankommen sehen. Und aus den westlichen Staaten werden nicht weniger große Heerden Schlachtvieh für die hiesigen Großhändler hergetrieben, die es an die Kleinhändler verkaufen.

Als ich am Abend des heutigen Tags mich nach meinen Landsleuten vom Schiffe her erkundigte, war ein Theil derselben, um der Kostspieligkeit des Aufenthaltes zu entgehen, entschlossen, schon morgen nach dem fernen Westen zu ziehen, wo sie sich als Landeigenthümer ansiedeln werden. Einige Handwerker und Taglöhner hatten schon Gelegenheit zur Arbeit gefunden, ja man hatte sie dazu eingeladen. Manche sehnten sich schon sehr wieder nach Deutschland zurück. Besonders die Frauen litten sehr am Heimweh. Manchen that es sehr leid, daß sie, die jahrelang im Vaterlande umhergewandert waren, und sich auf ihrer Wanderschaft zu unverbesserlichen Meistern in ihrem Fache ausgebildet zu haben glaubten, hier wieder zu Lehrlingen werden mußten. Man theilt sich hier fabrikmäßig in die einzelnen Angelegenheiten eines Gewerbes, das in Deutschland von jedem Arbeiter allein in allen Beziehungen ergriffen wird. Der hiesige Sattler z. B. arbeitet nicht bald an einem Sattel, bald an einem Sielenzeuch, bald an einem Zaum, bald an einem Kutschverschlag ꝛc.; der vermögende Sattler ist hier Vorsteher einer Fabrik, wie es der Schneider ist, und vertheilt die einzelnen Zweige unter die für ihn arbeitenden Gesellen. Der eine überzieht immerfort nur Sättel, der andere fertigt immer nur Zäume, der dritte richtet zu, was der vierte vollends zu Stande bringt ꝛc. Durch diese Arbeitstheilung gewinnt jeder für seinen Theil die höchstmögliche

Digitized by Google

Uebung; was er bedarf, ist ihm stets zurecht gelegt, er muß nicht unter gemischtem Zubehör herumtappen, nicht bald das, bald jenes hervorsuchen, um die sich durchkreuzenden Ansprüche seiner Kunden zu befriedigen. Von allem Geschäftswirrwarr fern, spart er Zeit, Mühe und Sorge; kurz er genießt alle mit der Arbeitstheilung bekanntlich verbundenen Vortheile, und eignet sich für sein gleichbleibendes Objekt eine Schnelligkeit und Leichtigkeit der Leistung an, zu der es der geschickte und willige, besonders jünger einwandernde Handwerker bald bringen kann; aber den älteren und befangenen macht sie um so mehr trostlos, je mehr er irrig geglaubt hat, sich in Amerika auf seine langjährig gewohnte Weise auszuzeichnen.

Uebrigens kann jeder hier ein ehrliches Geschäft betreiben, welches er kann und will. Wenn es einem deutschen Pastor einfiele, und er das Vermögen hätte, hier ein Sattlergeschäft zu etabliren und zu dirigiren; es steht ihm frei. Er knüpfe Handelsverbindungen an (denn jedes Gewerbsprodukt wendet sich hier dem allgemeinen Großhandel zu), richte Alles vor: und die Sache kann glücken. Jedenfalls erklärt die Freiheit, alles Erwerbliche, wozu man sich geeignet fühlt, sofort und ohne Weiteres zu unternehmen, daß so viele hier Eingewanderte oft in wenig Jahren sich von großer Dürftigkeit zu einem Wohlstande aufschwingen, zu dem sie es in ihrem Vaterlande wohl nie gebracht haben würden. Denn es ist ein großer Unterschied, ob man mit unerkaltetem Eifer, mit unermüdetem Streben, und mit freiem Gebrauch der Kräfte sogleich zum Werke schreiten kann, oder ob man erst nach langem Bitten,

Digitized by Google

Suppliziren, Consenseinholen, hundertfachen Erschwerungen durch Zunftwesen, Polizei, Staat, Sonderinteressen innerhalb und über der Landesgrenze, durch Opfer an Zeit, Geld ꝛc. endlich dahin gelangt: anfangen zu dürfen. Ehe es so weit kommt, ist von hundert Malen neunzig Mal Lust und Liebe zur Sache untergegangen.

Am schlimmsten steht es um diejenigen Eingewanderten, welche mit dem Gedanken herübergekommen sind, es werde sich hier ein seliges Leben von selbst gestalten. In keinem Lande scheint einsichtsvolle Gewerbthätigkeit mehr Lohn, aber auch in keinem Lande die träge Nichtswürdigkeit herbere Strafe zu finden, als hier.

Den 20. April.

Heute Sonntag. Derselbe wird hier so todtstill begangen; es scheint von der bigotten Feier desselben so sehr jede heitere, lebensfrohe Regung ausgeschlossen und verpönt, daß ich weiter nichts von diesem Tage sagen mag.

Den 21. April.

Ich machte heute mit meinem Gefährten noch einige Excursionen in und außerhalb der Stadt, da wir schon morgen von hier abzureisen gedenken. Es begleiteten uns einige brave Landsleute, die schon seit einigen Jahren hier leben, und welche sich den in vieler Beziehung kalten Sinn der Eingebornen, die fast nur für den emsigsten Gelderwerb, sektenmäßige und staatspolitische Interessen, und für diese oft nur in Bezug auf Gewerbsangelegenheiten beseelt sind, noch nicht angeeignet haben, ja gestehen, daß sie sich in dem hiesigen geselligen Leben nie recht heimisch fühlen

Digitized by Google

werden. Eine in vielem Betracht so glückliche Demokratie, wie hier, bringt entschiedene Vorzüge in das bürgerliche Leben, aber auch viel Selbstisches. Das Wort: „help you self“ das man hier allgemein als besten Rath und Trost giebt, das „aide-toi même et Dieu t'aidera“ ist zugleich das Prinzip des Rühmlichen wie des Widerlichen im hiesigen Volksleben. Es führt zur höchsten Kraftäußerung jedes Individuums, es bringt einen männlichen Kraftstolz hervor; aber es vernichtet auch die zartesten Beziehungen und Verbindlichkeiten der Herzen gegen einander. Bruder und Bruder, Vater und Sohn, Gatte und Gattin, Freund und Freund, kennen hier unendlich weniger jene süße Angehörigkeit für einander, wie man sie in der alten Welt großentheils fühlt. Selbstinteresse, Egoismus in einem Sinne, in dem sie besonders uns Deutschen unlöblich erscheinen, sind die Grundlagen aller hiesigen Gemeinschaftlichkeit. Aus ihnen geht der Parteigeist, großentheils der kirchliche Sektengeist hervor; sie bestimmen den Grad des Zusammenhaltens im Familien- und Freundesleben; sie bringen selbst die Majoritäten hervor, welche die großen Fragen des Staatslebens, der Republik entscheiden. So lange die Mehrheit der Selbstinteressen der Erhaltung und Sicherheit bestehender Institutionen günstig ist: so lange sind diese gesichert; wo nicht, so gehen sie zu Grunde, und wären sie noch so weise.

Von einem hohen Punkte herab konnten wir einen großen Theil der Umgebungen der Stadt überschauen. Die Lage derselben auf einer Insel, die nur durch einen schmalen Streifen mit dem Festlande verbunden ist, ist

Digitized by Google

wirklich unvergleichlich schön. Rings um dieselbe liegen acht oder zehn Mal mehr Schiffe aller Arten, als bei Hamburg. Die ganze Gegend gleicht einem grandiosen Park. Die Totalität übertrifft meine Erwartung, wozu das Fremdartige in den Erscheinungen nicht wenig beitragen mag. Es ist wahr, mit dem neuen Leben, das einem nachdenkenden Menschen die Betrachtung eines neuen Landes gewährt, ist nichts zu vergleichen. Ob man gleich noch derselbe ist, so meint man doch durch und durch ein anderer zu sein. Es ist erfreuend und belehrend zugleich, unter fremden Natur- und Kunstgegenständen herzugehen. Bei bekannten Dingen denkt man sich viel weniger. Eine klare Sonne bei dunstreicher Luft gab Allem um uns her das frischeste und ein starkes Colorit.

Auf den höhern Punkten der Insel ragen Felsblöcke hervor, von denen die Erde losgewaschen ist. Große isolirte Steinmassen liegen umher, zum Theil in den tiefen Höhlungen eines zerrissenen Bodens. Bis in die Nähe der Stadt erkennt man die Wirkungen stattgehabter gewaltsamer Wasserfluthen.

Mein kurzer Aufenthalt hier erlaubt mir nicht, tief eingehende Bemerkungen über hiesige Zustände zu machen; nehmt vorlieb mit einigen flüchtigen Außenbemerkungen.

An allen Wegen zur Stadt und in der Stadt selbst, ist die Zahl der Wirthshäuser, in denen man verschiedene geistige Getränke erhalten kann, sehr groß. Wie viel man auch von den amerikanischen Mäßigkeits- oder Enthaltsamkeitsvereinen gerühmt hat, so findet man hier zu Lande im Ganzen noch sehr viel Unmäßigkeit im Branntweintrin-

Digitized by Google

ken. Auf allen Seiten findet man Schilder mit der Aufschrift: Liquor ꝛc., und um die, in den Trinklokalen, Tavernen, Hotels, Entertainments, auf das prächtigste herausgestellten Branntweinflaschen zahlreiche Verehrer versammelt, welche sich nach hiesigem Gebrauche selbst einschenken. Ob man sich viel oder wenig einschenke, der Preis für jedes Mal bleibt sich gleich, ist aber auch hoch genug, daß dem Wirth der Vortheil nicht entgehen kann. Von einer Gallon Whisky (Maisbranntwein), dem allgemeinsten Branntwein, die etwa zehn Groschen kostet, kann so viele Mal à zwei Groschen eingeschenkt werden, daß vielleicht sechs Thaler herauskommen, und die Schenkwirthe müßten sich noch leichter bereichern, wäre nicht auf die Trinkanstalten eine ansehnliche gesetzliche Steuer gelegt.

Die Amerikaner, welche sich betrunken haben, machen fast gar keinen, oder doch gewiß nicht den zehnten Theil so viel abscheulichen Lärm, wie betrunkene Deutsche, und wenn die Aeußerungen im Rausche auf das Gemüth des Trinkers schließen lassen, so haben die Amerikaner ein sehr ruhiges Gemüth oder sind — gemüthlos. Deßwegen tritt die deutsche Unmäßigkeit in Amerika greller hervor, und zieht sich selbst von denjenigen Amerikanern den härtesten Tadel zu, die vielleicht unmäßiger trinken. Das ist hier ein Land der Stille und doch zugleich der größten Schreierei im politischen, merkantilischen und spekulativen Leben.

Die große Ostentation kann man schon nach den erlangen Aufschriften mit ellenlangen Buchstaben ern, womit die Leute hier ihre Gewerbe verkündigen. nicht nur die Waarenlager der Kaufleute sind derge-

Digitized by Google

ſtalt überſchrieben; nicht nur das ſchlechteſte Gaſthaus, wie das beſte hat auf rieſigen Schilden große Namen, wie Union-Hotel, Waſhington-Hotel, Franklin-Hall ꝛc.; nicht nur der Schuhmacher ſtellt einen zwölf Fuß hohen Rieſenſtiefel vor den Laden u. ſ. f.; auch der Lehrer der Wiſſenſchaft, die er vielleicht ſehr mangelhaft verſteht, nennt ſeine Privatanſtalt „Akademie der Wiſſenſchaften.“

Beſonders in der Nähe der Schiffe und Märkte halten ſich Neger in großer Zahl auf, theils ihre Dienſte anbietend, theils müßig umherſchlendernd. Sie ſind luſtig und guter Dinge und benehmen ſich ſo unabhängig wie die Weißen. Doch kann man deutlich bemerken, daß ſie von dieſen als untergeordnete Weſen betrachtet und ſo viel als möglich gemieden werden. Ein Weißer würde ſich's zur Schande anrechnen, mit einem Schwarzen in Gemeinſchaft zu arbeiten, an ſeiner Seite zu gehen, mit ihm an einem Tiſche zu eſſen.

Aeußerſt drollig kommen mir die ſchwarzen Stutzer und Modedamen vor, die man hier ſieht. Sie benehmen ſich dabei wie dreſſirt, dummgeckenhaft, wie Affen. Ueberhaupt ſind die Neger eine blos nachahmende Menſchenrace, der es an Urtheilskraft, an ſchöpferiſchem Ingenium, an geiſtiger Selbſtſtändigkeit allgemein zu fehlen ſcheint. — Wenn ſo ein ſchwarzes Dämchen, in feinem weißen Kleide, mit Hut und Schleier von hinten einer weißen Lady ſehr ähnlich ſah, ſo finde ich mich nicht wenig überraſcht, von vorn ſie betrachtend, ein pechſchwarzes Geſicht mit dem weißen Modeanzug contraſtiren zu ſehen. — Die meiſten Neger und Negerinnen haben hier nicht den ebenholzſchwarzen

Digitized by Google

Teint ihrer afrikaniſchen Stammverwandten; ihr Schwarz iſt, wahrſcheinlich in Folge der klimatiſchen Einwirkung, mehr oder weniger verblichen. Doch ſah ich einige vorzugsweiſe Schwarze. Unter einer Anzahl von Negerinnen, die darauf Anſpruch zu machen ſchienen, hübſch genannt zu werden, bemerkte ich nur eine, welche ich wirklich hübſch nenne. Im Allgemeinen ſind ſie zu plump, ihre Züge zu unedel, als daß ſie den Anforderungen an Schönheit, nach Maßgabe des kaukaſiſchen Menſchenſtammes genügen könnten. Indeß haben ſie dunkelglühende Augen, purpurrothe aufgeworfene Lippen, glänzend weiße Zähne und üppige Carnation. Ihre Füße ſind platt, die Knöchel treten plump hervor, was einen unſchönen Gang veranlaßt. Ueberhaupt, wenn man ſie öfter geſehen, iſt es leicht, ſie an ihrem Bau und ihrer Bewegung von den Weißen zu unterſcheiden, auch ohne daß man ihre Schwärze und ihr krauſes Haar erblickt. — Die Ausdünſtung der Neger hat einen ſtarken ſpezifiſchen Geruch.

Ein Geſchäft, das die Neger hier meiſtens treiben, iſt das Barbiren und Friſiren. Sie verrichten es mit vieler Umſtändlichkeit und mit lächerlichen Manieren, ſehr langſam, aber ſehr gut. Man ſieht, wie viel ſie ſich auf dieſe Kunſt einbilden. Man wird hier in jeder Seſſion zwei Mal hinter einander raſirt, dann mit wohlriechendem Waſſer beſprengt, und der Bart ein wenig mit einem Tupfer von Flaumfedern bepudert. Die ganze Operation iſt mit vielem Wohlgefühl für den Barbirten verbunden. Stutzbärte trägt man hier gar nicht, und Backenbärte ſind ſelten; die Amerikaner haben wenig An-

Digitized by Google

lage dazu. — Die Stutzbärte der Europäer erregen großes Aufsehn, und die sie Hervorbringenden können darauf gefaßt sein, daß ganze Schaaren von Knaben zusammenlaufen, um sich an ihrem Anblick zu ergötzen, und sich einander auf das merkwürdige Ding mit Fingerzeigen aufmerksam zu machen.

Die Neger sind bartlos, und man kann etwa den Bartwuchs der Weißen als Attribut des moralischen Uebergewichts ansehn.

Die Neger leisten gern ihrem Sinne für Musik Folge, indem sie Violinen oder andere Instrumente gebrauchen; indeß ist ihre Musik sehr unvollkommen, wenn auch nicht seelenlos.

Die Amerikaner beobachten fast gar kein geselliges Ceremoniell: Guten Tag — how do you do — und wenig mehr. Den Hut (Mützen giebt es hier sehr wenig) kann man überall aufbehalten, ohne unziemlich zu erscheinen, nur in der Kirche und während des Essens nicht; da erscheint es ihnen irreligiös. Vom Essen steht jeder auf, sobald er gesättigt ist, und geht seine Wege, unbekümmert um die Andern.

Die seidenen Schnupftücher führen sie im Hute bei sich. Viele tragen Schuhe oder bis an die Knöchel reichende Schnürstiefeln. Jacken von feinem Schnitt sind eine gebräuchliche Tracht, und bei den warmen Tagen sieht man viele Jacken und Beinkleider von gestreiftem Kattun und von Leinwand.

Das Tabackkauen ist so beliebt, daß schon Burschen von vierzehn Jahren daran gewöhnt sind. Zehnjährige

Digitized by Google

Knaben rauchen Zigarren. — Die Knaben benehmen sich hier nicht nur sehr altklug, sondern auch oft sehr unbändig. Wer von ihnen geneckt wird, muß seine Empfindlichkeit nicht merken lassen, sonst möchte es ihm nur noch schlimmer gehn. — Die Kinder haben hier gar nichts Schüchternes. Weder in den Schulen noch in den Familien werden die kleinen Demokraten zum Gehorsam genöthigt. Sie sind so gehorsam, als sie es selbst für gut halten. Indeß zeigen sie dabei zu viel Natürliches, als daß man es Impudenz nennen möchte. So wenig sie durch Strenge zum Lernen und Anständigen angehalten werden, so sieht man doch an den ältern Amerikanern, daß freier Wetteifer hier zu Lande die Nöthigung ersetzt, und noch mehr als diese bewirkt. Ein Kind lernt hier binnen sechs Wochen aus eigener eifriger Bestrebung oft mehr, als Kinder in Deutschland in zwei Jahren, während welcher sie täglich zehn Stunden auf der Schulbank stille sitzen müssen.

Die Mädchen werden hier zeitig mannbar. Sie vermählen sich nicht selten vor dem funfzehnten, ja vor dem vierzehnten Jahre mit Jünglingen von zwanzig, und ein solches junges Ehepaar sieht ganz ehegemäß aus. Ein Mädchen von fünfundzwanzig Jahren hat wenig Hoffnung mehr, sich zu verheirathen. Sie gilt dann für ein „old maid.“ Ehebruch soll selten vorkommen, aber Scheidungen sind häufig. Selten ist ein Zeitungsblatt, in dem nicht Anzeigen in dieser Beziehung erscheinen, mit der Verwarnung u. s. w.

Die Amerikanerinnen sind meist mittler Größe, von

feiner, zierlicher Gestalt, haben angenehme Gesichtszüge, einen zarten Teint, oft mit einem gelblichen Anflug (doch fehlt es nicht an sanftrosigen Wangen), einen trippelnden Gang, wenig Embonpoint, und wenn sie einen auch noch so offen mit ihren hellen schöngeschnittenen Augen anblicken, so strahlt nicht jene Seelenanmuth daraus hervor, die den jungen sehnsuchtvollen Deutschen bis über die Ohren verliebt macht. Man verehrt ihre schönen Formen, und fühlt sich in ihrer Gesellschaft unbefangen und in erwiedernder Gleichgültigkeit, ohne in Gefahr zu kommen, zu einer zärtlichen Leidenschaft erregt zu werden. Eine reiche Musik der Seele klingt nicht aus diesen Wesen hervor. Sie scheinen auch so viel Karakterähnlichkeit mit einander zu haben, daß ich dächte, es wäre in diesem Betracht ziemlich gleich, welche von zwanzig mir zur Auswahl gestellten Mädchen ich wählen würde.

Fast alle außerhäuslichen und anstrengendern Geschäfte besorgen hier die Männer; selbst der Einkauf des Küchenbedarfs auf dem Markte ist ihre Sache. Man sieht sie das Fleisch u. s. w. nach Hause tragen. Dagegen sind die Frauen schaltende Königinnen des Hauses, wo sich die Männer ganz unter ihren sanften Zepter beugen. — Wenn die höhere Würde und der Einfluß des Weibes Merkmale der höhern Zivilisation abgeben, dann steht die Zivilisation der Amerikaner am höchsten.

Fast alle Amerikaner haben die Miene der Munterkeit und Selbstzufriedenheit, was mir sehr wohlgefällig ist.

Während Luxus und Ueppigkeit in monarchischen

Digitized by Google

Staaten mehr in den höhern Klaſſen ſtattfinden, iſt hier, wenn man da von höhern Klaſſen ſprechen will, das Gegentheil.

Heute ſah ich auch einen intereſſanten Aufzug einer der Feuerſpritzengeſellſchaften, welche hier von Privatperſonen gebildet werden. Es geſchieht nicht ohne Spekulation zu eigenem Vortheil. Diejenigen, die zuerſt mit ihrer Spritze bei einem Feuer anlangen und es bekämpfen, erhalten jedes Mal funfzig Dollar Prämie, und dieſe Prämie kann, da hier täglich Feuer ausbricht, ſehr oft verdient werden. — Den Zug eröffnete eine große ſeidene Fahne, auf welcher eine Feuersbrunſt abgebildet war; dann folgte eine äußerſt prachtvolle Spritze, wie es vielleicht in ganz Europa keine giebt. Der ganze Kaſten war glänzend polirt und mit Gemälden geſchmückt, die Räder waren mit Meſſing beſchlagen, die Schläuche mit Leopardenfell überzogen. Nun folgte ein Wagen mit Feuerleitern und wieder eine Fahne mit dem Bilde des Rathhauſes. Dieſe Fahne begleitete ein Mann, der auf einer langen Stange einen vergoldeten Hut trug. Einen ſolchen trägt jeder Feuerlöſcher in Officio. Andere trugen Aexte und ſonſtige Geräthſchaften, die bei Feuersbrünſten zur Anwendung kommen. Und ſo ging es in vielfacher Abwechslung lange fort. Das Ganze gewährte einen ſchönen, unterhaltenden Anblick.

Noch am heutigen Abend fanden wir Gelegenheit, die

Digitized by Google

Wirksamkeit der hiesigen Löschkompagnien mit anzusehen. Es entstand in unsrer Nähe Feuerlärm. Wir eilten hinzu. Einige Spritzen waren schon in voller Arbeit, und eben kamen zwei andre an. Diese wurden von einer Menge Menschen, größtentheils großen Knaben unter freudigem, jauchzendem Hurrah! Hurrah! herangezogen. Zu beiden Seiten des brennenden Hauses war in zwei Museen die lebhafteste Musik von Pauken und Blasinstrumenten, welche durch das Feuer keinen Augenblick zum Schweigen gebracht wurde, und hätte man nicht die Sturmglocken und den einzeln wiederholten Ruf Feuer! in den Straßen gehört, so hätte man glauben müssen, es handle sich um etwas ganz anderes, als um das Löschen einer Feuersbrunst. — Bei dieser Gelegenheit habe ich mich ganz besonders überzeugt, wie wenig sich der Amerikaner aus der Fassung bringen läßt. Das Feuer, von dem ich so eben gesprochen, war im dritten Stockwerk des Hauses, und schien weiter um sich zu greifen. Ich traute meinen Augen kaum, als ich im Parterre eine Familie in der ungestörtesten Ruhe beim Thee und Abendbrot um den Tisch versammelt sah, als wäre an Gefahr gar nicht zu denken. Und wirklich ward die Flamme sehr bald gelöscht, denn die Löschanstalten bewiesen die überwältigendste Energie.

Von solchem Quodlibet verfügten wir uns in einen Austernkeller, wo wir uns köstlich labten. Der französische Rothwein, den wir dazu tranken, ist nicht theuer, da er zur See wohlfeil transportirt wird. Rheinwein wird von den Eingebornen sehr selten bezogen. Manche hier lebende Deutsche versorgen sich damit. Der amerikanische Wein

Digitized by Google

ist feurig, aber herbe. Der starke Temperaturwechsel, die kalten langen Nächte nach heißen Tagen, die Luftfeuchtigkeit und meistens auch der Boden mögen der Herstellung eines vorzüglichern Produkts hinderlich sein. — Claret, Lisbon und Teneriffawein sind hier beliebt.

Von dem Austernkeller führte uns der Weg zu einer Methodistenkirche, in welcher gerade eine gottesdienstliche? Versammlung stattfand. Wir traten ein. Die innere Einrichtung war von der unsrer Gotteshäuser wenig verschieden. Aber ganz andrer Art waren die Versammelten (größtentheils Schwarze), ihr Geist und Benehmen. Rechts saßen die Frauen, links die Männer. Am Altare standen sechs schwarze Priester in weißer Kleidung, wovon jeder eine kurze Rede hielt, diese aus einem Mischmasch methodistischer Redensarten komponirt, ohne alle logische Gedankenfolgerung. Von Negern, die keine für das Uebersinnliche und Abstrakte zureichende Denkfähigkeit besitzen, kann man in diesen Beziehungen etwas Hochverständiges und Durchdachtes nicht erwarten; aber wohl sollte man erwarten, daß ihr schwarzer Unsinn eine hinreißende Wirkung auf Weiße verfehlen werde. Auf Weise verfehlt er sie gewiß. Und doch — findet das Unglaublichste und Absurdeste unter uns Weißen noch fort und fort thörige Verehrer und Gläubige. Oft möchte man mit Voltaire sagen: la foi — la folie!

Worte wie „mercy“ (Gnade), „glory,“ „damnation,“ „zion“ etc. wiederholten sich sehr oft, und Alles ward mit krassem Pathos, mit furchtbarem, seelenerschütterndem Stöhnen und himmelschreienden Ausrufungen begleitet. Jeder

Digitized by Google

O- und Achrede folgte ein Gesang der Gemeinde, der aber, wie der ganze übrige Spektakel von den jammervollen Lauten derjenigen, welche sich vom Teufel besessen und durch Gebet davon loszukommen glaubten, überstimmt ward. Es klang, als würden diese zum allerwenigsten erstochen. Später fingen solche Verteufelte an mit Händen und Füßen um sich zu werfen, bis sie zuletzt krampfhaft emporsprangen, wobei ihre Nachbarn nicht wenig in Gefahr waren. Diesen Greuel trieben sie so lange, bis ihnen der Körper den Dienst versagte, und sie sinnlos zu Boden stürzten. In solchem Zustande wurden sie aber nicht wenig von den Uebrigen beneidet, indem sie nun für so glücklich gehalten wurden, vom Bösen ganz befreit zu sein. Es ist für unser einen wahrlich schrecklich, solche Verrücktheit kennen zu lernen, die Aeußerungen und Folgen eines so traurigen Gemüthsrausches, einer solchen Selbstquälerei, mit anzusehn. — Die Methodisten haben sich in den letzten Jahren hier sehr vermehrt. — Die Menschen sind zur Mehrzahl überall Sklaven, und wo man sie nicht plagt, peinigen sie sich selbst.

Noch am späten Abend traten wir in ein Auktionslokal, worin Waaren in der größten Mannigfaltigkeit, zu mitunter unglaublich billigen Preisen versteigert wurden; manche europäische Fabrikate billiger, als am Erzeugungsorte. Ich brachte einige amerikanische Nachdrücke englischer Klassiker für ein wahres Spottgeld an mich. Diese Bücher sind sehr schön und gut eingebunden. Der Feilbieter in der Auktion agirte mit erstaunlicher Gewandtheit und Schnelligkeit, und um die Interessenten zu hö-

Digitized by Google

hern Geboten fortzureißen, schlug er einzelne Artikel absichtlich weit unter dem Preise zu. — Das Versteigern ward die ganze Nacht hindurch fortgesetzt wie das hier sehr oft vorkommen soll.

Den 22. April.

Aeußerst veränderlicher Wärmegrad heute; bald ist's glühend heiß, bald zum Beben kalt. Im Sonnenschein tanzende Fliegenschwärme. Die Bäume stehen nun üppig vollbelaubt. Roggen, den ich in der Nachbarschaft finde, tritt in die Aehren. Man pflügt und säet, und das bereits Gesäete wächst zusehends. Seit gestern sind Schwalben hier angekommen.

Als ich diesen Morgen Wasser getrunken hatte, empfand ich einen leichten Fieberanfall. Hierauf unternahm ich sogleich mit meinem Freunde eine Jagdpartie auf der Seite von Jersey, mich dabei aufs Eifrigste bewegend. Dadurch in Schweiß gerathen, glaube ich der Gefahr, krank zu werden, entgangen zu sein. Viele verlieren alljährlich das Leben durch unvorsichtiges Wassertrinken. Dem Wasser etwas Spiritus beizumischen, und nach dem Trinken die Perspiration zu erhalten, ist anzurathen.

Daß man hier sehr alt werden könne, beweisen besonders einige Deutsche, die ein Alter von neunzig Jahren erreicht haben und noch ziemlich rüstig sind. Man sagt,

Digitized by Google

daß überhaupt Ausländer hier zu Lande ein höheres Alter erreichen, als die Eingebornen.

Auf unsern heutigen Streifzügen mit der Flinte im benachbarten Walde trafen wir keine Spur von Wild an, als mehre schöngefiederte Vögel, von denen wir einige schossen, um unsre Naturaliensammlung zu vergrößern. Etwas Seltenes in dieser Beziehung zu erlangen, fanden wir noch keine Gelegenheit. Wir hörten den sogenannten Spottvogel, aber ich kann nicht sagen, daß sein Gesang etwas an sich habe, seinem Namen entsprechend. Vielerlei Schlangen kamen uns zu Gesicht, worunter die schwarzen sich wie Wiesel behende zeigten.

In die Stadt zurückgekehrt, machten wir, ohne gerade dringende Veranlassung zu haben, von einigen Empfehlungsschreiben Gebrauch, die wir aus Deutschland mitgebracht hatten. Die Empfänger begegneten uns Anfangs ungemein zurückhaltend, und erst als sie gemerkt hatten, daß wir ihnen nicht beschwerlich fallen wollten, wurden sie freundlicher, und gaben uns manchen guten Rath. Sie sagten, daß sie bei der großen Menge deutscher Auswanderer, die nach Neu-York kommen, sehr oft in dem Falle wären, um Beistand ersucht zu sein, und es würde nicht nur ihre ganze Zeit in Anspruch nehmen und über ihre Kräfte gehen, wenn sie immer willfahren wollten; es gäbe auch unter den Zudringlichen oft Leute, die keiner Gefälligkeiten werth seien, und sie hätten viele, die sie solchen erzeigten, zu bereuen gehabt. Sie hätten sich's nun zur Regel gemacht, Vorsicht und Mißtrauen einer behülflichen Zuneigung vorausgehen zu lassen.

Digitized by Google

Ueberhaupt finden Empfehlungsschreiben hier zu Lande wenig Berücksichtigung, und ein Mann, der etwas zu leisten und zugleich mit einem ansagenden Scheine zu leben versteht, findet hier tausendmal mehr Hülfe, als Einer mit tausend Empfehlungen, dem jenes abgeht. Man fragt hier nicht nach Herkunft, Verwandtschaft u. s. w., sondern wie und was einer gerade ist und vermag. Zeigt sich Jemand des Vertrauens durch sein Betragen würdig, so gewährt man es ihm in desto höherm Grade, je mehr man Anstand nimmt, es ihm zu gewähren, bevor er die Probe bestanden.

Mehre Landsleute vom Handwerkerstande, die sich hier von Armuth zur Wohlhabenheit emporgearbeitet haben, sprachen sich bitter über deutsche Zustände aus. Sie sagten, daß in Deutschland nicht wie hier immer die Würdigsten, worunter sie natürlich sich mitbegriffen, das würdigste Leben führen könnten.

Ich hätte noch sehr viele Bemerkungen zu machen. Indeß, bis ich in die Urwälder gelangt bin, eile ich an den Gegenständen flüchtig vorüber, darum kann ich nur wenig Zufälliges davon mittheilen.

Man spricht in Deutschland viel von der großen Kostspieligkeit des hiesigen Lebens. Ich kann das nicht finden. So hat man hier für drei Thaler wöchentlich, in einem anständigen Boardinghause täglich drei Mal einen mit Speisen von guter Qualität überreichlich besetzten Tisch, Kaffee und Thee, Wohnung und ein gutes, wohlgemachtes Bett mit baumwollenen durchnäheten Decken. Für zwei Thaler kauft man ein Paar wohlfaçonirte Schnür-

Digitized by Google

schuhe, deren Oberleder mit der Sohle auf eine musterhafte Art genau verbunden sind, in denen ich bequemer gehe, als ich je in deutschem Schuhwerk gegangen bin, und die nicht minder dauerhaft sind als dieses. Für vier Thaler erhält man einen baumwollenen eleganten Anzug, bestehend aus Jacke, Beinkleidern, Weste und Hemd, fix und fertig. Ein tuchähnliches sehr haltbares Zeuch, wovon indeß nur die Einschlagsfäden aus Wolle bestehen, läßt Tuch, wie wir's für gleichen Preis in Deutschland erhalten, gern entbehren u. s. w. Dagegen ist allerdings das Fashionableste sehr theuer. Feines Tuch, Stiefeln und Schuhe aus den berühmtesten Fabriken, Luxusstoffe und Artikel der neuesten Moden werden mit großem Preisaufschlag verkauft. Etwas recht Gentiles, etwas, das im Rufe steht, sehr gentil zu sein, bezahlt der Mode-Amerikaner gern zweimal so theuer, als das, was für die large community bestimmt ist. Wer also nicht so theuer leben will, hat es nur mit dem großen Haufen der Bevölkerung zu halten, der hier wahrlich eleganter erscheint, als in jedem andern Lande.

Ein theurer Artikel ist hier unter andern die Leinwand. Sie würde vielleicht weniger theuer sein, obschon die Amerikaner sehr wenig selbst fertigen, wenn nicht die eingeführte großentheils zu Hemden verarbeitet mit großem Profit nach Südamerika, wo man die kühlende Eigenschaft der Hemden sehr liebt, wieder ausgeführt würde. Eine Menge ärmerer Frauenzimmer beschäftigen sich hier mit dem Hemdemachen für Großhändler, und ihre Fertigkeit darin ist zu bewundern. So hoch hier im Allgemeinen der

Digitized by Google

Arbeitspreis ist — der Tagelohn eines gemeinen Handarbeiters anderthalb Thaler preuß. Cour. — erhält eine Hemdenmacherin für das Stück nur neun bis zehn Groschen, hat aber durch ihre Geschicklichkeit einen verhältnißmäßig guten Erwerb dabei. — Sollte man nicht in Deutschland wenigstens mit ebenso großem Vortheil Linnenkleider u. s. w. für den Handel nach Südamerika herstellen können? —

Da ich gerade vom Handel spreche, so will ich doch auch erwähnen, daß der mir höchst widerliche Gebrauch des zerrigen Hin- und Herfeilschens, wie großentheils in Deutschland, hier nicht im mindesten stattfindet. Jeder Kaufmann stellt hier feste Preise. Entweder man findet sie annehmlich und kauft dafür, oder geht weiter, wenn man glaubt, billiger kaufen zu können. Die allgemeine Konkurrenz der Verkäufer wirkt aber schon dahin, daß keiner so leicht die Preise zu hoch ansetzt. — Die stundenlange Schacherei, um die Forderung herab- oder das Preisgebot hinaufzuschrauben, kennt man hier nicht, und die amerikanischen Kaufleute, ärgerlich über das Wenigerbieten einwandernder Deutscher, weisen nicht selten denselben die Thür mit ähnlichen Worten wie: „You damn'd Dutchman, go to the hell" („Du verdammter Deutscher, geh' zur Hölle"). Was ist auch im Grunde genommen die Gestattung des Feilschens von Seiten der Kaufleute anders, als die Erlaubniß, sie für Betrüger zu halten. Kaufe ich theurer, als ein Anderer, der die Feilscherei besser versteht, so bin ich betrogen, denn der Kaufmann verkauft im Allgemeinen nicht unter einem werthmäßigen

Digitized by Google

Preise. — Das weitere Bedenken dieser Angelegenheit, und manches andere, was ich mit der Redlichkeit und Treue, deren wir Deutsche uns so oft selbst rühmen, nicht in Uebereinstimmung bringen kann, z.B. das viele Schandreden von abwesenden Personen, überlasse ich meinen Landsleuten zum vaterländischen Besten. —

Ich hörte heute gegen Abend in einem der vielen kirchlichen Lokale eine Frau vor einer dichtgedrängten Versammlung predigen. Sie sprach in einem mystischen Sinne, dabei sehr fließend, und schien eine neue Sekte stiften zu wollen; man konnte nicht recht klug daraus werden, was sie eigentlich wollte. Ihr Gebet war gluthvoll. Ihre Stimme hatte etwas Mannhaftes, ihr ganzes Wesen war excentrisch. Obwohl von schöner Gestalt und angenehmer, aber durch ihre Gemüthsbewegung verzerrter Gesichtsbildung, auch noch jugendlich, würde ich es doch für ein entschiedenes Unglück halten, mit einer solchen Person in der Ehe zu leben. Ihre Predigerwürde vernichtete in meinen Augen alle gewinnende und anmuthige Weiblichkeit. Sie schien indeß bei allen männlichen Zuhörern ein lebhaftes Interesse zu finden. Ob sie verheirathet sei oder nicht, habe ich nicht erfahren. —

Bei dieser Gelegenheit will ich auch bemerken, daß die Sekte der „Universalisten" mir zu den vernünftigsten Religiosisten zu gehören scheint. Diese Leute haben viel Gegentheiliges von den Methodisten und andern Sekten,

Digitized by Google

und ich möchte glauben, daß sie eine Tendenz haben, dieselben zu bekämpfen. Denn während jene die himmlische Seligkeit nur denen als Lohn zusprechen, die sich an gewisse Glaubensnormen halten, lehren die Universalisten, daß Alle ohne Unterschied des Glaubens zur Seligkeit gelangen. Jene erniedrigen die Geister unter traurige Vorurtheile und eine gläubige Knechtschaft, die für das Volksleben in den Vereinigten Staaten sehr verderblich werden kann; diese sind mehr Moralphilosophen, welche zur Denkfreiheit anleiten. Das Christenthum deuten sie sehr rationalistisch. In einer ihrer Kirchen enthielt das Altargemälde ein lichtstrahlendes Auge, unter dem eine Wage, von einer wolkenumhüllten Hand gehalten, im Gleichgewicht, in einer Schale Bibel und Kruzifix, in der andern nichts, mit der Unterschrift: „Ebenso."

Ich habe nun auch amerikanisches Bier getrunken. Man hat davon zwei Sorten. Die eine ist stark und von bitterm Geschmack (Strong beer), und kostet im Verhältniß zu seiner Qualität etwa drei Mal so viel, als in Deutschland. Die andere (Spruce beer) schäumt sehr, wird als Schaum getrunken und schmeckt süßer. Ich finde es sehr angenehm. Ein gleiches Maß solchen Schaumbiers, zu dessen Bereitung die jungen Schößlinge einer Fichtenart genommen werden soll, ist billiger. Es wird hier zu Lande weit allgemeiner Bier getrunken als gebraut; darum giebt es großartige Brauereien, mit denen

Digitized by Google

ein ſtarker Handel verbunden iſt. Das Strongbeer, das ich trank, kommt von Albany. Die meiſten in den Vereinigten Staaten in günſtiger Lage angelegten Bierbrauereien ſollen einen außerordentlichen Gewinn gebracht haben.

Das Brot wird hier weniger gebacken, als wir es gewohnt ſind. Man nimmt bei der Bereitung und dem Genuß der Speiſen und Getränke keine Rückſicht darauf, wie ſie der Geſundheit am zuträglichſten ſind, ſondern nur wie man ſie am wohlſchmeckendſten findet, und folgt oft mit wahrer Thorheit — ich möchte ſagen — kindiſchen Gelüſten. —

Die Abende ſind hier ſehr kurz; es geht nach Sonnenuntergang faſt gar keine Dämmerung der nächtlichen Dunkelheit voraus. Je weiter nach Süden, deſto weniger Zwielicht, weil da die Sonne noch vertikaler am Horizont herauftritt und hinabſinkt. Und ſo auch giebt es hier keine — ſo zu ſagen — der Dämmerung analoge Kindlichkeit und Greiſenhaftigkeit der Menſchen. Man wird verſtehen, was ich damit ſagen will. Und mit dem Abende, von dem ich ſpreche, und den Tauſende von Leuchtkäfern wie Feuerfunken umherſchwärmend verherrlichten, beſchließe ich für diesmal meinen letzten Tag in Neu-York und meine Mittheilungen über dieſes.

Digitized by Google

Albany, d. 24. April.

Nach einem so kurzen Verweilen in Neu-York waren wir des geschäftigen Lärmes „um nichts als das Leben" um uns her, der in einiger Entfernung von der Stadt den Tag über wie unaufhörlicher Donner klang, und in der Nähe des Hafens sich oft zum erschütterndsten Getöse steigerte, herzlich müde. Es war ja unser Zweck, dahin zu gelangen, wo die vernehmliche, herzerhebende Gottessprache der Natur nicht von dem naturentfremdenden Menschenspektakel überlärmt, und das reine, unschuldvolle, wahr beglückende Verhältniß unsers Geistes zu seinem Schöpfer unverderbter empfunden werden kann. — Wir nahmen daher von unserm gastfreundlichen Kapitain, der für unsre besondere Bewirthung in der Kajüte, seit unserer Ankunft keine Entschädigung annahm, so wie von seinen braven Gehülfen gefühlvollen Abschied, machten den Matrosen, die fast sämmtlich im Dienst unsers Schiffs geblieben und zugegen waren, ein Geldgeschenk, und unter ihrem dankbaren dreimaligen Hurrahrufen, als Lebewohl, kehrten wir dem trauten Schiffe den Rücken, und traten in Gesellschaft einiger Landsleute bei fortdauernd heiterm Wetter, Nachmittags die Reise ins Innere des Landes an. Im fremden Welttheil findet man eine gewisse Befriedigung darin, so lange als es die Umstände gestatten, mit Landsleuten, mit denen man schon in bekanntschaftlichen Verhältnissen gelebt hat, so lange als möglich in Gemeinschaft zu bleiben. Deutsche in Amerika aufzusuchen, um ihre Landsmannschaft zu Rath und Hülfe in Anspruch zu

nehmen, ist im Allgemeinen nicht rathsam. Viele haben sich auf diese Weise bitter getäuscht. Denn jene benutzen leider nur zu oft die Gelegenheit, den Unkundigen zu ihrem Vortheil irre zu leiten. Der achtungswerthere Theil der amerikanischen Deutschen zieht sich vor der Fluth neuer Ankömmlinge aus angedeuteten Gründen zurück, und so ist es schwer, ihre angelegentliche Theilnahme zu gewinnen. Der beste Rath, den man Einwanderern im Allgemeinen geben kann, ist der, nach dem Grundsatz zu handeln: Selber ist der Mann!

Wir hatten leider, nach deutscher Sitte, eine Menge, den Lebensgang erschwerendes, auf lange hinaus überflüssiges Gepäck bei uns, und weil das auf Dampfschiffen zur Schnellreise verhältnißmäßig zu hohem Preise in Anrechnung gebracht wird, so benutzten wir ein tug-boat zur Fahrt nach Albany. Ein solches Boot besteht aus drei ziemlich großen an einander geketteten Fahrzeugen, wovon das mittlere mit einer Dampfmaschine versehen, die beiden zur Seite mit fortzieht (to tug) und wöchentlich zweimal nach dem Hudson hinauffährt. Dieses Boot war, wie alle Kommunikationsbehelfe, überfüllt mit Hunderten von Passagieren, mit Vieh und Gepäck, und es gewährt einen imposanten Anblick, diese große Masse, von unsichtbarer Kraft getrieben, den Strom schnell durchschneiden zu sehn. Doppelt so schnell bewegen sich die einfachen Dampfboote vorwärts. Denn während ein Tugboot die hundert und sechzig englische Meilen gegen den Strom in vierundzwanzig Stunden zurücklegt, braucht das einfache Boot nur zwölf. Dagegen ist auch der Fahrpreis bei letzterm doppelt so hoch, und

Digitized by Google

das schwerste Gepäck wird oft davon zurückgewiesen. Die langsamere Fahrt auf unserem Boot war uns willkommen, da wir so Gelegenheit hatten, die gepriesenen Ufer des Hudson besser ins Auge zu fassen.

Das Gedränge auf dem Boote war so groß, daß man kaum hindurchkommen konnte. Es wurde nicht nur von den Mitreisenden selbst, sondern auch durch den Zudrang einer Menge von Freunden jener vermehrt, welche Abschied nahmen, Aufträge gaben ꝛc. Nahe am Ufer, wo wir einstiegen, boten Hausirhändler unermüdlich ihre Waaren feil, sie auf alle Manier aufs Lockendste ausstellend und anpreisend. Schon drei Mal war durch Läuten der Glocke das Signal zur baldigen Abfahrt gegeben worden, aber noch keiner der Mitreisenden hatte sich vom Boote entfernt. Als aber das vierte und letzte Mal geläutet wurde, drängten sich diese ungestüm von uns hinweg zum Ufer, und eine Minute später war die Maschine in vollem Gange. Fast zu gleicher Zeit mit uns ging ein einfaches Dampfboot ab, und es machte einen sehr erfreulichen Eindruck, an beiden Enden des pfeilschnell Dahineilenden die amerikanische besternte Flagge im Winde flattern zu sehen.

Die hiesigen Dampfboote sind größer und prächtiger, als man sie irgendwo findet. Ihre Ausstattung zu Gunsten der Reisenden entspricht den Anforderungen einer an Ueppigkeit und Luxus gewöhnten und dafür empfänglichen Nation; sie geht weit hinaus über die Bedürfnisse kühler und berechnender Republikaner. Man treibt es hierbei

Digitized by Google

bis zum Exceß. Da ich Gelegenheit nehmen werde, selbst auf dergleichen Dampfbooten zu reisen, so behalte ich mir deren nähere Beschreibung vor.

Während auf jenen täglich dreimal, wie im häuslichen Leben der Amerikaner, eine reich besetzte table d'hôte stattfindet, müssen wir uns auf dem Tugboot selbst beköstigen, und das dazu Nöthige mit uns führen. Die kleine Kajüte ward fast gänzlich den Damen überlassen, und für diese Entbehrung entschädigte uns der Anblick der Hudsonufer u. s. w. reichlich. — Ueber Nacht schliefen wir auf freiem Verdeck, in Mäntel und Decken gehüllt, den schönsten Sternenhimmel über uns.

Schon oft ist die Schönheit des Hudson gepriesen worden, und auch ich muß sagen, es ist ein ausgezeichnet schöner Strom, der Gegenden durchfließt, die viel, sehr vieles bieten, was eine reiche Phantasie von Naturschönheiten vereinigt wünschen mag. Die mannigfaltige und reizende Abwechslung derselben ist so groß und unaufhörlich, daß der glückliche Beschauer kaum alle Herrlichkeit der ihn momentan umgebenden Landschaft mit trunknem Blick flüchtig überschaut hat, wenn eine schnelle Wendung des Stroms auch schon eine neue Scenerie herbeizaubert. Die Werke der schaffenden Hand des Menschen zeigen sich in einem solchen Verhältniß zur unberührten Natur, als wären sie nur vorhanden, diese wie im wundersamsten Parke zu schmücken, und das Herz dessen, der auf Kunst und Kultur nicht Verzicht leisten mag, festzuhalten. We-

Digitized by Google

der die einförmigen unbewohnten Waldufer des Miſſiſippi oder Miſſouri, noch die durch ganz und gar kultivirte Gegenden fließenden Ströme Europa's können auf ſolche Weiſe Genüge leiſten.

Der größtentheils arme Boden der Hudſonufer — ſandige Hügel, ſumpfige Niederungen, nackte Felſen, ſelten von einem fruchtbaren Thal unterbrochen — erzeugt in Menge immergrünende Bäume, unter denen vornehmlich einige Zederarten in zierlicher Form, wie künſtlich verſchnittene Kegel oder Pyramiden in ſchönen Gruppirungen die kleinen reinlichen Fiſcherhütten umgeben, die vereinzelt auf dem Grün der niedrigen Hügel zerſtreut ſtehen, wogegen an den dunklen Felſen ſich die weiße Zeder hervordrängt, und der üppige Sumach, mit ſeinen langen, palmenartigen Blättern jedes daran hervorſpringende Plätzchen bedeckt. Viele kleine Sturzbäche dringen aus den Felſenritzen kraftvoll hervor, und bilden romantiſche Waſſerfälle.

An den niedlichen Städtchen oder einzelnen kleinen Landgütern findet man keine Merkmale der Dürftigkeit, man merkt es ihnen nicht an, daß ſie auf armem Boden ſtehen. Die Nähe der großen Städte, die ihre Bewohner begünſtigt, wirkt auf deren Erwerb ſehr vortheilhaft ein, für den ſich hier mannigfaltige Gelegenheiten darbieten, die anderswo theils gar nicht, theils in geringerm Maße vorhanden ſind. Nirgends habe ich anmuthigere Ortſchaften, zierlichere Landhäuſer gefunden, als hier am

Digitized by Google

Hudson, und die Wahl der Lokalitäten dazu ist immer so glücklich getroffen, daß selbst die kleinen rohen Blockhäuser, welche noch von den ersten Ansiedlern her einzeln nahe am Ufer stehen, den Landschaften sehr zur Zierde gereichen.

Der schönste Punkt ist unstreitig West-Point. Der Strom breitet sich vorher sehr aus; zwei hohe Bergketten, von beiden Seiten näher und näher an den Strom herantretend, endigen plötzlich als fünfhundert Fuß hohe schroffe Felsenwände, die nur einen Zwischenraum von wenigen hundert Fuß lassen, durch welchen die Fluth sich drängt. Die heiterste, herrlichste Einsicht offenbart sich dem Auge durch dieses dunkle imposante Thor, und hinter demselben erweitert sich der Strom zum prächtigsten scheinbaren Landsee, an dessen fernen Ufern das schöne Städtchen West-Point liegt, das noch besonders dadurch bekannter ist, daß es die einzige Militärakademie der vereinigten Staaten enthält. Zweige des Alleghanygebirgs, deren einzelne Gipfel über die unter ihnen vorüberziehenden Wolken hinausragen, begrenzen links den Horizont, während zur Rechten sanfte Hügel in duftiger Bläue den fernen Prospekt bilden. Alles dies in der sonnigsten Beleuchtung, in ätherreinster Tageshelle hinter dem Felsenvordergrund, wie hinter einem grandiosen Rahmen. Es ist einer von den angenehmsten Contrasten, die ich je in landschaftlicher Natur kennen gelernt habe.

Die ansehnliche Breite und aushaltende Tiefe des Hudson gestatten den bequemsten und größten Verkehr

Digitized by Google

zwiſchen Neu-York, Albany (und durch den zwiſchen Albany und dem Erieſee befindlichen Kanal mit dem ganzen Weſten), und ſo zeigt ſich auf den Wellen dieſes Stromes eine größere Regſamkeit und Menge von Fahrzeugen aller Art und Größe, als auf jedem andern binnenländiſchen Gewäſſer Amerika's.

Ohne das geringſte Mißgeſchick zu erleben, kamen wir heute gegen Abend in Albany an, das, an einem Hügel hinauf ſich verbreitend, mit ſeinen eleganten Häuſerreihen, nett und neu, mit ſeinen glänzenden Metallkuppeln auf Kapitol und Kirchen, ſich recht ſtattlich und amphitheatraliſch und etwas orientaliſch ausnimmt. Die Umgebungen dagegen ſind nicht von erheblicher Art.

Noch ehe wir das Ufer ganz erreichten, drängte ſich ein Haufe müſſiger, zum Theil lüderlich ausſehender Menſchen herbei, die ſich, ſo bald als nur möglich, auf unſer Boot ſtürzten, um ihre Hülfe zum Wegſchaffen der Sachen und ihre Führung zu irgend einem Gaſtwirth, mit dem ſie ihr einträgliches Uebereinkommen getroffen, anzubieten, ja aufzudringen. Fürs Erſte machten wir von ihrer Hülfe keinen Gebrauch, da uns der Kapitain, der von pennſylvaniſch Deutſchen abſtammend, ein wenig Deutſch ſprach, bereits ein Gaſthaus vorgeſchlagen hatte, und ſich erbot, unſre Sachen ſo lange am Bord zu bewahren, bis wir zu unſrer Weiterreiſe nach Buffalo die Mitfahrt auf einem der dahin abgehenden Kanalboote bedungen haben würden, was unverweilt geſchehen ſollte. —

Digitized by Google

In dem deutschen Gasthause, das dem Lobe, durch welches man uns für dasselbe eingenommen hatte, sehr schlecht entsprach, in welchem, freilich wohl großentheils durch die Schuld der da zusammentreffenden Einwanderer, Unreinlichkeit, Unordnung, ein wüstes Durcheinander an der Tagesordnung war, fanden wir einen Theil unsrer Oceanreisegefährten, die Neu-York einen Tag früher verlassen hatten und ebenfalls hierher gewiesen worden waren. Wir kamen bald dahinter, daß der Inhaber dieser Boutique mit nicht wenig verschiedenen Leuten in Verbindung stehe, die ihm gegen Lohn Gäste zuführen. Da die meisten Einwanderer die englische Sprache nicht verstehen, so unterziehen sie sich gern vielen Uebeln, um nur mit Leuten zu thun zu haben, welche deutsch verstehen, und so lassen sich denn auch die an gute Bewirthung Gewöhnten leicht verleiten, in diesem schlechtbestellten Hause einzuziehen, da der Wirth ein Deutscher ist, aber lieber Gott! was für einer! Unsere Landsleute hatten bereits ein regelmäßig abgehendes und ankommendes Kanalboot (Line-boot) zur morgenden Abreise gedungen, und rühmten denn auch als besondern Vorzug, daß der Kapitain desselben deutsch spreche. Ohne nun darauf ein großes Gewicht zu legen, bewog uns der Wunsch, baldmöglichst dem Ziele näher zu rücken, und aus dieser schmählichen Herberge zu entkommen: unsern Landsleuten zur Mitreise uns anzuschließen, und so ward noch vor Anbruch der Nacht von unsrer Seite alles dazu Nöthige besorgt. Uebrigens leuchtete uns ein, daß der Kapitain des Tugboots, der deutsche Gastwirth zu Albany,

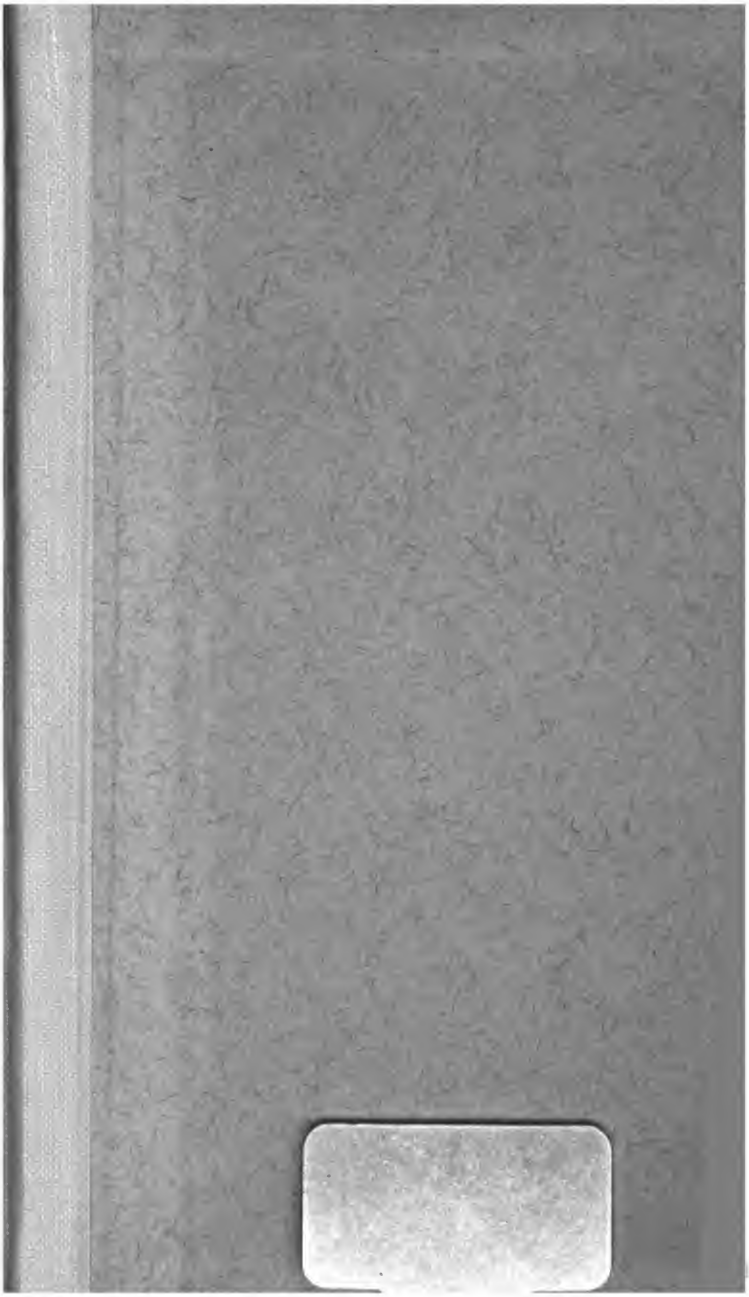
Digitized by Google

und der Kapitain des Kanalboots verbündete Mächte waren, die sich freundlich die Hände reichten, unkundige Einwanderer an sich zu locken. Grobe Betrügereien oder andere schlimme Folgen haben wir zwar nicht leicht zu befürchten, doch denke ich überzeugt zu sein, daß uns weniger die Gutherzigkeit des gedachten Triumvirats, als unser festes landsmannschaftliches Zusammenhalten in Rath und That, wobei es sehr zu statten kommt, daß wenigstens Einige englisch verstanden und den Sinn auf Hintergehung gerichteter Verhandlungen beurtheilen können, davor bewahrt.

Es wird nun längere Zeit vergehen, ehe ich Euch die Fortsetzung dieser Mittheilungen gesammelt werde zukommen lassen. Ich komme nun dem Ziele der Reise näher, und wenn ich mich zeither mit den flüchtigsten Anschauungen begnügen mußte, zu wenig Zeit und Gelegenheit hatte, das Gesehene und Vernommene genauer zu erfassen und zu beschreiben, und weniger bloß zufällig zu bedenken; so hoffe ich nun Eure Entschuldigung in Folge jenes Mangels bald weniger in Anspruch nehmen zu müssen. Ein wirres Gedränge um mich her veranlaßt mich jetzt, mit dem herzlichsten: über ein volles Fünftel des Umfangs der Erde, über das Weltmeer hinüber — im glücklichen Falle nach wenig Wochen — Euer Herz treffenden: Lebet wohl! zu schließen. Möge Eure Erwie-

Digitized by Google

derung eben so schnell an mich gelangen. Ihr wißt ja, daß man zur Sicherheit Briefe über See doppelt und in der Art abgehen läßt, daß, wenn der eine verloren geht oder sich verspätigt, doch wohl der andere glücklicher sein Ziel erreicht.

Druck von B. G. Teubner in Leipzig.

Digitized by Google